

*GENERAL DER INFANTERIE
VON FRANÇOIS*

**MARNESCHLACHT
UND TANNENBERG**



GENERAL DER INFANTERIE
VON FRANÇOIS

**MARNESCHLACHT
UND TANNENBERG**

JOUST
BERL.
P. B. H.
&
KLIN

v. François
Marneschlacht und Tannenberg

18  85

Alle Rechte, auch das der Uebersetzung, vorbehalten.
Copyright by August Scherl G. m. b. H., Berlin 1920.

Marneschlacht und Tannenberg

Betrachtungen zur deutschen Kriegs-
führung der ersten sechs Kriegswochen

von

Hermann v. François
General der Infanterie z. D.

† l. s. des Königl. Elisabeth-Garde-Grenadier-Regiments

5287

14 W.

Mit zahlreichen Kartenstizzen im Text und 14 Kartenanlagen



August Scherl G. m. b. H. / Berlin

355.91(32W1)



33919/2

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.

Bedeutung der Kriegsgeschichte — Unterlagen für die Schlachten 15
an der Marne und Tannenberg — Gegenüberstellung beider
Schlachten.

Westkriegschauplatz.

Die Vorgänge bei der deutschen 1.—5. Armee bis zum Beginn der
Marneschlacht.

Deutscher Aufmarsch — Feindlicher Aufmarsch 1 — Vormarsch 19
der deutschen 1.—5. Armee — Deutsche Kavallerie am Gette-
Abschnitt — 1. Armee am Gette-Abschnitt — 2. Armee bei Char-
leroi — 3. Armee bei Dinant — 4. Armee am Semois-Fluß
— 5. Armee bei Longwy — Schlacht bei Solesmes — Gegenan-
griff Maunourys — Schlacht bei St. Quentin — Kämpfe an
der Maas — Neuer französischer Aufmarsch südlich der Marne
— Deutsche Verfolgung bis zur Marne.

Betrachtungen.

Deutscher Feldzugsplan — Belgische Neutralität — 26
Deutsches Festrennen in der Trouée de Charmes — Bedeutung
der französischen Sperrforts — Der feindliche Aufmarsch —
Schlieffens Feldzugsplan — Abweichen vom Plan.

Feldherrnkunst. Feldherrn-Eigenschaften — Oberste 34
Heeresleitung — Begriff Feldherr.

Standort der Obersten Heeresleitung. Ober- 36
kommandos — Kriegsleitung und Schlachtenleitung — Leitung
auf dem Ostkriegschauplatz — Zweckmäßige Befehls-Regelung.

Vorgänge bis zur Marneschlacht.

Stärkeverhältnisse. 40

	Seite
Heereskavallerie — Reiterattaken — Französische Kavallerie.	41
Tag am 21. August 1914 — Maßnahmen der D.S.L. — Schlachtenleitung — Entschlußfassung — Möglichkeit der Einkreisung — Befehl der D.S.L. — Nachrichten vom Ostkriegschauplatz — Nachrichten über die Engländer — Verschiedene Auffassung bei den A.-D.-K. der 1., 2. und 3. Armee — Stärkeverhältnisse an der Sambre — Aufträge für eine Vernichtungsschlacht.	44
Abgaben nach dem Osten. Lage im Osten — Abgaben nach dem Osten.	51
Stärkeverteilung für die Fortsetzung der Operationen — Vermutliche Erwägungen Joffres — Deutsche Korps der 6. Armee mußten an den Entscheidungsflügel — Heeresvorlage 1913.	53
Tag am 28. August 1914 — Befehl der D.S.L. und seine Schwächen — Beurteilung der Lage bei der deutschen 1. Armee — Lage bei der 2. Armee — Lage bei der 3. Armee — Lage bei der 4.—7. Armee — Französischer Rückzug hinter die Marne.	55
Sinnesänderungen bei der D.S.L. — D.S.L. geht nach Luxemburg — Plan der D.S.L. ändert sich — Neue Absicht der D.S.L., Feind von Paris ostwärts abzu drängen — D.S.L. verkennt die Lage bei der 1. und 2. Armee — Auffassung bei der 1. Armee — Verkehrsschwierigkeiten mit der D.S.L. — Antrag der 1. Armee an D.S.L. — Bewegungen der 1. und 2. Armee am 4. und 5. September — Neue Sinnesänderung bei der D.S.L. — Undurchführbarkeit der Heeresbefehle.	62

Marne schlacht.

Entschluß Joffres und Befehl.	72
5. September. Deutsche 1. Armee — 2. Armee — 3. Armee — Gefecht des 4. Reserve-Korps bei St. Souplet.	74
6. September. Feindlicher Angriff gegen das deutsche 4. Ref.-K. — Deutsches II. A.-K. — III. A.-K. — IX. A.-K. — 2. Armee — 3. Armee — 4. Armee.	76
Betrachtungen zum 6. September.	79
7. September. Schlacht am Durcq — Lage bei der 2. Armee — Lage bei der 3. Armee — Französischer Bericht über die Vorgänge am 7. September.	80
Betrachtungen zum 7. September. Joffres Tagesbefehl — General Gallieni — Lage bei der 1. deutschen Armee — Vorgänge bei der 2. Armee — Vorgänge bei der 3. Armee — General von Bülow über die Maßnahmen der 1. Armee.	86

	Seite
8. September. Schlacht am Durcq bei der 1. Armee — Vorgänge bei der 2. Armee — Vorgänge bei der 3. Armee — 4. und 5. Armee.	90
Betrachtungen zum 8. September. Franzosen und Engländer — Vorgänge bei der 2. Armee.	92
9. September. Verlauf der Schlacht bis zum Rückzuge — Vorgänge bei der 1. Armee — Französischer Bericht über die ungünstige Lage am Durcq — Ein Augenzeuge — Lage bei der 2. Armee und Rückzugsgedanken — Lage bei der 3. Armee — Lage bei der 4., 5., 6. und 7. Armee — Befehl zur Bildung einer neuen 7. Armee.	93
Der Rückzugsbefehl. Gedankengang des Generals v. Bülow — Betrachtungen dazu — Mitwirkung des Oberstleutnants Hentsch beim Rückzugsbefehl, seine Äußerungen beim A.-D.-R. 1 — Mitteilungen über den vermeintlichen Mißerfolg beim 7. A.-R. — General v. d. Borne — General v. Einem — Befehl des Oberstleutnants Hentsch an A.-D.-R. 1, den Rückzug anzutreten — Auftragsverteilung durch General v. Moltke — Annahme des Rückzugsbefehls durch General v. Klud.	98
Ausführung des Rückzuges.	110
Eingang der Rückzugsnachrichten bei den verschiedenen Armeen — Rückzug der 1. Armee — Schwankungen der D.S.L. — 1. Armee dem General v. Bülow unterstellt — 2. Armee — 7. Armee wird General v. Bülow unterstellt — General v. Moltke beim General v. Bülow — Armeebefehl — Rückzugsbewegungen bis 12. September 1914.	

Schlußwort zur Marne Schlacht.

Amtliche Berichte über die Vorgänge an der Marne — Anteil der D.S.L. am Marneunglück — Anteil des Generals v. Bülow — Anteil des Oberstleutnants Hentsch — Schluß.	115
--	-----

Off-Kriegschauplatz.

Tannenberg.

An der Spitze des I. Armeekorps.

Quellenmangel über Tannenberg — Ernennung zum kommandierenden General I. A.-R. — Generalstabsreise 1903 unter Graf Schlieffen — Intendantur-Übungsreise 1905 — Kriegsanzzeichen — Spionage — Verkauf russischer Dienstpferde — Aufkauf von Schaffellen — Grenzritt — Drohende Kriegsgefahr.	125
---	-----

Kriegsbereitschaft.

Besichtigungen und Gefechtsübungen — Gefechtsausbildung — 130
 Feldverpflegungsdienst — Verteidigungseinrichtungen Ost-
 preußens — Festung Königsberg — Deutsche 8. Armee.

Die Russen.

Russisches Heerwesen — Neuorganisationen nach dem Russisch- 132
 Japanischen Kriege — Fehler des russischen Volksstammes —
 Mannschaftsmaterial — Kriegstüchtigkeit der Kosaken — Haß
 gegen Kaiser Wilhelm — Russisches Offizierkorps — Russische
 Taktik — Marschdienst — Truppenausbildung — Bewaffnung
 — Zusammensetzung des russischen Korps.

Der Aufmarsch.

Kriegserklärung — Vermuteter russischer Aufmarsch — Tatsäch- 137
 licher Aufmarsch — Österreichisch-Ungarischer Aufmarsch — Rus-
 sische Gedanken über den deutschen Aufmarsch.

Grenzkrieg.

Leitung — Grenz- und Bahnschutz — Angriffsweise und nach- 148
 gebende Abwehr — Russische Patrouillen überschreiten die Grenze
 — Erlaß an die Bevölkerung — Abmarsch der Grenzschutz-
 truppen — 1. August Mobilmachungsbefehl — Zusammensetzung
 des Grenzschutzes — Kriegsgliederung des 1. Armeekorps, 1. Re-
 serve-Korps, 1. Kav.-Division und 2. Landwehr-Brigade — Ge-
 fecht bei Dawillen am 2. August — Gefecht bei Krottingen am
 3. August — Englands Kriegseintritt — Wasseretappenlinie —
 Gefecht bei Ribarty am 4. August — Die ersten russischen Ge-
 fangenen — Gefechte bei Wischwill, Schmallingen, Schirwindt
 und Ribarty am 5. August — Absicht, den Aufmarsch des Armeee-
 korps vorwärtszulegen — 6. August — Eingreifen der 8. Armee
 — Schreiben an General v. Brittwitz — 8. August — Gefecht bei
 Schmallingen — A.-D.-K. hält das 1. A.-K. an der Ungerapp
 fest — Gefecht bei Biälla am 9. August — Gefecht bei Schleuwen
 am 10. August — Russische Reitermassen — Flucht der Land-
 bevölkerung — Gefecht bei Mirunsten am 11. August — Gefecht
 bei Bilderweitschen am 12. August — Gefecht bei Koadjuthen am
 13. August — Beendigung der Mobilmachung — Stellung aller
 Teile des Korps — Korpsbefehl — Aufklärungsergeb-
 nis — 1. Kav.-Division beschließt Schirwindt — Wasserturn
 von Ribarty — Gefecht bei Mirunsten am 14. August — Armeee-
 befehl — Bedeutung des Befehls — Gefecht bei Endtkuhnen am
 15. August — Gefecht bei Bilderweitschen am 16. August.

Schlacht bei Stallupönen.

Fahrt nach Bilderweitschen — Beobachtung vom Kirchturm — 169
 Die Russen versuchen Stallupönen einzutreiben — General

v. Prittwitz befiehlt den Kampf abzubrechen — Fahrt zur 2. Inf.-Division — Vormarsch des Generals v. Falk — Angriff auf Görritten in den Rücken der Russen — Flucht der Russen — Fahrt nach Stallupönen — Vorgänge bei der 1. Inf.-Div. — Telefongespräch mit General v. Prittwitz — Wirkung der Doppelstellung des Chefs des Generalstabes — Major Schlimms Kampf bei Mehlehen — Grenzschutzkommando Goldap — Russisches Garde-Kav.-Korps — Ergebnis der Schlacht bei Stallupönen — Gespräch mit dem Kaiser — Flüchtlings-Kolonnen — U.-D.-K. hat noch keine Angriffsabsichten.

Schlacht bei Gumbinnen.

Stellung der Divisionen — Kriegsgliederung der Division Brodrück — Gefechtsstand Lindenkrug — Telefongespräch mit dem General v. Prittwitz — 2. Landwehr-Brigade — Gefecht gegen russische Garde-Kav.-Div. — Feindlicher Vormarsch auf Gumbinnen — Angriffsbefehl an XVII. U.-K. — Angriffsbefehl für 1. U.-K. pp. — Gefechtsstand des Generalkommandos — General v. Falk erhält eine falsche Nachricht — Meldung vom Antreten der 2. Inf.-Div. — Nacht — Schlachtbeginn — Erfolgreicher Flankenstoß — Eingreifen der 1. Inf.-Div. — Russen geworfen — Gefangene treffen ein — Vorgänge bei der Division Brodrück — Vorgänge beim XVII. U.-K. — Vorgänge beim 1. Res.-Korps — Fahrt zur 1. und 2. Inf.-Div. — Befehl zur Gefechtsrast — Telefongespräch mit General v. Prittwitz — Fliegererkundung und Nachrichten über den Feind — Angriffsbefehl für den 21. August — Rückzugsbefehl des Generals v. Prittwitz — Betrachtungen zum Rückzugsbefehl — Abmarsch — Verbleib der 1. Kav.-Div. — Korpsbefehl für den 22. August.

Abtransport. Eingriff der D.S.L.

Fahrt nach Gumbinnen — Russen zögern mit der Verfolgung — 194 Flüchtlingskolonnen — D.S.L. fordert Urteil über die Lage — General v. Prittwitz abgelöst und durch General v. Hindenburg ersetzt — Fahrt nach Marienburg zum General v. Hindenburg.

Schlacht bei Tannenberg.

Entschluß zur Schlacht — Fahrt nach Deutsch-Eylau — Störungen in der Beförderung des I. U.-K. — Korpsbefehl für den 25. August — Korpstagesbefehl — 25. August Vorlegung der Ausladungen — Hindenburg trifft auf dem Gefechtsstande des Korps ein — Nachrichten über Russen — Absicht am 26. August anzugreifen und meine Bedenken dagegen — Korpsbefehl — Meldung des Generals v. Mülmann — Armeebefehl für 26. August — I. U.-K. soll angreifen, obwohl es noch nicht versammelt ist — Korpsbefehl zum Angriff.

26. August 1. Tag der Tannenberg-Schlacht.
Zusammenziehung der Narew-Armee — Marschziele der Narew- 205
Armee — Verhalten des deutschen XX. A.-K. — Gefecht bei
Seeben — Antrag, den Zeitpunkt für den Angriff selbst zu be-
stimmen, vom A.-D.-K. abgelehnt — Angriffsbefehl — Seeben
und Gr.-Koschlaw genommen — Andere Darstellung im Buch
Ludendorffs — Korpsbefehl für den 27. August.
27. August 2. Tag der Tannenberg-Schlacht.
Versammlung des I. A.-K. beendet — Russische Stellung auf den 210
Seebener Höhen — Der Löwe von Seeben — Angriff — Usdau
soll genommen sein — Fahrt nach Usdau — Armeebefehl —
Korpsbefehl — Rückmarsch des II. Batls. Gr. Reg. 4 — Besichti-
gung der russischen Verteidigungsstellung — Korpsbefehl für den
28. August.
28. August 3. Tag der Tannenberg-Schlacht.
Artillerie eröffnet Feuer — Korpsbefehl — Auftrag an die 215
Kavallerie des Oberleutnants Frhrn. v. Schäffer — Fahrt zur
1. Inf.-Div. — Leutnant Preyer verwundet — Absicht für
Weiterführung des Kampfes — Armeebefehl, der 41. Inf.-Div.
zu helfen — Einsetzen der 2. Inf.-Div. — Korpsbefehl um 10.20
vorm. — Soldau von 1. Inf.-Div. genommen — Armeebefehl
Gefecht der 2. Inf.-Div. erfolgreich — Russen auch vor XX. A.-K.
im Rückzug — Korpsbefehl 2.45 nachm. — Erkundung von Höhe
215 aus — Attacke der Vorhut-Esdragon Jäger 3. Pf. 10 —
Russische Autos — Korpsbefehl 4.30 nachm. und besondere An-
ordnungen — Armeebefehl 5.30 nachm. — Generalkommando
geht nach Neidenburg — Neidenburgs Schicksal.
29. August 4. Tag der Tannenberg-Schlacht.
Sicherung Neidenburgs nach Norden und Süden — Lazarett- 224
Besuch — Festgenommener russischer Poze — Absperrung im
Rücken der Russen — Sicherungsdienst in Neidenburg — Stel-
lung der Truppen am 29. August abends — Nachts Armee-
befehl — Die Schlacht ist noch nicht beendet.
30. August 5. Tag der Tannenberg-Schlacht.
Nacht in Neidenburg — Aftenbeute — Flieger-Meldung über den 228
Anmarsch eines russischen Korps von Mlawa — Befehle zur
Abwehr — Meldung über Gefangene — General Martos, Kom.
General des russischen XV. Korps, wird eingeliefert — Gefecht
südl. Neidenburg — Maßnahmen der Armee zur Abwehr des
Angriffs auf Neidenburg — Kampf am Abend — Nacht in
Modlken.
31. August 6. Tag der Tannenberg-Schlacht.
Armeebefehl vom 30. August 7.30 abends — Kampf südl. Neiden- 232

burg — Korpsbefehl 5.30 morgens — Meldung des Generals Sonntag — Korpsbefehl 7.45 morgens — Bewegungen der unterstellten Verbände — Ende des Kampfes südl. Neidenburg — Ausbleiben der 3. Res.-Div. — Besuche auf dem Gefechtsstand — Einlieferung des russischen Generals Klujew, Kom. Gen. XIII. A.-K. — Fahrt zu den Gefechtsfeldern der 1. Inf.-Div. — Quartier in Neidenburg — Schießerei in Neidenburg — Armeebefehl für neue Bereitstellung — Anordnungen auf Grund des Befehls — Ernte der Schlacht bei Tannenberg — Schlacht-Verluste.

1. September.

Befichtigung des Schlachtfeldes — Beispiel ist Erziehung — Die 241 Mitarbeiter beim Generalkommando.

Betrachtungen zur Schlacht von Tannenberg.

Entschluß und Einsatz der Kampfteile — Meldung des A.-D.-K. 242 an O.H.L. — Kreuzung des XVII. A.-K. mit dem 1. Res.-Korps — Eisenbahn-Transport-Verzögerungen — Bedeutung von Usdau — Zuriücknahme des deutschen XX. A.-K. — Samsonows Rückzugsbefehl — Tod in den ostpreußischen Sümpfen — Rückzugskämpfe und Samsonows Tod — Stärkeverhältnis — Graf Schlieffen unser strategischer Lehrmeister — Ein Befehl des russischen Generals Martos — Warum griff General Rennenkampf nicht in den Kampf bei Tannenberg ein? — Russischer Heeresbericht — Name Tannenberg — Vorgänge auf dem West-Kriegsschauplatz in den Tagen von Tannenberg — Truppenabgabe vom Westen nach dem Osten.

Schlacht an den masurenischen Seen.

Beutepferde — Korps v. d. Golz — Mlawa genommen — 250
4. September nach Ortelsburg — Vormarsch gegen Armee Rennenkampf beginnt — Aufmarsch — Korpsbefehl — 6. September — Erster Nachersatz — Korps-Brückentrain — Mitteilung des A.-D.-K. an die Russen.

7. September 1. Kampftag.

Gefecht bei Johannsburg — Gefecht bei Bialla — Auftrag an 254
1. Kav.-Brig. — Marsch auf Arys — Nacht in Pappelheim — Stellung am 7. September abends.

8. September 2. Kampftag.

Schlacht bei Arys — Verfolgung der 1. Inf.-Div. bis Kanten — 257
2. Inf.-Div. nach Ruhden.

9. September 3. Kampftag.

Nachrichten über die Russen — Vorgänge bei den anderen Korps 259
— Schlacht am Soltmahner- und Gabsid-See — Quartier in Schedlitzken — E. K. II verbleiben.

10. September 4. Kampftag.
 Armeebefehl für 10. September — Befehle an 1. und 2. Inf.- 262
 Div., 3. Res.-Div. und Kav.-Korps — Reiche Beute — Fahrt
 über das Kampffeld — Verdeckte Batterie bei Siemen — All-
 gemeiner Rückzug der Russen hat begonnen — Quartier in
 Lissen.
11. September 5. Kampftag.
 Absichten des A.-D.-K. für die Verfolgung — Befehl für I. A.-K. 265
 und Anordnungen hierzu — Vormarsch auf Goldap — Armeebefehl zum Abbiegen zur Unterstützung des XI. A.-K. — Korpsbefehl hierfür — Neuer Armeebefehl — A.-D.-K. erteilt dem Kav.-Korps Verfolgungsauftrag — Neuer Armeebefehl.
12. September 6. Kampftag.
 Ausbruch der Divisionen mit Vor- und Nachhut — Gefecht 268
 bei Oszeninglen und bei Pillupönen — Rittm. v. Batocki und
 v. Kochow vom Generalkommando fallen — Schloß Rominten —
 Quartier in Mehllehmen.
13. September 7. Kampftag.
 Marsch des Korps über die Grenze — Wisztyniec — Attackenfeld 271
 der 8. Kav.-Div.
14. September Schlusstag in der Masurenschlacht.
 Kampf um Wylkowszki — Flucht der Russen — Beute. 272
- Betrachtungen zur Schlacht an den masurischen Seen.
 General Rennenkampf — Versagen der russischen Kavallerie 274
 Rennenkampfs Untätigkeit — Bewertung der Schlacht bei
 Tannenberg und der Masurenschlacht — Einfluß der Verstärkungen vom Westen — Stärkeverhältnis — Wo mußten die Westkorps eingesetzt werden? — Anwendung des Cannägedankens auf die Masurenschlacht — Flankenstoß des I. A.-K. — Russischer Heeresbericht — Übereilter russischer Rückzug — Scharfer Druck der Deutschen in der Front — Marsch des I. A.-K. auf Stallupönen würde größeren Erfolg gebracht haben — Zusammendrängen der deutschen Korps in der Front.
- Marneschlacht und Tannenberg.
 Deutsche Führung im Westen und Osten — Äußerung des fran- 283
 zösischen Ministers Hanotaug.
- Ostpreußen-Schutz.
 Ostpreußen war befreit — Unser Bundesgenosse — Bildung einer 284
 deutschen Armee in Schlessien und Vorschlag des Generals Ludendorff — Neue 9. Armee unter General v. Hindenburg — 8. Armee unter General v. Schubert — Übernahme der 8. Armee — Hindenburgs Rückzug — Neuer Angriffsplan — Abgaben an 9. Armee — Siegreiche Schlacht am Wstzhter See.

Verzeichnis der Karten

Anlagen

West-Kriegsschauplatz

Übersichtskarte West

- Karte 1. Lage am 21. August 1914
Karte 2. Lage am 28. August 1914 und Vormarsch der deutschen Armeen bis zum 5. September mittags
Karte 3. Lage am 5. September mittags
Karte 4. Bewegungen der 1. bis 4. Armee am 6. September 1914
Karte 5. Lage der 1. bis 4. Armee am 7. September 1914
Karte 6. Lage der 1. bis 4. Armee am 8. September 1914
Karte 7. Lage der 1. bis 4. Armee am 9. September 1914 bis 1 Uhr nachmittags
Karte 8. Stellung der 1. bis 4. Armee am 9. September 1914 um 1 Uhr nachmittags und Bewegungen bis zum 12. September 1914.

Ost-Kriegsschauplatz

- Karte 9. Schlacht bei Stallupönen am 17. August 1914
Karte 10. Schlacht bei Gumbinnen am 19. und 20. August 1914
Karte 11. Schlacht bei Tannenberg: 1. Tag 26. August 1914
Karte 12. Schlacht bei Tannenberg: 2. Tag 27. August 1914
Karte 13. Schlacht bei Tannenberg: 3. Tag 28. August 1914

Skizzen im Text

West-Kriegsschauplatz

	Seite
Skizze 1. 1. Aufmarsch nach der französischen amtlichen Mitteilung vom März 1915	30
Skizze 2. Tatsächlicher 1. Aufmarsch der Franzosen. Durchgeführt vom 14. bis 18. August 1914	31
Skizze 3. Deutsche 1. und 2. Armee am 3. September 1914	67

	Seite
Skizze 4. Gefecht bei St. Souplet am 5. September 1914	75
Skizze 5. 5. Armee am 6. September 1914	80
Skizze 6. Schlacht am Durcq am 7. September 1914	81
Skizze 7. 5. Armee am 7. September 1914	85
Skizze 8. Schlacht am Durcq am 9. September 1914	91

Ost-Kriegschauplatz

Skizze 9. Vermuteter russischer Aufmarsch und Militärbezirke	139
Skizze 10. Aufmarsch der russischen Armee	145
Skizze 11. Grenzgefechte bis zum 13. August 1914	153
Skizze 12. Erkundungs-Ergebnis bis zum 14. August 1914	163
Skizze 14. Stellung und Bewegung aller dem General v. François zur Abwehr des russischen Angriffs von Mlawa auf Neidenburg überwiesenen Truppen am 30. August 1914	233
Skizze 15. Aufmarsch der deutschen 8. Armee zur Masuren Schlacht am 5. September 1914	253
Skizze 16. Stellung und Bewegungen der Südgruppe am 7. September 1914. — Gefecht bei Biälla	255
Skizze 17. Gefecht bei Arys am 8. September 1914	257
Skizze 18. Bewegungen des I. Armeekorps am 9. September 1914 — Gefecht am Soltmahner- und Gabsik-See	261
Skizze 19. Bewegungen und Gefechte des I. Armeekorps am 12. September 1914	269
Skizze 20. Stellung der 8. Armee am 14. September 1914	273

Kriegsgliederungen im Text

Russisches III. Armeekorps	137
Deutsches I. A.-K. — 1. Reserve-Korps — 1. Kav.-Division — 2. gem. Landw.-Brig.	152
Russisches Garde-Kavallerie-Korps	164
Hauptreserve der Festung Königsberg	181

V o r w o r t

Wenig Begebenheiten haben die öffentliche Meinung so beschäftigt wie die Marneschlacht und Tannenberg. Was an der Marne geschehen war, blieb lange Zeit in Dunkel gehüllt. Erst nach und nach haben uns französische und englische Berichte darauf aufmerksam gemacht, daß die deutschen Armeen damals an der Schwelle eines großen Erfolges standen, jedoch den Schlüssel nicht fanden, um die Siegespforte zu öffnen. Der deutsche Waffenerfolg bei Tannenberg kam wie ein helleuchtender Blic aus dunklen Wetterwolken, und der Donner rollte über die ganze Welt als Verkünder deutscher Kraft.

Jetzt, wo die Sprache der Waffen verstummt ist, beginnt die Literatur sich mit dem großen Geschehen zu beschäftigen, und schneller als nach vergangenen Kriegen wird uns die forschende Arbeit der Kriegsgeschichte Wahrheit und Klarheit bringen. Schon füllt sich der Büchermarkt mit Berichten und Werken der Staatsmänner, Heerführer und ihrer Gefolgschaft. Angriffs-, Abwehr- und Rechtfertigungsschriften. Keiner will es gewesen sein, jeder sucht die Schuld beim andern. Nebel- und Verschleierungsgefechte sind es, immerhin aber brauchbare Unterlagen für die objektive Kritik des Historikers; Merkblätter für die Baumeister, denen der Neubau des zusammengefallenen Deutschen Reiches übertragen wird.

Es mag zweifelhaft erscheinen, ob kriegsgeschichtliche Forschungen heute noch Wert und Bedeutung haben, ob sie noch Herzen erwärmen können in einer Zeit, wo die Wahndee vom Völkerbunde und ewigen Weltfrieden so viel Deutsche

gefangenhält und die Revolution das Fühlen und Denken der Massen aus dem Gleichgewicht gebracht hat. Der Geist des Umsturzes sagt: Nein! Das gesunde deutsche Herz: Ja!

Die kriegsgeschichtliche Forschung hat eine doppelte Mission zu erfüllen. Sie soll dem deutschen Volke erzählen von den Großtaten und dem Heldentum deutscher Volkskraft. Unsere gefallenen Helden dürfen nicht vergebens gestorben sein. Ihr Vorbild ist ein moralisches Kapital, das Zinsen tragen muß; ein unvergängliches Beispiel echt deutschen Geistes, der die sittliche Idee über das Leben stellt. Die Kriegsgeschichte soll in der heranwachsenden Jugend Nationalstolz, Volkskraft und kriegerischen Sinn züchten, damit wir einst die Sklavenketten brechen können, die der Feinde Haß uns angelegt hat.

Die andere Mission, die der Kriegsgeschichte obliegt, gilt der strategischen und taktischen Heranbildung der künftigen Truppen- und Heerführer. Einst war das die Domäne des Generalstabs, der nach dem Willen unserer Feinde zum alten Eisen geworfen wurde. Die kriegsgeschichtliche Abteilung des Großen Generalstabes ist zu einer Sichtungs-Abteilung des Reichsarchivs zusammengeschrumpft, und das umfangreiche Material der Kriegssammlung wanderte ins Reichsarchiv.

Die Männer der jetzigen Regierung und der Revolution werden keinen Wert darauf legen, durch die Kriegsgeschichte dem Volke Bilder zu zeigen, die die Erinnerung an die Machtstellung des Kaiserreichs und die Kraft des Volksheeres wecken müssen. Desto mehr fällt den Offizieren der alten Schule die Aufgabe zu, in der Schatzkammer ihres Wissens und Könnens die Lehren des Weltkrieges zu Saatkörnern neuer strategischer und taktischer Werte zu verarbeiten. Waffen müssen wir schmieden für die Vergeltung, die nicht ausbleiben kann.

Diesem Zweck soll auch die Arbeit: „M a r n e s c h l a c h t und T a n n e n b e r g“ dienen. Die Unterlagen für eine einwandfreie Beurteilung der Marneschlacht sind vorhanden, nachdem die Hauptbeteiligten beim Drama, die Generale v. Kluck, v. Bülow und Freiherr v. Hausen, ihre Berichte der

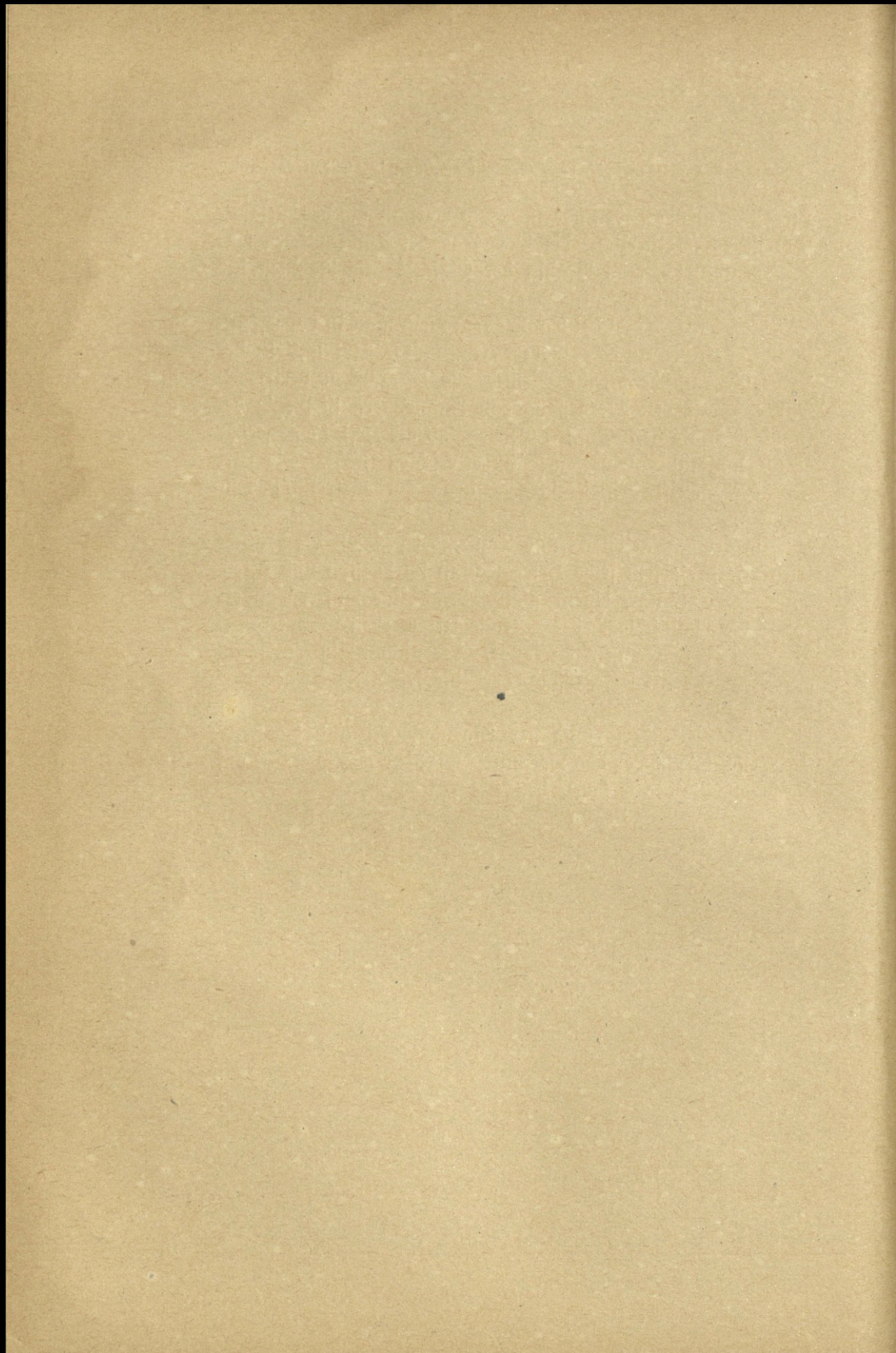
Bedeutung der Kriegsgeschichte — Gegenüberstellung der beiden Schlachten

Öffentlichkeit übergeben haben. Zum Verständnis der Gesamtlage ist es erforderlich, die Vorgänge bei den deutschen Angriffsarmeen bis zum Beginn der Schlacht dem Rahmen der Besprechung einzufügen.

Von der Schlacht bei Tannenberg weiß man in der Öffentlichkeit, daß die russische Narew-Armee vernichtet und in der Folge die russische Njemen-Armee aus Ostpreußen vertrieben wurde. Über den Werdegang von Tannenberg ist wenig bekannt, auch die vom Großen Generalstab als Heft 17 angekündete volkstümliche Einzeldarstellung erschien nicht. Die vorliegende Schrift bringt einen Beitrag zur Befreiung Ostpreußens.

In der Marne Schlacht und Tannenberg gipfelt die deutsche Strategie der ersten sechs Kriegswochen im Westen und Osten. An der Marne nach einem glänzenden Siegeslauf ein überraschender Rückschlag, der vermieden werden konnte, bei Tannenberg nach einem Rückzuge, der nicht nötig war, ein durchschlagender Waffenerfolg, der eine feindliche Armee vernichtete.

Die Gegenüberstellung der Marne Schlacht und Tannenberg zeigt, wie schwer das Brennusschwert der geistigen Tat auf die Wagschale des Erfolges drückt.



West-Kriegsschauplatz

Die Vorgänge bei der deutschen 1. bis 5. Armee bis zum Beginn der Marne Schlacht.

Am 18. August 1914 war der Aufmarsch des Westheeres beendet. 1., 2., 3., 4. und 5. Armee standen nördlich von Metz, 6. und 7. Armee südlich davon bis zur Schweizer Grenze. Die deutsche Heeresleitung wollte in schnellem Vormarsch durch Belgien den Kriegsschauplatz auf französisches Gebiet bringen. Der strategische linke Flügel des Feindes sollte umfaßt, der Gegner geworfen und gegen die Schweiz gedrückt werden. Es bedeutete dies für die 1. bis 5. Armee eine Linkschwenkung mit dem Drehpunkt Metz bzw. Verdun.

Gleichzeitig fast mit dem deutschen war der französische Aufmarsch beendet. Unserer 7. befand sich die französische 1. Armee — General Dubail — gegenüber, unserer 6. Armee die französische 2. Armee — General de Castelnau. — Die französische 3. Armee — General Ruffen —, 4. Armee — General de Langle de Cary — und die 5. Armee — General Lanrezac — sollten zwischen Toul und Montmédy im Gebiet Les Woëvres und in den Argonnen massiert werden, also gegenüber Metz zur Abwehr des erwarteten deutschen Vormarsches. So stellt die amtliche Mitteilung der französischen Regierung vom 24. März 1915 den ersten Aufmarschplan dar, wohl in dem Bestreben, jeden Verdacht von dem beabsichtigten Angriff durch belgisches Gebiet abzulenken.

Tatsächlich erfolgte der erste Aufmarsch:

der 3. Armee zwischen Pont-à-Mousson und Montmédy,
der 5. Armee zwischen Mousson und Maubeuge,
der 4. (Reserve-Armee) in den Argonnen und in der Cham-
pagne mit dem A. S. Du. Stenay.

Die Bahntransporte für den ersten Aufmarsch des französi-
schen Heeres vollzogen sich in der Zeit vom 5. bis 12. August. Vom
14. August ab begannen die Verschiebungen, die Joffre ange-
sichts der starken Ansammlung deutscher Kräfte an der deutsch-
belgischen Grenze für erforderlich hielt. Man kann dies den
zweiten Aufmarsch nennen.

Die 2. Armee erweiterte ihren Befehlsbereich nach
Norden bis Verdun.

Die 3. Armee zog sich auf der Linie Etain—Jamez
zusammen mit dem Befehl, in Richtung Longwy vorzugehen.

Die 4. Armee rückte in die Linie Montmédy—Charleville
ein. Sie erhielt Verstärkung durch:

II. Armeekorps, bisher 3. Armee,

XI. Armeekorps, bisher Heeresreserve,

IX. Armeekorps, bisher 2. Armee; dieses wurde aber nach
dem Rückschlag in Lothringen der 2. Armee zurückgegeben.

Die 5. Armee schob sich gegen die Sambre vor unter
Schutz des I. A.-K., das vermutlich schon am 9. August die Maas-
brücken zwischen Givet und Namur in Besitz hatte. Es befanden
sich am 18. August im Vormarsch:

III. A.-K. auf Charleroi,

X. A.-K. auf Florennes,

XVIII. A.-K., bisher 2. Armee, von der Ausladestelle Hir-
son auf Trelon.

Von der 1. Armee herangezogen folgten die 38. alge-
rische Division dem III. A.-K. und die 37. alge-
rische Division dem X. Armeekorps.

Die 53. und 69. Res.-Div. nahmen hinter dem
XVIII. A.-K. Marschrichtung Maubeuge, während die

Deutscher Aufmarsch und Vormarsch — Erster feindlicher Aufmarsch

51. Res. = Div. zur Ablösung des I. A.-K. nach den Maasbrücken marschierte.

Das Kav. = Korps Sordet — bisher selbständig — trat am 15. August zur 5. Armee, wurde über die Sambre vorgeschoben und stand am 18. August bei Gemblourg.

Bei Maubeuge nahm die Armee Vanrezac Anschluß an die englische Armee — General French —, während es den Belgiern vorbehalten blieb, den ersten Stoß der Deutschen in Belgien aufzufangen.

Dorthin wollte der Generalissimus General Joffre mit Engländern und Franzosen in kraftvollem Angriff eilen, um den Deutschen zwischen Maastricht und Basel eine Entscheidungsschlacht zu liefern. (Kundgebung der französischen Regierung vom 16. 8. 14.)

Die deutsche Oberste Heeres-Leitung (O.H.L.) — der Starter im großen Drama — gab den Armeen die Bahn frei zum Siegeslauf.

Voraus die edle Meute der Sucher, die Reitermassen der Kavallerie-Korps v. d. Marwitz und v. Richtofen. Zwei Reiterführer, zu denen man Vertrauen haben konnte: v. d. Marwitz geschulter Generalstäbler, General-Inspekteur der Kavallerie; v. Richtofen General à la suite des Kaisers, der Person und das Können dieses bewährten Frontoffiziers besonders schätzte. Beide Generale mögen durch die O.H.L. schon in Berlin ihre Anweisung erhalten haben und nahmen wahrscheinlich auch ein Kaiserwort ins Aufmarschgebiet mit.

Am Gette-Abchnitt bei Haelen stieß das K.-K. Marwitz auf die Verteidigungsstellung der Belgier. Mit der prickelnden Freudigkeit, die kecker Wagemut bereitet, stürzten sich die Schwadronen auf den Feind, der in Schützengraben und hinter Stacheldraht den Ansturm brach. Feindliche Gewehre und Maschinengewehre hielten reiche Beute, besonders schwer litten die mecklenburgischen Dragoner. Das K.-K. Richtofen war bei Dinant

Vorgänge bei den deutschen Armeen bis zur Marneschlacht

an der Maas auf die Vorhut der französischen 5. Armee Lanrezac getroffen, die über Chimay zur Verlängerung der belgischen Front anrückte. Der rücksichtslose Einsatz der Kavallerie gegen unerschütterte Infanterie forderte auch hier schwere Opfer.

Den Kavallerie-Korps folgten die Armeen, jede in dem ihr zugewiesenen Angriffsstreifen.

Die 1. Armee — Generaloberst v. Kluck — warf die Belgier so kraftvoll aus dem Gette-Abschnitt, daß sie, ohne neuen Widerstand zu wagen, über die Dyle auf Antwerpen flüchteten. Nach Ausscheiden von Beobachtungstruppen drang die 1. Armee über Brüssel vor, überrannte die Verteidigungsstellung der Engländer bei Mons, die General French in seinem amtlichen Bericht als vorzüglich bezeichnet hatte, und trieb die fliehenden Briten westlich Maubeuge vorbei nach Süden. Am 25. August erreichten sie die Linie Landrecies—Le Câteau—Cambrai, wo General French neuen Widerstand leisten wollte.

Die 2. Armee — Generaloberst v. Bülow —, über Namur vorgehend, traf am 22. August bei Charleroi auf die linke Flügelgruppe der Armee Lanrezac, die selbst im Angriff stand. Nach hartnäckiger Gegenwehr mußten die Truppen Lanrezacs weichen östlich Maubeuge vorbei auf die Dife.

Die 3. Armee — Generaloberst Freiherr v. Hausen — fand am 23. August bei Dinant—Givet, wo die rechte Armeegruppe Lanrezac das überhöhende Maasufer besetzt hatte, starken Widerstand, der erst nach harten Kämpfen gebrochen werden konnte.

Die 4. Armee — Herzog v. Württemberg — stieß im Marsch durch die belgischen Ardennen am 22. August nördlich des Semois-Flusses im Bewegungskampf mit der Armee Langle de Cary zusammen und warf sie über den Fluß nach Süden zurück.

Die 5. Armee — deutscher Kronprinz — schritt am 22. August zum Angriff, überrannte bei Longwy die im Angriff begriffene Armee Ruffey und folgte dem weichenden Feind bis an die Maas.

Joffres Angriffsplan war gescheitert. Die erste Feldzugsperiode ging ihm verloren, weil er die eigene Beweglichkeit überschätzte, die deutsche Stoßkraft unterschätzte hatte. An der Maas und Duse hoffte Joffre wieder Fuß fassen und einen neuen strategischen Bau aufrichten zu können. Durch Befehl vom 25. August wurden beschleunigt Truppen, zum Teil von der Südfront, nach Amiens gesandt zur Bildung einer neuen Armee unter General Maunoury, der vorübergehend die aus Reserve-Divisionen gebildete sogenannte Lothringer Armee befehligte hatte.

Joffre wollte dadurch nicht nur die deutsche Ueberflügelung ausgleichen, sondern durch einen Flankenstoß gegen die deutsche 1. Armee das strategische Übergewicht an sich reißen. Wiederum machte ihm der deutsche Angriffsgeist einen Strich durch den Plan.

Die deutsche 1. Armee packte die Briten, bevor sie sich in der Linie Cambrai—Landrecies—Le Cateau setzen konnten, und warf sie in Verfolgungskämpfen, die den Namen Schlacht bei Solesmes erhielten, in Richtung St. Quentin zurück. Herbeigeeilte französische Divisionen der Armee d'Amade deckten den Rückzug. Beiderseits St. Quentin sammelten sich die Trümmer der englischen Armee, während die von General d'Amade geführten französischen Deckungs-Divisionen Anschluß an die Truppen Maunourys nahmen.

Joffre glaubte nun den Zeitpunkt für den Flankenstoß gekommen und ließ am 29. August die Armee Maunoury in Richtung Combles angreifen. Die rechte Flügelgruppe der 1. Armee fing den Stoß geschickt auf und zwang die Franzosen zum Rückzug über Péronne. Die linke Flügelgruppe der 1. Armee hatte im Anschluß an die 2. Armee die Verfolgung fortgesetzt und traf in Linie St. Quentin—Guise auf die Armee Lanrezac, die zum hartnäckigen Widerstand entschlossen war. Nach zweitägigem wechselvollen Ringen endete am 30. August die Schlacht mit einer Niederlage Lanrezacs.

Die Engländer, zur Teilnahme am Kampf unfähig, waren

hinter der Front geblieben und lösten sich jetzt mit den Franzosen von der deutschen 1. und 2. Armee. Die Dife-Brücken wurden gesprengt, Engländer und Franzosen verschwanden nach Süden. General Lanrezac nahm seine Entlassung.

Die deutsche 3. Armee fand überall in der Verfolgung starken Widerstand, erreichte aber am 30. August die Aisne und rückte am 1. September in Reims ein.

Die 4. Armee kämpfte vom 25. bis 28. August schwer um die Maas-Übergänge bei Sedan und Mouzon gegen die Armee Langlois de Cary, die keineswegs entscheidend geschlagen war, als sie der Rückzugsbefehl ihres Führers traf.

Die 5. Armee stieß an der Maas ebenfalls auf heftigen Widerstand. Am 28. August erzwangen die Deutschen nach verlustreichen Kämpfen die Übergänge zwischen Martincourt und Vilosnes und trieben die Armee Ruffen fechtend vor sich her in den Argonner Wald. Am 1. September wurde Barennes genommen, langsam gaben Ruffens Truppen nach, hielten aber festen Anschluß an die Festung Verdun.

Hinter der Marne beschloß Joffre, seine Truppen zu ordnen. Geschickt und schnell entzog er sie den nachfolgenden Deutschen, deren Verfolgung durch schwache Nachhuten gehemmt wurde. Mit bemerkenswerter Rührigkeit vollzog sich ein neuer planvoller Aufbau der Nordarmeen, die durch unverbrauchte Truppen der Südfront frische Kraft erhielten.

Dieser Aufbau, der am 4. September als beendet angesehen werden konnte, bildet die Ausgangsstellung für die Marne Schlacht.

Vom rechten nach dem linken Flügel standen — siehe Karte 3 —

3. Armee, die General Sarrail übernommen hatte, in Anlehnung an Verdun. IV., V., VI. A.-K., 65., 67., 75. Inf.-Div., 7. Kavallerie-Division.

4. Armee — General de Langlois de Cary — II., XII., XVII. A.-K. und Kolonial-Korps.

9. *Armee*, neu gebildet — General Foch —
IX. A.-K., bisher 2. *Armee*,
XI. A.-K., bisher Heeresreserve, dann 4. *Armee*,
42. Div. vom VI. A.-K. — verstärkte Marokkanische Div.,
bisher 5. *Armee*,
52. und 60. Ref.-Div. — bisher 4. *Armee* — 9. Kav.-
Division — bisher 4. *Armee*.
5. *Armee* — General Franchet d'Espèrey —
I., III., X., VIII. A.-K.,
51., 59., 69. Ref.-Div.,
4, 8., 10. Kav.-Div., 1. Brig. der 2. Kav.-Div.
- Englische Armee* — General French —
I., II., III. A.-K. — Kav.-Div.
6. *Armee* — General Maunoury —
VII. A.-K., bisher 1. *Armee*,
45. Linien-Div., 55., 56. Ref.-Div. — bisher 3. *Armee*,
drei Kavallerie-Divisionen.
- Im besetzten Lager von Paris die 8. *Armee* — General Gallieni — Besatzung von Paris und drei Divisionen.

Es muß als zweifelhaft hingestellt bleiben, ob Joffre ernstlich die Absicht hatte, es jetzt zur Schlacht kommen zu lassen, oder ob er daran dachte, einer Entscheidungsschlacht auszuweichen. Jedenfalls wurden alle Zweifel für ihn beseitigt, als er am 4. September die Meldung erhielt, daß die deutsche 1. *Armee* von Crépy nach Südosten und die deutsche 2. *Armee* auf Montmirail marschiere. Die Lage war klar. Die Deutschen strebten östlich an Paris vorbei und gaben ihre rechte Flanke einem Offensivstoß frei.

Deutscherseits war nach den erfolgreichen Kämpfen die Verfolgung fortgesetzt worden, aber schon am 2. September ging der 1., 2. und 3. *Armee* die Fühlung mit dem Feinde verloren.

Die 1. *Armee* ließ zum Schutz gegen Paris das 4. Ref.-K. westlich des Durcq in Stellung gehen, während das II., IV., III.

Betrachtungen

und IX. A.-K. den Vormarsch in südöstlicher Richtung fortsetzten und am Mittag des 5. September wie folgt standen:

(Siehe Karte 1.)

II. A.-K. westlich Coulommiers in Linie Cell—Farmon-tiers—St. Augustin.

IV. A.-K. östlich Coulommiers, nördlich Amillis.

III. A.-K. westlich Esternay, südlich des Grand Morin in Linie Cerneux—Courgivaux.

IX. A.-K. anschließend an III. A.-K. bis Neuvy.

Die 2. Armee im Anschluß an die 1. Armee in Linie Le Gault—Etoges—Vertus. VII., X., Res. X. und Garde-Korps nebeneinander.

Die 3. Armee von Vertus südlich Chalons vorbei in Richtung Marsons XII., XII. Res., XIX. A.-K.

Die 4. Armee von Marson über Vanault in Richtung Nettancourt.

Die 5. Armee von Nettancourt östlich Triancourt vorbei—Subecourt—Dombasle—Esnes bis zur Maas.

Alle Armeen standen in Fühlung mit dem Gegner.

Die 6. und 7. Armee lagen in Stellungskämpfen zwischen Verdun und Epinal im Oberelsaß und an der Burgunder Pforte fest.

Die 1. bis 5. Armee standen Schulter an Schulter zwischen Paris und Verdun zur Entscheidungsschlacht bereit, während abgetrennt von der eigenen Armee das 4. Reserve-Korps mit einer Kavallerie-Division die Deckung gegen Paris — den Kopf und das Herz Frankreichs — übernahm. —

Betrachtungen.

Feldzugsplan.

Frankreichs Bündnis mit Rußland gab dem deutschen Generalstab die Gewißheit, daß ein kommender Krieg gegen Westen und Osten zu führen sei, und die 1902 einsetzende Einkreisungspolitik Edward VII. ließ keinen Zweifel, daß auch mit

einer Bedrohung der Nordseeküste gerechnet werden mußte. Gleichzeitig trat scharf in den Vordergrund die belgische Neutralität.

Achtzigjährige Verträge verpflichteten Belgien zur Neutralität. Die Zeiten waren inzwischen andere geworden. Der wirtschaftliche Aufschwung und das koloniale Kongo-Geschenk des Königs Leopold führten Belgien in die Weltpolitik hinein. Die stumpfe Abgeschlossenheit verschwand; die neutrale Wandung wurde dünn und wollte bersten. Wallonische Sympathie und Wirtschaftsinteressen zogen Belgien an die Seite Frankreichs und Englands. Es würde einem Einmarsch französischer und englischer Truppen, auch wenn es ein erzwungener war, keinen Widerstand entgegengesetzt haben, während der deutsche Einmarsch die ganze nationale Volkswut entfesselte.

Ein neutrales Belgien bedeutete für Deutschland im Kriege gegen die Westmächte eine große Gefahr. Wurde deutscherseits die Neutralität geachtet, so mußten starke Kräfte an der belgischen Grenze stehenbleiben, um die Rheinprovinz gegen einen französisch-englischen Einfall zu schützen. Der Hauptstoß war dann von den Reichslanden aus anzusetzen unter weit schwierigeren Umständen als 1870. Ein Anrennen gegen den Abwehrpanzer, den sich die Franzosen geschaffen hatten. Vier gewaltige Festungen: Verdun—Toul und Epinal—Belfort. Zwischen ihnen mit Abständen von 8 bis 10 Kilometern Sperrforts, modern armiert, von Epinal bis Belfort in Fels gesprengt, Toul nach Osten vorgelagert die Befestigungsgruppe Lunéville—Nancy.

Die 70 Kilometer lange Mosellinie Epinal—Toul — die Trouée de Charmes genannt — bildete das Ausfalltor für einen französischen Angriff. Sie besaß keine fortlaufende Sperrfortkette, dagegen in Mosel und Kanal zwei Frontalhindernisse, die dem überhöhenden Westufer eine wertvolle Verteidigungskraft gaben. Die Schwierigkeiten, die sich hier einem deutschen Einbruch entgegenstellen mußten, wurden erhöht durch die stark ausgebauten Befestigungsgruppe Nancy—Lunéville.

Der schöne Waffenerfolg, den die Truppen des Kronprinzen

Rupprecht von Bayern am 20. August in Lothringen erzielt hatten, verleitete die deutsche D. S. L. die *Trouée de Charmes* in ihrer Verteidigungskraft zu unterschätzen und der 6. Armee den Angriff dort zu befehlen, der nicht den erhofften Erfolg brachte, sondern zu einem Festrennen der deutschen Kräfte führte. Die Verluste der vortrefflichen bayerischen Truppen waren bedeutend, und Kenner behaupten, daß die Bayern sich im Laufe des Krieges von diesen nicht wieder erholt haben.

Wohl konnte damit gerechnet werden, daß es unsern Truppen gelingen würde, in kurzer Zeit einzelne Sperrfesten niederzukämpfen und eine Gasse in die Panzerkette zu brechen. Ob dies aber in solchem Umfang glücken würde, wie die operative Bewegungsfreiheit der Armeen es erforderte, blieb zweifelhaft. Man kann annehmen, daß jede Angriffsarmee, namentlich mit Rücksicht auf Sicherstellung ihrer rückwärtigen Verbindungen — der Lebensadern der kämpfenden Truppen — drei Gassen gebrauchte. Da diese durch Fernfeuer unbefestigter Festen nicht gefährdet werden durften, war für jede Armee der Besitz von mindestens fünf nebeneinanderliegenden Sperrforts geboten.

Manche der Festen waren durch natürliche Angriffshindernisse sehr begünstigt und deshalb schwer zu nehmen. So lag z. B. Sperrfort *Liouville* nach der deutschen Seite zu auf steiler Felswand, hatte dort auch seine Kehle, während die Front nach Westen zeigte. Dieses Fort, das wir wegen seiner Lage zu den beiderseitigen großen Eisenbahnlinien unbedingt besitzen mußten, hätten unsere Truppen also von französischer Seite her stürmen müssen.

Gesezt den Fall, daß alles nach Wunsch ging und wir alle Sperrforts besaßen, die die Angriffsarmeen benötigten, so wurde die volle Bewegungsfreiheit erst gewährleistet, nachdem die unbefestigten Befestigungen durch Belagerungstruppen vom Außenverkehr abgeschlossen waren. Es galt dies besonders für die Befestigungsgruppe *Lunéville—Nancy* und die vier großen Festungen *Verdun, Toul, Epinal* und *Belfort*. Jede dieser Festungen verfügte über eine Kampfreferve von 25 000 Mann

und würde mindestens das Doppelte an deutschen Truppen gefesselt haben.

Wie lagen demnach unsere Aussichten auf Erfolg?

Die geachtete Neutralität Belgiens fesselte eine nennenswerte Truppenmacht im Rheinland, der Durchbruch durch den französischen Sperrgürtel erforderte schwere Menschenopfer und hielt starke Kräfte vor den unbefiegten Festen in Bann. Ob der Rest des Westheeres dann noch genügende Kraft zum Siegeslauf besaß, muß sehr in Zweifel gezogen werden. Man hätte den Stier an den Hörnern gepackt und auf den geschickten Lorrersprung in die Flanke zum Todesstoß verzichtet.

Oder sollte der deutsche Generalstab aus staatsrechtlichen Bedenken, der Neutralität eines feindlich gesonnenen Nachbarn zuliebe, sich im Westen auf die Abwehr beschränken und im Osten den Weg Napoleons I. nach Moskau gehen? Der deutsche Michel hat unser Vaterland in manche Torheit hineintappen lassen und tut es noch; im deutschen Generalstab hatte er gottlob weder Wort noch Stimme. Der geniale Generalstabschef Graf Schlieffen hatte klar erkannt, daß der Angriff durch Belgien eine strategische Notwendigkeit war, wenn man nicht von vornherein den Feldzug verloren geben wollte. Ein Gebot der Selbsterhaltung!

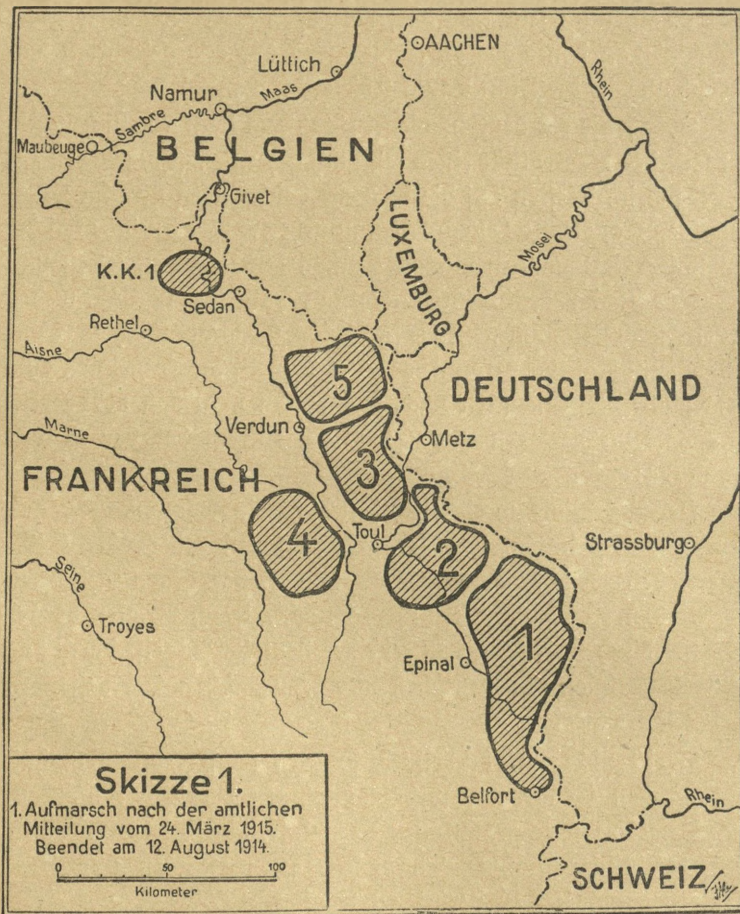
Feldzugspläne werden natürlich geheimgehalten. Es gab aber kein Geheimnis, das der gründlich und mit großen Geldopfern betriebenen feindlichen Spionage verborgen geblieben wäre. Der Feind kannte unsere Absicht, durch Belgien vorzustoßen. Auch in der Literatur ist der deutsche Angriff durch das neutrale Belgien von deutschen und französischen Schriftstellern viel erörtert worden.

Es ist nicht nur begreiflich, sondern selbstverständlich, daß von unseren Gegnern Abwehrmaßnahmen vereinbart wurden, und Belgien wußte genau, wen es meinte, als es sein Festungsdreieck Lüttich—Namur—Antwerpen zu verstärken und seine Armeeorganisation zu verbessern begann.

Betrachtungen

Man sehe sich ferner den französischen Aufmarsch einmal näher an.

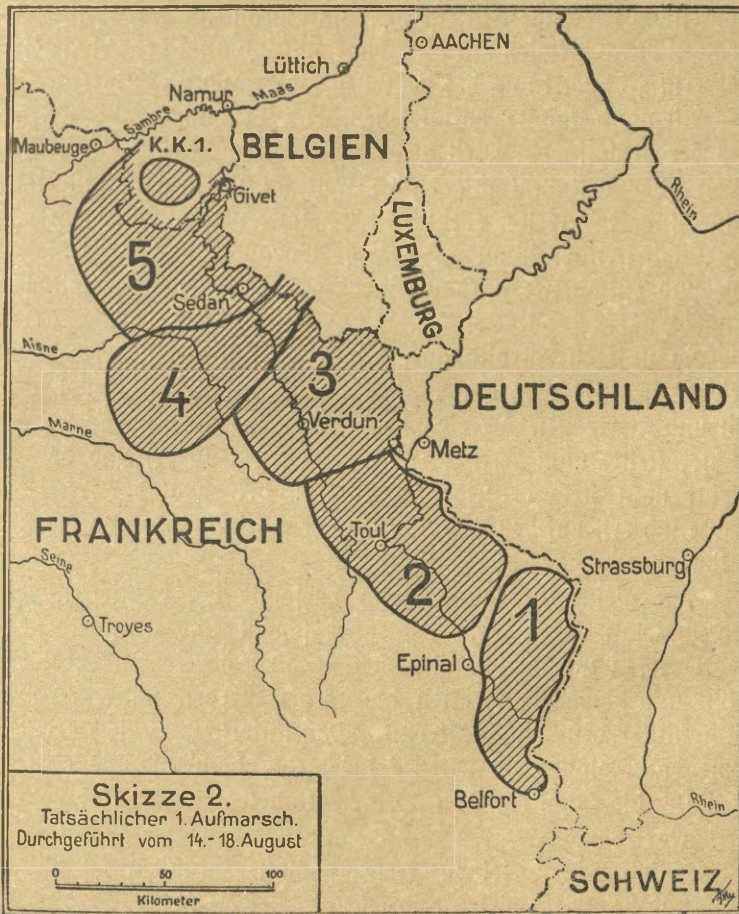
Die französische 5. Armee sammelte sich bei Kriegsbeginn nicht, wie die amtliche Darstellung des ersten Aufmarsches vom 24. März 1915 glauben machen will, im Raume Audun-le-Roman—Montmédy—Verdun, sondern an der französisch-belgischen Grenze zwischen Montmédy und Maubeuge. Starke Teile



Feindlicher Aufmarsch

des Kavallerie-Korps Sordet standen bereits am 1. August bei Rocroi; zu einer Zeit also, wo die deutsche Durchmarschforderung an Belgien noch gar nicht ergangen war.

Die Skizze 1 zeigt den ersten Aufmarsch der französischen Armeen, wie ihn der amtliche Bericht vom 24. März 1915 darstellt, und Skizze 2, wie er in Wirklichkeit erfolgte. Die irreführende Absicht der amtlichen Darstellung springt in die Augen.



Sie will den Eindruck erwecken, daß der Schwerpunkt des Aufmarsches an der französisch-deutschen Grenze lag, während tatsächlich der Aufmarsch der französischen 4. und 5. Armee die Marschrichtung durch Belgien erkennen läßt.

Der Angriff auf das rheinländische Industriegebiet durch Belgien hindurch war ein vorbedachter Teil des feindlichen Feldzugsplans, der uns den Feind ins Land gebracht und ungemessene nationale Werte vernichtet hätte. Er wurde vereitelt durch Schlieffens Feldzugs-Entwurf, der im Vormarsch der deutschen Armeen durch Belgien mit oder ohne Zustimmung der belgischen Regierung die Rettung des deutschen Vaterlandes erblickte.

Niemand konnte voraussehen, daß der kommende Krieg uns der bewaffneten Welt gegenüberstellen würde. Wir rechneten aber bestimmt mit einem Feldzug gegen Rußland im Osten und Frankreich, event. mit England vereint, im Westen. Der Schlieffensche Plan nahm diese Voraussetzung als Grundlage und entwickelte sich aus einem ganz einfachen Gedankengang.

Zu unseren Ausbildungszweigen im Frieden gehörte das freie Bajonettfechten, ein vorzügliches Mittel, um Entschlossenheit und Vertrauen zur eigenen Kraft großzuziehen. Tüchtige Fechter stellte man gern zwei Kämpfern gegenüber, und dann erlebte man stets denselben Vorgang: der Matador-Fechter stürzte sich erst auf den geübteren seiner zwei Gegner und wenn er ihn abgetan, auf den anderen.

Den gleichen Gedankengang verfolgte der Schlieffensche Feldzugsplan. Erst den Westgegner schnell und entscheidend niederwerfen und dann mit dem Ostgegner abrechnen, der bis dahin mit schwachen Kräften abgewehrt werden sollte, wenn nötig, hinter dem Weichselstrom. Man unterschätzte die starken Arme des Kolosses im Osten keineswegs, man glaubte aber, er hätte die Sicht in den Beinen und käme nur langsam vorwärts.

Schlieffen hat seinen Feldzugsplan auf Generalstabstreifen und bei Kriegsspielen erprobt und durchdacht. Das Studium

übertrag sich auf Generalkommandos und Divisionen, und so gab es wohl in der Armee keinen höheren Truppenführer, der sich nicht mit den Operationen im Zweifrontenrieg beschäftigt hätte.

Schlieffens Nachfolger General v. Moltke fand den Feldzugsplan mit allen Aufmarschvorbereitungen vor und hatte keine Veranlassung, Änderungen daran vorzunehmen. Dennoch scheint es, daß dies in einem wichtigen Punkte geschehen ist.

Schlieffen schenkte der Mitwirkung Englands am Kriege ernste Beachtung und — soweit ich ergründen konnte — war es sein Wille, der englischen Gefahr dadurch zu begegnen, daß er in Verbindung mit dem Angriff gegen das verbündete Heer ganz Nordfrankreich nördlich der Somme besetzen ließ. Wir wären dann Herren der Küstenstützpunkte Dünkirchen, Calais und Boulogne geworden, konnten dem U-Bootkrieg eine wirksame Erleichterung geben und besaßen in der teilweis sumpfigen Somme-Niederung eine vortreffliche Basis und einen guten Rückhalt für die Angriffsbewegungen. Auch die kriegswirtschaftliche Seite hätte eine wesentliche Unterstützung erfahren.

Es muß tief bedauert werden, daß General v. Moltke diesen gefunden, strategisch bedeutsamen Gedanken fallen ließ. Viele Vorteile wurden damit preisgegeben, und die ungeheuren Opfer der Kämpfe im Küstengebiet heraufbeschworen. Die leider abgebrochene Offensive im März 1918 blieb uns dann ebenfalls erspart. Die Somme entlang über Amiens zur Küste erstrebte sie das gleiche Ziel, welches unsere Truppen 1914 mit leichter Mühe erreichen konnten. Amiens, in das Truppen des 4. Res.-Korps am 31. August einrückten, lag nur 50 Kilometer von der Somme-Mündung entfernt.

Feldzugsplan, Truppengruppierung, Aufmarsch und erstes Angriffsziel sind die Aufgaben, die der Chef des Generalstabes in friedlicher Arbeitsruhe am Schreibtisch durchdenken und entwerfen kann. Führen dann im Konflikt der Staaten Worte nicht zum Ziel und die Waffengewalt soll entscheiden, so wird

das riesige Räderwerk der Mobilmachung in Bewegung gesetzt, das mit automatischer Sicherheit fortarbeitet, bis die Armeen kampfbereit an der Grenze stehen. Die Friedensarbeit des Chefs des Generalstabes ist dann beendet, die Feldherrnkunst beginnt.

Feldherrnkunst.

„Strategie ist ein System der Aushilfen“, sagt Feldmarschall Moltke. Das heißt: der Feldherr muß genügend Hilfsmittel im Kopf und in der Hand haben, um sein strategisches System in allen Lagen leistungsfähig zu halten. Er muß jede Bruchstelle in seinem Plan ausbessern und, wenn nötig, aus dem alten Plan einen neuen biegsam entwickeln können.

Beherrschung von Zeit und Raum, richtige Einschätzung der eigenen und der feindlichen Kraft, fester Charakter, eiserne Nerven, zähe Entschlossenheit und unerschütterlicher Siegeswille sind die Eigenschaften, die ein Feldherr besitzen muß.

Diese Feldherrn-Eigenschaften mußten nicht nur der Obersten Heeresleitung, sondern — wenn die Auswahl richtig erfolgte — allen Befehlshabern eigen sein, die im Rahmen der gestellten Aufgabe strategische und taktische Entschlüsse selbstständig zu fassen hatten. Bei Beginn des Krieges waren das im Westen die sieben Armeeführer und im Osten die kommandierenden Generale des I. und XX. Armeekorps als Befehlshaber des Grenzschatzes, vom 7. August ab der Oberbefehlshaber der 8. Armee.

Die D.S.L. verkörperte sich in der Person des Kaisers als Oberster Kriegsherr und des Generals v. Moltke als Chef des Generalstabes des Feldheeres. Beide waren kluge Männer und militärisch begabt.

Des Kaisers elastischer Geist erfaßte schnell strategische und taktische Lagen. Bei der Schlußkritik, die die Kaisermanöver beendete, gab er stets ein Gesamtbild der Vorgänge von voll-

endeter Klarheit. Obwohl er nie eine Karte zur Hand nahm, ließ ihn sein ungewöhnliches Gedächtnis niemals mit Ortsnamen und Geländebezeichnungen im Stich. Sein taktisches Urteil über Tätigkeit und Leistungen der einzelnen Waffen war zutreffend, und jeder Zuhörer nahm einen Gewinn mit nach Hause.

Über Generaloberst v. Moltke urteilt General Ludendorff, der im Großen Generalstab unter ihm gearbeitet hat, folgendermaßen: „Er besaß einen scharfen militärischen Verstand und wußte große Kriegslagen ungemein klar zu behandeln.“

Glänzende Verstandesgaben genügen aber allein nicht zum Feldherrnamt. Strategie ist eine Wissenschaft, die durch angestrengte Arbeit erlernt werden will. General v. Moltke soll vor Antritt des Postens selbst darauf aufmerksam gemacht haben, daß ihm die Vorbildung fehle, um eine Stelle von solcher Bedeutung ausfüllen zu können. Bekanntlich hatten die unglücklichen Feldherren Benedek und Bazaine sich im Gefühl ihrer Unzulänglichkeit ebenfalls gestraubt, die schweren Ämter zu übernehmen.

Graf Schlieffen hat im „Handbuch für Heer und Flotte“ den Begriff „Feldherr“ in historisch interessanter Ausführung zu definieren versucht. Er meint, daß ein Feldherr gleichzeitig Staatsmann, Diplomat und Finanzmann sein müsse.

Allen diesen Anforderungen könne nur ein König gerecht werden. Er dachte dabei an Alexander den Großen, Karl den Großen, Gustav Adolf, Karl XII. und Friedrich den Großen, auch an Cromwell und Napoleon.

Die Erben des friderizianischen Thrones hielten es für eine Ehrenpflicht, mit den Truppen ins Feld zu ziehen. Friedrich Wilhelm II. und Friedrich Wilhelm III., die keine Feldherrngaben in sich spürten, ernannten den Herzog von Braunschweig zum Oberbefehlshaber. Alle wichtigen Entschlüsse behielt sich jedoch der Kriegsrat vor. Erst Blücher eignete sich eine gewisse Selbständigkeit an. Die ihm fehlende Generalstabstechnik ersetzte Gneisenau, der als Chef des

Generalstabes zu Blücher trat. Damals wurde in Gneisenau die Stelle des Chefs des Generalstabes geboren, den Oberbefehl selbst aber übernahm der König.

In idealster Weise wurde das Problem der Kriegsleitung gelöst durch den weisen Menschenkenner Wilhelm I., der in Moltke und Bismarck die richtigen Männer an seine Seite rief. Bismarck verstand es, Bundesgenossen zu werben, unbequeme Mächte fernzuhalten und äußere wie innere Politik in sicheren Bahnen zu halten; Moltke entwarf die Operationen und sorgte für entscheidende Siege, unter denen Metz und Sedan Meisterleistungen waren. Der greise Kaiser wußte in selbstloser Klugheit die harmonische Zusammenarbeit von Politik und Kriegsführung herzustellen. Die Anerkennung, die der Kaiser und das ganze Volk dem Feldherrn Moltke entgegenbrachten, hat der Größe des Monarchen keinen Abbruch getan, im Gegenteil den monarchischen Gedanken im Volke gestärkt.

Es soll unerörtert bleiben, ob der Oberste Kriegsherr persönlich auf die strategischen Entschlüsse in den ersten sechs Kriegswochen eingewirkt hat. Darüber besteht indessen kein Zweifel, daß der verstorbene Generaloberst v. Moltke die volle Verantwortung für das, was geschah, dem deutschen Volke und der Entente gegenüber mit derselben Bereitwilligkeit übernehmen würde, wie es seine Nachfolger: die Generale v. Falkenhayn und v. Hindenburg taten.

Standort der Obersten Heeresleitung.

Von wesentlicher Bedeutung für ein sicheres Arbeiten der Kriegsmaschine ist die Wahl des Standortes der D.S.L. Seine Lage ist mathematisch richtig, wenn sie die kürzeste Verbindung zu den Oberkommandos an der kämpfenden Front darstellt. Da diese sich im Westen und im Osten befanden und überdies ein fortdauernder Meinungs-austausch mit der österreichisch-ungarischen Heeresleitung gewährleistet sein mußte, erscheint eine zentrale Lage mit sicherer Draht- und Funkenverbindung

erstrebenswert. Freilich hätte alsdann die D.S.L. auf die im Bewegungskrieg durchaus notwendige enge Fühlung mit der Kampftruppe, ich möchte sagen mit dem Leben in den Ereignissen verzichten müssen. Sobald der Kampf an irgendeinem Punkt entbrannt ist, schwebt das Damoklesschwert über dem Plan der D.S.L. Der Kampfausgang kann die Gesamtlage ändern, und solche veränderten Lagen kommen im Kriege oft mit der Schnelligkeit und Heftigkeit eines Orkans. Sie werfen jede Berechnung und alle vorausgedachten Erwägungen über den Haufen. Sie fordern ein Ausbessern, Ergänzen, oft auch einen Neubau des ganzen Gebäudes ohne Verschmämmnis und unter Einsatz voller Energie und Schaffenskraft. Das wetterwendische Spiel der kriegerischen Begebenheiten und des Zufalls kann bedrohliche Folgen zeitigen, wenn die Kriegsleitung die Gewitterschwüle, das Donnerrollen und Blitzen nicht selbst zu spüren vermag. Die Kriegsleitung gehört demnach auf den Kriegsschauplatz. Gibt es deren zwei oder mehrere, wie im Weltkriege, so bleibt nichts anderes übrig, als für jeden Kriegsschauplatz ein Oberkommando mit weitgehender Vollmacht zu ernennen.

Bei Kriegsbeginn geschah das nicht. Die D.S.L. glaubte den Westfeldzug selbst leiten und siegreich beenden zu können und danach ein gleiches im Osten zu tun. Sie ging erst nach Koblenz, dann nach Luxemburg und ließ die Armeen vorwärts eilen durch Belgien nach der Marne, ohne ihnen zu folgen. Die unmittelbare Verbindung mit der Truppe ging verloren. Die D.S.L. fühlte nicht mehr den Pulsschlag des Kampfes. Sie war auf Berichte angewiesen; ihre Befehle waren von den Ereignissen überholt, bevor sie die Oberkommandos erreichten. Alle Nachteile traten ein, die ein zu fern liegender Standort der Oberleitung im Gefolge hat.

In verschärfter Weise gilt dies von der Lage des Hauptquartiers zum östlichen Kriegsschauplatz. Als sich der Oberste Kriegsherr zu den Westtruppen begab, glaubten die Osttruppen auf einem Nebenkriegsschauplatz zu stehen, und als die Zeitun-

gen von Eisernen Kreuzen berichteten, die im Westen verliehen wurden, wollte sich ein Gefühl des Vergessenseins im Osten einstellen. Seit dem 2. August kämpften die Osttruppen in heftigen Grenzgefechten gegen die Russen, deren Zahl lawinenartig wuchs. Die Eingeweihten wußten, daß der östliche Kriegsschauplatz nicht als unwesentlich eingeschätzt werden durfte, sondern daß an der Ostgrenze schon seit Wochen vor Kriegsbeginn die russische Dampfwalze geheizt wurde, die über Ostpreußen nach Berlin wollte.

Wohl standen unseren Truppen in Ostpreußen überlegene Feindkräfte gegenüber. Der Siegeswille des deutschen Soldaten war aber so stark, die taktische Schulung des Offiziers und die Ausbildung des Mannes besaß eine solche Sicherheit, daß zuversichtlich einem Waffengang entgegengesehen werden konnte.

In der Schlacht bei Gumbinnen hatte der Oberbefehlshaber der 8. Armee zum ersten Male einen Entschluß von entscheidender Bedeutung zu fassen. Fortsetzung des Kampfes am 21. August oder Abbrechen und Rückzug! Er entschied sich für Abbrechen des Kampfes und Rückzug hinter die Weichsel. Die D.S.L. billigte diesen Entschluß nicht. General v. Hindenburg erhielt am 22. August die Armee, General Ludendorff wurde ihm als Generalstabschef zugeteilt.

Die D.S.L. befand sich damals in Koblenz, zu weit ab, um schnell entscheiden und befehlen zu können. Von Berlin aus würde es möglich gewesen sein, am Schlachttage von Gumbinnen auf den Oberbefehlshaber der 8. Armee einzuwirken. Aller Voraussicht nach konnte dann Ostpreußen die erste Russeninvasion erspart bleiben.

In Koblenz und in Luxemburg war die D.S.L. dem westlichen Kriegsschauplatz sowohl wie dem östlichen zu fern, und das wurde den Operationen in West und Ost verhängnisvoll.

Die D.S.L. war mit der Absicht nach dem Westen gegangen, die Operationen selbst zu leiten. Woran es lag, daß sie trotzdem gegen alle Einsicht dem West-Kriegsschauplatz zu fern blieb,

können nur Eingeweihte erklären. Möglich, daß dem Großen Hauptquartier, das mit der D.S.L. vereint bleiben wollte, die erforderliche Beweglichkeit fehlte. Dann hätte aber der Chef des Generalstabes eine Trennung fordern müssen. Freilich gehörte dazu eine durchgreifende Persönlichkeit, und das war General v. Moltke nicht.

Jetzt, wo man in aller Ruhe die Lehren aus dem Weltkriege ziehen kann, ist es leicht zu sagen, daß es gut gewesen wäre, bei Kriegsbeginn eine einheitliche Kriegsleitung für Deutschland und Österreich-Ungarn einzusetzen mit dem Sitz in Berlin und für jeden Kriegsschauplatz einen Oberbefehlshaber zu ernennen, dem bei so großen Verhältnissen, wie sie auf dem westlichen Kriegsschauplatz bestanden, Heeresgruppen zu unterstellen waren. Nach den Aufgaben der Armeen würde sich eine Einteilung wie folgt empfohlen haben:

Heeresgruppe A . . .	1., 2. und 3. Armee,
Heeresgruppe B . . .	4. und 5. Armee,
Heeresgruppe C . . .	6. und 7. Armee.

Bermessen würde es sein, wenn man der D.S.L. einen Vorwurf daraus machen wollte, daß sie anders handelte.

Die Weltgeschichte kennt keinen Krieg von gleicher Ausdehnung und Fülle von Komplikationen auf militärischem und politischem Gebiet. Die Aufgaben der D.S.L. waren in ihrer Vielseitigkeit und in den Raumverhältnissen ohne Vorgang.

Für Deutschland trat hinzu, daß es eine ehrwürdige Tradition der Hohenzollern war, mit der Truppe ins Feld zu ziehen. Das deutsche Volk würde es nicht verstanden haben, wenn der Kaiser in Berlin geblieben wäre. Im späteren Kriegsverlauf ergab es sich ganz von selbst, daß der Kaiser dorthin ging, wo der Brennpunkt des Kampfes lag, während die D.S.L. ihren Standort unverändert beibehielt. Die Anwesenheit des Allerhöchsten Kriegsherrn hat stets erfrischend und national belebend auf die Truppen gewirkt. Der deutsche Soldat wußte es seinem Kaiser Dank, wenn er schwere Kampfstunden mit ihm teilte. Nicht un-

Vorgänge bis zur Marneschlacht — Stärkeverhältnisse

erwähnt soll bleiben, daß auch die Feldbesuche der anderen deutschen Bundesfürsten den gleichen günstigen Einfluß auf die Stimmung und Haltung der Mannschaften ausgeübt haben.

Vorgänge bis zur Marneschlacht.

Während zum Schutz von Ost- und Westpreußen die 8. Armee mit 4 Armeekorps, 1 Ref.-Division, 1 Kavallerie-Division und einigen Landwehr- und Landsturm-Formationen bestimmt war, marschierte die übrige deutsche Heeresmacht an der Westgrenze auf. Sieben Armeen, in der Nummernfolge von Norden nach Süden, 1. bis 5. Armee nördlich, 6. und 7. Armee südlich Meß.

Die Stärkeverhältnisse im Westen waren bei Kriegsbeginn annähernd gleich, und zwar:

Deutsche.

	Divisionen	
	Inf.	Kav.
1. Armee. II., III., IV., IX. U.-R., 3., 4. Ref.-R. — 2., 4., 9. Kav.-Division	12	3
2. Armee. Garde, VII., X. U.-R., Garde-Ref., 7., 10. Ref.-R. — 3. und 5. Kav.	12	2
3. Armee. XII., XIX. U.-R., XI. U.-R., 12. Ref.-R.	8	
4. Armee. VI., VIII., XVIII. U.-R., 8., 18. Ref.-R.	10	
5. Armee. V., XIII., XVI. U.-R., 5., 6. Ref.-R. — 3., 6. Kav.	10	2
6. Armee. I., II., III. bayer. U.-R., XXI. U.-R., 1. bayer. Ref.-R. — bayer., 7., sächs. 8. Kav.-Div.	10	3
7. Armee. XIV., XV. U.-R., 14. Ref.-R.	6	
Sa.:	68	10

Heerestavallerie

Franzosen, Engländer, Belgier.

	Divisionen	
	Inf.	Kav.
1. Armee. VII., VIII., XIII., XIV., XXI. U.-K., 61., 62., 63. Ref.=Div. — 8. Kav.=Div. . .	13	1
2. Armee. IX., XV., XVI., XX. U.-K., 59., 68., 70. Ref.=Div. — 2., 6. u. 10. Kav.=Div.	11	3
3. Armee. IV., V., VI. U.-K., 54., 55., 56. Ref.=Div. — 7. Kav.=Div. . .	9	1
4. Armee. II., XII., XVI. Kolonial-U.-K., 52., 60. Ref.=Div. — 4. und 9. Kav.=Div. .	10	2
5. Armee. I., III., X., XVIII. U.-K., Marokkan. Div., 51., 53., 69. Ref.=Div. — 1., 3., 5. Kav.=Div.	12	3
Heeres-Reserve. XI., XIX. (afrit.) U.-K.	4	
Bewegliche Reserve von Verdun 67., 72., 75. Ref.=Div.	3	
Engländer: I., II., III. U.-K., 1 Kav.=Div.	6	1
Belgier: 1. bis 6. Div. — 1 Kav.=Brig. . . .	6	½
Sa.:	74	11½

Am 18. August begann der Vormarsch der 1. bis 5. Armee, die den Stoß durch Belgien gegen die französisch-englischen Truppen führen sollten.

Heerestavallerie.

Voraus die Kavalleriecorps v. d. Marwitz und v. Richt-
hosen, die am 12. bei Haelen und am 15. August bei Dinant den
Widerstand unerschütterter Infanterie in heldenmütiger Attacke
zu brechen versuchten. Ein gleiches hatten am 11. August baye-
rische Reiter bei La Garde unternommen.

Hier müssen wir kurz verweilen, denn die erste Kriegslehre
ist zu buchen. Die Schicksalsstunde der Todesritte, jener bevor-

zugten und dankbaren Modelle für Dichter, Maler und Bildhauer, hatte geschlagen. Die Gedanken eilen zurück zum Feldzuge 1870-71 mit der Frage: „Brachte dieser große Krieg keine Lehren für Anwendung von Reiterattacken gegen Infanterie?“

Fünfundachtzig französische Eskadrons haben im Laufe des Krieges attackiert, darunter die Regimenter der Brigade Michel und der Divisionen Bonnemains und Margueritte, die bei Morsbronn, Elsfahausen und Sedan opferfreudig gegen deutsche Infanterie anritten und verbluteten. Nur zwei Eskadrons des 7. Chasseur-Regiments können sich rühmen, unerschütterte Infanterie (eine Kompagnie 10. Jäger) überritten zu haben.

Deutscherseits war es die Brigade Bredow — 7. Kürassiere und 16. Ulanen — der es am 16. August 1870 bei Bionville gelang, mit nur sechs Schwadronen den französischen Infanterieangriff zum Stehen zu bringen. Auch hier galt es wie bei den großen französischen Reiterangriffen die eigene Infanterie zu entlasten.

Die Attacke Bredow war es vor allen, auf die sich die Anhänger der großen Reiterangriffe stützten, um den Glauben an die Schlachten entscheidende Aufgabe der Kavallerie zu stärken. Im Übergewicht blieb indessen die Zahl derer, die davon durchdrungen waren, daß die Attacke gegen unerschütterte Infanterie angesichts der verheerenden Wirkung der modernen Feuerwaffen nur blutigste Opfer, niemals aber einen Erfolg bringen könne. Von der Heeres-Kavallerie vor der Front der Armeen wurden dementsprechend keine Todesritte gegen unerschütterte Infanterie gefordert, wohl aber ein Vernichtungskampf gegen die feindliche Kavallerie, um die Vorherrschaft in Aufklärung und Verschleierung zu gewinnen. Dieser Grundsatz wurde bei Aufklärungsübungen und bei den Übungsreisen zur Heranbildung höherer Kavallerieführer, die seit 1909 regelmäßig stattfanden, als der richtige gelehrt. Und dennoch! Auf den Truppenübungsplätzen zerstampften alljährlich die Reitermassen die der Infanterie wohlthuende Grasnarbe, und in den großen Manövern lebte in imposanten Attacken ganzer Divisionen und Korps

die friderizianische Schlachten-Kavallerie von Hohenfriedberg, Kossbach und Zorndorf wieder auf. In diesem Konflikt zwischen gesunder, auf Kriegserfahrung ruhender Theorie und alljährlich geübter unzeitgemäßer Manöverpraxis liegt der Schlüssel für die verlustreichen Reiterangriffe im Weltkrieg. Das Ergebnis, das sie erzielten, lag im Aufgabengebiet der Fernpatrouillen und Flieger.

Volle Anerkennung dem Führerwillen, der Höchstleistung erstrebt, und der Truppe, die Taten ersehnt. Frischer Reitergeist und Attackenfreude dürfen der Kavallerie nicht verlorengehen. Die Führer bleiben indessen verantwortlich, daß der Einsatz des schwer zu ersetzenden Reitermaterials der Kriegsaufgabe angemessen ist.

Wenn auch die Attacken auf unerschütterte Infanterie nicht gebilligt werden können, so gebührt doch dem entschlossenen Auftreten der deutschen Heereskavallerie vor der Front der Armeen vollste Anerkennung. Aufklärung und Verschleierung wurden vorbildlich durchgeführt und stachen vorteilhaft ab gegen das Verhalten der französischen Kavallerie, die vor dem deutschen Reiterflehler zaghaft hin und her zog und ihn nicht zu lüften wagte.

Am 8. August standen die drei Divisionen des Kav.-Korps Sordet zwischen Durthe und Maas, am 9. August östlich Givet, am 11. nahmen sie Marschrichtung auf Neuschâteau, am 12. August wieder auf Dinant. Am 13. und 14. August blieb General Sordet in der Gegend von Beauraing. Als am 15. August das Geschützfeuer von Dinant herüberschallte, wo deutsche Reiter den Truppen des französischen I. A.-K. den Flußübergang zu entreißen suchten, ging Sordet über die Maas nach Florennes, wo er unter das Kommando der 4. Armee trat.

Auch die französische 4. und 9. Kav.-Div. befand sich zu dieser Zeit auf belgischem Gebiet bei Neuschâteau. Es war also die Hälfte der französischen Kavallerie — fünf Kavallerie-Divisionen — in der Lage, gegen das nur zwei Divisionen starke Kavallerie-Korps Richthofen vorzugehen.

Tage am 21. August.

(Siehe Karte 1.)

Lüttich wurde durch General v. Emmich schon am 13. August durch Handstreich genommen, die letzten Forts fielen am 16. und 17. August.

Am 18. August traten die deutschen Armeen den Vormarsch an; die Tagesziele gab die D. S. L.

Mit dem gleichen Tatendrang, der die Heereskavallerie vorwärts getrieben, eilten die Armeen vor. Am 19. wurden die Belgier am Gette-Abschnitt geworfen und flüchteten nach Antwerpen. Am 20. zogen Truppen des IV. Armeekorps durch Brüssel, Namur vom XI. A.-K. und Garde-Reserve-Korps eingeschlossen, sah seine Forts bersten unter der verheerenden Wirkung der schweren Geschosse. Am 21. stand die 1.—5. Armee auf der Linie Mons—Charleroi—Dinant—Gedinne—Longwy in Gefechtsföhlung mit der französisch-englischen Heeresmacht, die selbst im Begriff stand, zum Angriff zu schreiten, zum Teil die Bewegung schon begonnen hatte.

Die D. S. L. wußte, daß eine große Schlacht bevorstand. Sie befand sich in Koblenz gut verbunden mit den Armeen des Oberkommandos und im allgemeinen zutreffend unterrichtet über Stärke und Bewegungen des Feindes. Bereits am 20. August gab sie die erforderlichen Weisungen für den Angriff. 1. und 2. Armee waren dem Befehl des Generals v. Bülow unterstellt, die 3. Armee sollte sich in Übereinstimmung mit der 2. Armee setzen, die 4. und 5. Armee ihre Vorwärtsbewegung den Armeen des rechten Flügels anpassen. Jede Armee erhielt ihr Angriffsziel. Mehr brauchte die D. S. L. nicht anzuordnen, wenn sie nur eine Frontalschlacht föhren und darauf verzichten wollte, Teilen des feindlichen Heeres ein Cannä zu bereiten.

Nach Schlieffens Feldzugsplan hatte der Vormarsch begonnen. Alles war planmäßig und erfolgreich verlaufen. Am 20. August meldete der Kronprinz von Bayern seinen Sieg über die französische 1. und 2. Armee bei Mörchingen-Saar-

burg. Jetzt, wo der große Schlag gegen die feindlichen Nordarmeen bevorstand, spürte man, daß Schlieffens Geist die D.S.L. nicht begleitete. Schlieffen würde schon am 20. August in Luxemburg gewesen sein und den Entwurf für ein Cannä gefunden haben.

Wenn die D.S.L. Vertrauen zum Können und zur Tatkraft des Generals v. Bülow besaß, hätte sie die operative Leitung des Angriffes in seine Hand legen und ihm die 1., 2. und 3. Armee voll unterstellen sollen. Niemals würde Schlieffen zwei Oberkommandos auf wechselseitige Vereinbarung angewiesen haben, wenn ein Entscheidungskampf bevorstand. Das ist stets eine halbe Maßnahme, die zu Reibungen und Mißerfolg führen muß.

Man braucht sich nur in die Lage eines Armeeführers hineinzuendenken, der vor einem großen Entschluß steht. Er hat keine Rechenaufgabe zu lösen, die mit mathematischer Sicherheit zur Patentlösung führt. Sein Entschluß baut sich auf der Kenntnis der eigenen Lage und der beim Feinde auf. Die Verhältnisse bei der eigenen Armee, d. h. Standort, Stärke, Munition, Nachschub, Stimmung, moralische und physische Kraft wird er kennen, die der Nachbararmeen, mit denen er sich ins Einvernehmen setzen soll, weniger. Die Verhältnisse beim Gegner kann er niemals mit Sicherheit einschätzen, sie bleiben stets in Nebelwolken gehüllt. Das Nachdenken über die eigene und feindliche Lage führt zu einem Abwägen und Kombinieren, aus dem ein klarer Kopf und ein fester Charakter am schnellsten den Weg zu einem brauchbaren Entschluß finden wird. Ob der gefaßte Entschluß richtig war, entscheidet im Kriege der Erfolg.

Ebenso muß die Unterstellung einer Armee unter einen General, der selbst Armeeführer ist, als eine unzumutbare Maßnahme bezeichnet werden. Dem unterstellten Armeeführer nimmt man die Freude am selbständigen Schaffen, und der übergeordnete Armeeführer wird auch bei größter Selbstlosigkeit den Vorteil der eigenen Armee in den Vordergrund stellen.

Ganz anders liegt der Fall, wenn ein selbständiges Heeres-

gruppenkommando die Armeen befehligt, wie es für ein gemeinsames Handeln der 1., 2. und 3. Armee geboten war. Die Nachrichten über den Feind, die dann von den Armeen bei der Zentralleitung zusammenlaufen, in Verbindung mit der Kenntnis der eigenen Lage würde das Gruppenkommando instand gesetzt haben, die Erfolgsmöglichkeiten zu entdecken.

Selten bietet sich im Kriege die Gelegenheit zur Einkreisung feindlicher Kräfte so günstig wie den deutschen Armeen an der Sambre. Alle Vorbedingungen waren gegeben, um mit großer Überlegenheit starke feindliche Kräfte zu vernichten. Am 20. August besaß die D. S. L. ziemlich zutreffende Nachrichten über den Feind. Zwischen Namur und Givet nahm sie das französische I. und II. Armeekorps, vielleicht auch das X. Armeekorps an, südlich der Sambre sollte der Feind im Vormarsch nach Norden stehen, etwa zwei Korps bereits nahe der Sambre zwischen Namur und Charleroi und etwa drei Korps, darunter Reserve-Divisionen, fast in Höhe Philippeville-Avesnes. Der 4. Armee gegenüber griff der Feind nördlich des Semois-Flusses an.

Aus diesen Nachrichten konnte ein allgemeiner Vormarsch der feindlichen Armeen gefolgert werden, westlich der Maas rannte er direkt in den Sambre-Maasack Givet—Namur—Maubeuge hinein.

Entgangen war der D. S. L. die vorteilhafte Lage nicht. Das kann man aus der telegraphischen Weisung an A. D. R. 2 entnehmen, die am 20. August abends dort einging:

„1. und 2. Armee haben in der am 20. August erreichten Linie aufzuschließen unter Sicherung gegen Antwerpen. Angriff gegen Namur ist so bald als möglich zu beginnen.

Den bevorstehenden Angriff gegen den westlich Namur befindlichen Feind in Übereinstimmung zu bringen mit dem Angriff der 3. Armee gegen die Maaslinie Namur

— Givet muß den Vereinbarungen beider A. D. R. überlassen bleiben.

Bei den weiteren Operationen des rechten Flügels ist Verwendung starker Kavallerie westlich der Maas erforderlich. S. R. R. 1 hat die Front der 3. und 4. Armee freizumachen und die Bewegung nördlich Namur herum einzuleiten. Mit Eintreffen auf dem nördlichen Maasufer wird S. R. R. 1 dem Oberbefehlshaber 2. Armee unterstellt.

gez. v. Moltke.“

Die in Koblenz befindliche D. S. L. verzichtete darauf, die Befehle für einen vernichtenden Schlag gegen den Feind selbst zu geben, überließ dies vielmehr dem General v. Bülow in Vereinbarung mit A. D. R. 3. Wie solche Befehle von Unterstellung und Vereinbarung zu bewerten sind, wurde bereits erörtert.

Noch am 21. August konnte die D. S. L. die Einkreisungsschlacht organisieren. Das Gebundensein der Armee de Langle durch die 4. Armee am Semois forderte zu einem Vorstoß mit der 3. Armee, die nunmehr von der Armee de Langle nichts mehr zu fürchten hatte, geradezu heraus.

Möglich, daß die D. S. L. ganz im Banne einer ernststen Nachricht stand, die am 21. August vom östlichen Kriegsschauplatz einlief. Generaloberst v. Prittwitz, Oberbefehlshaber der 8. Armee meldete, daß er die Schlacht bei Gumbinnen abgebrochen und vor überlegenen russischen Kräften den Rückzug nach der Weichsel angetreten habe.

Man erkannte, daß im deutschen Feldzugsplan ein Rechenfehler lag, der die russische Mobilmachung betraf. Man glaubte sie noch weit im Rückstande, während der russische Aufmarsch am 17. August nahezu beendet war.

In der Schlacht von Gumbinnen stand General v. Prittwitz zwar überlegenen Kräften gegenüber, die Kampfslage war ihm aber günstig. Er nutzte sie nicht, sondern entschloß sich, Ost- und

Westpreußen den Russen preiszugeben. Die Vorgänge im Osten sollen in einem besonderen Abschnitt behandelt werden.

Es bleibt noch die Frage zu erörtern, ob General v. Bülow nicht aus eigener Entschließung eine Einkreisungsschlacht herbeiführen konnte. Er verfügte selbst über die 1. und 2. Armee sowie das Kav.-Korps 2. Der telegraphische Befehl der O.H.L. vom 20. August stellte auch das Kav.-Korps 1 unter seinen Befehl und wies die 3. Armee auf Vereinbarung mit A.O.K. 2 an. General v. Bülow besaß sonach alle Mittel für eine Entscheidungsschlacht in großem Stil. Drei Armeen und fünf Kavallerie-Divisionen.

Die Nachrichten, die die O.H.L. über den Feind bekanntgegeben hatte, trafen im allgemeinen zu, demnach scheint es, daß der eigene Nachrichtendienst beim A.O.K. 2 den General in Stich gelassen und zu Schwankungen in der Beurteilung der Lage veranlaßt hat. Am 20. August weiß man eine feindliche Armee im Vormarsch auf die Sambre. Am 21. August teilt General v. Bülow der 3. Armee mit, daß er ihr die Maasübergänge öffnen, also über die Sambre angreifen werde. Am 22. August fordert General v. Bülow schleuniges Vorgehen der 3. Armee über die Maas mit dem rechten Flügel auf Mettet, da südlich der Sambre anscheinend nur drei feindliche Kavallerie-Divisionen mit schwacher Infanterie seien. Am 23. August stand die 2. Armee unter dem Eindruck, südlich der Sambre auf fünf feindliche Korps gestoßen zu sein.

Für die Einkreisungsabsicht war die Frage wichtig: „Wo sind die Engländer?“ Pressenachrichten gaben an, daß die Ausladung der englischen Expeditionsarmee am 18. August in französischen Häfen beendet worden sei. Über den Verbleib wußte man am 21. August nichts Bestimmtes, das A.O.K. 1, dessen Aufgabe es war, die Heeresflanke zu decken, rechnete mit einem Anmarsch der Engländer über Lille. Es wollte deshalb mit den Truppen der 1. Armee vorwärts in südwestlicher Richtung mit dem linken Flügel an Maubeuge vorbei. Das war ein richtiger Gedanke, aus dem sich eine Operationsfreiheit ergab, die allen

Verhältnissen gerecht wurde; selbst die Möglichkeit bot, Teile südlich Maubeuge vorbei auf Chimay anzusetzen, um an einer Einkreisung derjenigen feindlichen Kräfte mitzuwirken, die man im Vormarsch auf die Sambre wußte. General v. Bülow teilte diese Auffassung nicht, sondern befahl der 1. Armee: *H e r a n - h a l t e n a n d i e 2. A r m e e*, um nötigenfalls zu deren Unterstützung eingreifen zu können. Er hatte die Auffassung, daß englische Landungen in größerem Umfange noch nicht erfolgt seien, und teilte dieselbe mit der D.S.L.

Am 22. klärte sich die Lage. Engländer wurden am Kanal du Centre von Mons bis Villedu-sur-Haine festgestellt. Das Gelände westlich bis zur Schelde, Velle und der nach Westen führenden Bahnen war frei vom Feinde. Die Aussicht stieg, durch Umfassung auch die Engländer in den großen Kessel hineinzubringen. Beim A.D.R. 1 wurde die Gunst der Lage erkannt und erneut ausholender Vormarsch mit dem linken Flügel über Mons auf Bavai beantragt. Wieder lautete die Antwort: *H e r a n h a l t e n a n 2. A r m e e*.

General v. Bülow scheint den Gedanken an eine Einkreisung der feindlichen Streitkräfte niemals ernstlich erwogen zu haben. Sollte er es aber getan haben, so gab er ihn auf, als er am 22. August mittags dem Garde-Korps befahl, über die Sambre auf Mettel vorzugehen.

Er tat damit gerade das, was der Feind wollte. Nach einem aufgefundenen Befehl der französischen 5. Armee wollte man die Anfänge der 2. Armee über die Sambre kommen lassen, um sich dann mit voller Wucht auf sie zu werfen.

Wie wenig an eine Ausnutzung der Lage zu einem beiderseits umfassenden Angriff gedacht wurde, läßt auch der Armeebefehl für den 23. August erkennen, der den Korps der 2. Armee einen Frontalstoß mit sorgfältig festgelegten *G e f e c h t s - s t r e i f e n* anbefahl.

Beim Oberkommando der 3. Armee hatte man die operativen Vorteile, die ein Stoß über die Maas in des Feindes rechte Flanke besaß, wohl erkannt und wollte ihn südlich von

Vorgänge bis zur Marneschlacht

Givet führen, was strategisch richtig war. Leider ließ sich das Oberkommando durch den Hilferuf der 2. Armee, die am 23. August um direkte Unterstützung durch Vormarsch von Ost nach West bat, von seinem Entschluß zurückbringen und an der Maaslinie nördlich Givet fesseln. Als später der strategisch richtige Maasübergang südlich Givet versucht wurde, setzte die Armee unzureichende Kräfte ein, denen der Erfolg versagt blieb. Zugegeben soll werden, daß die 3. Armee durch Abgabe des XI. U.-K. und des Kav.-K. 1 an Kraft verloren hatte.

Wie groß die Aussichten auf Gelingen einer Einkreisung waren, möge eine Gegenüberstellung der beiderseitigen Stärkeverhältnisse erläutern:

Deutsche.			Franzosen, Engländer.		
	Divisionen			Divisionen	
	Inf.	Kav.		Inf.	Kav.
1. Armee 5 Korps, 3. Kav.-Div. (3 Ref.-K. vor Antwerpen) . .	10	3	Französische 5. Ar- mee. 4½ Korps, 3 Ref.-Divisionen, 3 Kav.-Divisionen	12	3
2. Armee 5 Korps, 2 Kav.-Div. (Garde- Ref.-K. vor Namur)	10	2	Engländer. 2 Korps 1 Kav.-Div. . . .	4	1
3. Armee. 3 Korps (XI. U.-K. vor Namur)	6				
	Sa.: 26 5			Sa.: 16 4	

Karte 1 gibt die Stellung der 1., 2., 3. Armee am 21. August abends. Man ersieht daraus, wie leicht aus dem Anmarsch der drei Armeen eine Umfassung des Feindes in beiden Flanken erreicht werden konnte.

Die Aufträge hätten etwa lauten können:

2. Armee: Abwehr am nördlichen Sambre-Ufer zwischen Maubeuge und Namur. Einnahme von Namur und Maubeuge. Kavalleriekorps Richthofen zur 3. Armee.

1. Armee: Westlich Maubeuge vorbei Richtung Chimay gegen Flanke und Rücken. Sicherung rechts. Aufklärung gegen die Somme.

3. *Armee*: Abwehr am östlichen Maasufer zwischen Namur und Givet mit etwa einem Korps. Stoß mit drei Korps südlich Givet vorbei Richtung Fumay—Chimay gegen Flanke und Rücken. Kavalleriekorps Richthofen auf linken Flügel verwenden. Gegen Givet ein Regiment zur Beobachtung.

Ein Cannä an der Sambre bedeutete kein Kriegsende, immerhin aber einen empfindlichen Schlag für General Joffre, der ihm den Aufmarsch zur Schlacht an der Marne nicht ermöglicht hätte.

Der frontale Zusammenstoß mit den feindlichen Nordarmeen brachte zwar nirgends eine Vernichtung des Gegners, wohl aber glänzende Waffenerfolge aller deutschen Armeen in der Zeit vom 22. bis 24. August, und zwar der 1. Armee bei Mons, der 2. Armee bei Charleroi und Einnahme von Namur, der 3. Armee an der Maas, der 4. Armee nördlich des Semois und der 5. Armee bei Longwy.

Abgaben nach dem Osten.

Es hat den Anschein, daß die D.S.L. den Gesamterfolg der Armeen überschätzte und auf einen nennenswerten Widerstand der feindlichen Nordarmeen nicht mehr rechnete. In diese Siegesfreude hinein klangen die Wehklagen der Ostpreußen, die ihre Habe unter der Brandfackel der Russen versinken sahen und selbst verarmt von der heimatischen Scholle flüchten mußten. Das landesväterliche Herz des Kaisers war durch diese Not auf das schwerste erschüttert. Aus diesem Zwiespalt von Siegesjubel und ernster Sorge erklärt sich der Entschluß der D.S.L. drei Armeekorps und eine Kavallerie-Division von der Westfront nach dem Osten abzugeben.

Am 22. August wurde General v. Hindenburg an die Spitze der 8. Armee berufen. Als der ihm als Generalstabschef zugeteilte General Ludendorff sich am 22. August in Koblenz beim General v. Moltke meldete, verlautete noch nichts

von der Entsendung von Verstärkungen. Erst zu Beginn der Schlacht von Tannenberg kündete ein Telegramm der O.H.L. sie an; später erhielt General Ludendorff — vermutlich durch Fernspruch — die Anfrage, ob ein Korps zurückbehalten werden könne. Ludendorff sagt darüber in seinem Buch: „Ich hatte überhaupt nicht um Verstärkung gebeten und war einverstanden.“

Zur Abgabe bestimmt waren:

XI. A.-K. von der 3. Armee, Garde-Reserve-Korps von der 2. Armee und die 8. Kavallerie-Division von der 6. Armee.

Am 26. August begann die Verladung, erst nach der Schlacht bei Tannenberg trafen sie bei der 8. Armee ein. Bei Tannenberg wirkten sie also nicht mit, ob ihre Beteiligung in der Schlacht an den masurischen Seen notwendig oder nützlich war, soll später besprochen werden. Die Wahl ist wohl auf das XI. A.-K. und Garde-Reservekorps gefallen, weil beide gerade nach Einnahme von Namur wieder verfügbar geworden waren. Es muß jedoch als ein verhängnisvoller Fehler bezeichnet werden, daß man sie dem operativen Stoßflügel entzog, wo sie notwendig gebraucht wurden. Eisenbahntechnische Erwägungen dürfen für die Auswahl nicht geltend gemacht werden, da ein Abtransport aus dem Bereiche der 6. Armee keinerlei Schwierigkeiten bereitete. Hier allein waren nach dem entscheidenden Sieg bei Mörchingen—Saarburg am 20. August Kräfte entbehrlich geworden.

Schon an dieser Stelle sei bemerkt, daß eine Verminderung der Kampftruppen im Westen zu dieser Zeit überhaupt nicht stattfinden durfte und die 8. Armee auch ohne den Kampfschutz von zwei Korps die Russen aus Ostpreußen vertrieben hätte.

So hat der Rückzugsentschluß, den General v. Brittwitz in der Schlacht bei Gumbinnen traf, nicht nur unsagbares Elend über Ostpreußen gebracht, sondern auch nachteilig auf die Operationen im Westen eingewirkt.

Stärkeverteilung für die Fortsetzung der Operationen.

Ein Feldherr, der eine Schlacht gewann, darf die Gedanken nicht befriedigt ruhen lassen. Er muß den Sieg als ein Kapital betrachten, dessen Zinsen erst erworben werden müssen. Rastlos muß der Kopf weiterarbeiten mit dem Blick auf das Endziel gerichtet: die Niederwerfung des Feindes bis zum Frieden.

Im Kampfe siegt, wer das Übergewicht an Kraft auf seine Seite zu bringen versteht. Eigene Kraft gegen feindliche Schwäche. Bei Tannenberg wurde das Weniger an Zahl ersetzt durch ein Mehr an Führereigenschaften und moralischem Wert der Truppen. Ein weiser Feldherr wird jedoch erstreben, auch das Mehr an Zahl zu erreichen.

XI. und Garde-Reserve-Korps waren dem Stoßflügel durch Abgabe nach dem Osten entzogen worden, 3. Reserve-Korps lag vor Antwerpen, 7. Reserve-Korps vor Maubeuge fest; ein Ausfall also von vier Korps auf deutscher Seite.

Denkt man sich in die Lage des Feindes hinein — was selbst in kleinen taktischen Verhältnissen eine Pflicht der Führung ist —, so gelangt man zu folgendem Gedankengang, der damals Joffres Hirn beschäftigt haben mag:

„Zu der beabsichtigten Entscheidungsschlacht zwischen Maastricht und Basel ist es nicht gekommen. Die Deutschen haben die Belgier überrannt, Lüttich und Namur genommen und unsere Nordarmeen zurückgeworfen. Sie nehmen Marschrichtung nach Süden und bedrohen Paris. Einen Vorstoß der 1. und 2. Armee in Lothringen haben die Deutschen abgewiesen. Der Schwerpunkt des Feldzuges, vielleicht die Kriegsentscheidung, liegt jetzt bei den Nordarmeen, die durch alle entbehrlichen Kräfte zu verstärken sind.“

So wird Joffre gedacht haben. Mit anerkennenswerter Elastizität krachte er zusammen, was erreichbar war, setzte

seine Heeresreserve ein und suchte die deutsche Überflügelung durch Neubildung einer Armee in der Gegend von Amiens auszugleichen.

Die deutsche D.S.L. tat nichts, um sich das Übergewicht an Zahl zu sichern. Die Gefahr eines erneuten feindlichen Einbruchs in die Reichslande war beseitigt; Grenzschutz genügte dort. Die ganze 6. Armee stand zur Verwendung am Entscheidungsflügel zur Verfügung. Die D.S.L. kann nicht davon freigesprochen werden, hier eine folgenschwere Verschämung begangen zu haben.

Von gewisser Seite hat man sich bemüht, das Fehlen der Reserven in der Marneschlacht mit der Heeresvorlage 1913 in Verbindung zu bringen. Eine etwas gezwungene Gelegenheit, um daran zu erinnern, daß der Generalstab damals seine Pflicht gegen das Vaterland erfüllt hat, Kriegsminister und Mehrheitsparteien des Reichstages aber nicht.

Am 21. Dezember 1912 legte der Große Generalstab dem Kriegsminister eine Denkschrift vor, in der u. a. eine Heeresvermehrung um mindestens drei Armeekorps gefordert wurde.

Die Denkschrift wies auf die verschärfte Spannung zwischen Deutschland und Frankreich hin und auf die gesteigerten Rüstungen dort. Frankreich besaß mit seinen 41 Millionen Einwohnern ein um 70 000 Soldaten stärkeres Friedensheer als das deutsche Heer bei 65 Millionen Einwohnern. Frankreich stellte jährlich 82 v. H. seiner Wehrpflichtigen ins Heer ein, Deutschland nur 54 v. H.

Der Reichstag bewilligte im Etat vom 13. Juli 1913 etwa ein Viertel der Forderung. Die allgemeine Wehrpflicht wurde ganz unzureichend durchgeführt. Das waren aber ältere Sünden, der Widerstand gegen die militärischen Forderungen stieg mit dem zunehmenden Wohlstand, der kriegerische Geist sank. Es ist ein Erfahrungssatz, so alt wie die Weltgeschichte, daß Völker im Wohlleben die Schutzmittel vernachlässigen, die sie schützen sollen in der Gefahr.

Die Generalstabsforderung 1912 kam für den Weltkrieg

zu spät. Die volle Bewilligung würde die Zahl der ausgebildeten Mannschaften um rund 80 000 Mann erhöht haben. Da nur ein Viertel auf den Etat gelangte, so erhielt das Heer für den Weltkrieg einen Zuwachs von 20 000 Mann. Hätte man die Forderung zwölf Jahre früher eingebracht und bewilligt, wie es eine gerechte Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht erforderte, so wären wir in den Weltkrieg mit einem Mehr von zwölf ausgebildeten Jahrgängen, also 960 000 Mann, eingetreten. Der von Jahr zu Jahr zunehmende Widerstand der Volksvertretung gegen die Heeresforderungen war ein Zeichen des nationalen Abstieges; mit dem Rückschlag an der Marne hat das aber nichts zu tun. Die Reserven für den Stoßflügel standen zu Gebote, sobald sich die D.S.L. entschloß, die 6. Armee mit vier Korps vom 21. August ab aus der Lothringer Front zu lösen und hinter die 1. und 2. Armee zu setzen.

Lage am 28. August.

(Siehe Karte 2.)

Unter Nachhutkämpfen, die zum Teil einen heftigen Charakter trugen, hatten die deutschen Armeen den Vormarsch fortgesetzt.

Am 28. August abends traf bei den Armeen ein Befehl der D.S.L. ein, der besagte:

„Die Franzosen befinden sich — wenigstens mit der nördlichen und mittleren Gruppe — in vollem Rückzuge in südwestlicher und westlicher Richtung, also auf Paris. Sie werden auf dem Wege dahin voraussichtlich erneuten und hartnäckigen Widerstand leisten. Alle aus Frankreich eingehenden Nachrichten bestätigen, daß man um Zeitgewinn kämpft, daß es sich darum handelt, den größten Teil der deutschen Kräfte vor der französischen Front zu fesseln, um eine Offensive der Russen zu erleichtern.

Die 1. Armee mit unterstelltem Kavalleriekorps 2 marschiert westlich der Dife gegen die untere Seine. Sie

muß bereit sein, in Kämpfe der 2. Armee einzugreifen. Ihr fällt außerdem der Flankenschuß des Heeres zu; Neubildungen des Gegners hat sie in ihrem Operationsgebiet zu verhindern.

Die 2. Armee mit unterstelltem Kavalleriekorps 1 geht über die Linie La Fère—Laon auf Paris vor. Ihr fällt die Einschließung und Wegnahme von Maubeuge und später von La Fère sowie im Einvernehmen mit 3. Armee die von Laon zu. Das Heerestavalleriekorps 1 klärt vor der Front der 2. und 3. Armee auf.

Die 3. Armee setzt den Vormarsch fort über die Linie Laon—Guignicourt auf Château-Thierry.

Die 4. Armee marschiert über Reims auf Epernay.

Das Heerestavalleriekorps 4 — der 5. Armee unterstellt — wird auch an die 4. Armee melden. Das VI. Armeekorps tritt zur 5. Armee.

Die 5. Armee geht über die Linie Châlons—Vitri le François vor. Sie hat durch Staffellung links rückwärts für den Flankenschuß des Heeres zu sorgen, bis die 6. Armee diesen westlich der Maas übernehmen kann. Verdun ist einzuschließen.

Die 6. Armee mit 7. Armee und Kavalleriekorps 3 hat zunächst im Anschluß an Metz ein Vordringen des Gegners in Lothringen und im Oberelsaß abzuwehren. Geht der Gegner zurück, so überschreitet die 6. Armee mit unterstelltem Kavalleriekorps 3 die Mosel zwischen Toul und Epinal und nimmt die allgemeine Richtung auf Neuf-Château. Der Armee fällt dann der Schuß der linken Flanke des Heeres zu.

Die 7. Armee bleibt zunächst der 6. Armee unterstellt. Geht diese über die Mosel vor, so wird die 7. Armee selbständig. Die Armee verhindert dann ein Vordringen des Gegners zwischen Epinal und der Schweizer Grenze.

Alle Armeen haben im gegenseitigen Einvernehmen zu handeln und sich im Kampfe an den einzelnen Abschnitten

zu unterstützen. Starke Widerstand, der an der Aisne und später an der Marne geleistet wird, kann ein Einbiegen der Armeen aus südwestlicher Richtung in südliche Richtung erforderlich machen.

Baldiges Vorgehen ist dringend erwünscht, um den Franzosen keine Zeit zu lassen, sich neu zu gliedern und ernststen Widerstand zu leisten.

Ein Volksaufstand ist im Keime zu ersticken.“

Als der Heeresbefehl abging, wußte die D.S.V. noch nichts von dem großen Erfolg, der im Osten zu reifen begann. Die Gesamtlage im Westen wurde zutreffend beurteilt und befandete den Willen, mit der 1. und 2. Armee gegen Paris vorzugehen. Feindlicher Widerstand, den man an der Aisne und später an der Dife erwartete, sollte gebrochen werden, wobei allen Armeen vorgeschrieben wurde, im Einvernehmen zu handeln. Hier lag die schwache Seite des Befehls. Wiederum ein Verzicht auf die persönliche Leitung der Schlacht, die allerdings von Koblenz aus auch nicht möglich war. Wieder die Forderung an die Armeeführer, im gegenseitigen Einvernehmen zu handeln, was praktisch undurchführbar bleiben mußte.

Stellt man drei denkenden Köpfen die gleiche Aufgabe, so wird jeder seine eigene Lösung haben, die sich nicht mit den anderen zu decken braucht. Die gleiche Aufgabe hieß: „Vernichtung des Gegners.“ Das „Wie“ blieb abhängig von der Beurteilung der Lage, die sich vor jeder Armeefront anders darstellte. Hierin lag die Schwierigkeit, eine Einigung über das Zusammenwirken zu erzielen.

Die 1. Armee hatte seit der Schlacht bei Mons die Engländer vor sich hergetrieben und ihnen empfindliche Verluste zugefügt. Schon am 26. konnte sie gegen 3000 Gefangene, sieben Feld- und eine schwere Batterie als Siegesbeute anmelden.

Am 28. August wurden die beiden Korps des rechten Flügels, II. A.-K. und 4. Res.-K., aus der Richtung Amiens

angegriffen. Neue französische Kräfte traten hier in Erscheinung. Es waren Truppen der neugebildeten Armee Maunoury, die sich mit den Divisionen d'Amade (81., 82., 84. und 88. Territorialdivision) vereinigt hatten. Der Stoß wurde geschickt abgewehrt und der Feind in Richtung Albert—Villers-Brétonneux geworfen. Festgestellt waren außer den Territorial-Divisionen d'Amades das VII. A.-K., 61. u. 62. Ref.-Div. — sämtlich von der 1. Armee herangeholt — und die 3. und 5. Kav.-Div. mit Alpenjägern.

Auf dem linken Flügel der deutschen 1. Armee hatte das III. A.-K. feindliche Bataillone, die von St. Quentin aus angegriffen, zurückgeschlagen.

Der Befehl der D.H.L. stellte die 1. Armee vor eine Doppelaufgabe: Vormarsch westlich der Dise gegen die untere Seine und Bereithalten zum Eingreifen in die Kämpfe der 2. Armee.

Der Vormarsch in die Gegend westlich Paris konnte nur als ein Zukunftsziel angesehen werden, denn es war sehr wahrscheinlich, daß jedes Eingreifen in die Kämpfe der 2. Armee einen Übergang auf das Ostufer der Dise notwendig machte. Unbedingt stand das Zusammenwirken mit der 2. Armee zur Vernichtung der vor derselben befindlichen Feindkräfte im Vordergrund, und eine Marschrichtung über Noyon auf Soissons mit rechts gestaffeltem II. A.-K. und 4. Ref.-Korps würde große Aussicht auf einen vernichtenden Schlag gegen den Feind geboten haben.

Vor der 2. Armee stellte sich der Feind zum Kampf, und schon am 28. August konnte erkannt werden, daß der Feind entschlossen war, hartnäckigen Widerstand an der Dise zu leisten.

X. und Garde-K., die bei Guise und Wiege-Fatj über den Fluß gehen sollten, gelangten erst am Abend auf das Südufer.

Die Lage war gleichartig wie an der Sambre. Sollte ein Entscheidungskampf eingeleitet werden, so mußte die 2. Armee am Nordufer der Dise verhalten, damit der umfassende Eingriff der 1. und 3. Armee ausreifen konnte. General v. Bülow zog den Frontalstoß vor, der zu einem blutigen Ringen führte.

Feindliche Nachrichten meldeten am 29. August einen Waffen-
erfolg gegen den deutschen linken Flügel, wo die 1. G.-Inf.-Div.
— General v. Hutier — auf das Nordufer der Dife zurück-
geworfen sein sollte. Da der Bericht des Generals v. Bülow
hiervon nichts erwähnt, vielmehr angibt, daß das Gardekorps
trotz hartnäckigem Widerstand langsam weiter vordrang, muß
die feindliche Angabe in Zweifel gezogen werden.

Als die D.H.L. der 2. Armee befaß, über die Linie La Fère
—Laon auf Paris vorzugehen, hat sie kaum ausdrücken wollen,
daß General v. Bülow auf die operative Ausnutzung der Ge-
samtlage verzichten solle.

Die 3. Armee hatte nichts Wesentliches erlebt. Sie setzte
vom 24. August ab die Bewegung in südwestlicher Richtung in
Form der Verfolgung fort und erreichte am 28. August die un-
gefähre Linie Mont St. Jean—Signy l'Abbaye—Thin le Mou-
tier. Rund 60 Kilometer in fünf Tagen, eine bescheidene Marsch-
leistung, namentlich im Vergleich zu den Truppen der 1. Armee,
die unter hartnäckigen Verfolgungskämpfen in demselben Zeit-
raum 100 Kilometer zurücklegten. Dennoch glaubte der Kom-
mandierende General XIX. A.-K., angesichts der erheblichen
Marschleistungen nicht die Gewähr übernehmen zu können, seine
Truppen kampffähig an den Feind zu bringen.

Der Befehl der D.H.L. gab die Vormarschrichtung über die
Linie Laon—Guignicourt auf Château-Thierry, also scharf süd-
westlich im Anschluß an die 2. Armee. Das wies auf ein Zu-
sammenarbeiten mit der 2. Armee hin, wie es nach der Gesamt-
lage unbedingt geboten war. Es kam aber anders. Die 4. Armee
bat schon am 27. August um Unterstützung. Das Oberkommando
der 3. Armee sagte zu, zog indessen die Zusage wieder zurück, als
am 28. August der Befehl der D.H.L. eintraf, in Richtung
Château-Thierry vorzugehen.

Am Morgen des 28. August ersuchte die 4. Armee erneut
um Hilfe. Das Oberkommando sandte drei Bataillone, eine
Eskadron und eine Batterie. Mittags wurde der Hilferuf
wiederholt. Das Oberkommando befaß nun für den 29. August

morgens das Eindrehen des XII. und XIX. A.-K. in südöstlicher Richtung.

Als jedoch eine unverbürgte Nachricht vom Anmarsch feindlicher Truppen aus Richtung Kethel eintraf, kamen dem Oberkommando Bedenken; es hielt die Bewegung an und wollte Klarheit über den Feind abwarten. Am Nachmittag erst wurde der Marsch nach Südosten angetreten. Um diese Zeit funkte die 2. Armee, daß sie in heftigem Kampf stehe — linker Flügel Stréaupont — und ein baldiges Eingreifen der 3. Armee in Richtung Bervins erwünscht sei. Das Oberkommando lehnte mit Rücksicht auf die ernste Lage der 4. Armee ab. Kaum war das geschehen, als Telegramme der 4. Armee den Abzug des Feindes meldeten. Wieder war die 3. Armee um einen Schlachterfolg gekommen. Wiederum hatte die 3. Armee das Nachsehen. Es ist begreiflich, wenn die Sachsen unbefriedigt darüber waren, daß sie bisher zu einem hervortretenden Waffenerfolg nicht gekommen waren. Das Oberkommando war indessen nicht schuldlos daran. In der Sambreschlacht zu wenig Vertrauen zum eigenen Urteil, zuviel Nachgeben gegenüber dem taktischen Gedankengang des Generals v. Bülow, der im Kampf der Armeen Schulter an Schulter das wirksamste Rezept erblickte. Am 28. und 29. August zu viel Schwanken und Zaudern im Entschluß und zu wenig zielsicherer Feldherrnwille. Die besten Tagesstunden des 29. August gingen im Abwarten verloren, weil eine unsichere Nachricht den Anmarsch feindlicher Truppen von Kethel meldete.

Die 3. Armee litt empfindlich unter dem Mangel an Kavallerie. Wie sehr fehlte ihr die sächsische 8. Kavallerie-Division! Sie befand sich bei Kriegsbeginn an der Lothringer Front und war dort vor den französischen Grenzfesten bald zur Untätigkeit verurteilt. Ende August wurde sie nach dem Osten abgegeben, wo sich im Defileengebiet der Masurenschlacht ihr kavalleristisches Können nicht voll entfalten konnte.

Die 3. Armee würde den ersehnten taktischen Erfolg erreicht haben, wenn sie ohne Verzögerung am 29. in den Kampf der

2. Armee eingriff, nicht wie es General v. Bülow wünschte auf Bervins, sondern in Richtung Laon. Zur Unterstützung der 4. Armee genügte eine Division, der die Aufgabe zugewallen wäre, den der 4. Armee gegenüberstehenden Feind in der Flanke zu bedrohen und den Abmarsch der eigenen Armee zu decken.

Das Abbrücken der 3. Armee von der 2. Armee unter völligem Abweichen von der durch die D.S.L. gegebenen Marschrichtung ist eine auffallende Erscheinung, die dadurch, daß der Hilferuf der 4. Armee dringlicher geklungen haben mag, als der der 2. Armee, nicht ausreichend erklärt ist. Die wahre Ursache wird man eher in dem grundverschiedenen strategischen und taktischen Denken der beiden Armeeführer finden.

General v. Bülow erstrebte den Kampf der Armeen Schulter an Schulter. Es erinnert dies an die Gefechtstaktik, die er bei dem ihm unterstellten III. Armeekorps im Frieden eingeführt hatte. Bei jedem, selbst kleinen taktischen Körper wurde der Schwerpunkt auf die Festlegung scharf begrenzter Gefechtsstreifen gelegt. Auf den bekannten Exerzier- und Truppenübungsplätzen war das möglich, im weniger bekannten Manövergelände glückte es seltener, in jedem Kampf des Bewegungskrieges, wo der Gegner nicht scheibenartig an den Fleck gebunden war, mußte das Innehalten von Gefechtsstreifen versagen. Kriegsbrauchbar waren die Gefechtsstreifen beim planmäßigen Frontalangriff auf eine klar erkannte und begrenzte feindliche Verteidigungsstellung und auch dann nur für Regiments- und größere Verbände.

General v. Hausen erblickte das Ziel der Vernichtungsschlacht in der operativen Ausnutzung der Gesamtlage mit schulterfreier Beweglichkeit der Armee. In der Sambreschlacht ließ er sich durch den Bülow'schen Gedanken nördlich von Givet festhalten, wodurch ihm der in einer weit ausgreifenden Umfassung winkende Erfolg verloren ging. Begreiflich ist es, wenn hierdurch eine Mißstimmung entstand, die dem General v. Hausen ein taktisches Zusammengehen mit dem General v. Bülow unerwünscht erscheinen ließ.

Die 4. und 5. Armee konnten erst nach mehrtägigem Kampf die Maas überschreiten. Der vom Feinde geleistete Widerstand ließ erkennen, daß seine Kampfkraft wesentliche Einbuße nicht erlitten hatte. Der Feind kämpfte um Zeitgewinn, damit sich Joffres neuer Aufmarsch hinter der Marne ohne Störung vollziehen konnte.

Vor der 6. und 7. Armee hatte Joffre erhebliche Kräfte zur Verstärkung der Nordarmee herangezogen. Dennoch blieb die Widerstandskraft der Trouée de Charmes und der Sperrfesten in den Vogesen so bedeutend, daß die hier angreifende 6. und 7. Armee bald bewegungslos festlagen. Nach der Schlacht bei Mörchingen und Saarburg am 20. August waren beide Armeen noch frisch und zur Abgabe von Truppen für die 1. bis 5. Armee befähigt, jetzt am 28. August nicht mehr.

In der Zeit vom 27. bis 30. August brachen die Deutschen den einheitlichen Widerstand des Feindes an der Somme, Oise und Maas.

Die feindlichen Armeen traten auf der ganzen Linie einen gut organisierten Rückzug hinter die Marne an. Sie waren geworfen, an keiner Stelle aber vernichtend geschlagen. Empfindliche Einbuße an Kampfkraft hatten nur die Engländer erlitten.

Sinnesänderungen bei der D.S.L.

Am 30. August begab sich die D.S.L. nach Luxemburg. Ihr Befehl vom 28. August nannte Paris als Ziel für die rechten Flügelarmeen. Dieser Plan scheint schon am 30. August ins Wanken gekommen zu sein.

Die D.S.L. teilte der 3. Armee am 30. August 10 Uhr abends mit, daß sie mit der Absicht der 3. Armee, nach Süden weiter zu verfolgen, einverstanden sei und daß die 2. Armee mit ihrem linken Flügel die Richtung ungefähr auf Reims nehmen würde.

Auch die 1. Armee erhielt in der Nacht die Zustimmung zum Abdrehen des Marsches in Richtung Compiègne.

In Übereinstimmung hiermit war am 30. August 9 Uhr 55 Min. abends ein Funktspruch der D. S. L. über Köln an die 2. Armee ergangen, der lautete:

„3. Armee, nach Süden gegen Aisne eingeschwenkt, greift über Rethel—Semuy an und wird in südlicher Richtung verfolgt.“

Die von der 1. und 2. Armee eingeleiteten Bewegungen entsprechen den Ansichten der D. S. L.

Zusammenwirken mit 3. Armee, linker Flügel der 2. Armee in ungefähre Richtung Reims.“

Die D. S. L. billigte sonach die selbstgewählte Marschrichtung der 3. Armee nach Süden und wies der 2. Armee die gleiche Richtung an. Es bleibt zweifelhaft, ob die Anordnung der D. S. L. ein zielbewusstes Anschließen an das Verhalten der 3. Armee bedeutete oder ein erstes Zögern an einer erfolgreichen Durchführung des Angriffes auf Paris.

Die Gedanken der deutschen D. S. L. wandten sich jedenfalls schärfer als bisher den Kämpfen der 3., 4. und 5. Armee zu.

3. und 4. Armee erhalten am 31. August von der D. S. L. Drahtbefehl: a b 8 Uhr 25 Min. abends, a n 9 Uhr 15 Min. abends:

„Unaufhaltbares Vorwärtsgen der 3. und 4. Armee im Verein mit der 5. Armee dringend geboten, da 5. Armee schwer um Maasübergang kämpft.“

Am 1. September erneuert die D. S. L. den Befehl an 3. Armee: a b 7 Uhr morgens, a n 8 Uhr 12 Min. morgens:

„Unverzügliches rücksichtsloses Fortsetzen des Angriffes der 3. Armee in südöstlicher Richtung unbedingt geboten, da hiervon der Erfolg des Tages abhängt.“

Die 2. Armee erhält am 1. September 2 Uhr 30 Min. nachmittags folgende Weisung der D. S. L.:

„3., 4. und 5. Armee gegen überlegene feindliche Kräfte in schwerem Kampf. Rechter Flügel 3. Armee bei Château Porcien an der Aisne.“

Vorgehen des linken Flügels 2. Armee in dieser Richtung; wenn möglich Eingreifen heute noch mit Kavallerie dringend erwünscht. Eine feindliche Kavallerie-Division ist westlich Porcien festgestellt.“

Am 1. September ergeht ein weiterer Funkpruch der D.H.L., der den günstigen Ausgang des Kampfes ankündet, ab 1. September 10 Uhr abends, an 2. September 4 Uhr 40 Min. morgens:

„Abmarschversuche des Feindes nach Südwesten wahrscheinlich. Frühzeitiges, tatkräftiges Vorgehen der 4. und vor allem der 3. Armee in allgemein südlicher Richtung kann großen Erfolg bringen. Westlich und östlich des Argonnerwaldes in sehr großer Ausdehnung französische Bivaks. Fahrzeugkolonnen in Abfahrt nach Südwest.“

Am 2. September nachmittags erhielt 3. Armee nochmals einen Funkbefehl der D.H.L., der zum energischen Vorstoß nach Süden ermahnte.

In der Nacht zum 3. September geht der 1. und 2. Armee durch D.H.L. ein Funkpruch von entscheidender Bedeutung zu:

„Absicht der D.H.L., Franzosen in südöstlicher Richtung von Paris abzudrängen. 1. Armee folgt gestaffelt der 2. Armee und übernimmt weiterhin den Flankenschutz des Heeres.“

Nun war die Sinnesänderung der D.H.L. zur Tat geworden. Den Angriff auf Paris hatte man fallen lassen, ein Abdrängen des Feindes von Paris sollte erfolgen. Es ist schwer, den Gedankengang zu ergründen, der zu diesem ungewöhnlichen Entschluß geführt haben mag. Vielleicht war es der erste verhängnisvolle Einfluß, den das granitfeste Verdun auf die Entschlüsse der D.H.L. ausübte. Die Armee des deutschen Kronprinzen hatte diesen gallischen Eckpfeiler nicht im ersten Anlauf zu überrennen vermocht. Er erwies sich stärker als seine belgischen Schwestern; Gelände und Befestigungskunst befähigten Verdun zu zähem Widerstand, die gewaltigste Kraft

Absicht, den Feind von Paris abzurängen — Auffassung bei der 1. Armee

aber, die ihm innewohnte, war die Löwenkraft eines national empfindenden Volkes, das sich in seiner Existenz bedroht fühlte.

Vergleichend mag die D.H.L. von Verdun nach der Riesenfestung Paris geblickt haben, und die Befürchtung stieg auf, daß die deutschen Flügel-Armeen sich hier festrennen könnten und ihre gewaltigste Kraft ungenutzt blieb, die in der von festem Siegeswillen getragenen Beweglichkeit lag. Hieraus mag der Entschluß entsprungen sein, von Paris die Hände fortzulassen und den Gegner in scharfem Nachdrängen östlich Paris vorbei aufzureiben oder zu zersprengen. Die Meldungen des A.D.R. 2, das glaubte, den Feind in Flucht und Auflösung vor sich herzutreiben, hat sehr wahrscheinlich der D.H.L. ein Bild froher Siegeshoffnungen vorgespiegelt, in das die Siegesfanfaren von Tannenberg berauschend hineinflangen. Trifft meine Vermutung zu, so kann Verdun in Verbindung mit den Ereignissen im Jahre 1916 mit Recht den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, daß es im Weltkriege der Retter Frankreichs war.

Wiederum gewinnt man den Eindruck, daß der Aufklärungsdienst oder die Auswirkung der Nachrichten bei der 2. Armee auf unsicherem Boden stand.

Tatsache bleibt jedenfalls, daß der Funkenbefehl der D.H.L. nur erfolgen konnte, weil sie weder über die Stellung der 1. und 2. Armee noch über die Lage beim Feinde zutreffend unterrichtet war.

In dem Drange, den weichenden Feind zu fassen, war die 1. Armee ihm hart auf den Fersen geblieben und hatte die 2. Armee um einen Tagemarsch überholt. Die rechte Flanke war gesichert durch das gestaffelt folgende II. A.-K., 4. Ref.-K. und Kav.-K. 2. — Siehe Skizze 3. — Ein Abdrängen des Feindes nach Südosten konnte in dieser Gliederung, die eine Vorwärtsstaffelung dreier Korps der 1. Armee darstellte, gut erfolgen. Die bei Paris stehenden feindlichen Kräfte blieben freilich unberührt und bildeten eine bedenkliche Flankengefahr.

Um dem Befehl der D.H.L. entsprechend in eine Rückwärtsstaffelung zur 2. Armee überzugehen, hätte die 1. Armee still-

liegen müssen, bis die 2. Armee an ihr vorbeigerückt vorwärts Raum gewann. Zwei Tage wurden alsdann nutzlos verloren und dem Feinde für Gegenmaßnahmen geschenkt. Das A.D.R. 1 glaubte dem Sinne des Befehls am besten durch scharfe Verfolgung des Feindes gerecht zu werden. Diese Auffassung kann um so mehr gebilligt werden, als die 1. Armee am 3. September von der 2. Armee Nachricht erhielt, „daß der Feind vor der 2. Armee, auch südlich der Marne, in voller Auflösung zurüßflute“.

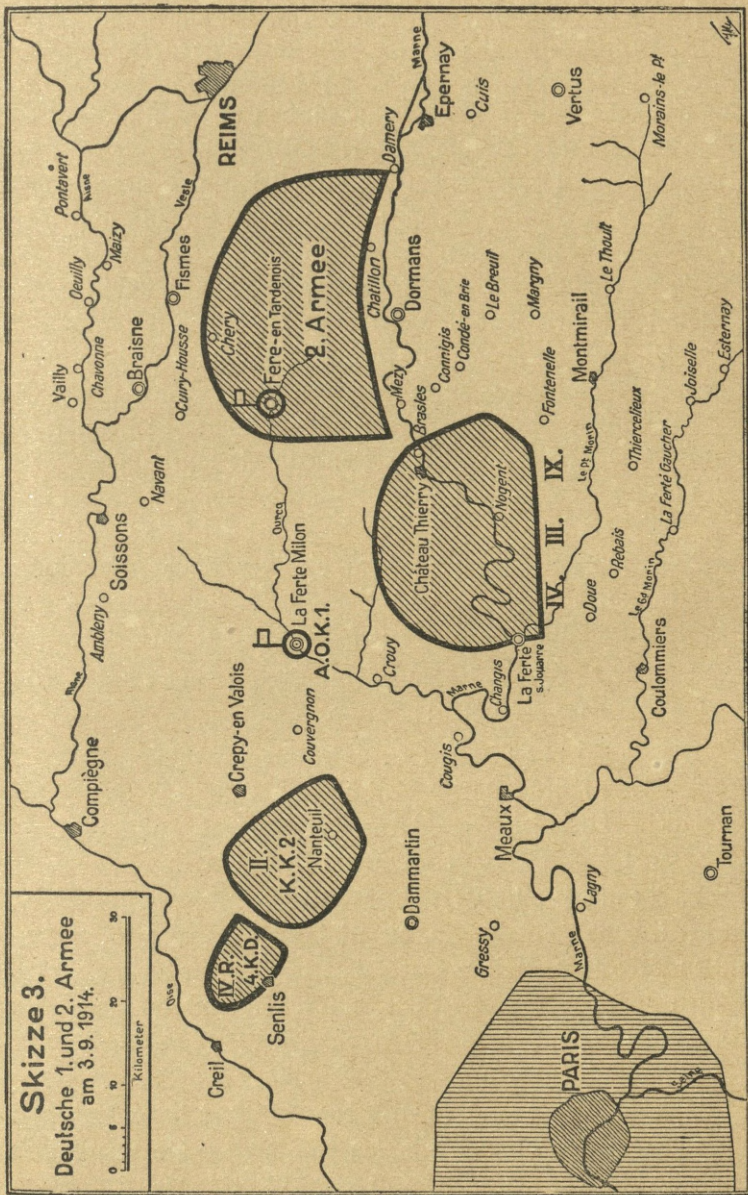
Am 3. September hatte die 1. Armee in Linie La Ferté sous Jouarre—Château Thierry mit drei Armeekorps die Marne überschritten und dadurch auch der 2. Armee den Marne-Übergang geöffnet. Das A.D.R. stand nun ebenso, wie das der 3. Armee, unter dem Eindruck, daß der feindliche Rückzug ein durchaus geordneter sei.

Die D.S.L. hatte die Armeen über die Vorgänge auf dem Gesamtkriegsschauplatz ungenügend unterrichtet. Die Oberkommandos konnten deshalb das eigene Handeln nicht in die allgemeine Lage hineinpassen.

Der Verkehr mit der weit entfernten D.S.L. war schwierig. Der schnelle Vormarsch verhinderte ein sicheres Arbeiten der Fernsprechverbindungen, man war in der Hauptsache auf den Funkverkehr angewiesen, es fehlte der persönliche Gedankenaustausch.

Die größte Sorge bereitete dem Oberkommando der 1. Armee die Unzulänglichkeit der ihm zur Verfügung stehenden Truppenzahl. Je näher die Armee der Festung Paris kam, desto größer wurde der Truppenbedarf zum Flankenschutz, desto mehr sank die Möglichkeit, die doppelte Aufgabe des Angriffs und der Flankensicherung zu erfüllen. Aus dieser Erwägung heraus sandte das Oberkommando am 4. September morgens folgenden Funkspruch an die D.S.L.:

„1. Armee bittet um Benachrichtigung über Lage der anderen Armeen, deren Mitteilungen über entscheidende



*2

Siege bisher mehrfach gefolgt von Bitten um Unterstützung. 1. Armee ist unter fortwährenden schweren Kämpfen in Marschanforderungen an Grenze der Leistungsfähigkeit angelangt. Nur so ist es gelungen, den anderen Armeen den Marneübergang zu öffnen, Feind zu weiterem Rückzug zu zwingen. IX. A.-K. hat sich hierbei durch kühnes Zufassen großes Verdienst erworben. Jetzt Hoffnung auf Ausbeutung des Erfolges.

Anweisung der D.S.G.: 1. Armee solle der 2. Armee gestaffelt folgen, war in dieser Lage nicht zu befolgen. Beabsichtigtes Abdrängen des Feindes von Paris in südöstlicher Richtung wird nur durch Vorgehen der 1. Armee durchführbar sein. Notwendiger Flankenschutz schwächt Offensivkraft. Baldige Verstärkung des rechten Flügels durch andere Teile (3. Ref.-K. oder 7. Ref.-K.) dringend erwünscht.

Weitere schwere Entschlüsse 1. Armee bei stets wechselnder Lage nur möglich, wenn dauernd über Stand bei anderen Armeen, die anscheinend weiter zurück, unterrichtet.

Verbindung mit 2. Armee ständig vorhanden.“

1. und 2. Armee setzten am 4. September die Verfolgung fort. Es erreichten:

Die 1. Armee mit IV., III. und IX. A.-K. die Linie Rebais—Montmirail unter Gefechtsberührung mit feindlichen Nachhuten, II. A.-K. die Marne bei Trilport östlich Meaug, 4. Ref.-K. mit 4. Kav.-Div. Nanteuil le Houdouin.

2. Armee mit VII. A.-K., 10. Ref.-K., X. A.-K. und Garde-K. ohne 2. G.-I.-Div. die Linie Pargny la Dhuis—Ma-reul en Brie-Cuis. Die 2. Garde-I.-Div. war vor Reims zurückgelassen worden und eröffnete am 4. September mittags das Feuer auf die Festung, die sich bereits seit dem 3. September im Besitz der 23. sächsischen Ref.-Div. befand.

Am 5. September ließ das A.D.K. 1 in konsequenter Durchführung des einmal gefaßten Entschlusses die Korps dem Feind nachstoßen. Es gelangten II., IV., III. und IX. A.-K.

nebeneinander bis in die Gegend westlich Coulommiers—Choisy—Sancy—Estermay. 4. Inf.-K. mit 4. Kav.-Div. blieb nördlich der Marne nordöstlich von Meaux zur Deckung gegen Paris. Kav.-Korps 2 ging vor der Front der Armee in Richtung Provinz zur Aufklärung vor.

Im Gegensatz hierzu ließ A.D.K. 2 am 5. September die Korps kaum 10 Kilometer vorrücken, wodurch sich die Vorwärtsstafflung der 1. Armee auf 15 bis 20 Kilometer erweiterte. General v. Bülow begründet die Anordnung in seinem Bericht mit ungeklärter Lage und erheblichem Abstand von der 3. Armee. Wir vermögen dieser Erklärung nicht zuzustimmen, denn eine Klärung der Feindlage konnte durch Vormarsch am besten erreicht werden, und die 3. Armee, die am 4. September vormittags die Marne kampfflos erreicht hatte, stand mit der 24. Inf.-Div. zwischen Eprenay und Tours. Das Zurückhalten der 2. Armee legte dem Vorwärtstreben der 1. Armee immerhin einen Hemmschuh an, und das war vielleicht auch beabsichtigt.

In die Truppenbewegungen des 5. September hinein plagte wie eine Bombe ein Befehl der D.S.L., der alle Pläne über den Haufen warf und sich als eine neue Sinnesänderung mit weittragenden ernststen Folgen darstellte.

Der Anweisung voraus sandte die D.S.L. jeder Armee einen Funkenbefehl, der ihr das bekanntgab, was sie betraf. Diese Befehle wurden am 4. September von 7 Uhr abends an aufgegeben und trafen ein:

bei der 3. Armee 10 Uhr abends in Bethéneville,

bei der 1. Armee am 5. September 7 Uhr morgens in La Ferté Milon,

bei der 2. Armee am 5. September 8 Uhr 30 Min. morgens in Dormans.

Die ausführlichen Weisungen der D.S.L. wurden durch Offiziere überbracht. Zum A.D.K. 1 kam als Überbringer am 5. September abends Oberstleutnant Hentsch. Aus der mündlichen Schilderung, die derselbe von der Gesamtlage gab, ent-

nahm das A. D. R. 1 zu seiner Überraschung, daß der linke Heeresflügel — 5., 6. und 7. Armee — nicht im siegreichen Vorgehen sei, sondern vor den französischen Ostbefestigungen festliege. Das A. D. R. 1 folgerte hieraus, daß es dem Gegner gelungen sein könne, stärkere Kräfte von der Ostfront nach Paris zu werfen.

Die ausführliche Anweisung der D. S. L. lautete:

„Der Gegner hat sich dem umfassend angelegten Angriff der 1. und 2. Armee entzogen und mit Teilen den Anschluß an Paris erreicht. Meldungen und andere Nachrichten lassen ferner den Schluß zu, daß der Feind aus der Linie Toul—Belfort Truppen nach Westen befördert sowie daß er vor der Front der 3. bis 5. Armee ebenfalls Armeeteile herauszieht. Ein Abdrängen des gesamten französischen Heeres gegen die Schweizer Grenze in südöstlicher Richtung ist somit nicht mehr möglich. Es muß vielmehr damit gerechnet werden, daß der Feind zum Schutz der Hauptstadt und zur Bedrohung der deutschen rechten Heeresflanke stärkere Kräfte in der Gegend von Paris zusammenzieht und Neubildungen heranzführt.

Die 1. und 2. Armee müssen daher gegenüber der Ostfront von Paris verbleiben. Ihre Aufgabe ist es, feindlichen Unternehmungen aus der Gegend von Paris offensiv entgegenzutreten und sich hierbei gegenseitig zu unterstützen. Die 4. und 5. Armee sind noch in Berührung mit stärkerem Feind. Sie müssen versuchen, ihn dauernd nach Südosten zu drängen. Dadurch wird auch der 6. Armee der Weg über die Mosel zwischen Toul und Epinal geöffnet. Ob es hier im Verein mit der 6. und 7. Armee gelingen wird, nennenswerte Teile des Gegners gegen das Schweizer Gebiet abzudrängen, ist noch nicht zu übersehen. Aufgabe der 6. und 7. Armee bleibt zunächst die Fesselung der vor ihrer Front befindlichen Kräfte. Es ist so bald als möglich zum Angriff gegen die Mosel zwischen Toul und

Heeresbefehl

Epinal unter Sicherung gegen diese Festungen vorzugehen. Die 3. Armee nimmt die Marschrichtung auf Troyes—Vendeuvres. Je nach Lage wird sie zur Unterstützung der 1. und 2. Armee über die Seine in westlicher Richtung oder zur Beteiligung an dem Kampfe unseres linken Heeresflügels in südlicher oder südöstlicher Richtung verwendet werden.

Seine Majestät befehlen daher:

1. Die 1. und 2. Armee verbleiben gegenüber der Ostfront von Paris, um feindlichen Unternehmungen aus Paris offensiv entgegenzutreten. 1. Armee zwischen Dise und Marne. 2. Armee zwischen Marne und Seine. Heereskavalleriekorps 2 bei der 1. Armee, Heereskavalleriekorps 1 bei der 2. Armee.

2. Die 3. Armee hat auf Troyes—Vendeuvres vorzugehen.

3. Die 4. und 5. Armee haben durch unentwegtes Vorgehen in südöstlicher Richtung der 6. und 7. Armee den Übergang über die obere Mosel zu öffnen. Rechter Flügel der 4. Armee über Bitry, rechter Flügel der 5. Armee über Revigny. Heereskavalleriekorps 4 klärt vor der Front der 4. und 5. Armee auf.

4. Aufgabe der 6. und 7. Armee bleibt unverändert.“

Der Befehl war eine Bankrotterklärung des Feldzugsplans, mit dem die deutschen Armeen in Belgien vorgedrungen waren, ein Verzicht auf ein zwar kühnes, aber nicht hoffnungsloses Draufgehen auf den Feind östlich von Paris vorbei, ein respektvolles Verbeugen vor Paris und Verdun. Der Befehl trug den Stempel der Unausführbarkeit: (Siehe Karte 3.)

Für die 1. Armee, weil sie bereits drei Tagemärsche über das Gebiet der neuen Aufgabe hinaus war.

Für die 2. Armee, weil sie sich um 90 Grad gegen Paris eindrehen sollte und dabei mit dem offenen linken Flügel

Die Marneschlacht

in den neuen Schlachtaufmarsch der Armeen Foch und Franchet d'Espérey hinein kam.

Für die 3. Armee, weil das Frontalziel Troyes—Bendeuvres bald zu einer Trennung von der 2. und 4. Armee und zu einer beiderseitigen Flankenbedrohung führen mußte, der die an Truppen schwache Armee nicht gewachsen war.

Für die 4. und 5. Armee, weil der unter Beschleunigung geforderte Vorstoß zur Öffnung des Moselüberganges zunächst die völlige Einschließung von Verdun bedingte, die in Eile und ohne erhebliche Schwächung der 5. Armee nicht zu leisten war.

Für die 6. und 7. Armee, weil die Truppen, namentlich der 6. Armee, bei dem Versuch die Trouée de Charmes zu öffnen, bereits stark gelitten hatten und nicht zu erwarten stand, daß die geschwächten Truppen erreichen würden, was den kampffähig eingesetzten nicht gelungen war.

Ein Feldherrn-Entschluß baut sich auf der Kenntnis der eigenen und der Feindlage auf. Der Befehl der D.H.L. entstand auf völliger Unkenntnis der eigenen Lage und hat das Vertrauen der Unterführer zum Können der D.H.L. auf das schwerste erschüttert.

Die Wirkung des Befehls äußerte sich zunächst in einer Lähmung der Bewegungen bei der 1., 2. und 3. Armee. Man suchte nach einem Ausweg. Bevor man ihn jedoch fand, sprach der Feind. Die Marneschlacht begann.

Die Marneschlacht.

Karte 3 gibt die beiderseitige Stellung am 5. September mittags, die als Ausgangslage für die Marneschlacht angesehen werden kann.

Joffre blickte auf eine schwere Zeit zurück, zweimal war sein Versuch, das Vorwärtstürmen der deutschen Armeen aufzuhalten, gescheitert. Mit dem Ernst der Lage wuchs aber seine

Schaffenskraft. Was an der Lothringer und italienischen Front sowie in der Reserve entbehrlich schien, holte er heran, und mit bewunderungswürdiger Schnelligkeit vollzog sich eine neue Kampfgruppierung. Innerhalb derselben zwei neugebildete Armeen, die eine — 6. Armee unter General Maunoury — zum Schutz von Paris, die andere — 9. Armee, General Foch — zur Stütze des Zentrums. Vorbildlich arbeiteten Eisenbahn und Kraftwagen, um die gewaltige Aufgabe der Rückbeförderung von der Kampffront und der Verschiebungen innerhalb des Heeres zu bewältigen. Armeeführer, die nicht genügt hatten, traten ab. Die 3. Armee — Ruffen — erhielt Sarrail, die 5. Armee — Lanrezac — General Franchet d'Espéren. (Kriegsgliederung der französischen Armeen siehe Seite 24 und 25.)

Bevor die Deutschen an die Marne kamen, standen die feindlichen Armeen bei Paris und südlich der Marne kampfbereit.

Am 4. September erhielt Joffre Nachricht, daß die deutsche 1. Armee von Grèpy nach Südosten abbiegt und die deutsche 2. Armee ebenso die südwestliche Marschrichtung aufgibt. Es ist ihm klar, daß die Deutschen östlich Paris vorbei wollen, und er erkennt den strategischen Vorteil, der ihm dadurch in die Hand gegeben wird. Die Deutschen geben rechten Flügel und Flanke einem Offensivstoß aus Richtung Paris preis.

Der Flankenstoß bei Combles war zwar mißglückt; jetzt aber, wo die Engländer und die dem Gouverneur von Paris Galliéni unterstellten Truppen der 6. Armee Maunoury und der Besatzung von Paris lokal- und zahlenmäßig günstig zum Flankenstoß bereitstanden, rechnete er mit Sicherheit auf einen entscheidenden Waffenerfolg. Schnell entschlossen befahl Joffre für den 6. September den allgemeinen Angriff. Der 5. September sollte den Truppen zur Vorbereitung bleiben.

Wortlaut des Befehls:

„1. Es gilt, die gefährdete Lage der deutschen 1. Armee durch vereinten Angriff unserer drei Armeen des linken Heeresflügels auszunutzen. Bereitstellung am 5., Angriff am 6. September.

Die Marneschlacht

2. Am 5. September stehen bereit:

a) die 6. A r m e e nördlich Meaur, zum Vorgehen über den Durcq zwischen Lizy und Man, Richtung Château Thierrv, dabei das Kavalleriekorps 1;

b) die Engländer auf Linie Changis (an der Marne)—Coulommiers, Front nach Osten, Richtung auf Montmirail;

c) die 5. A r m e e , mit starkem linken Flügel, auf Linie Courtacon—Esteray—Sézanne. Angriff nordwärts. Kavalleriekorps 2 zur Verbindung mit den Engländern;

d) die 9. A r m e e deckt den rechten Flügel der 5. Armee. Sie hält die Südausgänge des Sumpfes von St. Gault und die Hochfläche von Sézanne.

3. Beginn des Angriffs 6 Uhr früh.“

Ergänzungsbefehle an die 3. und 4. Armee ergingen am 5. September früh:

„Die 4. A r m e e macht Front und wirkt mit der 3. Armee zusammen, die nördlich von Révigny zum Angriff westwärts vorbricht;

die 3. A r m e e greift, unter Sicherung nach Nordosten, den feindlichen linken Flügel, der westlich der Argonnen vorgeht, an.“

Um über die Vorgänge bei der deutschen 1., 2. und 3. Armee ein klares Bild zu gewinnen, werden die Vorgänge, Entschlüsse und Betrachtungen tageweis zur Darstellung kommen.

5. September.

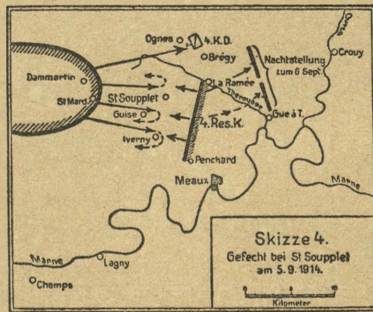
Unter der Einwirkung des am Morgen erhaltenen Funkenbefehls hatte das A. D. K. 1 die Bewegung des 4. Res.-K. und des Kav.-K. 2 sofort angehalten; die übrigen Korps, die zum Teil unter Kämpfen an der Tagesarbeit waren, blieben ungestört. Man hoffte, den Feind zu fassen und einen Erfolg zu ernten, der dem Ganzen zugute kam, selbst das II. A.-K., das bisher rechts gestaffelt folgte, ließ man in die vordere Kampffront einrücken.

Dem entschlossenen Handeln und kühnen Wagen gebührt volle Sympathie, immerhin sind wir der Meinung, daß das nördlich der Marne zurückgelassene 4. Res.-K. vereinsamt war und einen unmittelbaren Flankenschuß der 1. Armee nicht übernehmen konnte. Wenn auch Maunourys Truppen und die Engländer nach den Vorgängen nicht allzu hoch bewertet wurden, so wäre es doch ein Gebot kluger Vorsicht gewesen, das II. A.-K. südlich der Marne in der Rechtsstaffelung zu belassen.

General von Bülow stellte angesichts des Funkenbefehls die Vorbewegungen, die bis in die Linie Montmirail (nördl.)—Vertus gelangt waren, ein, ließ im Laufe des Tages nur den linken Flügel an die Petit Morain bis Morain le Petit vorrücken. Damit leitete er die Rechtsschwenkung ein, die er am 6. September bis in die Linie Montmirail—Marigny le Grand durchführen wollte.

Die 3. Armee verblieb im wesentlichen an der Marne, das A.D.K. ging nach Châlons.

Obwohl Joffre den 5. September für die Angriffsvorbereitung bestimmt hatte, begann der Kampf schon an diesem Tage auf dem deutschen rechten Flügel. (Siehe Skizze 4.) Beim 4. Res.-K. waren schon am 4. September feindliche Truppen bei Dammartin und südlich festgestellt worden. Am 5. September wurde der Vormarsch feindlicher Kolonnen aus der Gegend von St. Mard gemeldet. Um Klarheit über die Verhältnisse zu erlangen, befahl der Kommandierende General Generalleutnant v. Gronau den Angriff des ganzen Korps. In Linie St. Souplet—Gegend westlich Penchard stieß der deutsche Angriff auf die noch nicht kampfbereiten Franzosen, deren Stärke auf zwei bis drei Divisionen geschätzt wurde, und zwang sie zum Rückzug.



Die Marneschlacht

Die 4. Kav.-Div. hatte nördlich des Korps den Angriff begleitet, traf ebenfalls auf einen anrückenden Feind und wehrte ihn in der Gegend von Dignes—Brégn ab. Nach der Gesamtlage hielt es General v. Gronau für angezeigt, den Gegner nicht über die Linie Cuisy—Ivrenay zu verfolgen und bei Eintritt der Dunkelheit den Rückmarsch hinter den Théroivane-Abschnitt La Ramée—Gué à Tresmes zu befehlen. Der Feind drängte aber an keiner Stelle nach.

Das Gefecht bei St. Souplet entstand aus einer geschickt durchgeführten gewaltigen Erkundung des 4. Ref.-K. Sie stieß auf die französische 55. und 56. Ref.-Div., die mit starker schwerer Artillerie ihren Aufmarschzielen zustrebten. Der Angriffsplan Galliénis erlitt durch diesen unerwarteten deutschen Vorstoß eine empfindliche Störung.

6. September. 1. Schlachttag.

(Siehe Karte 4 u. Skizze 5.)

Der große Angriffstag Joffres brach an. Die Entscheidung lag bei den Truppen Galliénis, die nördlich der Marne, und den Engländern, die südlich der Marne vorzustößen hatten. Ihr zahlenmäßiges Schwergewicht sollte die dünne Wand des deutschen Flankenschutzes zertrümmern, die rückwärtigen Verbindungen zerschneiden und danach die deutsche Schlachtordnung aufrollen. Von Brégn, St. Souplet und Penchard aus setzten die Franzosen in den Morgenstunden den Angriff gegen das 4. Ref.-Korps an.

Nachdem das A.D.K. 1 am Abend des 5. September durch den Vertreter der D.H.L., Oberstleutnant Hentsch, Kenntnis von der Gesamtlage des deutschen Heeres erhalten, entschloß es sich aus seiner vorgeschobenen Stellung rechts nach der Marne abzumarschieren.

Marschziele:

II. A.-K. Germigny—Isles les Meldeuses.

IV. A.-K. die Gegend von Doue.

III. A.-K. La Ferté Gaucher.

IX. A.-K. sollte stehubleiben.

Kav.-K. 2 zur Verschleierung des Abmarsches in die Gegend
Lumigny—Kozoy rücken.

Oberstleutnant Hentsch, dem die Entschließung mitgeteilt wurde, bemerkte ausdrücklich, die Bewegung solle in Ruhe eingeleitet werden, es sei nicht so eilig.

II. A.-K. trat in den frühen Morgenstunden in zwei Kolonnen — 4. Inf.-Div. rechts, 3. Inf.-Div. links — an. Die Tagesziele Isles les Meldeuses und Germigny wurden erreicht. Da inzwischen aber der Kampf bei dem 4. Ref.-Korps in vollem Gange war, ließ der Kommandierende General v. Linsingen die Marne überschreiten und griff in den Kampf ein, mit der 4. Inf.-Div. über Lizy auf Trocy, mit der 3. Inf.-Div. über Barredes. 3. Inf.-Div. stieß nördlich und westlich Barredes auf starke englische Kräfte.

Das IV. A.-K. erreichte ebenfalls, in zwei Kolonnen antretend — 7. Inf.-Div. rechts, 8. Inf.-Div. links — die Gegend von Doue und wurde dann durch Befehl des A.D.K. 1 von 5 Uhr 30 Min. nachmittags angewiesen, den Marsch bis La Ferté sous Jouarre fortzusetzen. Es überschritt noch in der Nacht die Marne und stand am 7. September früh in Linie Bézy le Guery—Molin zur Kampfverwendung bereit.

Das III. A.-K., im Begriff abzumarschieren, wurde durch starkes feindliches Artilleriefeuer und ein Ersuchen des IX. A.-K. veranlaßt, sich bei Sancy—Montcaug bereitzustellen. Das A.D.K. 1 erklärte sich hiermit einverstanden und übertrug dem III. A.-K. die Deckung der rechten Flanke des IX. A.-K. Gegen das letztere war der Feind in den Morgenstunden des 6. zum Angriff vorgegangen. IX. A.-K. traf ihn im Gegenstoß in Linie Escardes—Châtillon s. Morin. Teile der 19. Ref.-Div. und Artillerie des VII. A.-K. griffen auf dem linken Flügel des IX. A.-K. in den Kampf ein.

Abends standen IX. und III. A.-K. Schulter an Schulter,

Die Marne Schlacht

ihnen gegenüber der Feind in Linie Courchamp—Champcouelle—Seu. Mit Rücksicht auf die Gefechtsabsicht der 2. Armee zog U.D.K. 1 das III. und IX. A.-K. mit Nachtmarsch aus der Gefechtsfront und nahm sie hinter den Morin in Linie Sablonnières—Montmirail zurück. Beide wurden an die Weisungen des U.D.K. 2 gebunden, um eine einheitliche Leitung zu ermöglichen.

Kav.-Korps 2 rückte in die Linie Lumigny—Rozoy vor und hielt hier feindliche Kräfte, die von Tournan vorgingen, auf. 2. Kav.-Div. mußte vom Kav.-Korps 1 abgegeben werden.

Die 2. Armee hatte als Einleitung der Rechtschwenkung den linken Flügel an den Petit-Morin bis Moraines le Petit vorgeschoben. Als am 6. September die Rechtschwenkung mit dem Drehpunkt Montmirail fortgesetzt wurde, fanden Mitte und linker Flügel starken feindlichen Widerstand, gegen den langsam Fortschritte gemacht wurden. U.D.K. 2 ging nach Montmort.

Die 3. Armee stand am Morgen des 6. September links rückwärts gestaffelt zur 2. Armee bei Clamanges.

Auf Grund der durch die D.H.L. gegebenen Anweisung hatten die Korps weite Marschziele in Richtung Troyes und östlich erhalten.

12. Reserve-Korps erreichte mit der 23. Ref.-Div. Avise, mit 24. Ref.-Div. Vitry les Reims.

XII. A.-K. 32. Inf.-Div., die auf Soudé angesetzt war, bog auf Ersuchen des Gardekorps auf Clamanges ab und nächtigte nach erstem Kampfe gegenüber den von den Franzosen besetzten Orten Normée und Venharée.

23. Inf.-Div. marschierte über Coupey auf Coole, wo bereits Teile des XIX. A.-K. eingerückt waren. In die zwischen den beiden Divisionen entstandene Lücke wurden zwei kleine Detachements eingeschoben.

XIX. A.-K. marschierte in zwei Kolonnen bis Coole und östlich und trat mit dem Gegner in Artilleriekampf.

Betrachtungen

Die 4. Armee ging östlich der Marne zum Angriff gegen den Ornain-Abschnitt Vitry—Reuigny vor und konnte denselben nach heftigem Kampf überschreiten.

Die 5. Armee hatte ein Armeekorps vor Verdun belassen und drückte mit den übrigen Truppen aus der Linie Ciry—Triaucourt ostwärts in Richtung Villers aux Vents—St. André gegen die französische 3. Armee vor. Diese, ebenfalls im Angriff, mußte nach schwerem Begegnungskampf nachgeben. Ein durch eine französische Res.-Div. in südwestlicher Richtung geschickt geführter Vorstoß verlor dadurch seine Wirkung.

Betrachtungen zum 6. September.

Der erste Schlachttag war den deutschen Waffen günstig.

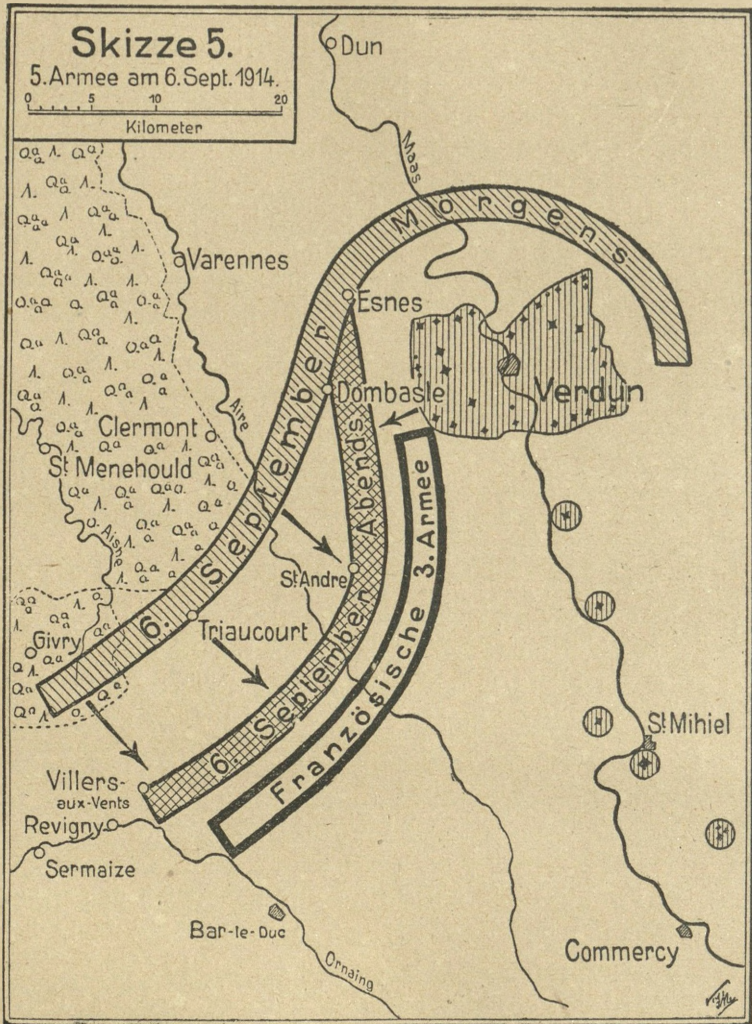
Bei der 1. Armee gelang der Rechtsabmarsch des II. und IV. A.-K. dank der Untätigkeit der Engländer. Am Durcq fiel noch keine Entscheidung. Dem III. und IX. A.-K. glückte am Tage die Abwehr feindlicher Angriffsversuche und in der Nacht der Marsch hinter die Marne. Die vom A.D.K. 1 angeordnete Unterstellung beider Korps unter A.D.K. 2 hätte besser unterbleiben und statt dessen die Marschrichtung mehr nach Nordwesten genommen werden sollen.

Das A.D.K. 1 meldete über den Tagesabluß in voller Beherrschung der Lage an die O.H.L.:

„Die 1. Armee stand heute mit zwei Armeekorps nördlich der Marne in hartem Kampfe südwestlich von Crouy gegen starken, aus Paris vorgegangenem Feind, in den das von der Südfront zurückgerufene IV. Armeekorps morgen eingreifen soll. Mit den beiden Korps ihres linken Flügels deckte die 1. Armee heute die Flanke der 2. Armee.“

2., 3., 4. und 5. Armee — Skizze 5 — konnten auf Waffen-erfolge zurückblicken. Joffres erster Angriffstag brachte den französischen Armeen nicht den erhofften Erfolg. Die Entscheidung lag am Durcq.

Die Marne Schlacht



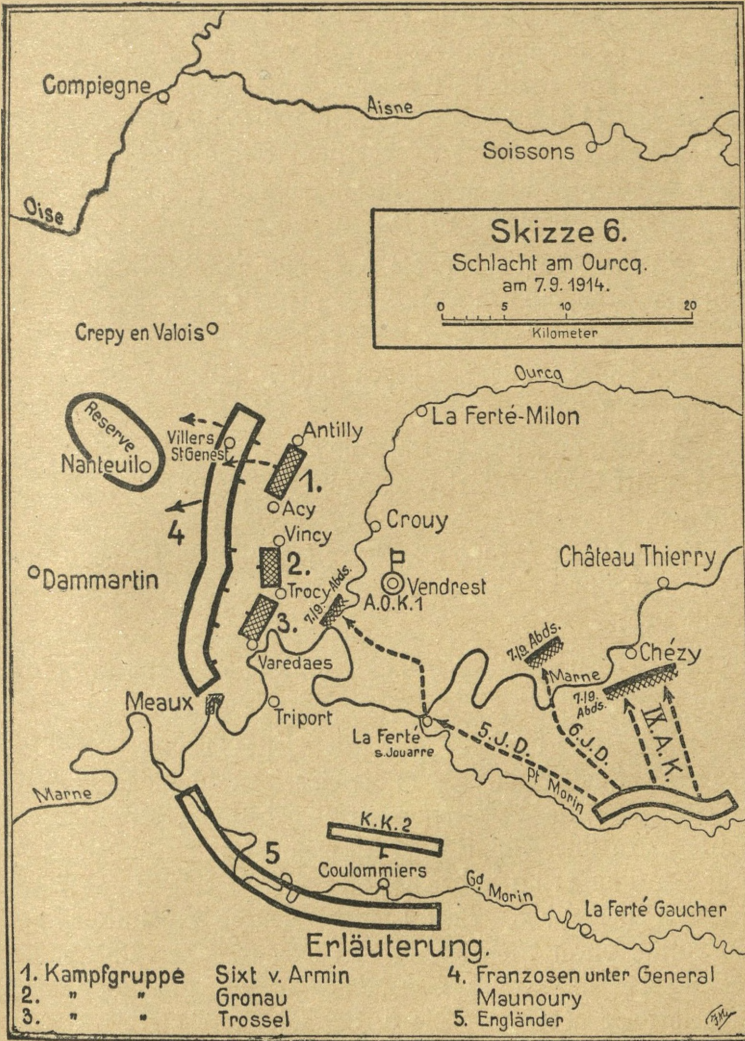
7. September. 2. Schlachttag.

(Siehe Karte 5 u Skizze 7.)

U.D.R. 1 erkannte, daß die Entscheidung der auf der Heeresfront entbrannten großen Schlacht von dem Verhalten

7. September, 2. Schlachttag — Schlacht am Ourcq

der 1. Armee abhing. Nach der ersten Überraschung, die Manourys Flankenstoß gebracht hatte, fühlte sich das U.D.R. wieder als Herr der Lage. Es war entschlossen, den feindlichen Vorstoß nicht nur abzuwehren, sondern den Gegner in einem



6 Marneschlacht und Tannenberg.

nördlich umfassenden Gegenangriff zu schlagen. Dazu waren III. und IX. A.-K. unentbehrlich, und General v. Kluck mag bedauert haben, beide an A.D.K. 2 abgegeben zu haben.

Am Vormittag des 7. ergingen Funksprüche an A.D.K. 2:

Ab 10 Uhr 10 Min. vorm.: „II., IV. u. 4. Res. westlich des unteren Durcq in schwerem Kampf. Wo III. und IX.? Wie dort Lage? Bitte dringend Antwort.“

Ab 11 Uhr 15 Min.: „Eingreifen III. und IX. A.-K. am Durcq dringend erforderlich. Feind verstärkt sich beträchtlich. Bitte Korps in Richtung La Ferté, Milon und Crouy in Marsch zu setzen.“

A.D.K. 1 hoffte, daß die 2. Armee nach Ausführung der von ihr beabsichtigten Schwenkung südlich der Marne nach Westen vorgehen werde.

Am Durcq hatte sich gegen Mittag folgende Schlachten-gruppierung vollzogen:

Nordgruppe. 7. Inf.-Div., 4. Inf.-Div. u. 16. Inf.-Brig. unter General Sixt von Arnim in Linie Antilly—Acy en Multien.

Mittlere Gruppe. 8. Inf.-Div. ohne 16. Inf.-Brig. — 7. Res.-Div. unter General von Gronau in Linie Vincennes—Trocy.

Südgruppe. 22. Res.-Div. und 3. Inf.-Div. unter General von Trossel in Linie Trocy—Barredes.

Diese etwas durcheinander gewürfelte Truppenzusammenstellung entstand dadurch, daß die einzelnen Divisionen, wie sie kamen, an den Bedarfsstellen eingesetzt werden mußten. Mitte und rechter Flügel gingen gegen 1 Uhr nachm. zum Angriff vor und drückten den Gegner zurück; eine Entscheidung fiel aber noch nicht. Hart bedrängt wurde der linke Flügel namentlich durch Flankierung von Meaug. Das A.D.K. ließ deshalb die auf Crouy vorrückende 5. Inf.-Div. zur linken Flügelgruppe abbiegen. Die 6. Inf.-Div. erreichte die Marne,

Schlacht am Durcq — Lage bei der 2. Armee — Lage bei der 3. Armee

das IX. A.-K. die Gegend von Chézy. A. D. K. ging nach Vendrest.

General von Bülow sah in dem Abmarsch des III. und IX. A.-K. eine ernste Gefahr für seinen rechten Flügel. Nur widerstrebend gab er dem III. A.-K. den Befehl zum Abmarsch, das IX. A.-K., das in Gefechtsberührung mit dem Feinde stand, gab er erst später frei, so daß dasselbe am 7. Sept. die Marne nicht mehr zu überschreiten vermochte.

Schwer, aber siegreich kämpfte das Garde-Korps gegen Fochs Marokko-Division und französisches IX. A.-K. Das französische X. A.-K. von der 5. Armee mußte hier unterstützend eingreifen.

Sonst blieb die Stellung der 2. deutschen Armee im allgemeinen unverändert. Nur 13. Inf.-Div. wurde hinter den rechten Flügel gestaffelt und 14. Inf.-Div. zur Schließung einer Lücke zwischen Garde- und X. A.-K. eingesetzt. Kav.-K. 1 erhielt Befehl, den Petit Morin gegen englische Kolonnen, die von Coulommiers und Choisy im Anmarsch gemeldet waren, zu behaupten. Auf der ganzen Front der 2. Armee tobte der Kampf, eine Entscheidung fiel nicht.

Die 3. Armee war durch dringende Unterstützungsersuchen der 2. und 4. Armee und durch selbsttätiges Handeln der 32. Inf.-Div. zu zwei Kampfgruppen auseinandergesprengt: rechts vom Kampf der 2. Armee angezogen die 32. Inf.-Div. bei Venharré, neben der später die 23. Inf.-Div. eingriff; links das XIX. Armeekorps in Anlehnung an die 4. Armee, rechts neben ihm die 23. Inf.-Div. Zwischen beiden Gruppen klappte eine bedenkliche Lücke, die jedoch ungefährlich blieb, da die Armee das Glück hatte, daß dort gegenüber die untätige französische 9. Kav.-Div. stand.

XIX. A.-K. und 23. Inf.-Div. stießen in den Vormittagsstunden nach Süden vor und wurden in einen schweren Kampf verwickelt, der am 7. Sept. nicht zur Entscheidung kam. Auch der Kampfgruppe bei Venharré und Sommesous gelang es nicht, Fortschritte zu machen.

Die Marne Schlacht

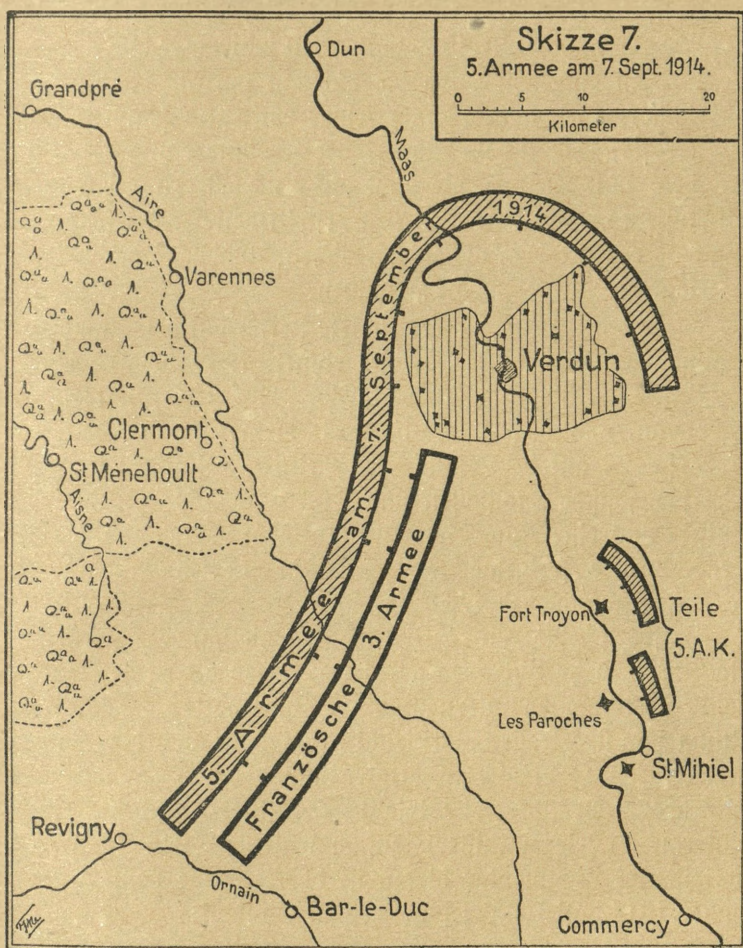
Nach General Frhrn. v. Hausen trafen am 7. Sept. mittags Offiziere des Großen Hauptquartiers bei U.D.R. 3 ein und berichteten: Se. Majestät der Kaiser halte nördlich Suippes und habe die Absicht, nach Châlons zu kommen, um dem Oberbefehlshaber der 3. Armee Allerhöchstseinen besonderen Dank auszusprechen für die ausgezeichneten Leistungen und Erfolge der 3. Armee in den vergangenen Tagen. Des weiteren hatten sie mitgeteilt, daß Se. Majestät der Kaiser beabsichtige, am 7. Sept. abends in Châlons Nachtquartier zu nehmen, um sich am 8. Sept. zur 2. Armee zu begeben. Der daraufhin zu Sr. Majestät dem Kaiser entsandte Generalstabsoffizier des Oberkommandos der 3. Armee erstattete Meldung über die Lage bei der 3. Armee und gestattete sich, zu bemerken, daß es aus Gründen der Sicherheit nicht ratsam erscheine, die Unterbringung für die Nacht zum 8. Sept. in Châlons ins Auge zu fassen. — Se. Majestät der Kaiser kehrte daraufhin nach Lugemburg zurück.

Der französische Bericht spricht sich über die Vorgänge vor 2. und 3. Armee folgendermaßen aus:

Für den 7. Sept. befahl General Foch Abwehr gegen die preußische Garde durch das IX. A.-K., das später vordringen sollte. Das XI. A.-K. hatte sich in dem von ihm besetzten Waldgelände zu behaupten. Es sollte später gegen Clamanges vorrücken, rechts von ihm sollte eine Reserve-Division die Höhen südlich und westlich von Lenharrée besetzen und die Bachübergänge von Lenharrée, Bassimont und Haussimont behaupten. Die 9. Kav.-Div. bei Sommesous behielt ihren gestrigen Auftrag, Verbindung mit der 4. Armee auf le Meig—Piercelin und nach dem Lager von Mailly zu halten, wo sich die Vorräte der 4. Armee befanden.

Die deutsche 4. Armee kämpfte weiter im Angriff gegen die französische 4. Armee, machte aber nur geringe Fortschritte. Die Armee hatte das VI. Armeekorps an die 5. Armee abgegeben.

Die 5. Armee — Skizze 7 — stieß in der Front auf starke, verschanzte feindliche Linien und setzte zunächst ihre



schwere Artillerie gegen dieselben ein. Das V. A.=K. begann auf der Ostseite der Maas den Angriff gegen die Sperrforts Troyon und les Paroches.

Betrachtungen
zum 7. September.

Joffre hatte am 6. einen Aufruf erlassen, der Führer und Truppe zur höchsten Leistung anspornen sollte. Er lautete:

„Im Augenblick, wo die Schlacht um die Rettung des Vaterlandes anhebt, darf keiner rückwärts schauen. Alle Kräfte gehören dem Angriff, der Zurückwerfung des Feindes. Die Truppe, die nicht mehr vorwärts kommt, muß, koste es, was es wolle, den erstrittenen Boden festhalten und eher sterben, als zurückweichen. Angesichts der Kriegslage ist keine Schwäche zu dulden.“

Sein ganzes Augenmerk richtete Joffre auf den Kampf bei Maunoury. Dort waren bereits eingesetzt: Das VII. A.-K., 45. Inf.-Div., 55. und 56. Ref.-Div. Am 7. Sept. traf mit Eisenbahn, aus dem Bereich der 1. Armee herangeholt, die 61. Ref.-Div. auf dem Schlachtfelde ein. Es standen demnach sechs französische Divisionen und drei Kav.-Div. gegen sechs deutsche und eine Kav.-Div. Im Anrollen befand sich das bei der 3. Armee freigemachte französische IV. A.-K. und die 62. Ref.-Div. von der 1. Armee.

Joffre scheint zur taktischen Befähigung des Generals Maunoury mehr Zutrauen gehabt zu haben als zu der Galliénis, dem Maunoury unterstellt war, denn er hatte die Schlachtenleitung ihm übertragen. Vielleicht fürchtete er auch die näheren Beziehungen Galliénis zur Regierung, die sich damals aus Poincaré (Präsident), Viviani (Minister-Präsident) und Millerand (Kriegsminister) zusammensetzte. Ein nicht uninteressanter Kommentar hierzu ist der folgende vom 7. September 1914 datierte Brief Joffres an Galliéni:

„Mein lieber Kamerad!

Ich danke Ihnen herzlich für die schnelle und wirksame Art, mit der Sie die Armee Maunoury in den Stand setzen, die ihr anvertraute delikate Aufgabe zu erfüllen. Dank Ihnen und den von Ihnen zur Verfügung gestellten

Mitteln manövriert die 6. Armee wie gewünscht und trägt in glücklicher Weise zur Erreichung des von uns allen ersehnten Endzieles bei. Um die Aktion dieser Armee noch wirksamer zu gestalten und zu erleichtern, schien es mir angebracht, ihr meine weiteren Befehle und Instruktionen direkt zu übermitteln. Ich lasse Ihnen in- dessen eine Abschrift zustellen, damit Sie unterrichtet sind, was diese Armee unternimmt und sie ihr Ihre so wertvolle Unterstützung zuteil werden lassen. Ich würde Ihnen verpflichtet sein, wenn Sie der Regierung keinerlei Mitteilungen über die Operationen des Heeres machen wollten. In den Hauptquartierberichten, die ich ihr über- mittele, gebe ich ihr nie weder das Ziel meiner Opera- tionen noch meine Absichten zu erkennen. Aber ich gebe ihr an, welche Sätze in meinen Mitteilungen geheim bleiben müssen. Verführe ich anders, so würden gewisse Operationen dem Feinde noch zu ihm nützlicher Zeit zu seiner Kenntnis gelangen. Ich halte es daher für durch- aus unablässig, daß ich allein diese Frage mit der Re- gierung behandle, weil ich der einzige bin, der weiß, was ohne Gefahr gesagt werden kann.“

Bei der deutschen 1. Armee war der Ausgang des Kampfes abhängig von dem Eingreifen des in Marsch befindlichen IX. Armeekorps und der 6. Inf.-Div., die zur Umfassung des feindlichen linken Flügels bestimmt waren und von dem Fern- halten der englischen Armee, die mit zwei Korps den Grand Morin bereits überschritten hatte. Dem geschickten Verhalten des Kav.-Korps 2 gelang es, die Vorwärtsbewegung der Engländer zu hemmen und ihnen den Einblick in die Lage der Deutschen zu erschweren. Sehr zu statten kam der 1. Armee, daß linker Flügel und Flanke der Schlacht sich an die Marne anlehnen konnten. Immerhin war die Gefahr, die hier drohte, nicht zu unterschätzen.

General v. Bülow kämpfte auf einer Front von 30 Kilometern mit sieben Divisionen und zwei Kav.-Div. gegen

Die Marneschlacht

eine große Überlegenheit. Er hatte die ganze französische 5. Armee und drei Divisionen der Armee Foch vor sich. — Vierzehn Divisionen und dreieinhalb Kav.-Divisionen. — Reserven hatte General v. Bülow nicht zu erwarten. Es ist ein stolzes Zeichen für den Siegeswillen, der die Truppen befehlte, daß sie trotz der feindlichen Übermacht auf den Angriff nicht verzichten wollten.

Die Gefechtsfront der 3. Armee betrug einschließlich der Lücke zwischen den beiden Kampfgruppen 50 Kilometer. Die Westgruppe bei Venharrée — drei deutsche Divisionen — hatte eine feindliche Überlegenheit von fünf Divisionen und eine Kav.-Div. der Armee Fochs vor sich, die Ostgruppe focht mit drei deutschen Divisionen gegen zwei französische der 4. Armee. Als neue Kampfkraft wurde das Eintreffen der 24. Res.-Div. erwartet.

Die deutsche 4. Armee stand in einer Ausdehnung von 40 Kilometern mit acht Divisionen im Kampf gegen sechs Divisionen der französischen 4. Armee.

Die deutsche 5. Armee focht mit acht Divisionen auf 25 Kilometer Front gegen sieben Divisionen der französischen 3. Armee.

General v. Bülow vertritt den Standpunkt, die 1. Armee hätte sich am 7. September vom Feinde losmachen und den Anschluß an die 2. Armee gewinnen sollen. Er sagt hierüber in seinem Bericht:

„Wenn tatsächlich der 1. Armee am 7. September westlich des Durcq so starke Kräfte gegenüberstanden, daß II., IV. und IV. R. nicht allein mit diesen fertig werden konnten, vielmehr das Eingreifen auch des III. und IX. dringend erforderlich wurde, so wäre es vielleicht auch noch am 7. September besser gewesen, mit den drei rechten Flügeln das Gefecht westlich des Durcq abzubrechen und den Wiederanschluß an die 2. Armee — etwa bei Château-Thierry — zu gewinnen. Die 1. Armee hätte zwar damit zunächst auf die Möglichkeit eines taktischen Erfolges verzichtet, der bei der Nähe von Paris doch nicht aus-

gebeutet werden konnte, sie wäre aber ihrer Hauptaufgabe: „Schutz der rechten Heeresflanke“ treu geblieben, und der Feind würde am 8. September früh nach nächtlicher Zurücknahme des III. und IX. A.-K. hinter die Dollau wieder einer einheitlichen deutschen Heeresfront gegenübergestanden haben, die er weder zu durchbrechen noch zu überflügeln imstande war. —

Durch das Beharren der 1. Armee westlich des Durcq blieb dagegen eine weite Lücke zwischen der ersten Armee und dem übrigen rechten Heeresflügel, durch die die ganze englische Armee und Teile der 5. Armee ungehindert durchbrechen konnten, um nördlich der Marne den rechten Flügel der 2. Armee zu umgehen, die 1. Armee aber völlig im Rücken zu fassen.“ —

Ich vermag dieser Auffassung nicht beizutreten. Einen Kampf abbrechen, an dessen guten Ausgang man glaubt, ist stets ein schwerer Fehler. Im vorliegenden Falle würde der Rückzug vor einem Feinde, der an der entscheidenden Stelle mit starkem Siegeswillen in der Schlacht stand und die Verantwortung für die Rettung des Vaterlandes auf sich lasten fühlte, zu einer Katastrophe für die deutschen Waffen geführt haben.

Man kann hierüber nicht im Zweifel sein, wenn man allein an die Munitionskolonnen und Trains und den ganzen Aufbau der rückwärtigen Verbindungen denkt, der durch den Rechtsabmarsch des II. und IV. A.-K. und die bald darauf eintretenden Verschiebungen des III. und IX. A.-K. in eine unvermeidliche Unordnung gekommen war. In diese Wirrnis hinein das Wort: „R ü c k z u g“ werfen, würde Panik, Straßenverstopfung und Niederlage veranlaßt haben. Die 2. Armee hätte alsdann weder eine Stütze in der 1. Armee gefunden, noch würde sie in der Lage gewesen sein — selbst von überlegenem Feind angegriffen — der 1. Armee einen Rückhalt zu bieten. Die wirksamste Sicherheit der Heeresflanke blieb ein Sieg über Maunoury, und ich halte es für richtig, daß das A. O. K. 1 an dem einmal gefaßten Entschluß unbeirrt festhielt.

Wenn Maunoury geschlagen wurde, dann geriet der

Die Marneschlacht

Gegner, der in die Lücke zwischen 1. und 2. Armee eingedrungen war, in eine eiserne Klammer, die ihn zermalmen konnte.

8. September. 3. Schlachttag.

(Siehe Karte 6.)

1. Armee. Schlacht am Durcq. Noch in der Nacht aufbrechend, hatten am 8. September das IX. A.-K. und die 6. Inf.-Div. den Marsch auf La Ferté-Milon und Crouy fortgesetzt. Während die 6. Inf.-Div. schon am Abend des 8. nördlich des Schlachtfeldes bei Cuvergnon in Gefechtsberührung kam, erreichte das IX. A.-K. den Durcq bei La Ferté-Milon und Moreuil. Die umfassende Bewegung der drei Divisionen sollte die Entscheidung bringen.

Durch Armeebefehl vom 8. September, 11.20 vorm., wurde die Brigade des Generals v. Kraewel mit einem Feld-Artillerie-Regiment vom IX. A.-K. abgegliedert, um Flanke und Rücken der Armee in Linie La Ferté-Jouarre—Nogent zu schützen im Verein mit Kav.-K. 2. Diese Maßnahme erwies sich als notwendig, da der Anmarsch starker feindlicher Kräfte nördlich des Grand-Morin auf La Ferté Jouarre, St. Cyr und Orly gemeldet wurden.

Als Ersatz für die ausfallende Brigade Kraewel standen dem IX. A.-K. in Aussicht die von Brüssel kommende 43. Res.-Brigade des 4. Res.-K., die am 8. September Verberie erreichte, ferner die hinter der 43. Res.-Brigade anrückende 10. Landw.-Brigade.

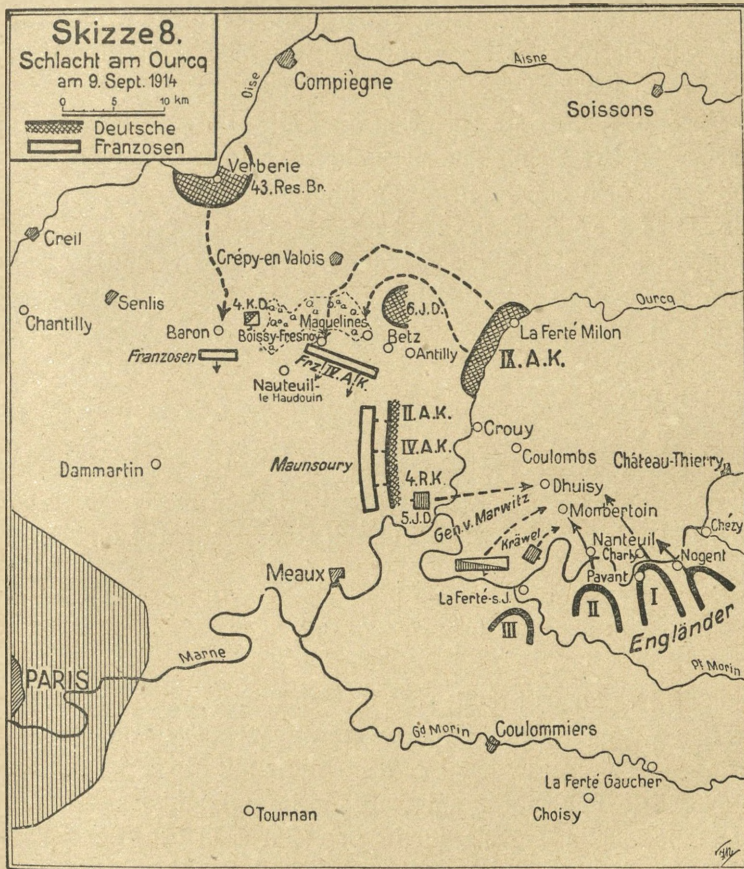
In der Front hatte die Schlacht an Hestigkeit nichts verloren. Ein französischer Durchbruchversuch gegen Trocy wurde abgewiesen. Hier übernahm an Stelle des Generals v. Gronau der General v. Lochow das Kommando über die mittlere Kampfgruppe.

A. D. K. ging von Vendrest nach La Ferté-Milon.

General v. Bülow befahl für den 8. September die Fortsetzung des Angriffs, der vom linken Flügel aus beginnen

8. September, 3. Schlachttag — Schlacht am Ourcq

folgte. Mit der 3. Armee war vereinbart, daß General v. Kirchbach mit der 32. Inf.-Div. und 23. Ref.-Div. den Sturm schon im Morgengrauen beginnen und 2. Garde-Inf.-Div. sich ihm anschließen sollte. Beim A.D.R. zweifelte man nicht an einem



Erfolg. Der Kommandierende General VII. A.-K., General v. Einem, dessen Divisionen auf dem rechten Flügel (13. Inf. Div.) und in der Mitte (14. Inf.-Div.) eingesetzt waren, sandte seinen Ordonnanzoffizier Major Herzog v. Arenberg zum Ge-

Die Marneschlacht — Betrachtungen zum 8. September

neral v. Bülow nach Champaubert, um angesichts der Lage von dem Angriff abzuraten. Der Chef des Generalstabes, General v. Lauenstein, fertigte ihn mit den Worten ab: „Sagen Sie Einem, daß Seine Erzellenz v. Bülow heute abend in Sezanne sein würde.“

Der Angriff des linken Flügels machte gute Fortschritte, ein entscheidender Erfolg konnte indessen nicht erreicht werden. Den rechten Flügel — 13. Inf.-Div. und X. Res.-R. — nahm General v. Bülow am Abend in die Linie Margny—De Thoult zurück, da der Feind ihn zu umfassen drohte, und begab sich selbst mit dem A. D. R. nach Montmort.

Bei der 3. Armee hatte der Angriff beider Kampfgruppen am frühen Morgen begonnen und war erfolgreich vorgetragen worden. Bei Lenharrée fielen neben vielen Gefangenen 22 französische Geschütze in die Hand der Sachsen.

Die deutsche 4. Armee setzte den Angriff am 8. September fort und gewann etwas Gelände.

Bei der 5. Armee dauerte der Kampf ohne Entscheidung an. Zur Abwehr der Bedrohung der Forts südlich Verdun durch deutsches V. A.-R. ließ Sarreil die Maasbrücken sprengen und setzte die 2. und 7. Kav.-Div. mit einer gemischten Inf.-Brig. auf St. Mihiel in Bewegung.

Betrachtungen zum 8. September.

Joffres Angriff hatte am 8. September keinen nennenswerten Erfolg erzielt. Bei Maunoury war keine Entscheidung gefallen. Das französische IV. A.-R. rollte mit der Bahn auf das Schlachtfeld und wurde am Nordflügel vereinigt.

Die Engländer, die südlich der Marne in der Flanke der 1. Armee standen, kamen nicht vorwärts. General French forderte zu seiner Unterstützung eine französische Division an und erhielt sie. Das deutsche Kav.-R. 2 war ohne wesentliche Verluste auf das Nordufer der Marne gekommen und führte dort, unterstützt durch die Brigade Kraewel, eine wirksame Verteidigung.

Fochs rechter Flügel mußte vor dem Ansturm der 2. Garde-Division und der Sachsen weichen; Foch selbst legte sein Hauptquartier von Pleurt rückwärts nach Plancy. Er erwartete sehnfüchtig das Eintreffen des aus dem Bereich der 1. Armee kommenden XXI. A.-K., dessen Divisionen sich am 8. abends bis auf 15 km dem Schlachtfelde genähert hatten. de Langle und Sarreil standen in der Abwehr gegen die deutschen Angriffe. Ersterer erhielt einen Kräftezuwachs durch das französische XX. A.-K., das die 2. Armee abgeben mußte.

Vor dem rechten Flügel der deutschen 2. Armee hatte Franchet d'Espèrey einen starken Angriff mit neun Infanterie- und drei Kavallerie-Divisionen angeführt gegen vier deutsche Infanterie- und zwei Kavallerie-Divisionen. Die Franzosen drangen an einigen Stellen in die deutsche Front ein.

General v. Bülow sagt in seinem Bericht: „13. Inf.-Div. und X. Res.-K. mußten — um nicht umfaßt zu werden — in die Linie Margny—Le Thoult zurückgenommen werden.“

Nach dem französischen Bericht war die Zurücknahme des deutschen rechten Flügels durch die Franzosen erkämpft. Wie dem auch sei, die Zurücknahme bedeutete auf der 260 km langen Schlachtfrent einen Teilerfolg der Franzosen von 20 km Ausdehnung, der auf die Gesamtlage einen entscheidenden Einfluß nicht ausüben durfte.

9. September. Verlauf der Schlacht bis zum Rückzuge.

(Siehe Karte 7 und 8.)

Der verhängnisvolle 9. September, der die berechtigten Hoffnungen, die die deutschen Truppen auf ihre bisherigen glänzenden Erfolge setzten, zerstörte, brach an.

1. Armee, IX. A.-K. mit 6. Inf.-Div., einigen Bataillonen der 10. Landw.-Brig. und der 4. Kav.-Div. trat zum umfassenden Angriff in Richtung Nanteuil le Haudouin an. Rechter Flügel durch das Bois de Roi, linker Flügel über Beg.

Die Marneschlacht

Der Angriff kommt gut vorwärts; der Feind gibt nach und scheint nicht über starke Reserven zu verfügen. Die 43. Res.-Brig. stößt erst bei Baron auf den Gegner.

Flieger melden die Straßen in Gegend von Creil, Chantilly, Senlis und Compiègne frei vom Feinde.

Bei Eingang des Rückzugbefehls haben siegreich kämpfend erreicht:

- 43. Res.-Brig. Baron,
- IX. A.-K. Boissy Fresnoy und Maguelines,
- 6. Inf.-Div. die Gegend südwestlich Bezy,
- 4. Kav.-Div. befand sich vermutlich westlich des IX. A.-K.

Die Lage der 1. Armee an der Marne stand unter der Einwirkung der bei der 2. Armee erfolgten Zurücknahme des rechten Flügels. Die Mitteilung hiervon war von A.D.K. 2 in der Nacht 1 Uhr 15 Min. aufgegeben und traf bei A.D.K. 1 7 Uhr 35 Min. morgens ein. Sie besagte, daß das A.D.K. 2 am 9. September den rechten Flügel in die Linie Margny—Le Thoult zurücknehmen werde, und daß Kav.-K. 1, vom Feinde gedrängt, teils auf Condé en Brie, teils über die Marne zurückgeht. Kav.-K. 2 meldete ab: 10 Uhr 20 Min. vorm., an 11 Uhr 1 Min. vorm., daß starke englische Infanterie bei Nanteuil und Charly über die Marne gehe. A.D.K. 1 setzte durch Befehl von 11 Uhr 30 Min. vorm. die noch in Reserve stehende 5. Inf.-Div. zum Angriff gegen diese Kräfte auf Dhuisy an und unterstellte sie dem Kav.-K. 2. Dieses meldete bereits um 10 Uhr 30 Min. vorm. (an 12 Uhr 42 Min. nachm.) die Absicht, gegen die Engländer vorzugehen.

Dem Kommandeur des Kav.-K. 2 — General v. d. Marwitz — standen zum Angriff außer der 2. und 9. Kav.-Div. die 5. Inf.-Div. und das Detachement Kraewel zur Verfügung. Er trifft die Engländer in der Gegend von Monbertoin und hat sie bis zum Abend geworfen.

A.D.K. 1 hatte, angesichts der Flankenbedrohung, die Ab-

sicht, den linken Flügel der Durcq-Front auf das Ostufer zurückzunehmen, nahm aber nach telephonischer Rücksprache mit General v. Vinsingen, der an der Durcq befehligte, davon Abstand.

Bald nach 1 Uhr nachm. traf beim U.D.K. 1 ein Funkspruch des U.D.K. 2 folgenden Wortlauts ein:

„Flieger meldet Vorgehen von vier langen feindlichen Kolonnen gegen Marne. Anfänge 9 Uhr vorm. Nanteuil, Citry, Pavant, Nogent l'Artrand.

2. Armee einleitet Rückmarsch, rechter Flügel Damery.“

Wie günstig die Lage bei der 1. Armee stand, erläutert am besten die den französischen Pressevertretern vom französischen Generalstab übergebene amtliche Schilderung der Kriegssereignisse, in der es heißt:

„Am Abend des 8. September wurde es klar, daß unsere Bewegungen nach Osten mißlungen waren. Anstatt den rechten deutschen Flügel zu umgehen, mußte Maunoury darauf bedacht sein, nicht selber eingekreist zu werden. Um dem zu entgehen, bot er auf seinem linken Flügel bei Nanteuil le Haudoin alle noch zur Verfügung stehenden Truppen des IV. Korps auf; diese Abteilungen wurden auf der Eisenbahn, durch die Kraftwagen (zum Teil in den in Paris eingeforderten Kraftdroschken) und durch Fußmärsche herangezogen. Überdies hatte sich die Lage weiter verschlimmert. Deutsche Truppen wurden auf der Straße von Nanteuil nach Senlis gemeldet, und zwar bei Baron, d. h. sie bedrohten den Rückzug nach Paris. Am Spätnachmittag des 9. September mußte unser IV. Korps in der Gegend von Nanteuil zurück, und man fragte sich schon, wie die Lage am anderen Morgen sein würde. Indes ersuchte der Oberbefehlshaber, um jeden Preis standzuhalten, damit der Erfolg von dem Schlachtfeld an der Marne nicht verlorenginge.“

Die Marneschlacht

Auch ein deutscher Zeuge, der bei der 6. Inf.-Div. als Batterie-Führer die Durcq-Schlacht mitmachte, soll hier zu Wort kommen:

„Am 9. September stand unsere Abteilung bei Bargny nördlich Bez in Kampf. Ich machte am Spätnachmittag mit meiner Batterie noch einen großen Stellungswechsel vorwärts durch das stark beschossene Dorf Lévineu auf die Hochfläche südlich Crépy en Valois, wo Teile des IX. Korps standen, und schoß mit noch nie dagewesenem Erfolg auf große Massen zurückflutender Franzosen. Alles stieb dort auseinander, viele blieben liegen. Die Masse flutete eilig auf Fresnoy—le Quat zurück. Ich beobachtete von einer hohen Strohmiete herab und war von dem Erfolg geradezu siegestrunken. Da hörte ich von einem Befehl an die Infanterie, die Verfolgung solle nicht weiter fortgesetzt werden. Das betrückte mich sehr. Bei Einbruch der Dunkelheit eilte ich zu meiner unweit hinter der Miete stehenden Batterie und hielt eine Ansprache über den heute erfochtenen, in der Weltgeschichte nicht zu verlöschenden Sieg. Bald darauf traf der Befehl ein, in die am Mittag innegehabte Stellung zurückzugehen. Nur schweren Herzens konnten wir uns zur Ausführung dieses Befehls verstehen, wir konnten gar nicht begreifen, wie man einen solchen Erfolg, wie wir ihn gehabt hatten, nicht ausnutzen konnte.“

2. A r m e e. General v. Bülow hatte für den 9. September die Weiterführung des Angriffes vom linken Flügel aus befohlen. Nach seinem Bericht geschah dies in der Erwartung, daß es der 1. Armee im Laufe des 9. September gelingen werde, sich loszulösen und an die 2. Armee heranzuziehen. Für den eigenen Angriff rechnete General v. Bülow auf die tatkräftige Mitwirkung der 3. Armee, in deren Kampffront als Verstärkung die 24. Res.-Div. eingetroffen war.

Obwohl General v. Bülow bereits am 9. September vormittags den Entschluß zum Rückzug der 2. Armee faßte, ließ er

zunächst noch die im erfolgreichen Vorschreiten befindliche Offensive von Mitte und linkem Flügel der 2. Armee mit aller Kraft fortsetzen und trat die rückgängige Bewegung erst in den Nachmittagsstunden an, als der Feind überall geworfen war. Das Oberkommando ging nach Epernay.

Bei A.D.R. 3 stand am Abend des 8. der Entschluß fest, den Angriff am folgenden Tage fortzusetzen. Sein Tagesbericht an die D.H.L. schloß mit den Worten: „Feind werfen!“, und der auf einer Rundfahrt zu den Oberkommandos am 8. September abends in Châlons eingetroffene Oberstleutnant Hentsch fügte hinzu: „Lage und Auffassung bei dritter Armee durchaus günstig.“

Die rechte Kampfgruppe — General von Kirchbach — — 24. Res.-Div., 32. Inf.-Div. und 23. Res.-Div. — trug den Angriff siegreich vor. Eury, Corroy, Gourgancon, Mailly, Trouan wurden genommen, zahlreiche Gefangene eingebracht. Maschinengewehre und Geschütze erbeutet. Der französische Bericht bezeichnet die Lage auf dem rechten Flügel der Armee Foch, die dieser Kampfgruppe gegenüberstand, als „wenig erfreulich.“

Vor der Front der linken Kampfgruppe wurde ein mit überlegenen Kräften angelegter französischer Angriff abgewiesen.

Die 4. Armee stand in günstigem Abwehrkampf und hatte den Entschluß gefaßt, in der Nacht zum 10. die feindlichen Stellungen zu stürmen.

Die 5. Armee bereitete auf der ganzen Kampffront unter voller Ausnutzung der schweren Artillerie einen Angriff vor, der in der Morgendämmerung beginnen sollte. Fort Troyon war zum Schweigen gebracht, die Feste St. Mihiel stark bedroht.

6. und 7. Armee lagen im Stellungskampf vor den feindlichen Abwehrfronten Nancy—Epinal und südwärts bis St. Die fest. Die Lebhaftigkeit des Kampfes hatte nachgelassen, denn die Franzosen hatten vier Armeekorps und zwei Reserve-

Der Rückzugsbefehl

Divisionen dort fortgenommen, um sie bei Paris und an der Marne einzusetzen.

Auch die deutsche D. S. L. war — freilich viel zu spät — zur Erkenntnis gekommen, daß alle entbehrlichen Kräfte an die Marne gehörten. Sie befahl die Bildung einer neuen 7. Armee, die sich unter Befehl des Generalobersten v. Heeringen bei St. Quentin versammeln und dann über Laon in die Marneschlacht eingreifen sollte.

Am 6. September waren ohne feindliche Störung bei jeder Armee zwei Armeekorps aus der Kampffront gezogen, und die Transporte befanden sich noch in voller Bewegung, als die Entscheidung an der Marne fiel.

Die Schlacht stand am 9. September für die deutschen Waffen außerordentlich günstig. Die 1. Armee hatte den feindlichen Flankenstoß nicht nur pariert, sondern es war ihr gelungen, den Feind selbst zu umfassen. Sie war im Begriff, die Frucht ihrer geschickten Kampfführung zu ernten. Maunoury mußte am 10. September dem Flankenstoß erliegen, und die 1. Armee bekam die Arme frei zu einem Vernichtungsstoß gegen die Engländer.

Die 3. Armee stand im siegreichen Angriff, ebenso der linke Flügel der 2. Armee. Bei 4. und 5. Armee war für die Nacht zum 10. der Sturm auf die feindliche Stellung befohlen.

Ein großer deutscher Sieg begann zu reifen, da kam überraschend und niederschmetternd der Rückzugsbefehl.

Der Rückzugsbefehl.

Nachdem die Generale v. Kluck, v. Bülow und Frhr. v. Hausen ihren Bericht zu den Vorgängen der Öffentlichkeit übergeben haben, ist der Schleier gelüftet, und wir sehen klar, wie das Unglück entstanden ist.

Rückzugsgedanke und Rückzugsbefehl gingen von General v. Bülow aus, und wir müssen untersuchen, wodurch sie entstanden.

General v. Bülow hoffte noch immer, daß die 1. Armee im Laufe des 9. September sich vom Feinde lösen und Anschluß an die 2. Armee nehmen werde. Am Abend des 8. wußte er, daß die 1. Armee den Kampf fortsetzen wolle. Auf einen Eingriff der D. S. L. rechnete er nicht mehr. Er sagt in seinem Bericht Seite 60 und 61:

„Unter diesen Umständen mußte mit der Wahrscheinlichkeit eines Durchbruches starker feindlicher Kräfte zwischen 1. und 2. Armee gerechnet werden, falls nicht noch im letzten Augenblick die 1. Armee sich entschloß, in östlicher Richtung zurückzugehen und den Anschluß an die 2. Armee zu gewinnen. Gesah dies nicht und ging der Feind im Rücken der 1. Armee über die Marne, so bestand für die 1. Armee die Gefahr, völlig umfaßt in westlicher Richtung abgedrängt zu werden. Als daher am 9. September früh der Feind in zahlreichen Kolonnen die Marne zwischen La Ferté sous Jouarre und Château-Thierry überschritt, bestand hier kein Zweifel, daß der Rückzug der 1. Armee nach der taktischen und operativen Lage unvermeidlich war und daß auch die 2. Armee zurückgehen mußte, um nicht in ihrer rechten Flanke völlig umgangen zu werden; in Übereinstimmung mit dem Vertreter der D. S. L. (Oberstleutnant Hentsch) war ich der Überzeugung, daß es nunmehr die wichtigste Aufgabe der 2. Armee sei, die 1. Armee nördlich der Marne zu stützen und ihr dort erneut die Möglichkeit zu bieten, den Anschluß an den rechten Flügel der 2. Armee in Richtung Fismes zu gewinnen. Durch diesen Entschluß, welcher für die überall siegreich gewesene 2. Armee nicht leicht war, wurde der augenscheinliche Plan der französischen Heeresleitung: Überflügelung des deutschen rechten Heeresflügels unter Abdrängung und Vernichtung der 1. Armee, noch rechtzeitig vereitelt und die Möglichkeit geschaffen, mit Hilfe der anrückenden 7. Armee in wenigen Tagen an der Aisne eine neue geschlossene Heeresfront zu bilden. — Obwohl der Entschluß zur Zurücknahme der 2. Armee am 9. September vormittags feststand, wurde zunächst noch die im erfolgreichen Vorschreiten befindliche

Der Rückzugsbefehl

Offensive von Mitte und linkem Flügel der 2. Armee mit aller Kraft fortgesetzt, und als der Feind überall geworfen war, trat die 2. Armee in den Nachmittagsstunden des 9. September vom linken Flügel aus rückgängige Bewegung an.

Das G.-K. und die unter dem Befehl des Generals von Kirchbach stehenden sächsischen Divisionen 32., 23. K. und 24. K. leiteten ihre Bewegung um 1 Uhr nachmittags ein.“

Diese Darstellung ist für die Beurteilung der Rückzugsfrage von ausschlaggebender Bedeutung.

Der Rückzugsgedanke beruhte auf der Bedeutung, die General v. Bülow einem Übergang der Engländer über die Marne beilegte. Die Wahrscheinlichkeit, daß dies am 9. September erfolgen würde, bestand, denn die Linie Margny—le Thoult und der Abzug des Kav.-Korps 1 vom Dollau-Abschnitt hatte den Engländern die Marneforten geöffnet. General v. Bülow folgerte nun zweierlei:

1. F o l g e r u n g. Gehen die Engländer über die Marne, dann wird die 1. Armee umfaßt und nach Westen abgedrückt, der Rückzug der 1. Armee ist demnach unvermeidlich. Wichtigste Aufgabe der 2. Armee ist es deshalb, die 1. Armee nördlich der Marne zu stützen und ihr erneut die Möglichkeit zu geben, den Anschluß an den rechten Flügel der 2. Armee in Richtung Fismes zu gewinnen.

Dieser Gedankengang beruhte auf einer Unkenntnis über die Lage und die Absichten der 1. Armee, die angesichts der bestehenden Verbindungsmöglichkeiten unerklärlich ist. Die 1. Armee hatte den linken Flügel der Franzosen umfaßt und stand im Begriff, der ganzen Armee Maunourys eine empfindliche Niederlage beizubringen.

An der Marne war es dem General v. Marwitz gelungen, den Übergang des englischen III. Korps bei La Ferté sous Jouarre und westlich am 8. sowohl als am 9. September zu verhindern, und als General v. Bülow den Rückzugsbefehl gab, stand General v. Marwitz bereits im Angriff gegen die Teile der

englischen I. und II. Armee, die bei Mauteuil und östlich über die Marne gingen.

Ein Blick auf die dem Bülow'schen Bericht beigelegte Kartenskizze 3 zeigt, daß General v. Bülow auch bei Aufstellung seines Berichtes von dem Verlauf der Schlachtlinie bei der 1. Armee eine unrichtige Vorstellung besaß.

In Wirklichkeit ging die Hauptkampffront der 1. Armee von Nord nach Süd, eine Abdrängung der 1. Armee durch die Engländer nach Westen war also unmöglich, nur ein Abdrängen nach Norden hätte eintreten können.

2. F o l g e r u n g. Gehen die Engländer über die Marne, dann wird die rechte Flanke der eigenen 2. Armee völlig umgangen. Dieser Fall konnte eintreten, mußte jedoch in eine ernste Gefahr für die Engländer und Franzosen umschlagen, sobald das im Gange befindliche erfolgreiche Vorwärtsgehen des linken Flügels der 2. Armee und der Sachsen wirksam wurde.

Aus der Lage, wie sie am 9. September bei 1., 2. und 3. Armee war, ist man berechtigt, eine ganz andere Folgerung zu ziehen. War Maunoury geschlagen, dann wurde er in Richtung Paris verfolgt. Alle entbehrlichen Teile aber drehten ein zum Kampf gegen die Engländer. Blieben der linke Flügel der 2. Armee und die Sachsen am 9. im siegreichen Vorgehen, so war die französische 9. Armee geschlagen, und die Lücke zwischen 1. und 2. Armee wurde der französischen 5. Armee und den Engländern zum Verhängnis.

Der taktische Gedankengang geht bei dem einen andere Wege als bei dem andern. Das liegt in der Mannigfaltigkeit des Denkens und Empfindens begründet. Für alle taktischen Entschlüsse gibt es aber nur e i n e n Ausgangspunkt, das ist die richtige Kenntniss von der eigenen Lage. General v. Bülow hat die richtige Kenntniss von der Lage der 1. Armee nicht besessen. Seine wichtigste Aufgabe war es, sich diese Kenntniss zu verschaffen, bevor er den folgenschweren Entschluß zum Rückzuge faßte. Das geschah nicht, der Rückzugsbefehl scheint vielmehr bereits ergangen zu sein, bevor die Engländer über die

Der Rückzugsbefehl

Marne gingen, denn der an die 1. Armee gesandte Funktspruch lautet:

„Flieger meldet Vorgehen von vier langen feindlichen Kolonnen gegen Marne, Anfänge 9 Uhr vorm. Nauteuil, Citry, Pavant, Nogent. 2. Armee einleitet Rückmarsch, rechter Flügel Damery.“

Die gleiche Nachricht erhielt 3. Armee; ab U.D.R. 2 um 11 Uhr vorm.

Es ist ein schwerer Vorwurf, der gegen den General v. Bülow erhoben werden muß, und alle, die den General aus seiner hervorragenden Tätigkeit als Kommandierender General III. Armeekorps kennen, werden wie vor einem Rätsel stehen. General v. Bülow gehörte neben den Generalen v. Bock, v. Eichhorn, v. Haeseler und v. d. Golz zu den tüchtigsten Kommandierenden Generalen, die die deutsche Armee besaßen hat. Seine geistige Bedeutung und Tatkraft wurden allgemein anerkannt. Der Kaiser und die O.H.L. bewerteten sein Urteil hoch. Bei Beginn des Krieges stand General v. Bülow im 68. Lebensjahre. Ob er derselbe war, wie einst als Kommandierender General, können nur die beurteilen, die die Vorgänge der Marneeschlacht im U.D.R. 2 erlebt haben.

In unmittelbarster Verbindung mit dem Rückzugsbefehl steht das Verhalten des sächsischen Oberstleutnants Hentsch. Die Verwaltungsabteilung des Kriegsarchivs, die ich bat, mir eine Auskunft über die Aufgabe des Oberstleutnants Hentsch zu geben, teilte mir folgendes mit:

„Laut Akte Hentsch (Rückzug von der Marne).

Oberst Hentsch, damals Oberstleutnant und Abteilungschef beim Stabe des Chefs des Generalstabes des Feldheeres, erhielt am 8. September 1914 im Gr. H.-Qu. mündlich vom Chef des Generalstabes des Feldheeres den Auftrag, zur 5. bis 1. Armee zu fahren und Klarheit über die Lage zu bringen. Für den Fall, daß auf dem rechten Heeresflügel bereits rückgängige Bewegungen

Oberstleutnant Hentsch und seine Mitwirkung

eingeleitet seien, wurde er angewiesen, diese so zu dirigieren, daß die Lücke zwischen 1. und 2. Armee wieder geschlossen würde. 1. Armee möglichst in Richtung Soissons.“

Oberstleutnant Hentsch war somit unter der angegebenen Voraussetzung ermächtigt, bindende Weisungen im Namen der D. S. L. zu geben.

Am 8. September abends war Oberstleutnant Hentsch bei U. D. R. 3 und wohnte der Befehlsausgabe für den 9. September bei. Am 9. September vormittags befand er sich beim U. D. R. 2. General v. Bülow sagt in seinem Bericht nur, daß er in Übereinstimmung mit dem Vertreter der D. S. L. (Oberstleutnant Hentsch) gehandelt habe. Gegen Mittag traf Hentsch bei U. D. R. 1 ein, wo er, nach dem in den Akten des Oberkommandos vorhandenen Protokoll folgende Mitteilung machte:

„Die Lage sei nicht günstig. 5. Armee sei vor Verdun, 6. und 7. Armee vor Nancy—Epinal festgelegt; die 2. Armee sei nur noch ‚Schl a d e‘. Der Rückzug hinter die Marne sei unabänderlich. Der rechte Flügel der 2. Armee (VII. Armeekorps) sei zurückgeworfen, nicht zurückgegangen. Es sei daher nötig, die Armeen zunächst alle einmal ‚abzusetzen‘, 3. Armee nördlich Châlons, 4. und 5. Armee anschließend über Clermont in den Argonnen auf Verdun zu. Die 1. Armee müsse daher auch zurückgehen, Richtung Soissons—Fère en Tardenois, äußerstenfalls weiter, sogar auf Laon—La Fère.

Bei St. Quentin werde eine neue Armee zusammengezogen. So könne eine neue Operation beginnen.“

Die von den Armeen zu erreichenden Linien zeichnete er mit Kohle in die Karte des Stabschefs der 1. Armee, Generals v. Kuhl, ein.

General v. Kuhl bemerkte, daß die 1. Armee eben in

Der Rückzugsbefehl

vollem Angriff sei, ein Rückzug sehr mißlich, da die Armee, ganz durcheinander, aufs äußerste erschöpft sei.

Oberstleutnant Hentsch führte aus: „daß trotzdem nichts anderes übrigbleibe. Er gab zu, daß aus dem augenblicklichen Kampfe heraus ein Rückzug in der befohlenen Richtung nicht angängig sei, sondern in gerader Richtung höchstens auf Soissons, mit linkem Flügel hinter die Aisne. Er betonte, daß die Direktiven maßgebend blieben, auch ohne Rücksicht auf etwa eingehende andere Mitteilungen. Er habe volle Vollmacht.“

Dem Gespräch wohnte der Oberquartiermeister der 1. Armee, Oberst v. Bergmann, bei.“ Soweit das Tagebuch der 1. Armee.

Der Eindruck, den Oberstleutnant Hentsch von der 2. Armee mitbrachte, war also ein außerordentlich ungünstiger. Er hielt den Rückzug in Anbetracht der schlechten Lage bei der 2. Armee für geboten, und hierin steht seine Auffassung in direktem Widerspruch mit dem Bericht des Generals v. Bülow (Seite 60).

Oberstleutnant Hentsch hielt den Rückzug mit Rücksicht auf die schlechte Lage bei der 2. Armee für nötig; General v. Bülow vorwiegend in Anbetracht der schlechten Lage bei der 1. Armee. Oberstleutnant Hentsch ist tot und kann sich nicht mehr dazu äußern, wie er zu der ungünstigen Auffassung über die Lage der 2. Armee gekommen ist. Eigene Wahrnehmungen können es nicht gewesen sein, denn soweit ich ermitteln konnte, war er nicht bei der Kampftruppe, jedenfalls nicht beim VII. A.=K., von dem er meint, daß der Feind es zurückgeworfen habe. Seine Behauptung trifft in keiner Weise zu. Ich übernahm das VII. A.=K. im Juli 1915 und fand bei den Stäben und Truppen noch viel Offiziere, die an der Marneschlacht teilgenommen hatten. Nirgends wurde etwas von Mißerfolg gesagt, wohl aber war man überall in Entrüstung über den Rückzugsbefehl.

Der Kommandeur der 13. Inf.-Div. — General der Inf.

v. d. Borne — der auf dem rechten Flügel der 2. Armee focht, äußert sich darüber folgendermaßen:

„Am 6. September mittags kam die Nachricht, daß das IX. A.-K. in schwerem Kampf bei Esternay stände, und die Artillerie der 13. Inf.-Div. — noch drei Abteilungen, da die Haubizenabteilung vom Feld-Artill.-Regt. 58 mit der 26. Inf.-Brig. vor Maubeuge geblieben war — wurde vorgeschickt, die Infanterie machte sich marschbereit. Um 9 Uhr abends kam der Befehl, daß die Infanterie um 6 Uhr morgens zur Verfügung des IX. A.-K. bei Morseins stehen sollte. Ich fuhr im Auto vor und fand nach langem Suchen den General v. Quast, soweit mir erinnerlich, nach Mitternacht in Trifols.

7. September. Der Kampf war zum Teil, dank dem rechtzeitigen Eingreifen meiner Artillerie, günstig verlaufen. Am frühen Morgen sollte zur Offensive vorgegangen werden; 13. Inf.-Brig. aus Richtung l'Ermitte zwischen IX. A.-K. und 10. Res.-Korps. Während wir noch sprachen, kam der Befehl vom A.D.K., zurückzugehen. General v. Quast hielt ihn nicht der Lage entsprechend und beschloß, ihm nicht zu folgen. Es blieb bei der Angriffsverabredung. Ich fuhr zum 10. Res.-K. nach Gault und besprach dort mit dem Chef — Oberstleutnant Graf Waldersee — das Nähere. Dann suchte ich meine Division auf. Ich fand sie zu meiner größten Verwunderung auf unmittelbarem Befehl des Generalkommandos im Rückmarsch auf Montmirail. Es kam dann der Befehl, bei Montmirail haltzumachen und sich zur Verteidigung einzurichten. Das IX. A.-K. sollte aufgenommen werden. Gegen Mittag erhielt ich den Befehl, eine Stellung in der Linie Fontenelle—le Tremblay—Montmirail zu nehmen. Das IX. A.-K. wäre abmarschiert. Ich sei rechter Flügel der Armee, links von mir 14. Inf.-Division. Mit den vorhandenen sechs Bataillonen mußte ich mich darauf beschränken, sechs Bataillonsgruppen herzustellen mit nur ganz losen Verbindungen dazwischen. Ein

Der Rückzugsbefehl

Zusammenstoß mit dem Feind erfolgte auch an diesem Tage nicht.

Am 8. September griff mich zunächst eine französische Kavallerie-Division aus südwestlicher Richtung an. Sie wurde glatt abgewiesen. Dasselbe Schicksal hatte ein späterer Angriff von etwa sechs Bataillonen. Nun beschränkten sich die Franzosen zunächst auf sehr heftiges Artilleriefeuer und stellten anscheinend stärkere Kräfte zum Angriff bereit. Ein solcher erfolgte am Abend, und es gelang, während die Stützpunkte überall hielten, einer schwächeren feindlichen Abteilung, bei zwei Kompagnien Inf.-Regts. 57, die zwischen I. und III. Bataillon Inf.-Regts. 158 eingeschoben waren, in der Dunkelheit durchzustossen. Da die Stärke des Feindes nicht zu erkennen war, gab ich den Befehl, bis zur Eisenbahn Montmirail—Arbonges zurückzugehen und dort wieder Front zu machen. Die Bewegung vollzog sich in voller Ordnung. Die geschlossenen Kompagnien marschierten am Bahnübergang in tadelloser Verfassung trotz heftigen Schrapnellfeuers im Tritt mit Augen links bei mir vorbei. Bevor die Bewegung beendet war, traf der Befehl vom Generalkommando ein, in eine Stellung bei Magny zurückzugehen.

Am 9. September in frühester Morgenstunde wurde diese erreicht und verstärkt. Der Feind hatte nicht nachgedrängt, unsere Verluste waren weit über Erwarten gering gewesen, die Truppen in völliger Ordnung. Nur schwaches feindliches Artilleriefeuer lag auf unserer Stellung. Ein Angriff erfolgte nicht. So verging der Vormittag.

Gegen Mittag kam zu unserer höchsten Überraschung der Befehl: „Rückzug hinter die Marne“. Hier steht in meinen Notizen das Wort: „Unglaublich!“ Der damalige Kommandierende General VII. Armeekorps, Generaloberst v. Einem, sagt folgendes:

„Auf dem rechten Flügel der 2. Armee stand am 8. September 1914 nicht das VII. Armeekorps, sondern die

13. Inf.-Div. Das Generalkommando mit der 14. Inf.-Div. kämpften südlich Etoges zwischen X. A.-K. und Gardekorps mit durchaus gutem Erfolge. Abends wurde das Generalkommando nach dem rechten Flügel geschickt, wo den ganzen Tag gekämpft worden war. Wie ich aus einer interessanten Schrift des schweizerischen Generalstabsmajors Dr. Binder weiß, war französischerseits das III. Korps gegen Montmirail angesetzt, kam aber nur langsam vorwärts. Erst gegen Abend gingen die Bataillone der 13. Inf.-Brig. etwas zurück. Etwa um Mitternacht zum 9. September kam der Befehl des A.D.K. 2, die 13. Inf.-Div. und das 10. Res.-Korps in die Linie Margny — le Thoul zurückzunehmen. Die Bewegungen wurden am Morgen des 9. September ausgeführt, ich habe selbst die Bataillone in die neue Stellung einrücken sehen. Sie sahen nicht wie zurückgeworfene Truppen aus, im Gegenteil sie waren durchaus frisch. In dieser Stellung erreichte uns der Befehl, um 3 Uhr nachmittags den Rückmarsch hinter die Marne anzutreten. Bis dahin war die Division nicht angegriffen. Der Feind drängte nicht.“

Fest steht die Tatsache, daß Oberstleutnant Hentsch dem A.D.K. 1 den Rückzug befohlen hat und sich dabei auf eine ihm durch die D.S.V. übertragene Vollmacht berufen hat. Nach der vorstehend wiedergegebenen Mitteilung des Reichsarchivs war ihm diese Vollmacht nur für den Fall eingeräumt worden, daß auf dem rechten Heeresflügel rückgängige Bewegungen eingeleitet seien. Er sollte diese dann so dirigieren, daß die Lücke zwischen 1. und 2. Armee wieder geschlossen würde.

Oberstleutnant Hentsch war also nicht ermächtigt, einen Rückzugsbefehl zu geben, er durfte vielmehr nur bereits eingeleitete rückgängige Bewegungen dirigieren. Er hat seine Befugnisse demnach überschritten und ist mitschuldig an dem großen Unheil, das der Rückzugsbefehl über uns brachte.

Der Rückzugsbefehl

Möglich aber, daß General v. Moltke seinen Auftrag nicht klar und bestimmt genug erteilte. Möglich auch, daß Oberstleutnant Hentsch jenen Drang zum selbsttätigen Handeln besaß, wie er sich in hohen Stäben leicht bei ehrgeizigen Persönlichkeiten entwickelt, wenn sie erkennen, daß dem Befehlshaber Fähigkeit und Festigkeit fehlen. Für letztere Annahme spricht ein Vorgang, der sich nach den Aufzeichnungen des Generals Frhrn. v. Hausen am 9. abends beim A.D.R. 3 abspielte, als Oberstleutnant Hentsch auf der Rückfahrt zur D.S.L. dort vorsprach. Ein Funktspruch der D.S.L. hatte den Befehl gebracht:

„3. Armee bleibt südlich Châlons. Er mußte abgegangen sein zu einer Zeit, als der D.S.L. der Rückzugsbefehl bekannt war. Oberstleutnant Hentsch, darüber befragt, erwiderte, daß der Befehl der D.S.L. südlich der Marne zu bleiben, nicht mehr dem Worte nach auszuführen sein dürfte, da sich die Verhältnisse bei der zweiten Armee wohl anders gestaltet hätten, als es die D.S.L. bei Absendung des Telegramms annahm. Das Oberkommando der dritten Armee möge daher auf seine (Hentsch') Verantwortung hin so handeln, wie es das Oberkommando mit Rücksicht auf die zweite Armee für richtig halte.“

Es darf jedenfalls als feststehend angesehen werden, daß Oberstleutnant Hentsch bei den A.D.Rs. nicht als Nachrichtensoffizier, sondern als Vertreter der D.S.L. angesehen wurde, und wir kommen an der Frage nicht vorbei, ob denn General v. Moltke keinen älteren Offizier zur Verfügung hatte, dem er die Vertretung übertragen konnte, wenn er sich gesundheitlich außerstande fühlte, selbst an die Kampffront zu gehen.

Von den Abteilungs-Chefs, mit denen General v. Moltke täglich in Berührung kam, mußte mit seinen Absichten und dem Verlauf der Operationen am besten vertraut sein der Chef der Operationsabteilung Oberst Tappen. Die übrigen Abteilungschefs waren jüngere Stabsoffiziere und durch ihre Ressorts: Politik, Nachrichtendienst, Erkundungsdienst und Personalien voll in Anspruch genommen. In der weiteren Um-

gebung befanden sich wohl ältere Generale: Generalintendant, Munitions-Chef, Eisenbahn-Chef und die Generale der Fußartillerie und der Pioniere. Sie alle bekleideten indessen Spezialämter und hatten reichlich Arbeit. Ein General war aber im Großen Hauptquartier vorhanden, der nach seiner ganzen Persönlichkeit befähigt gewesen wäre in besonders wichtigen Fällen als Vertreter des Generals v. Moltke entsandt zu werden, das war der Generalquartiermeister General v. Stein. Sein Arbeitsfeld lag auf dem Gebiet der rückwärtigen Verbindungen und war unzertrennbar von den Operationen. Das Marne-Unglück würde sich vermutlich nicht ereignet haben, wenn er an Stelle des Oberstleutnants Hentsch die Rundreise zu den U. D. R. gemacht hätte.

Wir hörten, daß der Chef des Generalstabes, Generalleutnant v. Kuhl, ernste Bedenken gegen den Rückzugsbefehl geltend machte und feststellen ließ, ob die 2. Armee tatsächlich den Rückzug angetreten habe. Als letzteres bestätigt wurde, fügte sich Generaloberst v. Kluck dem Befehl des als Vertreter der D. S. L. auftretenden Oberstleutnants Hentsch und gab den Befehl zum Rückzug.

Einen Soldaten, der gehorcht, soll man nicht tadeln, denn der Gehorsam ist ein heilsames Produkt militärischer Erziehung. Unsere Vorschriften und unsere Erziehung haben dem Truppenführer indessen auch ein Recht eingeräumt, das er verpflichtet ist, wahrzunehmen, wenn es gilt, Schaden und Nachteil abzuwenden, das ist die Verantwortungsfreude. Kein Besserwissen, kein starrköpfiges Festhalten an einer vorgefaßten Meinung, sondern sich freimachen von allen beengenden und hemmenden Einflüssen und die auf besserem Wissen ruhende Überzeugung durchsetzen ohne Furcht vor Fehlschlägen.

Die Truppen der 1. Armee hatten bisher überragendes geleistet im Marschieren und Kämpfen, und General v. Kluck konnte mit berechtigtem Stolz auf die meisterhafte Leitung der Durcq-Schlacht zurückblicken, die in der Kriegsgeschichte ein Schulbeispiel bleiben wird für die Umgestaltung des U m f a ß t -

seins in einen umfassenden Angriff. Er würde der Held der Marne Schlacht geworden sein, wenn er die Annahme des Rückzugsbefehls aus dem Munde des Oberstleutnants Hentsch verweigert, diesen vielmehr veranlaßt hätte, den Rückzug der 2. Armee anzuhalten, bis der Allerhöchste Kriegsherr selbst die Entscheidung getroffen habe. Dadurch wäre die Zeit gewonnen worden, die nötig war, um die Siegeshoffnungen zu erfüllen, die bei der 1., 3., 4. und 5. Armee mit Recht auf die angelegten bzw. vorbereiteten Angriffe gesetzt wurden.

Ausführung des Rückzuges.

General v. Bülow hat den Rückzugsbefehl wahrscheinlich gegen 11 Uhr vormittags gegeben. Es war darin bestimmt, daß die Bewegung vom linken Flügel angetreten und die Kampfgruppe Kirchbach (12. Res.-R. und 32. Inf.-Div.) um 1 Uhr nachmittags beginnen solle. Es lag hier ein Eingriff in die Befehlsbefugnisse der 3. Armee vor, zu dem die Zustimmung des U. D. R. 3 fehlte.

Durch Funkspruch ließ General v. Bülow seinen Entschluß den Nachbarn übermitteln, wo diese Nachricht einging: bei der 1. Armee bald nach 1 Uhr nachmittags, bei der 3. Armee um 1 Uhr 20 Min. nachmittags. Die 3. Armee erhielt um 5 Uhr 30 Minuten nachmittags einen zweiten Funkspruch des U. D. R. 2 (aufgegeben 2 Uhr 45 Minuten nachmittags), der lautete:

„1. Armee geht zurück, 2. Armee einleitet Rückmarsch Dormans—Tours. Rückzugsbefehl an Kirchbach ergangen.“

Die gleiche Mitteilung sandte U. D. R. 2 an U. D. R. 4.

Die 5. Armee erfuhr zunächst nichts. Eine 7 Uhr 30 Min. abends eingehende Weisung der O. S. L. befahl ihr, den für die Nacht in Aussicht genommenen Angriff mit Rücksicht auf die allgemeine Lage zu unterlassen.

Mitteilungen an andere Armeen über Rückzug

U. D. R. 1 befahl den Rückmarsch gegen Mittag des 9. Sept. zunächst für den linken Flügel und Mitte der Hauptkampffront hinter den Abschnitt Antilly—Mareuil—Brumetz. Durch Befehl von 8 Uhr 15 Min. abends wurde der Marsch noch in der Nacht von allen Teilen fortgesetzt und im Laufe des 10. Sept. mit den Gros die Gegend nördlich des Waldgebiets von Villers-Cotterêts erreicht. Nachhuten verblieben in der Linie Crépy en Valois—Grumilly. Kav.-R. 2 übernahm mit Brigade Kraewel die Deckung der östlichen Flanke, 43. Ref.-Brig. und 10. Landwehr-Brig. die der westlichen Flanke. 4. Kav.-Div. erhielt Befehl, die Aisne-Brücken von Attigny bis Soissons zu besetzen.

U. D. R. 1 ging nach Coeuvres et Basserie.

Der Rückmarsch ging glatt vonstatten, der Feind drängte nicht nach. Nur Kav.-R. 2 kam auf den durch Bagagen und Kolonnen beengten Straßen nur langsam vorwärts und wurde in Nachhutfkämpfe gegen feindliche Kavallerie verwickelt.

U. D. R. 2 hatte die Rückmarschwege, auch für Gruppe Kirchbach, angewiesen. Westflügel scharf nördlich auf Dormans. Die Loslösung der Truppen gelang ohne Schwierigkeiten, nur die 13. Inf.-Div., die den Westflügel bildete, blieb in Gefechtsberührung. Am 10. Sept. blieb die Bewegung in Fluß. Die Gros erreichten die Gegend von Pourcy, Sermiers, Germaine, Lauerjeres. Nachhuten blieben südlich der Marne in Linie Dormans—Mouffy—Flavigny. Das U. D. R. 2 ging von Epéray nach Reims.

Bei der 3. Armee trat das 12. Ref.-Korps — Kirchbach — um 4 Uhr 30 Min. nachm. den Abmarsch an. Da der Feind hier geschlagen war, verlief der Abmarsch ohne Störung. Die Divisionen gingen in der Gegend von Trécon und Rocancy zur Ruhe über. Das XII. U.-R. rückte erst nach Eintritt der Dunkelheit in die Gegend von Soudron und Lettrée. Das XIX. U.-R. blieb in der Kampfstellung.

Am 9. Sept. 10 Uhr 30 Min. abends ging ein Funksspruch der D. S. G. ein, der das Bild wieder verschob: „3. Armee bleibt

Der Rückzugsbefehl

südlich Châlons. Offensive ist am 10. Sept., sobald möglich, wieder aufzunehmen.“

Für General v. Hausen war der 9. Sept., wie er sagt, ein Tag, der ihn mit den widerstreitendsten Gefühlen erfüllte. Am Morgen folgte er in siegesfrohem Hoffen dem Fortgang seines Angriffs, der Nachmittag forderte die schmerzliche Preisgabe aller bisherigen Erfolge, und der Abend brachte die freudig empfundene Weisung, die Offensive wieder aufzunehmen.

A. D. R. 3 befahl für den 10. Sept. die Gruppierung der Truppen zu neuem Angriff, die sich planmäßig vollzog.

XIX. A. R. wehrte am 10. Sept. feindliche Angriffe erfolgreich ab und beschloß einen Gegenangriff, sobald die Dunkelheit anbrach. 23. Inf.-Div. wurde dem Korps hierfür zur Verfügung gestellt. Es kam jedoch nicht dazu. Abends 7 Uhr 15 Min. funkte A. D. R. 2:

„Die 2. Armee hat keinerlei Nachricht von der 1. Armee. Sie hält aber ihre rechte Flanke so bedroht, daß sie ihre Nachhuten hinter den Abschnitt der Wesle zurücknimmt und mit dem Gros einen kurzen Marsch in nordöstlicher Richtung beabsichtigt. Es ist erwünscht, daß 3. Armee sich dieser Bewegung anschließt.“

General v. Hausen lehnte den Rückzugsgedanken ab; da traf 10 Uhr 30 Min. abends ein Befehl der D. S. L. — ab 5 Uhr 45 Min. nachm. — ein mit folgendem Wortlaut:

„Seine Majestät befehlen:

2. Armee geht hinter die Wesle zurück, linker Flügel Thuizy. 1. Armee erhält Weisungen von 2. Armee, 3. Armee hält im Anschluß an 2. Armee Linie Mourmelon le Pt.—Francheville (südöstlich Châlons sur Marne).

4. Armee im Anschluß an 3. Armee nördlich des Rhein-Marne-Kanals bis Gegend Revigny.

5. Armee bleibt in den erreichten Stellungen. V. A. R. und 5. R. Metz sind zum Angriff gegen die Forts Troyon, Baroches und Camp des Romains angesetzt. —

Befehle und Gegenbefehle der D. S. L.

Die von den Armeen erreichten Stellungen sind zu befestigen und zu behaupten. —

Die ersten Teile der 7. Armee — XV. und VII. R. — erreichten etwa am 12. September mittags die Gegend St. Quentin—Siffy.“ —

U. D. R. 3 sah sich gezwungen, den allgemeinen Rückzug für den 11. September zu befehlen. Die Gros sollten die Linie Chaintrig—Batory—Maisons en Champagne überschreiten.

4. und 5. Armee blieben am 9. und 10. September in ihren Stellungen. Am 11. September vollzog sich die Los-trennung vom Feinde planmäßig ohne wesentliche Störung.

Die Befehle und Gegenbefehle, die am 9. September von der D. S. L. beim U. D. R. 3 eingingen, lassen auf eine gewisse Bestürzung schließen, die der Rückzugsbefehl des Generals v. Bülow im Großen Hauptquartier hervorgerufen hatte. Man wird diesem erschütternden Schlage anfangs ratlos gegenüber-gestanden haben, und General v. Moltke mag von vielen Seiten mit Vorschlägen bestürmt worden sein. Die Schwankungen, die sie in seinen Gedanken erzeugten, übertrugen sich dann auf seine Befehle.

Der vorstehend wiedergegebene Befehl vom 10. September 5 Uhr 45 Min. nachmittags ist der erste Befehl, der wieder einen klaren Willen zum Ausdruck brachte, indem er dem Rückzug ein Halt gebot.

Die 1. Armee wurde am 10. September nachmittags bis auf weiteres dem General v. Bülow unterstellt, und schon um 3 Uhr 53 Min. nachm. fragte U. D. R. 2 an, wann die 1. Armee zu neuer Offensive bereit sei.

Am 9. September aus dem sieges sichereren Angriff durch einen Rückzugsbefehl herausgerissen, vierundzwanzig Stunden später, nachdem der Feind frischen Atem erhalten, die eigene Kraft aber durch einen beschwerlichen Rückzug geschwächt worden, die Frage: Wann zu neuem Angriff bereit? Man kann sich vorstellen, welche Gedanken und Empfindungen dieser Gegensatz bei Führer und Truppen ausgelöst haben mag.

Schlußwort zur Marneschlacht

Bei der 1. Armee mußten die durcheinandergekommenen Verbände zunächst wieder geordnet werden. Die Truppe brauchte dringend eine kurze Ruhe; es war ihr seit dem Vormarsch aus dem Aufmarschgebiet kein Ruhetag gewährt worden. Sie hatte fünf Tage lang gekämpft und dann einen anstrengenden Rückmarsch gehabt.

U.D.R. 1 beschloß, hinter der Aisne die neue Kampfbereitschaft herzustellen, die Gros überschritten am 11. September die Aisne, Nachhuten blieben südlich, Kav.-R. 2 deckte Ostflanke, 4. Kav.-Div. die Westflanke. U.D.R. ging nach Fontenoy.

Am 11. September morgens traf folgender Befehl des Generals v. Bülow ein:

„2. Armee gewinnt 12. Vesle-Abschnitt zu beiden Seiten Reims.

1. Armee geht 11. September noch hinter die Aisne zurück und zieht sich unter dem Schutz des Aisne-Abschnittes bis in die Höhe des rechten Flügels der 2. Armee heran. Vesle-Abschnitt bei Braine und Fismes werden von 2. Armee durch je eine gemischte Brigade vom 11. früh ab gesperrt.“

Am 12. September wurde der Abmarsch über die Aisne fortgesetzt und die befohlene Verschiebung nach dem Osten bewirkt. U.D.R. Juwigny.

U.D.R. 2 ließ am 11. September die Nachhuten die Marne überschreiten und nahm die Gros in die Gegend Jonchery, Treslon, Bourcy, Avenay, Tours. Die im Anmarsch befindliche 7. Armee wurde dem General v. Bülow unterstellt. Nachmittags traf in Reims General v. Moltke ein. Es war dies das erste- und letztemal, daß General v. Moltke sich an der Kampffront zeigte. Drei Tage später ging der General krank in die Heimat, und der Kaiser übertrug dem Generalleutnant v. Falkenhayn die Stelle als Chef des Generalstabes des Feldheeres.

General v. Moltke beim General v. Bülow — Schlußwort

Nach Rücksprache mit General v. Bülow erging folgender Befehl:

„Sichere Nachrichten lassen darauf schließen, daß der Gegner einen Angriff mit sehr starken Kräften gegen den linken Flügel der 2. und 3. Armee beabsichtigt.

Seine Majestät befehlen daher:

Es haben zu erreichen:

3. Armee Linie Thuizy (auschl.)—Suippes (auschl.),
4. Armee Linie Suippes (einschl.)—St. Ménéhould (aus-
schließlich), 5. Armee St. Ménéhould (einschl.) und östlich.

Die erreichten Linien sind auszubauen und zu halten.
Die Armeen haben im Zurückgehen Flügelanschluß zu halten.
gez. v. Moltke.“

Dieser Befehl legte die Abschnittsgrenzen für den Stellungskrieg fest. Am 12. und 13. September erfuhren diese Grenzlinien Abänderungen, so daß mancher Truppenteil in die unbequeme Lage versetzt wurde, dreimal mit dem Ausbauen der Stellung zu beginnen.

Die Einzelheiten des deutschen Rückmarsches und die feindlichen Maßnahmen für die Verfolgung sollen an dieser Stelle nicht behandelt werden. Sie sind so reich an lehrreichem Stoff, daß es eine dankenswerte Aufgabe sein wird, sie in einer besonderen Arbeit zur Darstellung zu bringen. Hierbei würde auch die Frage zu untersuchen sein, wie es kam, daß General v. Bülow den besetzten Stützpunkt Reims mit seinen großen Vorräten, Feldlazaretten und militärischen Einrichtungen dem Feinde überließ.

Karte 8 enthält die Tagesetappen des Rückmarsches bis zum 12. September.

Schlußwort zur Marne Schlacht.

Begeistert und in hoffnungsfroher Spannung folgte das deutsche Volk dem Siegeszug der Truppen im Westen. Der blitzschnelle Vormarsch durch Belgien nach Frankreich hinein

Schlußwort zur Marneschlacht

hatte Wohn- und Kulturstätten, Handel und Industrie vor Vernichtung geschützt und dem Vaterland die Schrecken des Krieges fern gehalten. Lüttich, Namur, Maubeuge fallen, Brüssel, St. Quentin, Amiens, Laon, Compiègne, Soissons und Reims öffnen ihre Tore.

„Die Kavallerie des Generalobersten v. Kluck streift bis Paris,“ sagt der amtliche Bericht vom 4. September, „und die französische Regierung verläßt Paris. Man erwartet in der Heimat die Einschließung von Paris“; da verstummt der Heeresbericht, und erst nach sechs Tagen, am 10. September, als der Rückzug bei der 1., 2. und 3. Armee im Gange ist, kommt eine Meldung des Großen Hauptquartiers, aus der man nicht entnehmen kann, ob unsere Truppen gesiegt haben oder geschlagen wurden:

„Großes Hauptquartier, den 10. September.

Die östlich Paris in der Verfolgung an und über die Marne vorgedrungenen Heeresteile sind aus Paris und zwischen Meaux und Montmirail von überlegenen Kräften angegriffen. Sie haben in schweren zweitägigen Kämpfen den Gegner aufgehalten und selbst Fortschritte gemacht. Als der Anmarsch neuer, starker feindlicher Kolonnen gemeldet wurde, ist ihr Flügel zurückgenommen worden. Der Feind folgte an keiner Stelle. Als Siegesbeute dieser Kämpfe sind bisher 50 Geschütze und einige tausend Gefangene gemeldet.

Generalquartiermeister v. Stein.“

Dann am 12. September, als das Westheer im Rückmarsch die Aisne und Vesle erreicht hatte:

„Berlin, 13. September. (Amtlich.)

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz haben die Operationen, über die Einzelheiten noch veröffentlicht werden können, zu einer neuen Schlacht geführt, die günstig steht. Die vom Feinde mit allen Mitteln verbreiteten, für uns ungünstigen Nachrichten sind falsch.“

Und endlich am 20. September, abends, als der Stellungskrieg bereits begonnen:

„Großes Hauptquartier, den 20. September, abends.

Im Angriff gegen das französisch-englische Heer sind an einzelnen Stellen Fortschritte gemacht. Reims liegt in der Kampffront der Franzosen. Gezwungen, das französische Feuer zu erwidern, beklagen wir, daß die Stadt dadurch Schaden nimmt.“

Keine Siegesberichte mehr vom Westen, Reims, das wir am 3. September genommen, wieder im Besitz der Franzosen und drüben beim Feinde lauter Jubel, der selbst durch die dicke Wand der Zensur zu uns drang.

Es war klar, unsere Armeen im Westen hatten einen großen Mißerfolg erlebt. Wie war das möglich? Wer trug die Schuld? Da der ämtliche Bericht schwieg, begann das Kombinieren und Gerüchtebilden; es entstand die Legende.

General v. Klud war mit seiner Armee am 10. September dem General v. Bülow unterstellt worden, er mußte also schwere Fehler in der Führung begangen haben. General Freiherr v. Hausen wurde am 12. September ohne eigenen Antrag vom Oberkommando der sächsischen Armee enthoben; die Sachsen schienen demnach versagt zu haben. Beides traf nicht zu. Erst sehr viel später hörte man, daß General v. Moltke seine Stelle an General v. Falkenhayn abgeben mußte. (W. T. B. nichtämtlich am 25. Oktober 1914.)

Die vorstehenden Betrachtungen bringen über die Vorgänge an der Marne Wahrheit und Klarheit, und aus dem Nebel der Legendenbildung treten drei Persönlichkeiten hervor, auf deren Schultern sich die Schuldlast des Unglückes legt. General v. Moltke, General v. Bülow und Oberstleutnant Hentsch.

Es ist selbstverständlich, daß diese drei Männer nach ihrem besten Willen, Wissen und Können und im Vollempfinden gewissenhafter Pflichterfüllung handelten. Die kriegsgeschichtliche Forschung hat aber die Aufgabe, sich ohne Sympathie und An-

tipathie auf den Boden der Tatsachen zu stellen, und die Kritik soll Lehren bringen für die Zukunft.

General v. Moltke, dessen vornehmer Charakter über jeden Zweifel erhaben ist, besaß weder die Gesundheit noch die Schulung, um die Riesenarbeit des deutschen Generalstabschefs im Weltkriege bewältigen zu können. Bereits vor dem Kriege hätte der Kaiser diese Stelle einer Persönlichkeit übertragen müssen, die über Feldherrneigenschaften verfügte. Die Vorwürfe, die ihm die Kritik zur Last legen muß, sind folgende:

1. Sitz der D.S.L. Wollte die D.S.L. den Feldzug im Westen selbst leiten und nicht einem Oberkommando übertragen, so gehörte sie näher an die Kampffront heran. Sowohl Koblenz als auch Luxemburg lagen zu fern.

2. Besiegergreifung von Belgien und Nordfrankreich. Das Eingreifen Englands in den Krieg erforderte unbedingt die Fortnahme des ganzen Küstengebiets, im Süden abschließend mit der Somme.

3. Bereithalten einer starken Reservearmee. Mindestens vier Armeekorps waren notwendig, um die Kampffront zu stützen und die Aufgaben hinter derselben zu lösen.

Die Entsendung von zwei Armeekorps und 1. Kav.-Div. am 26. August nach dem Osten war nicht notwendig. Die Korps durften keinesfalls den Angriffsarmeen entnommen werden, sondern der 6. und 7. Armee, die auch die dem Stoßflügel fehlenden Reserven vom 21. September ab stellen konnten. Dann würde auch von selbst das ergebnislose Anrennen dieser Armeen gegen die befestigte Trouée de Charmes unterblieben sein.

4. Halt zur Ergänzung von Personal und Material und Festigung der rückwärtigen Verbindungen.

Lange Zeit fortgeführte Offensiven zehren an der Kampfkraft der Truppe, zahlenmäßig sowohl als auch an der physischen Kraft der Kämpfer.

Die Zuführung der Verpflegung ist zwar erschwert, darf aber dem Vormarsch nicht zum Hemmschuh werden. In den Monaten August und September 1914 war sie im fruchtbaren Frankreich, selbst in den Ardennen und Argonnen, auch ohne volle Inanspruchnahme der Heimat möglich, wenn der Verpflegungsdienst richtig gehandhabt wurde. Dagegen mußte sich der Nachschub an Munition und Kriegsmaterial von Tag zu Tag ernster gestalten. Der Abgang an Kranken, namentlich der Fußkranken, pflegt bei ununterbrochener Offensive ein sehr großer zu sein und übersteigt bald den Ausfall, der durch die feindlichen Waffen entsteht. Die Sicherung der rückwärtigen Verbindung, der Dienst an den Stappenstraßen und die Bekämpfung besetzter Plätze erfordert ferner Abgaben von der Kampftruppe, wenn nicht rechtzeitig Landwehr und Landsturmformationen aus der Heimat nachgeführt werden. Die Mobilmachung des Landsturmes zu diesem Zweck erfolgte erst im August 1914.

Die Kriegsgeschichte hat uns Beispiele genug gegeben für das Sinken der Kampfkraft bei anhaltender Offensive; 1810 ging Massena mit 400 000 Mann über die Pyrenäen und bringt nur 45 000 nach Lissabon, 1812 führte Napoleon 440 000 Mann nach Rußland, 95 000 erreichten Moskau, 1878 überschritten 460 000 Russen die Donau, 100 000 gelangten nach Konstantinopel.

General v. Moltke hätte unbedingt einen Halt geben müssen, um die Kampfkraft zu ergänzen. Geeignet hierfür war die Zeit nach dem 30. August, wo der zweite Angriffsversuch Joffres in den für die deutschen Waffen siegreichen Schlachten bei Combles, St. Quentin, an der Dife und an der Maas zusammengebrochen war. Man mag einwenden, daß nun erst recht mit Einsatz der letzten Kraft nachgestoßen werden mußte, um den Erfolg zu nützen und Sammeln und Neugruppierung des Feindes zu verhindern. Rein taktisch beleuchtet ist dieser Einwand berechtigt, und er findet eine Stütze in dem leitenden Gedanken des Feldzugsplans: Schnelle Niederwerfung des

Feindes im Westen, um dann die Gefahr im Osten abzuwenden. Nun, die Gefahr im Osten war durch Tannenberg inzwischen beseitigt, und die besten taktischen Grundsätze bleiben ohne Erfolg, wenn ihre Durchführung Truppen übertragen wird, denen die Kraft fehlt.

5. Leitung des Feldzuges. Die zielbewußte Leitung des Feldzuges durch die D.S.L. hörte auf, als der Kampf mit dem Gegner anfang. Man wies die U.D.R. auf wechselseitiges Zusammenwirken hin und räumte dem Urteil des Generals v. Bülow weittragende Bedeutung ein. Er galt unter den Führern der Angriffsarmee als der bedeutendste und stand beim Kaiser und General v. Moltke in hohem Ansehen. Während des ganzen Marnefeldzuges lag die Entscheidung auf dem rechten Kampf Flügel in der Hand des Generals v. Bülow. Bis zum 27. August befehligte er eigentlich drei Armeen und fünf Kav.-Div., denn die 3. Armee war an seine Weisungen gebunden. Nach dem 27. August waren die Nachbararmeen zwar selbständig, wurden aber fortdauernd auf enges Anschlußhalten an die 2. Armee verwiesen. Nach Beginn des Rückzuges am 10. September unterstellte die D.S.L. dem General v. Bülow wieder die 1. Armee und bald auch die 7. Armee.

Zweimal, am 21. und am 28. August, ließ die D.S.L. die Gelegenheit zu einem Vernichtungsschlag ungenutzt. Zweimal griff sie mit entscheidenden Änderungen in den Feldzugsplan ein. Das erste Mal in der Nacht zum 3. September, als sie den Angriff auf Paris fallen ließ und dem rechten Flügel das Ziel östlich Paris vorbei gab. Ein schwerer, durch völliges Verkennen der Kriegslage entstandener Fehler, der das strategische Übergewicht an Joffre abtrat.

Das andere Mal am 5. September, als sie die Offensive einstellen ließ und der 1. und 2. Armee die Abwehr gegen Paris befahl.

Der verhängnisvolle Rückzugsbefehl ging von General v. Bülow aus, die Mitschuld der D.S.L. liegt allein in dem Ver-

Anteil der D.S.G. am Marne-Unglück — Anteil des Generals v. Bülow

halten des mit gewisser Vollmacht zu den A.D.R. entsandten Oberstleutnant Hentsch.

Am 14. September ging Generaloberst v. Moltke krank in die Heimat, Generalleutnant v. Falkenhayn trat an seine Stelle.

General v. Bülows Anteil an dem unglücklichen Ausgang der ersten Feldzugsperiode kann in folgenden Punkten zusammengefaßt werden.

6. Vormarsch: General v. Bülow verfügte an der Sambre über bedeutende Machtmittel und konnte die Engländer und die französische 5. Armee mit großer Überlegenheit durch Umfassung vernichtend schlagen. Auch die Lage bei St. Quentin—Guise bot ähnliche Vorteile. Beide Male wurde die günstige Gelegenheit nicht wahrgenommen, und wir können eine Erklärung hierfür nur darin erblicken, daß der taktische Gedankengang Bülows ganz andere Wege ging als der seiner Nachbarn Kluck und Hausen. General v. Bülow suchte die Entscheidung im Kampfe der Armeen Schulter an Schulter und kann sich hierbei auf den großen Schlachtenmeister Napoleon berufen, der die Vereinigung der Truppen vor der Schlacht bevorzugte. (Ulm, Jena, Dt.-Eylau.) Die Generale v. Kluck und v. Hausen erstrebten die Vereinigung der Armeen auf dem Schlachtfelde, wie es der große Moltke getan, Graf Schlieffen im Cannägedanken gelehrt und Tannenberg vorbildlich gezeigt hat.

7. Rückzugsbefehl. Der Weltkrieg ist reich an Rückzugsbefehlen bei uns und unsern Feinden. Die Kriegsgeschichte als Lehrmeister der Zukunft hat zu untersuchen, ob sie berechtigt waren oder nicht.

Jeder Rückzugsbefehl wirkt auf die Truppe niederdrückend und geht ihr auf die Nerven, denn er bedeutet ein Zugeständnis, daß der Feind taktisch oder strategisch im Vorteil ist.

Der Rückzugsbefehl des Generals v. Bülow war nicht berechtigt. Er ging von Voraussetzungen aus, die nicht zutrafen, und von Annahmen über die Lage bei der 1. Armee, die nicht nachgeprüft wurden. Der Befehl erfolgte zu einem Zeit-

Schlußwort zur Marne Schlacht

punkt, als die Schlacht bei der 1., 3., 4. und 5. Armee, auch beim Ostflügel der 2. Armee gut, zum Teil vorzüglich stand. Darin liegt die ungeheure Tragik des Marne-Unglücks.

Ein weiterer Fehler kam hinzu. Der Rückzugsbefehl des Generals v. Bülow folgte seinem Rückzugsentschluß unmittelbar, denn schon um 1 Uhr nachmittags sollte der linke Flügel die Bewegung antreten. Das widerspricht den Grundsätzen der Generalstabstechnik und mußte nachteilige Folgen haben.

Für den Rückmarsch der Truppen müssen die Straßen frei sein. Das ist aber nicht möglich, wenn Truppen und Trains gleichzeitig den Befehl zum Rückzug erhalten. Munitionskolonnen und Trains müssen mindestens 24 Stunden früher in Bewegung gesetzt werden als die Kampftruppe. Dieser Zeitunterschied ergibt sich aus einer einfachen Berechnung. Was von den Kolonnen und Trains am Kampftage gebraucht wird, steht aufmarschiert und verteilt hinter der Gefechtsfront. Für den Abmarsch muß alles wieder auf der Marschstraße eingefädelt werden. Die Marschlänge der Kolonnen und Trains eines Armeekorps beträgt 21 Kilometer, d. h. also einen Tagesmarsch. Ferner ist zu beachten, daß das Freimachen der Feldlazarette und Verbandplätze nicht in wenigen Stunden zu bewirken ist und ebensowenig das Bergen der Munitionsdepots und Verpflegungsmagazine. Ein geordneter Rückzug darf nichts dem Feinde überlassen. Während die 3., 4. und 5. Armee Zeit fanden, den Rückzug genügend vorzubereiten, erfolgte derselbe bei der 1. und 2. Armee übereilt, ohne den Bagagen, Kolonnen und Trains genügend Vorsprung zu lassen. Es soll teilweise ganz schlimm auf den Straßen ausgesehen haben, und besonders an den Flußübergängen gab es bedenkliche Verstopfungen.

Unsere Feinde schätzen die Siegesbeute der Marne Schlacht auf 40 000 Gefangene und 200 Geschütze.

Diese Angaben können zutreffen.

Nach den Angaben des Reichsarchivs beträgt die Zahl der

Anteil des Oberstleut. Hentsch am Marne-Unglück

Vermissten in der Zeit vom 1. bis 20. September 1914 bei
der 2. Armee: Garde-R. 3 Offiziere 2030 Mannschaften,

VII. A.-R. 5	"	2075	"
X. A.-R. 6	"	1764	"
10. Ref.-R. 6	"	1874	"

Summa 20 Offiziere 7743 Mannschaften,
ohne Kav.-R. 1, dessen Verluste nicht gering waren.

Die Schrift des Generals v. Hausen gibt die Zahl der
Vermissten beim XII., XIX. A.-R. und 12. Reserve-Korps auf:

24 Offiziere, 3083 Mann an.

Die Vermisstenziffer bei der 1. Armee und Kav.-R. 2 konnte ich
nicht ermitteln, auch nicht die Zahl der verlorenen Geschütze.
Recht bedeutend war die Zahl der verwundeten Offiziere und
Mannschaften, die leider mit den Feld- und Kriegslazaretten in
des Feindes Hand fielen.

Was nun den Oberstleutnant Hentsch betrifft, so ist erwiesen,
daß er der 1. Armee als Bevollmächtigter der D.S.L. den Rück-
zug befohlen hat. Er handelte unter dem Eindruck des beim
A.D.R. 2 empfangenen ungünstigen Eindruckes über die Ge-
fechtsslage und, wie es scheint, in Überschreitung der ihm erteilten
Vollmacht. Sein Name ist in der Kriegsgeschichte vom Marne-
Unglück nicht zu trennen.

Dem französischen Volk wurde die Marneschlacht zum
Wunder, uns Deutschen zur schmerzlichen Enttäuschung. Die
glänzend begonnene Offensive, die die Überlegenheit und die
moralische Kraft des deutschen Soldaten in hellem Licht er-
strahlen ließ, fand ein jähes Ende. Die Schlacht und mit ihr
die erste Feldzugsperiode im Westen waren verloren.

Der Stellungskrieg hielt seinen Einzug, als eine uns
fremde Kampfart. Indem wir der Truppe das Eingraben
lehrten, haben wir dem Bewegungskrieg, der den deutschen
Angriffsgeist und die taktische Schulung des Offizierkorps in sich
verkörperte, das Grab gegraben. Der Kriegsgott bot uns
an der Marne ein Geschenk an, das uns in Verbindung mit

Schlusswort zur Marneschlacht

Lannenberg dem Frieden nahe bringen konnte, wir verstanden aber nicht, es zu ergreifen.

*

Die Vorgänge, die sich während der ersten sechs Kriegswochen auf dem West-Kriegsschauplatz abgespielt haben, sind für die kriegsgeschichtliche Forschung erschlossen. Die Literatur der Heimat und der Entente lieferte umfangreiches Material, granitenes Urgestein und Sediment-Geröll. Die kriegsgeschichtlichen Baumeister mögen sie nun mit frischem Mörtel aneinanderfügen zu einem fertigen Bauwerk, dem das eigene Können die Form gibt. Der eine wird ein Prachtwerk schaffen mit reichem Ornamentenschmuck, der andere ein schlichtes Wohnhaus. Dem Beschauer mag das eine gefallen, das andere nicht. Jeder urteilt nach seinem Geschmack, und die Geschmacksrichtungen des Menschen gehen auseinander wie die Meinungen in der Kritik.

Unter diesem Gesichtspunkt bitte ich den vorstehenden Abschnitt „Marneschlacht“ aufzunehmen. Das granitene Urgestein, das ich benutzte, sind die Berichte der Armeeführer v. Kluck, v. Bülow und Frhr. v. Hausen sowie die amtlichen Berichte unserer Feinde, das Sedimentgeröll die vielen in der Tagesliteratur verstreut liegenden Schilderungen und Erzählungen von Augenzeugen. Mit dem Mörtel, den ich gab, habe ich versucht, sie zu binden und ein schlichtes Wohnhaus zu formen, in dem sich — darauf kam es mir vor allem an — Wahrheit und vorurteilsfreies, rückhaltloses Urteil niedergelassen haben.

Ost-Kriegschauplatz

An der Spitze des I. Armeekorps.

Während im Abschnitt „Marneschlacht“ eine in sich fertige Darstellung gegeben werden konnte, die sich auf ein ausreichendes Quellenmaterial stützt, vermag der Abschnitt „Tannenberg“ nur ein Bruchstück zu liefern, immerhin aber eine Urquelle für die kriegsgeschichtliche Forschung. Keiner der beteiligten Korpsführer hat sich bisher über Tannenberg geäußert. Was General v. Hindenburg in seinem Buche: „A u s m e i n e m L e b e n“ über Tannenberg erzählt, ist nicht Kriegsgeschichte, sondern eine Schlachten-Schilderung in gewandtem Feuilletonstil. Auch was General Ludendorff auf neun Seiten seiner Kriegserinnerungen sagt, ist ein Dokument, aber keine erschöpfende Darstellung der gewaltigen Schlacht. Gänzlich fehlen die russischen Urquellen, die, soweit die erbeuteten russischen Akten in Frage kommen, im Reichsarchiv liegen. Das Bruchstück, das ich bringe, wird sich vorwiegend mit den Vorgängen im Grenzkrieg und dem Anteil des I. Armeekorps an der Schlacht beschäftigen und von meinen persönlichen Eindrücken und Erlebnissen erzählen. —

Im September 1913 berief mich der Kaiser an die Spitze des I. Armeekorps, als Nachfolger des Generals v. Kluck.

Die Kenntnis, die ich von Ostpreußen besaß, beschränkte sich auf zwei taktische Reisen, die mich 1903 und 1905 dorthin führten.

1903 nach dem Manöver war es eine Generalstabsreise unter Leitung des Grafen Schlieffen, zu der ich — damals

Oberst und Chef des Generalstabes des von General v. Hindenburg befehligten 4. Armeekorps — befohlen wurde. Graf Schlieffen übertrug mir das Kommando über die russische Njemen-Armee, gegen die alsbald die deutsche Einkreisung nach dem Vorbilde von Cannä einzusetzen begann. Es war charakteristisch für Schlieffens Generalstabsreisen, daß er unermülich bestrebt war, die Generalstabsoffiziere auf die Bedeutung der beiderseitigen Umfassung hinzuführen, und wer auf der Gegenpartei der deutschen Truppen führte, kannte sein Schicksal schon im voraus. Ohne Zwangsmaßnahmen der Leitung ging es dabei nicht ab. Die deutschen Truppen standen plötzlich mit ungewöhnlichen Marschleistungen und ohne Rücksicht auf ihre Trains in den Flanken des Gegners, und das Vernichtungswerk wurde wirksam.

Als Führer der Njemen-Armee war ich auch bald südlich Insterburg umfaßt, und der Leitungsbericht erklärte:

„Die russische Njemen-Armee, vom deutschen XVII. und I. Res.-Korps in Flanke und Rücken bedroht, streckte die Waffen.“

Auf meinen Einwand, daß die Armee niemals die Waffen strecken würde, solange ich an ihrer Spitze stände, erließ Schlieffen ein Deckblatt zum Bericht, das lautete:

„Der Führer der Njemen-Armee erkannte die hoffnungslose Lage seiner Armee. Er suchte in der vorderen Kampf-front den Tod und fand ihn.“

Ich hatte während der Operationen die Befehle nicht nur für die Kampftruppen gegeben und von den Korpsführern bearbeiten lassen, sondern — was bei Schlieffens Generalstabsreisen sonst nicht üblich war — auch für die Kolonnen, Trains und die rückwärtigen Verbindungen. Schlieffen hatte das wohl bemerkt, nahm aber zunächst keine Notiz davon. Dann kam die Schlußbesprechung, die Schlieffen zu dem spannendsten und lehrreichsten Teil der Generalstabsreise zu gestalten wußte. Klar, geistvoll und gewürzt mit feinem Sarkasmus. Bei Schilderung

der überraschend schnellen Bewegung der deutschen Korps mag Schlieffen bei mir ein ungewolltes Kopfschütteln bemerkt haben, denn er kam nach Schluß der Besprechung zu mir und meinte:

„Ich habe es Ihnen angesehen, daß Sie sagen wollten, die Bewegungen der deutschen Korps sind ja ganz unmöglich. Mit Kolonnen und Trains, die Sie bei der Njemen-Armee in dankenswerter Weise eingehend bearbeitet haben, geht das nicht. Ich werde Ihnen die Leitung einer Reise übertragen, auf der Sie unsere Generalstabsreise unter Berücksichtigung der Kolonnen, Trains und der rückwärtigen Verbindungen noch einmal nachprüfen können. Zu derselben werde ich höhere Intendanturbeamte und Train-Kommandeure heranziehen lassen.“

So entstand in der deutschen Armee die erste Intendantur-Übungsreise, deren Leitung mir, obwohl ich inzwischen Kommandeur des Königin-Elisabeth-Garde-Grenadier-Regiments geworden war, übertragen wurde. Im Juli 1905 führte sie mich zum zweiten Male in die Gegend von Gumbinnen, wo 1914 die erste große Schlacht entbrennen sollte.

Die Intendantur-Übungsreisen wurden seitdem in den alljährlichen Lehrplan des Generalstabes und des Kriegsministeriums aufgenommen. Sie erhielten später den Namen „Verwaltungs-Generalstabsreisen“; im Generalstabe, wo sie nicht übermäßig beliebt waren, nannte man sie „Mehltreisen“.

Die Kriegslage für die Intendantur-Übungsreise 1905 gab mir Graf Schlieffen. Es war der Zweifrontenkrieg Deutschland gegen Frankreich und Rußland. Die Massen des deutschen Heeres marschierten im Westen auf; zum Schutz von Ost- und Westpreußen blieben I., II., III., V., XVII. Armeekorps. 1. Ref.-K. und 1. und 4. Kav.-Div; neun Jahre später, 1914 waren es nur I., XVII., XX. A.-K., 1. Ref.-Korps und 1. Kav.-Div. Schlieffens Feldzugsplan scheint also den Truppenbedarf für den Osten um zwei Korps und eine Kav.-Division höher

Kriegsanzeichen

bemessen zu haben als sein Nachfolger Moltke. Es ist dies insofern interessant, als man in der im August 1914 erfolgten Absendung von zwei Korps und einer Kav.-Div. von West nach Ost eine Rückkehr zur Bedarfsberechnung Schlieffens erblicken kann.

Kriegsanzeichen. Seitdem die Einkreisungspolitik Eduards VII. begonnen hatte, wußte man in der Welt, daß die Zeit einem Weltbrande entgegentrieb, der die Vernichtung Deutschlands zum Ziel habe. Wie eifrig unsere Feinde an der Vorbereitung ihrer Kriegsbereitschaft arbeiteten, war bekannt. Die Spionage-Tätigkeit hatte von Jahr zu Jahr zugenommen. In allen Garnison-Orten Ostpreußens, auch in den kleinen Grenzstädten befanden sich feindliche Agenten, zum Teil unter der Maske von Sprachlehrern und -lehrerinnen, die so geschickt operierten, daß ihnen schwer beizukommen war. Als ich im Herbst 1913 nach Königsberg kam, war die Zahl der Spionage-Prozesse, die die Militärgerichte beschäftigte, recht groß. Am schlimmsten hatte es der erste Schreiber der Kav.-Inspektion getrieben, dem es gelungen war, fast den ganzen Geheim-Inhalt des eisernen Schranke, darunter die Bestimmungen für den Grenzschutz und die Anordnungen für den strategischen Aufklärungsdienst, zu photographieren und feindlichen Agenten zu verkaufen. Ebenso wurde dem ehemaligen Regimentschreiber des Kürassier-Regiments, der im Zivildienst eine Verwendung als Beamter bei der politischen Polizei gefunden hatte, Landesverrat nachgewiesen.

Im April 1914 mehrten sich die Anzeichen, daß jenseits der Grenze etwas vor sich ging. Der Verkauf von russischen Dienstpferden hörte auf. Die Grenztruppen trieben nämlich in ausgedehntem Umfang den Pferdehandel. Für 1000 Mark konnte man jedes Dienstpferd haben, die Käufer mußten sich nur verpflichten, das Tier leihweise wieder zur Verfügung zu stellen, falls Besichtigungen angefordert würden.

Im Mai kam die Nachricht, daß im Grenzgebiet russische Juden Schafpelze in großer Zahl ankauften und dabei äußerten,

sie seien für den Winterfeldzug bestimmt. Auffallend war auch das herausfordernde Auftreten der Russen und Polen in unseren Ostseebädern. Reisende, die Anfang Juli aus Rußland kamen, berichteten von zahlreichen Truppentransporten auf den großen Bahnlinien von Petersburg und Warschau nach dem russischen Grenzgebiet. Die Offiziere sollten gemeint haben, daß es sich um Probemobilmachungen handele. Eine aus den baltischen Provinzen heimkehrende Dame erzählte von einem russischen General, den sie auf der Fahrt kennenlernte. Er sei mit einer größeren Zahl von Offizieren in Wilna ausgestiegen und habe ihr beim Abschied eine Dose Kaviar mit den Worten übergeben: „Nehmen Sie, gnädige Frau, Sie werden lange Zeit keinen Kaviar mehr sehen.“

Alle diese Wahrnehmungen und andere wurden dem Kriegsministerium und dem Generalstab bekanntgegeben, man legte ihnen aber keine Bedeutung bei.

Als im Juli die Nachrichten aus dem Grenzgebiet beunruhigender lauteten, beschloß ich, mich von der Stimmung an der Grenze selbst zu überzeugen, und unternahm mit mehreren älteren Offizieren aus allen Garnisonen einen taktischen Übungsritt an der russischen Grenze entlang. Die Bevölkerung erwartete allerorts den Kriegsausbruch und war sehr verängstigt.

Als ich am 29. Juli abends in Memel eintraf, empfing mich ein Telegramm des Generalkommandos mit dem Inhalt: „Drohende Kriegsgefahr.“ Ich brach den Übungsritt ab, entließ die Herren, von denen mancher nach wenigen Wochen in vaterländischer Erde sein Heldengrab fand, zu den Regimentern und kehrte im Auto nach Königsberg zurück. Die Bahnlinien und Brücken fand ich auf der Rückfahrt bereits von Landsturmposten besetzt, die von herumstreifenden Kosakentrupps berichtet. In Tilsit begrüßte ich den späteren Oberpräsidenten v. Batocki, der mit dem letzten, noch abgelassenen Zuge aus Rußland zurückgekehrt war und seinen Bruder Rittmeister v. Batocki, der als Kommandant des Haupt-

Kriegsbereitschaft

quartiers zu meinem Stabe übertrat und in der Schlacht an den masurischen Seen fiel.

In Königsberg kribbelte es wie in einem aufgeschreckten Ameisenhaufen. Alles war in Bewegung und rüstete zum Kriege.

Kriegsbereitschaft.

Mit Rücksicht auf die gespannte Lage hatte ich mit den Truppenbesichtigungen schon im März begonnen, und als der Krieg ausbrach, war der größere Teil der Regiments- und Brigadebesichtigungen beendet. Die Manöver hatten zwar noch nicht stattgefunden, wohl aber mehrere große Gefechtsübungen auf dem Truppenplatz Arns und auch die Übungen zweier Reserve-Regimenter.

In der Gefechtsausbildung legte ich besonderen Wert auf das Zusammenwirken von Infanterie und Artillerie. Die älteren Offiziere wurden wechselseitig zu der Schwesterwaffe kommandiert, hin und wieder übertrug ich ihnen bei den Gefechtsübungen auch das Kommando über den Schwesterverband. Kenntniss und Verständnis für die Bedeutung der Gefechtszusammengehörigkeit beider Waffen stiegen dadurch und mit ihnen das Vertrauen und die persönlichen Beziehungen zu den Kameraden der anderen Waffen.

Ferner suchte ich die Ausbildung des Feldverpflegungsdienstes, der bei den Truppen recht stiefmütterlich behandelt wurde, durch Anordnung besonderer Lehrkurse und praktischer Übungen zu fördern. Hierzu wurden alle Offiziere des Beurlaubtenstandes, die als Verpflegungsoffiziere für den Krieg vorgesehen waren, sowie die Feldintendantur- und Feldproviandantsbeamten herangezogen. Auch das Trainbataillon kam mit all seinen Kriegsaufgaben auf den Besichtigungsplan.

Als der Krieg ausbrach, war die Truppe gut und kriegstüchtig. Ostpreußen, Westfalen und Brandenburger zu je einem Drittel, eine vortreffliche Mischung kernfester Soldaten, mit

denen man vertrauensvoll den Krieg unter den schwersten Verhältnissen beginnen konnte.

Weniger kriegsbrauchbar waren die Verteidigungseinrichtungen der Provinz. Vor dem Russisch-Japanischen Kriege, als die Russengefahr wie ein Gespenst am politischen Horizont auftauchte, bestanden allerlei große Pläne, die Ostgrenze und die Flußläufe zu befestigten Sperren auszubauen mit Blockhäusern und Panzertürmen, auch die Festung Königsberg sollte modernisiert werden. General Frhr. v. d. Goltz, damals General-Inspekteur der Pioniere und Festungen, beschäftigte sich eingehend mit diesen Fragen und hat dem allzu engherzig rechnenden Kriegsministerium manches Zugeständnis abgekämpft. Als aber der Russisch-Japanische Krieg kam und eine für Rußland ungünstige Wendung nahm, wurde ein Strich durch alle Pläne gemacht, und Ostpreußen blieb im wesentlichen auf seine natürlichen Hindernisse beschränkt. Es sind dies: die Angerapp mit Mauer-, Löwentin- und Spierding-See, die Deime und Alledinie.

Gute Verteidigungsmöglichkeiten besaß die Angerapp mit den großen Seen des Masurenlandes. Künstliche Verstärkungen konnten diesem Abschnitt eine bedeutende Abwehrkraft geben. Es war aber im Frieden so gut wie nichts geschehen, selbst die Feste Lötzen hatte wertlose Befestigungen. Ebenso unvollkommen waren die Alledinien und die Deime. Letztere galt gewissermaßen als Wallgraben der Festung Königsberg. Ein energischer Angreifer würde sowohl die Deime wie Königsberg bald in Besitz genommen haben. Die Werke der Festung waren so unmodern in Anlage und Ausbau, daß man Königsberg kaum den Wert einer Festung zweiten Ranges zuerkennen konnte.

Zur Verteidigung von Ost- und Westpreußen hatte die D. S. L. die 8. Armee unter Generaloberst v. Brittwitz bestimmt.

Diese setzte sich zusammen aus:

- | | | | |
|-------|------------|------------------|---------------|
| I. | Armeekorps | General der Inf. | v. François, |
| XVII. | „ | General der Kav. | v. Mackensen, |
| XX. | „ | General der Art. | v. Scholtz, |

Die Russen

1. Ref.-Korps Generalleutnant Otto v. Below,
1. Kav.-Div. Generalleutnant v. Brecht,
3. Ref.-Div. Generalleutnant v. Morgen.

Später traten noch Landwehr- und Ersatzformationen hinzu.

Die Russen.

Es verstand sich von selbst, daß sich das Offizierkorps des I. A.-K. gründlich mit dem feindlichen Nachbarn beschäftigte. Durch Vorträge, Kriegsspiele, Generalstabsreisen und taktische Übungsritte wurden die Offiziere aller Grade über Organisation und Taktik der russischen Armee unterwiesen und mit der Eigenart des russischen Volkscharakters, seiner Kultur und der Militär-Geographie des Landes vertraut gemacht.

Das russische Heerwesen nahm nach dem mandchurischen Kriege einen bedeutenden Auftrieb. Der unglücklich verlaufene Krieg hatte reinigend gewirkt. Die schnelle wirtschaftliche Erstarung und die Unterstützung der Bundesfreunde ermöglichte es der Heeresverwaltung, Mittel zur Verfügung zu stellen, welche die Aufwendungen aller anderen Mächte für Zwecke der Landesverteidigung weit übertraf. Dadurch gelang es, nicht nur die Lücken in der materiellen Ausrüstung zu beseitigen, die der Krieg hervorgerufen hatte, sondern auch darüber hinaus die Armee in Bewaffnung und Ausstattung mit modernen kriegstechnischen Hilfsmitteln auf die Höhe der großen westeuropäischen Heere zu bringen. Dies gilt besonders für die Vermehrung der schweren Artillerie des Feldheeres und für die Bewaffnung der Festungs- und Belagerungsartillerie.

Nach einem vom russischen Generalstabe bald nach dem Japan-Feldzug aufgestellten Plane wurde eine durchgreifende Reorganisation der Armee vorgenommen. Sie erstreckte sich auf die Wehrpflicht, umfangreiche Änderung in der Zusammensetzung der höheren Truppenverbände, die Vorbereitung der Mobilmachung, eine Änderung der Dislokation nach politischen und operativen Grundsätzen, den Wirtschaftsbetrieb, die Aus-

bildung des Offiziersstandes und auf eine Neuabfassung sämtlicher Dienstvorschriften, durch die eine grundsätzliche Änderung der Fachtweise und Ausbildung der Truppen angebahnt wurde. Man berücksichtigte hierbei die französischen und noch mehr unsere deutschen Anschauungen, jedoch unter Anpassung an die russische Eigenart.

Der Aufschwung des russischen Heerwesens fand seine Grenze an den Fehlern des Volksstammes, die sich durch Geld und organisatorische Arbeit nicht beseitigen ließen. Es sind dies: Abneigung gegen jede methodische Arbeit und Hang zur Bequemlichkeit, fehlendes Pflichtgefühl, Scheu vor Verantwortung, Mangel an Initiative und eine vollständige Unfähigkeit, die Zeit richtig einzuschätzen und auszunutzen.

Das Mannschaftsmaterial war im allgemeinen gut. Der russische Soldat ist kräftig, bedürfnislos und unerschrocken, aber auch schwerfällig, geistig wenig rege und unselbstständig. Er versagt leicht unter Vorgesetzten, die ihm nicht persönlich bekannt sind, und in Verbänden, in die er sich nicht eingewöhnt hat. Äußeren Eindrücken gegenüber ist der Russe verhältnismäßig wenig empfindlich. Deshalb erholt sich eine russische Truppe nach Mißerfolgen verhältnismäßig schnell und ist zu zäher Verteidigung fähig.

Die Kriegstüchtigkeit der Kosaken stand nicht mehr auf der Höhe früherer Zeiten. Sie ermöglichten dem Staat die billige Aufstellung großer Reitermassen, die aber an militärischem Wert der regulären Kavallerie nachstand und namentlich für einen Kampf in geschlossenen Verbänden wenig geeignet war.

Ein Krieg gegen Deutschland und Oesterreich war bei der russischen Bevölkerung nicht unpopulär, die russischen Polen allerdings galten auch in Reih und Glied als unzuverlässig. Man hatte besonders den Haß gegen Kaiser Wilhelm zu schüren verstanden.

Beim russischen Offizier machen sich die Fehler des Volkscharakters in erhöhtem Maße geltend. Er hat gute

Nerven, kaltes Blut, und es fehlt ihm nicht an persönlichem Schneid, aber es mangelt ihm vielfach an Pflicht- und Verantwortungsgefühl. Er hat einen großen Hang zu persönlicher Bequemlichkeit, ist körperlich und geistig träge, unselbständig und unbeholfen bei überraschenden Ereignissen. Die Generalstabsoffiziere beschäftigten sich viel mit wissenschaftlichen Arbeiten, für praktische Betätigung bei der Truppenführung besaßen sie weniger Neigung. Als wenig zuverlässig galten die Militärbeamten. Von Bestechlichkeit und Nachlässigkeit in der Intendantur wurde viel erzählt.

Über die Einrichtungen und Eigentümlichkeiten unserer Armee sowie über die geographischen und fortifikatorischen Verhältnisse in unseren Grenzprovinzen waren die russischen Offiziere — namentlich in den Militärbezirken Wilna und Warschau — gut unterrichtet. Die Kenntnis der deutschen Sprache war bei den Russen wesentlich mehr verbreitet als bei uns die der russischen. Viele russische Offiziere — z. B. aus baltischen Familien — sprachen Deutsch völlig akzentfrei.

Das Urteil, das man sich aus dem Studium der russischen Manöver und der Feldzüge über die russische Taktik bilden konnte, ist etwa folgendes:

Russische Truppenbewegungen vollziehen sich mit großer Langsamkeit. Schnelle Ausnutzung einer günstigen operativen Lage ist von russischen Führern ebensowenig zu erwarten wie schnelle und genaue Ausführung einer befohlenen Bewegung durch die Truppe; die Hemmungen, die an allen Stellen bei der Ausgabe, Übermittlung und Ausführung der Befehle eintreten, sind zu bedeutend.

Ein größerer russischer Truppentkörper ist nicht imstande, schnell aus der Verteidigung zum Angriff überzugehen oder eine bereits begonnene Marschbewegung in anderer Richtung fortzusetzen. Die deutsche Führung wird daher beim Zusammenstoß mit den Russen Bewegungen machen können, die sie einem gleichwertigen Gegner gegenüber sich nicht erlauben dürfte.

Methodische Langsamkeit, das Warten auf Nachrichten und Befehle sowie das Bestreben, nach dem Schema zu arbeiten, beherrschen die Führung im Gefecht. Infolgedessen ist das Begegnungsgefecht den Russen immer fremd geblieben, und es wird einem beweglichen und energischen Gegner leicht sein, sie in die Verteidigung zu drängen.

Im Bewußtsein dieser Schwäche haben die Russen zu allen Zeiten dem Stellungskriege eine hohe Bedeutung beigemessen. Im Ausbau befestigter Stellungen entfalten die Russen, gestützt auf die Erfahrungen ihres letzten Krieges, eine große Fertigkeit.

Tiefe Marschkolonnen sucht man zu vermeiden, indem man mehrere Kolonnen auf Parallelwege nebeneinanderseht. Nach der Felddienstordnung soll in der Regel auf einer Straße nur eine Infanterie-Division marschieren. Wenn das auch bei dem wenig entwickelten russischen Straßennetz nicht immer durchzuführen sein wird, so ist doch zu bedenken, daß russische Truppen an schlechte Straßen gewöhnt sind. Die Bauart der russischen Truppen- und Kolonnenfahrzeuge trägt den ungünstigen Wegeverhältnissen Rechnung.

Die Marschgeschwindigkeit entspricht nach der Forderung der russischen Felddienstordnung auf guten Wegen der unsrigen; es ist aber zu berücksichtigen, daß sich häufig selbst die Chausseen in Rußland in sehr schlechter Verfassung befinden. Die Marschleistungen sind geringer als bei uns, da der Russe an und für sich kein guter Fußgänger ist und die Mannschaften auch nicht in dem Maße im Marschieren ausgebildet werden wie in Deutschland.

Im Kampf wurde von den Russen die Umfassung bevorzugt; hilflos waren sie aber, wenn sie selbst umfaßt wurden. Die Lehre fand ich schon im Kampf bei Stallupönen bestätigt.

Die Ausbildung der russischen Infanterie konnte man als eine Massendressur bezeichnen. Für Einzelausbildung, besonders im Schießen, fehlte es dem Ausbildungspersonal an Fleiß und an Verständnis, die mechanisch an-

Der Aufmarsch

gelernten Formen gingen daher im Beurlaubtenstande schnell verloren.

Großen Wert legte man auf kriegsmäßige Ausbildung. Sie wurde dadurch begünstigt, daß die Truppen aller Waffengattungen gleichzeitig etwa vier Monate im Jahr auf den Übungsplätzen vereint waren. Trotzdem blieb die russische Infanterie infolge des schwerfälligen Ersatzes und der Unfähigkeit der Offiziere ungeschickt im Gefecht.

Die Bewaffnung der russischen Truppen war gut. Das Infanteriegewehr — Dreiliniengewehr mit 7,68-Millimeter-Kaliber — stand in Feuergeschwindigkeit und Schußleistungen dem unsrigen nicht nach.

Die Feldartillerie besaß Kanonen mit 7,62-cm- und Haubizen mit 12,19-cm-Kaliber. Beide Geschütze hatten Rohrrücklauf, Schuttschilde und neueste Richtvorrichtungen. Material war sehr gut, Schießverfahren lehnte sich an die französischen Grundsätze an, die Gefechtsvorschrift jedoch an die deutschen.

Die schwere Artillerie des Feldheeres war mit ihrer Entwicklung noch nicht fertig. Die veralteten Geschütze der Belagerungsregimenter, 10,7- und 15-cm-Kanonen, wurden noch verwendet. In Einführung begriffen standen die modernen Geschütze Schneidersehen Modells, 15-cm-Haubizen und 10,6-cm-Kanonen.

Die Zusammensetzung des russischen Korps entsprach nicht der des deutschen Korps. An Kampftruppen besaß:

das deutsche Korps 24 Bataillone, 8 Eskadrons, 24 Feldbatterien (144 Geschütze), 4 schw. Batterien (16 Geschütze);

das russische Korps 32 Bataillone, 6 Eskadrons, 12 Feldbatterien (96 Geschütze), 2 schw. Batterien (8 Geschütze).

Das russische Korps hatte also 8 Bataillone Infanterie und 16 Maschinengewehre mehr, aber 56 Geschütze weniger als das

Zusammenlegung des russischen Korps — Vermuteter russischer Aufmarsch

deutsche Korps. Die Einzelheiten ergibt die Kriegsgliederung des russischen III. Armeekorps.

Der Aufmarsch.

Am 28. Juli erfolgte die Kriegserklärung Österreich-Ungarns an Serbien, am 30. Juli die Russlands an Österreich, in Verbindung mit einem Mobilmachungsbefehl für das gesamte russische Heer und die Flotte, und am 1. August die Mobilmachung des deutschen Heeres.

Von den zum Schutz von Ost- und Westpreußen bestimmten Truppen übernahmen I. und XX. Armeekorps sofort den Grenz- und Bahn-schutz innerhalb ihrer Korpsbezirke.

Die übrigen Korps erhielten zunächst als Aufmarsch-bzw. Versammlungsgebiet:

- XVII. A.-K. die Gegend von Deutsch-Eylau,
- 1. Ref.-K. die Gegend von Nordenburg,
- 3. Ref.-Div. die Gegend von Hohenfalza,
- 1. Kav.-Div. die Gegend von Gumbinnen,
- 2. gem. Landw.-Brig. die Gegend von Tilsit,
- 70. gem. Landw.-Brig. die Gegend von Gofzlershausen.

Nach dem Eintreffen des Armeekorps-Oberkommandos in Marienburg verschoben sich die Truppenversammlungen ostwärts und können vom 15. August ab als versammelt gelten: (Skizze 11.)

- I. Armeekorps: Gros bei Gumbinnen, größere Grenzschutzkommandos bei Goldap, Tollmingfehen und Stallupönen, Etappenlinie Insterburg—Wehlau—Königsberg.

Russisches III. Armeekorps, General der Infanterie Japanschin Wilna.							
27. Infanterie-Division				25. Infanterie-Division			
2. Inf. Brig.		1. Inf. Brig.		2. Inf. Brig.		1. Inf. Brig.	
327	328	329	330	331	332	333	334
308	309	310	311	312	313	314	315
27. Artillerie-Brigade				25. Artillerie-Brigade			
Park-Artillerie-Brigade				Park-Artillerie-Brigade			
Fernsprech-Abteilung		Leichter-Brückensark		Fernsprech-Abteilung		Leichter-Brückensark	
1. Sappeur-Komp.		1. Sappeur-Komp.		1. Sappeur-Komp.		1. Sappeur-Komp.	
Divisionstrain				Divisionstrain			
Ersatzstrainsort		Ersatzstrainsort		Ersatzstrainsort		Ersatzstrainsort	
Div.-Inf.-Abt.	Bewegl. Feld-Post-Abt.	Bewegl. Feld-Post-Abt.	Div.-Inf.-Abt.	Div.-Inf.-Abt.	Bewegl. Feld-Post-Abt.	Bewegl. Feld-Post-Abt.	Div.-Inf.-Abt.
Fernsprech-Abteilung		1. Telegraphen-Komp.		1. Sappeur-Komp.		3. Feldhaubitzenabteilung (2 cm)	
Ersappen-Veterinär-lazarett		2. bewegl. Feldblick-rein		Hygienische Ab-taltung		Korps-Ver-pflegungs-train	
						Korpsabteilung des Feldingenieurparks	

Der Aufmarsch

XVII. Armeekorps bei Nemmersdorf und südlich,

Etappenlinie Trempen—Allenburg.

1. Reserve-Korps bei Nordenburg,

Etappenlinie Nordenburg—Gerdauen.

3. Reserve-Division bei Lözen,

1. Kavallerie-Division Stallupönen,

2. Landwehr-Brigade bei Tilsit,

XX. Armeekorps bei Marienburg und Allenstein.

Über den russischen Aufmarsch schien der deutsche Generalstab keine zuverlässigen Nachrichten zu besitzen. Man vermutete, daß die Russen sich in den Militärbezirken Wilna und Warschau defensiv verhalten würden, vielleicht verbunden mit einem Vorstoß nach Ostpreußen zur Störung des deutschen Aufmarsches. Man nahm an, daß der russische Hauptangriff gegen Österreich aus dem Militärbezirk Kiew heraus erfolgen werde und sich im Militärbezirk Odessa russische Kräfte zur Beobachtung von Rumänien sammeln würden. Mit einer Verwendung der in Ostasien und Turkestan stehenden Truppen wurde nicht gerechnet, wohl aber mit den sibirischen Truppen östlich des Baikalsees, die schon im Frieden Kriegsstärke besaßen. Gerechnet wurde auch mit den kaukasischen Truppen, solange die Türkei freie Hand ließ.

Das Bild, das sich der deutsche Generalstab vom russischen Aufmarsch machte, war etwa folgendes (Skizze 9):

Gegen Deutschland:

Die Wilnaer (Njemen-) Armee mit II., III., IV., XX. A.-K. Aufmarsch in der Linie Schiplischki—Suwalki—Augustowo;

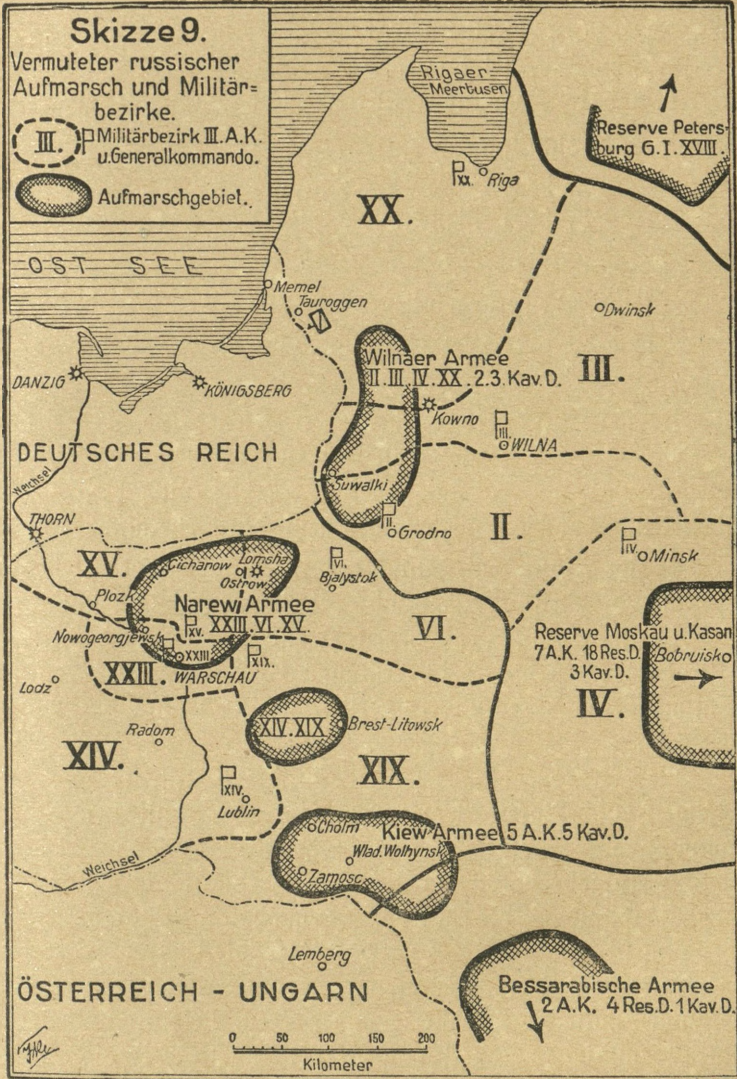
2. und 3. Kav.-Div. bei Suwalki,

1 selbst. Kav.-Brig. bei Tauroggen,

1 Res.-Div. bei Wilna.

Warschauer (Narew-) Armee. VI. und XV. A.-K. hinter der Wiebriza-Narew-Linie von Osowics bis Pultusf.

Vermuteter russischer Aufmarsch



Der Aufmarsch

XXIII. U.-K. Nowogeorgiewsk, Pultusk und Warschau.

XIV. U.-K. im Militär-Bezirk XIX. U.-K.

XIX. U.-K. Brest-Litowsk,

4. Kav.-Div. bei Szczenzyn,

6. und 15. Kav.-Div. bei Mlawa und Wloclawec.

Gegen Osterreich-Ungarn:

Die Kiewer Armee in Stärke von 5 Armeekorps
5 Kavallerie-Divisionen.

Gegen Rumänien:

Eine Bessarabische Armee von 2 Armeekorps,
4 Res.-Divisionen, 1 Kav.-Div. in Gegend von Kischinew.

Zur Reserve:

im Militär-Bezirk Petersburg 3 Armeekorps,

„ „ „ Moskau 5 U.-K., 11 Res.-Div., 2 K.-D.

„ „ „ Kasan 2 U.-K., 7 Res.-Div., 1 Kav.-Div.

Zutreffend war die Annahme des deutschen Generalstabes nicht.

Major Frank vom deutschen Generalstab behandelt in der Zweimonatsschrift „Wissen und Wehr“, Jahrgang 1920, Heft 2, den russischen Aufmarsch gegen Deutschland im August 1914. Wir entnehmen diesem interessanten Aufsatz, daß der russische Aufmarsch tatsächlich anders verlief, als er planmäßig vorgehen war.

Gegen Deutschland sollte eine Nordwestfront aus der Njemen- und Narew-Armee gebildet werden mit dem Oberkommando in Wolkowysk. Der sehr starken Kavallerie fiel die Aufgabe zu, durch entschlossenen Einbruch in Ostpreußen die Mobilmachung der Deutschen so nachhaltig zu stören, daß sie gezwungen seien, den Aufmarsch hinter die Angerapp zu verlegen. Eisenbahnen, Straßen, Depots, Magazine, Drahtleitungen hatte die Kavallerie zu zerstören, Reserve- und Landsturmformationen zu zersprengen, Pferde usw. beizutreiben.

Nach beendetem Aufmarsch sollten die Armeen in Ostpreußen einrücken: die Njemen-Armee unter Umgehung

Tatsächlicher Aufmarsch der Russen

der masurischen Seen mit dem linken Flügel über Rowahlen—
Angerburg auf R a s t e n b u r g.

Die N a r e w - A r m e e unter Umgehung der masurischen
Seen mit dem rechten Flügel über Johannisburg auf S e n s -
b u r g.

Nach den Mobilmachungsvorbereitungen der Russen setzten
sich die beiden Angriffsarmeen folgendermaßen zusammen:

N j e m e n - A r m e e.

- Gardekorps, Militärbezirk Petersburg,
 - I. Armeekorps, Militärbezirk Petersburg,
 - III. Armeekorps, Militärbezirk Wilna,
 - IV. Armeekorps, Militärbezirk Wilna,
 - 5. Schützenbrigade, Militärbezirk Wilna,
 - 1. selbst. Kavallerie-Brigade, Militärbezirk Wilna,
 - 2. u. 3. Kav.-Division, Militärbezirk Wilna,
 - 1. u. 2. Garde-Kav.-Division, Militärbezirk Petersburg,
 - 1. Kav.-Division, Militärbezirk Moskau,
 - 53., 54., 56., 57., 68., 72. u. 73. Reserve-Division.
- S u m m a 15 Inf.-Div., 1 Schützen-Brig., 5½ Kav.-Div.

N a r e w - A r m e e.

- II. Armeekorps, Militärbezirk Wilna,
 - VI. Armeekorps, Militärbezirk Warschau,
 - XIII. Armeekorps, Militärbezirk Moskau,
 - XV. Armeekorps, Militärbezirk Warschau,
 - XXIII. Armeekorps, Militärbezirk Warschau,
 - 1. Schützen-Brigade, Militärbezirk Warschau,
 - 4., 6., 15. Kav.-Division, Militärbezirk Warschau,
 - 5. Kav.-Division, Militärbezirk Kasan,
 - 59., 76., 77. u. 79. Reserve-Division.
- S u m m a 14 Inf.-Div., 1 Schützen-Brig., 4 Kav.-Div.

Die **Versammlung** der Armeen nach dem Mobil-
m a c h u n g s p l a n sollte erfolgen:

N j e m e n - A r m e e:

Der Aufmarsch

Heereskavallerie: 3. Kav.-Div., 1. u. 2. Garde-Kav.-Div., Wladyslawow—Wirballen—Wilkowyski. 1. und 2. Kav.-Div. bei Suwalki.

XX. Armeekorps: Grenz- und Küstenschutz vom Njemen nach Norden. Das Korps sollte durch andere Truppen abgelöst und dann zur 4. Armee nach Galizien abbefördert werden.

5. Schützenbrigade: Grenzschutz von Przerost bis Racsfi.

Garde-Korps: Versammlung in Gegend von Rowno. Vormarsch auf Stallupönen.

I. Armeekorps: Versammlung bei Drany. Ettl. Vormarsch über Sereje auf Spittkehmen. Armee-Reserve.

III. Armeekorps: Versammlung bei Kalwarja. Vormarsch über Wysztyniec, Mehlekehmen, Nemmersdorf, Nordenburg auf Gerdauen.

IV. Armeekorps: Versammlung bei Leipuny. Vormarsch über Suwalki, Filipowo auf Rowahlen.

Von den Reserve-Divisionen sollten aufgestellt werden:

53. Reserve-Division bei Ponjewesj.

54. Reserve-Division bei Radziwiliszki.

56. u. 73. Reserve-Division in Rowno.

57. Reserve-Division bei Olita.

68. Reserve-Division bei Riga.

72. Reserve-Division bei Drany.

Narew-Armee:

II. Armeekorps. Versammlung bei Lipsk und Sztabin.

VI. Armeekorps. Versammlung am Bobr-Narew-Abschnitt östlich Grajewo.

XIII. Armeekorps. Versammlung bei Bjełostok.

XV. Armeekorps. Versammlung bei Zambrowo als Armee-Reserve.

Tatsächlicher Aufmarsch der Russen

XXIII. Armeekorps. Versammlung bei Sokolka und Nowogeorgiewsk.

4. Kavallerie-Division bei Szezuczyn.

6. u. 15. Kavallerie-Division bei Ciopanow.

5. Kavallerie-Division bei Malkin.

59. Reserve-Division in Bjelostok.

76. Reserve-Division in Grodno.

77. Reserve-Division in Warschau.

79. Reserve-Division in Malkin.

Zum Schutze von Petersburg war die 6. Armee bestimmt, zu der das XVIII. und XXII. Armeekorps gehörten. Diese Armee trat überhaupt nicht zusammen.

Der beabsichtigte Aufmarsch der Njemen- und Narew-Armee kam nicht in vollem Umfang zur Durchführung. Das russische XX. A.-K. wurde durch die Grenzkämpfe mit dem deutschen I. A.-K. gebunden und trat am 8. August in den Verband der Njemen-Armee. Garde- und I. A.-K. erhielten in Petersburg Befehl zum Abtransport nach Warschau. Am 15. August wurden beide Korps der Narew-Armee unterstellt, und werden wir das russische I. A.-K. in der Schlacht bei Tannenberg im Kampf gegen das deutsche I. A.-K. wiederfinden. Die 5. Kav.-Div. schied am 9. August aus dem Verband der Narew-Armee aus. Auch das II. A.-K. blieb nicht bei der Narew-Armee, sondern erschien bereits in der Schlacht bei Gumbinnen im Verbande der Njemen-Armee.

Man ersieht hieraus, daß der planmäßige Aufmarsch recht viel Abänderung erfuhr, was die russische Heeresleitung nicht im Lichte zielbewußter Sicherheit erscheinen läßt.

Tatsächlich war die Kräfte-Gruppierung bei Beginn der Kämpfe am 17. August folgende:

N j e m e n - A r m e e. General Kennenkampf.

II., III., IV., XX. Armee-Korps und 5. Schützen-Brg.

1., 2. Garde-Kav.-Div., 1., 2., 3. Kav.-Div. und 1. selbst. Kav.-Brg.

53., 54., 56., 57., 72. u. 76. Reserve-Div.

Der Aufmarsch

Narew-Armee. General Samsonow.

I., VI., XIII., XV., XXIII. Armee-Korps.

4., 6., 15. Kav.-Div.

Grodno-Reserve, zur Njemen-Armee gehörig.

III. sibirisches Korps und XXII. U.-K. (4 finnische
Schützen-Brigaden).

Aus den Versammlungsräumen wurden die russischen Truppen sehr bald zum Aufmarsch in das Grenzgebiet vorgeführt, was ohne Störung durch die Deutschen geschehen konnte. Skizze 10 gibt die Stellung der beiderseitigen Truppenverbände am 16. August an. —

Gegen Österreich-Ungarn:

4. Armee, General Everth, im Raum Lublin,

5. Armee, General Plehwe, bei Cholm,

3. Armee, General Ruzki, bei Dubno,

8. Armee, General Swanow, bei Proskurow,

Armee Brussilow bei Chotin.

Summa: 1 125 000 Mann.

Den russischen Armeen gegenüber befanden sich:

Österreich: 2. Armee, Genera. v. Kövess, bei Stanislaw,

„ 3. Armee, General v. Brudermann, bei Lemberg,

„ 4. Armee, General v. Auffenberg, nördl. Przemisl,

„ 1. Armee, General Dankl, Tarnawa,

„ Armee-Abteilung Kummer bei Kielce,

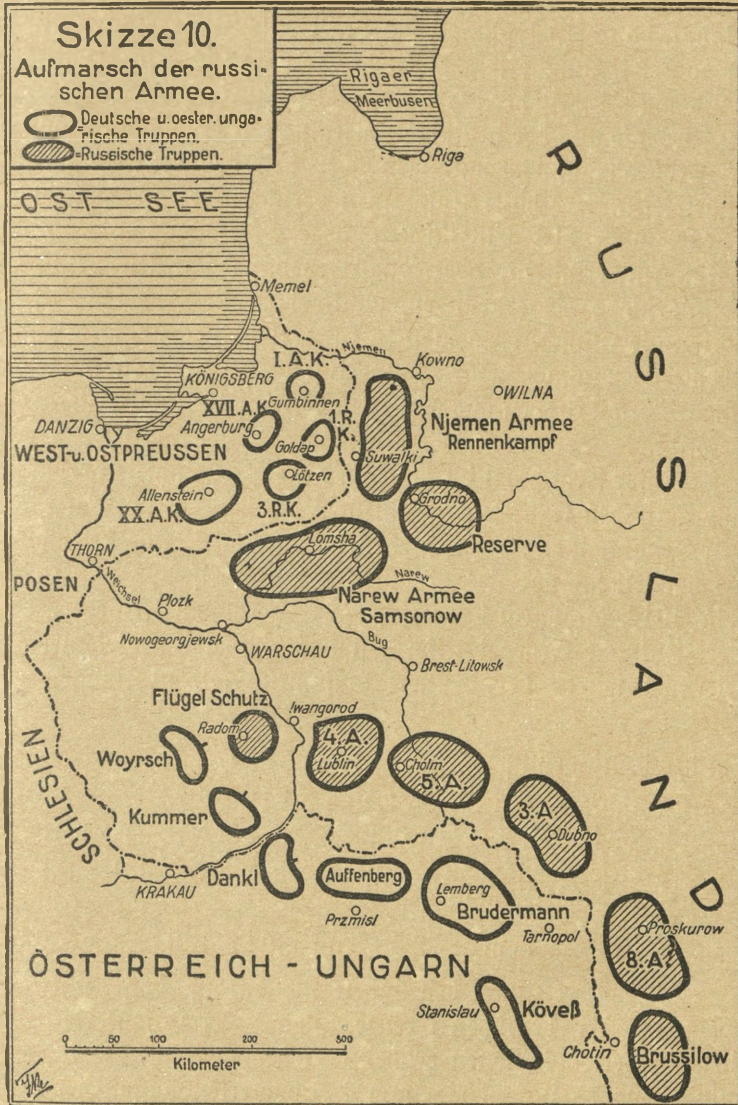
Deutsches Landw.-K. v. Boyrsch, westl. Radom.

Summa: 700 000 Mann.

Der deutsche Generalstab hoffte, daß der Aufmarsch der russischen Armee erst beendet sein würde, wenn die Entscheidung im Westen gefallen sei. Er erlebte hierin eine große Enttäuschung, denn der russische Aufmarsch gegen Ost- und Westpreußen konnte am 17. August, der gegen Österreich-Ungarn am 25. August als beendet gelten.

Dieser unerwartet schnelle Aufmarsch findet seine Erklärung in der lange vor der offiziellen Kriegserklärung begonnenen

Aufmarsch der Armeen



Der Aufmarsch

Mobilmachung. Man wird nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß die Mobilmachung des russischen Heeres bald nach der am 24. Juni erfolgten Ermordung des Erzherzogs Ferdinand angefangen hat.

Ebenso wie der deutsche Generalstab war auch der russische Generalstab auf Vermutungen über den deutschen Aufmarsch angewiesen. Er hatte Unsummen verschwendet für Spionagezwecke, auch viel Einzelheiten über Grenzschutz und unsere Festungen ermittelt, aber das Geheimste — den deutschen Aufmarsch — zu ergründen, glückte ihm nicht. Mehr Erfolg hatten die russischen Agenten in Österreich-Ungarn. Dem russischen Generalstab war der Aufmarsch der österreichisch-ungarischen Truppen aus amtlichen dokumentarischen Unterlagen bekannt.

Major Frank hat im Band 179 der Preußischen Jahrbücher aus amtlichen russischen Dokumenten Mitteilungen gebracht, die den Gedankengang des russischen Generalstabes klar beleuchten. Es handelt sich vorwiegend um eine Denkschrift aus dem Frühjahr 1914, die durch den russischen Generalquartiermeister Generalleutnant Georg Nikiforowitsch Danilow unterzeichnet ist. Hiernach wurde der deutsche Aufmarsch folgendermaßen beurteilt:

An der deutsch-russischen Grenze:

Deutsches I., XX., V., VI. und XVII. A.-R.

2 Divisionen aus den 5. Brigaden des V. und VI. A.-R.,

12 Reserve-Divisionen (eine davon Küstenschutz),

3 Kavallerie-Divisionen.

Summa: 24 Inf.-Div., 3 Kav.-Div.

Diese Berechnung begründete sich darauf, daß die Franzosen an der deutschen Grenze mit 68—71 Infanterie- und 10 Kavallerie-Divisionen erscheinen würden, denen Deutschland mindestens 73 Infanterie- und 8 Kavallerie-Divisionen gegenüberstellen müsse. Sollte indessen auch England gegen Deutschland zu Felde ziehen, dann wäre eine Verminderung der deut-

schen Kräfte gegen Rußland möglich. Immerhin müsse mit dem I., XX., XVII. A.-K., 5 Res.-Div., einigen Divisionen des V. und VI. Armeekorps und 3 Kavallerie-Divisionen gerechnet werden.

Über die österreichisch-ungarischen Streitkräfte stimmten die Schätzungen im allgemeinen:

16 Feldkorps zu 45 Inf.-Div. und 1 selbst. Gebirgs-Brigade,
3 selbst. Landwehr-Divisionen, 1 selbst. Gebirgs-Brigade,
14 Marschbrigaden,
11 Kavallerie-Divisionen.

Ebenso beruhten die Nachrichten über den österreichisch-ungarischen Aufmarsch auf zuverlässigen Unterlagen, und zwar:

1. A r m e e: 3 Armeekorps (9 Divis., 3 Marsch-Brigaden),
3 Kav.-Div. im Raume Nisko—Uhnov,
4. A r m e e: 4 Armeekorps (12 Divis., 3 Marsch-Brigaden),
2 Kav.-Div. im Raume Dobrosin—Bust,
3. A r m e e: 3 Armeekorps (9 Divis., 3 Marsch-Brigaden),
2 Kav.-Div. im Raume Brodnj—Zalozce,
2. A r m e e: 3 Armeekorps (10 Divis., 3 Marsch-Brigaden),
3 Kav.-Div. i. Raume Tarnopol—Podwoloczysk.

Die Beendigung des Aufmarsches wurde am 15. Mobilmachungstage erwartet und danach ein österreichischer Angriff mit starkem linken Flügel.

Auch von den deutschen Truppen glaubte man, daß sie ihren Vorsprung in Mobilmachung und Aufmarsch zu einem Einfall auf russisches Gebiet ausnützen würden, und zwar nördlich des Pripjet auf Petersburg und Moskau.

Zwei Fälle wurden für möglich gehalten:

1. Angriff gegen den mittleren Njemen und Grodnv. Aufmarsch in Gegend Gumbinnen—Marggrabowa (17 Infanterie- und 2 Kavallerie-Divisionen).

Nebenoperation zu Demonstrationszwecken Aufmarsch bei Lyck und westlich (6 Infanterie- und 1 Kavallerie-Division).

Der Grenzrieg

2. Angriff über die Linie Malkin—Bjelo-
stok. Aufmarsch Lyck—Johannisburg—Ortelsburg—Jed-
wabno (17 Infanterie- und 2 Kavallerie-Divisionen).

Nebenoperation zu Demonstrationszwecken Auf-
marsch Goldap und Marggrabowa (6 Infanterie- und 1 Ka-
vallerie-Division).

Beendigung des Aufmarsches ohne Trains hielt man vom
9. Mobilmachungstage, mit Trains vom 13. Mobilmachungs-
tage für wahrscheinlich.

Was auf Grund dieser Erwägungen der russische General-
stab vorbereitet und durchgeführt hat, wurde vorstehend bereits
berichtet. Der russische Generalstab hielt es für notwendig, von
vornherein gegen Deutschland eine dreifache Überlegenheit ein-
zusetzen, und ferner, die eigene Mobilmachung lange vor der
Kriegserklärung zu beginnen. Da die Denkschrift nichts davon
sagt, daß die Deutschen an der russischen Grenze so lange defensiv
bleiben würden, bis die Franzosen niedergeworfen seien, muß
man annehmen, daß der Schlieffensche Feldzugsplan für außer
Kurs gesetzt galt.

Grenzrieg.

(Karte 9. Skizzen 11 und 12).

Der Grenzschutz in Ost- und Westpreußen lag in der Hand
des I. und XX. Armeekorps. Die Scheidelinie befand sich
zwischen Marggrabowa und Lyck.

Grenz- und Bahnschutz-Kommandos traten nach
einem im Frieden bis in alle Einzelheiten hinein vorbereiteten
Plan in Tätigkeit.

Die Bahnschutz-Kommandos dienten dem Schutz
der Bahnlinien. Sie waren lokal gebunden und wurden durch
aktive oder Landsturmtruppen sofort nach Bekanntgabe der
„drohenden Kriegsgefahr“ gestellt. Aktive Truppen sollten so
bald als möglich durch Landsturm abgelöst werden. Im Arme-

korpsbezirk befanden sich 45 Bahnschutz-Kommandos, deren Besetzung durch den Landsturm keine Schwierigkeiten bereitete, da das Generalkommando über eine große Zahl von Landsturm-Bataillonen verfügte.

Alle Straßen waren durch Kraftwagensperren gesichert, wichtige Bauten usw. durch Luftabwehrposten.

Die Grenzschutz-Kommandos hatten den Auftrag, das Eindringen des Feindes, besonders seiner Kavallerie, von der man glaubte, daß sie wie ein Heuschreckenschwarm einfallen würde, zu verhindern. Sie bestanden aus allen Waffen, waren beweglich und auf wechselseitige Unterstützung angewiesen. Sie rückten friedensstark aus und erhielten die Ergänzungsmannschaften nachgesandt.

Sehr wichtig war die Frage, ob der Grenzschutz angriffsweise oder in nachgebender Abwehr gehandhabt werden sollte.

Als ich das I. Armeekorps 1913 übernahm, fand ich den Grundsatz der nachgebenden Abwehr vor. Alle Kommandos sollten vor überlegenen feindlichen Kräften kämpfend ausweichen. Ich vermochte mich diesem Grundsatz nicht anzuschließen, hielt es vielmehr nach dem Charakter des deutschen Soldaten und seiner militärischen Schulung für angemessener, die Abwehr angriffsweise zu führen. Wo die Russen sich zeigten, mußten sie angegriffen werden. Das war das beste Mittel, um das Land vor Russenverwüstungen zu schützen und den russischen Aufmarsch zu stören. Sobald die Mobilmachung des Armeekorps so weit vorgeschritten war, daß die Truppen als kampfkraftig gelten konnten, wollte ich zum Angriff gegen die in der Versammlung begriffenen russischen Teile vorgehen.

Auf dem Wege des Nachrichtendienstes war unserem Generalstab schon im Frieden bekannt geworden, daß die russische Njemen-Armee in der Linie Schiplischki—Suwalki—Augustow aufmarschieren sollte. Falls aber der Aufmarsch dort durch deutsche Kräfte gefährdet sei, bestand die Absicht, ihn hinter die Njemenlinie Kowno—Grodno zurückzuverlegen. Mein Ent-

Der Grenzkrieg

schluß erschien also auch aus diesem Gesichtspunkt gerechtfertigt. Den Russen ging Zeit verloren, die wir gewannen, um den Feldzug im Westen zu einer siegreichen Entscheidung zu bringen.

Meine Auffassung brachte ich im Winter 1913-14 dem Großen Generalstab zur Kenntnis und erhielt das Einverständnis dazu, den Grenzschutz angriffsweise zu führen.

Leider behielt das XX. U.-R. den Grundsatz der nachgebenden Abwehr bei, was im Ernstfalle unbequeme Folgen haben konnte.

Am 31. Juli erhielt ich Meldung, daß russische Kosakentrouppen an verschiedenen Stellen die Grenze überschritten und sich den Bahnlinien zu nähern versucht hatten. Gleichzeitig traf die Verhängung des Kriegszustandes für ganz Deutschland ein, von der ich dem Korpsbezirk durch folgenden Erlaß Kenntnis gab:

An die Bevölkerung des ersten Armeekorps!

Seine Majestät der Kaiser hat das Reichsgebiet in Kriegszustand erklärt. Für diese Maßregel sind lediglich Gründe der raschen und gleichmäßigen Durchführung der Mobilmachung maßgebend und nicht etwa die Besorgnis, daß die Bevölkerung die vaterländische Haltung werde vermissen lassen. Die Schnelligkeit und Sicherheit unseres Aufmarsches erfordert einheitliche und zielbewußte Leitung der gesamten vollziehenden Gewalt. Wenn durch die Erklärung des Kriegszustandes die Gesetze verschärft werden, so wird dadurch niemand, der die Gesetze beachtet und den Anordnungen der Behörden Folge leistet, in seinem Tun und Wirken beschränkt. Ich vertraue, daß die gesamte Bevölkerung alle Militär- und Zivilbehörden freudig und rückhaltlos unterstützen und uns damit die Erfüllung unserer hohen vaterländischen Pflicht erleichtern wird. Dann wird auch

Erlaß an die Bevölkerung — Abmarsch der Truppen

der alte Waffenruhm des Heeres aufrechterhalten und es vor den Augen unseres Kaisers und den Blicken der Nation in Ehren bestehen.

Der Kommandierende General
von François.

Am Spätabend und in der Nacht zum 1. August rückten die Truppen zum Grenzschutz ab. Mit klingendem Spiel holten sie vom Generalkommando ihre Fahnen, und ich konnte ihnen vom Balkon aus ein „Auf Wiedersehen!“ zurufen und sie an die ruhmreiche Geschichte ihrer alten Fahnen erinnern.

Die Nacht wurde zum Tage. Mit den Truppen war die ganze Bevölkerung auf den Beinen. Überall hörte man patriotische Lieder und begeisterte Ansprachen. Umzüge bewegten sich durch die Straßen zum Generalkommando, nicht enden wollten die Hochrufe auf den Kaiser und die Armee.

In der Nacht vom 9. zum 10. November 1918 wieder dieselbe Bewegung der Bevölkerung vor dem Generalkommando wie damals, Reden und Umzüge, aber die Hochs galten nicht dem Kaiser, nicht der Armee, sondern der Revolution, die Kaiserreich und Heer zertrümmerte. Ein Trupp junger Leute, die wohl nie vor dem Feinde gestanden, drang ins Generalkommando ein und forderte die alten Truppenfahnen, um den roten Stoff für ihre Revolutionsabzeichen herauszuschneiden. Der alte Pförtner aber wies sie ernst und bestimmt ab mit den Worten: „Unsere alten Fahnen haben das Rot auf dem Schlachtfeld gelassen.“

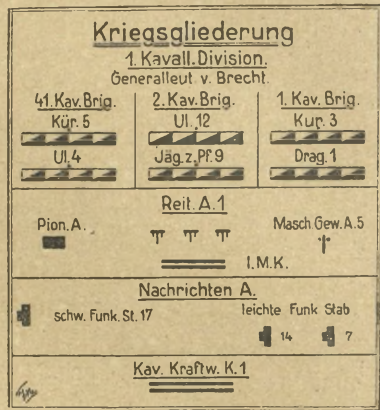
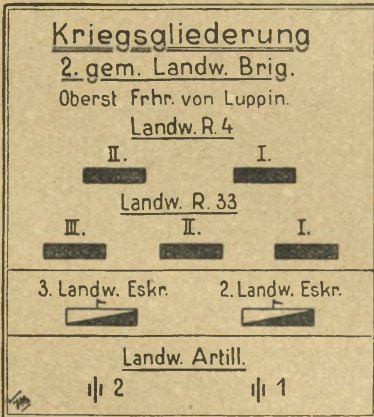
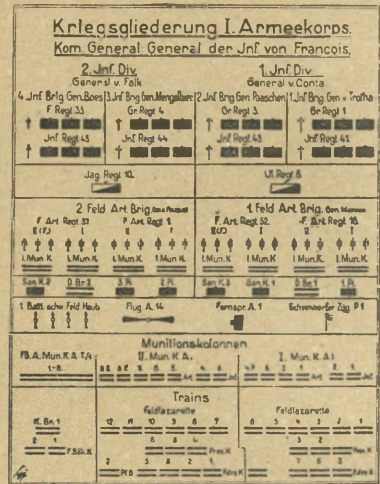
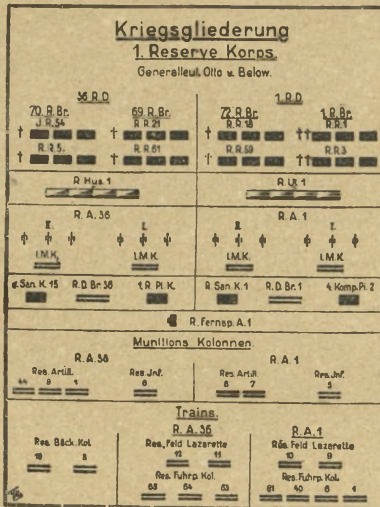
Auf Sand baut, wer den Massen vertraut. Ihr „Hoch!“ und „Nieder!“ steht unter der Macht der Suggestion.

1. August 6 Uhr 15 Min. abends traf der Mobilmachungsbefehl ein. Erster Mobilmachungstag der 2. August.

Für den Grenzschutz wurden mir unterstellt neben dem I. Armeekorps: das 1. Reserve-Korps, 1. Kavallerie-Division, 2. gemischte Landwehr-Brigade und Luftschiff „Z. IV“. Kriegsgliederungen siehe Seite 152.

Der Grenzkrieg

2. August: Kriegszustand mit Frankreich wird bekannt. Gefecht des III. Batls. I.-R. 41 bei Dawillen.
3. August: Die ersten Grenzgefechte. Drittes Bataillon



Inf.-Regts. 41 in Memel wirft bei Krottingen den Vorstoß eines russischen Grenzkommandos zurück. Eine russische Kavallerie-Division mit Artillerie und Infanterie überschreitet



südlich Ribarty die Grenze und geht über Goritten auf Stallupönen. Als unsere 1. Kavallerie-Division in Richtung Goritten anreitet, gehen die Russen über die Grenze zurück.

Der Grenzkrieg

4. August: Kriegszustand mit England wird bekannt. Um den Nachschub zu erleichtern, lasse ich eine Wasser-Etappenlinie — Pregel — Deime — Großer-Friedrich-Graben—Gilge—Tilsit — organisieren, die am 9. August betriebsfertig sein sollte. 1. Kavallerie-Division nimmt Ribarty. Die ersten russischen Gefangenen — Ulanen, bei Goldap gefangen — werden im Generalkommando eingeliefert.

5. August: Grenzgefechte von Truppen des Regiments Nr. 41 bei Wischwill und Schmallingen, des Kür.-Regts. 3 bei Schirwindt und ein sehr heftiges Gefecht des I. Batls. F.-R. Nr. 33 bei Ribarty.

Es verstärkten sich die Nachrichten, daß bereits stärkere russische Truppenverbände an der Grenze im Aufmarsch begriffen seien. Es wurden festgestellt:

3. Kav.-Div. bei Schirwindt und nördlich,

III. U.-R. bei Wylkowyszki; Inf.-Reg. 109 in Wirballen,

2. Kav.-Div. bei Suwalki,

II. U.-R. bei Sejny.

Ich hielt es nun für an der Zeit, den Aufmarsch des ganzen Korps bis Stallupönen vorwärts zu verlegen, um alsdann die in der Versammlung begriffenen Russen anzugreifen. Major v. Massow (Ia beim Generalkommando) bearbeitete mit dem Bahnbevollmächtigten die Transporte und meldete mir abends, daß bahntechnisch keine Schwierigkeiten beständen. Die Transporte wurden so vorgesehen, daß am 9. August ein umfassender Angriff auf Ribarty—Wirballen mit dem größten Teile des I. U.-R. gemacht werden konnte.

6. August: Vor 44 Jahren fiel mein Vater als General beim Sturm auf die Spicherer Höhen an der Spitze der 9. Kompagnie F.-R. 39. Seine letzten Worte waren: „Schön ist der Tod auf dem Schlachtfeld, ich sterbe gern, da ich sehe, daß das Gefecht vorwärts geht.“

Ich befand mich damals als Quartaner im Kadettenhaus Wahlstatt und war unendlich stolz auf meinen Vater. Sein Vorbild blieb als ein heiliges Vermächtnis den vier Söhnen, von

denen der jüngste 1904 bei Dwikokorew in Südwestafrika fiel, und seinen vier Enkeln, von denen drei im Weltkrieg den Heldentod starben. —

Ganz überraschend kam morgens ein Befehl des Armee-Ober-Kommandos, der die Vorverlegung des Aufmarsches verbot. Telephonisch versuchte ich, dem Oberbefehlshaber meine Gründe darzulegen und wies darauf hin, daß ein Teil der Provinz den Russen preisgegeben würde, wenn die Masse des Korps in der Gegend von Insterburg festgehalten würde. General v. Brittwitz antwortete mir indessen kurz: „Die Preisgabe eines Teils der Provinz müsse ertragen werden.“

Da ich als Befehlshaber des Grenzschutzes für den Schutz der Provinz allein verantwortlich, A. D. R. 8 auf dem Kriegsschauplatz auch noch nicht eingetroffen war, hatte ich meine Absichten nach oben nicht mitgeteilt. A. D. R. 8 mußte auf einem mir zur Zeit noch unergündlichen Wege verständigt worden sein.

Nach meiner Auffassung bewegte sich der Gedankengang des A. D. R. auf falscher Bahn. Ich legte mein Urteil über die Lage schriftlich nieder und übergab es dem Major v. Massow zur Aufbewahrung. Es sollte für die spätere Geschichtsschreibung nicht verlorengehen, falls es mir in den bevorstehenden Kämpfen vergönnt sein würde das Leben wie mein Vater abzuschließen. —

7. August. 2 Uhr 40 Min. nachmittags kam der erste Armeebefehl:

„Mit meinem Eintreffen am 8. August in Marienburg, übernehme ich den Oberbefehl auf dem östlichen Kriegsschauplatz. Die Generalkommandos melden nunmehr unmittelbar an mich über die Ereignisse und den Ort des Hauptquartiers.
v. Brittwitz.“

Um 6 Uhr 30 Min. abends ein zweiter Armeebefehl, der als Erneuerung des Verbotes der Truppenverlegung nach vorwärts anzusehen war:

„Das I. A.-K. hat bis auf weiteren Befehl mit seinem Gros unbedingt an der Angerapp stehenzubleiben. Wird der Schutz des Gebiets zwischen Angerapp und Grenze für erforderlich erachtet, wird anheimgestellt, ihn durch Kav.-Div. verstärkt durch Inf. und Artillerie oder kleinere Detachements auszuüben.

A. D. R.“

Es veranlaßte mich dies, dem General v. Brittwitz die Gründe meiner Absicht nochmals schriftlich darzulegen, und ich sandte noch am 7. August abends mit Kraftwagen folgendes Schreiben an ihn:

„Euer Exzellenz Befehl, der mir die Kräfteverteilung für den Aufmarsch vorschreibt, habe ich erhalten und den Umständen entsprechend durchgeführt. Der von mir beabsichtigten Vorverlegung des Aufmarsches nach der Grenze lag der Gedanke zugrunde, die Bevölkerung Ostpreußens vor Belästigungen durch den Feind zu schützen und günstige Gelegenheiten zu Teilerfolgen vorzubereiten. Solchen Teilerfolg wollte ich am 9. August erzielen durch frontales und umfassendes Vorgehen gegen den Feind bei Ribarty und Wirballen mit den versammelten Kräften des Armeekorps. Ein Erfolg mit vernichtender Wirkung gegen den Feind konnte bestimmt erwartet werden, da auch nach den heute vorliegenden Meldungen die feindlichen Kräfte auf etwa eine gem. Inf.-Brig. einzuschätzen sind, während eine zweite gem. Inf.-Brig. bei Wylkowszki zu lagern scheint.

Die von mir mit Ia ausgearbeitete Vorlegung der Transporte war nach der Erklärung des gleichfalls zur Arbeit herangezogenen Linien-Kommandanten möglich und wurde durch Deckblätter zu den Fahrlisten festgelegt.

Es ist mir nicht bekannt, wer Euer Exzellenz Vortrag über meine Absichten gehalten hat, ich habe aber das Empfinden, daß der Berichtstatter meinen Gedankengang unzutreffend zum Ausdruck brachte. An ein Herausfallen aus dem Rahmen der Gesamtoperation habe ich niemals

gedacht, wohl aber daran, für dieselbe günstige Vorbedingungen zu schaffen.

Euer Exzellenz Befehl vom 7. August werde ich nunmehr zur Richtschnur nehmen. Auf Teilerfolge werden dabei leider unsere Truppen nicht rechnen können, da der Charakter aller russischen Maßnahmen auf starre Defensive hindeutet. Euer Exzellenz wollen meine Versicherung entgegennehmen, daß meine Offensivfreudigkeit durch die erlebte Enttäuschung in keiner Weise vermindert ist und daß ich unter Einsatz meines ganzen Könnens und im Vertrauen zu Euer Exzellenz Führung die mir gestellten Aufgaben durchführen werde.

v. François."

8. August. Stabsquartiere werden verlegt:

Generalkommando nach Insterburg,

1. Inf.-Div. Generalleutn. v. Conta nach Gumbinnen,

2. Inf.-Div. Generalleutn. v. Falk nach Trakehnen,

1. Kav.-Div. Generalleutn. v. Brecht nach Pillkallen.

Ein russisches Detachement Kavallerie und Infanterie dringt über Schmallingken ein. Major v. Bartenwerfer mit drei Komp. F. Reg. 33 auf zwei Dampfern vorgesandt, vertreibt sie.

In Königsberg und Insterburg werden je zwei Züge unter Dampf gehalten, um sofort Infanterie und Artillerie an bedrohte Punkte zu senden. Garnison Memel erhält Landsturmbesatzung von 1000 Mann, 4 Geschützen.

11 Uhr abends geht vom A.D.R. folgendes Telegramm ein:

„I. Armeekorps bleibt bis auf weiteres an Angerapp mit Hauptkräften. Generalkommando für Grenzschutz weiter verantwortlich.“

Aufklärung. I. A.-K. und 1. Kav.-Div. gegen Linie Suwalki—Kaswaria—Wilkowyszki—Turburg. Luft- und Agenten-Aufklärung I. A.-K. gegen Njemen Grodno—Kowno.

A.D.R.“

9. August. Russische 4. Kav.-Div., die auf Bialla vor-

geht, kommt ins Feuer des dortigen Grenzschuß-Kommandos und verliert 8 Geschütze.

Russische Garde-Drägoner von Schirwindt kommend, dringen in Willuhnen ein.

10. August. Auf einer Erkundungsfahrt erhielt ich in Stallupönen Meldung, daß die 10. Kompagnie F.-Reg. 33 bei Schleuven von einer russischen Kav.-Div. mit Artillerie und Maschinen-Gewehren angegriffen werde. Ich sandte sofort Major Bachmann mit 1 Batl. 33 und II. Feld-Art. 1 zur Unterstützung. Ich begleitete Bachmann bis Uczballen. Der ganze östliche Horizont flammte auf von brennenden Dörfern, auch Endkuhnen brannte. Das war die typische Visitenkarte der Russen.

Der Regimentsadjutant des Artill.-Regts., der mich zur Orientierung begleitete, erhielt Brustschuß, anscheinend durch einen im Gelände geschickt verborgenen Karabinerschützen. Die russische Artillerie beschoß sehr lebhaft Schleuven, schwieg aber bald, als unsere Artillerie sie unter Feuer nahm. Dem Bataillon Bachmann gelang es, die zur Attacke aufmarschierende Kav.-Div. unter wirksamer Schnellfeuer zu nehmen, so daß die geschlossenen Verbände auseinanderstapften und in regelrechter Flucht verschwanden. Zahlreiche Tote und Verwundete blieben auf dem Kriegsschauplatz, darunter ein Oberst.

Nachdem die Anwesenheit zweier Garde-Kav.-Div. festgestellt war, ergab sich, daß fünf russische Kav.-Div. an der ostpreußischen Grenze standen, nicht eingerechnet die 4. Kav.-Div. östlich Biälla. Dennoch wagte diese fünffache Überlegenheit nicht unsere 1. Kav.-Div. anzugreifen. Man glaubte früher, daß die russischen Reitermassen Ostpreußen in den ersten Mobilmachungstagen überschwemmen würden. Die Erfahrungen von Biälla und Schleuven mögen ihnen jedoch die Lust dazu genommen haben.

Heute war der Tag, den ich für den umfassenden Angriff auf die Russen bei Wirballen bestimmt hatte. Es würde ein Erfolg von weittragender Bedeutung geworden sein, denn bei

Wirballen und östlich waren durch Flieger russische Truppen in Stärke einer Division in zwei Ruhelagern festgestellt. Der Eingriff des Generals v. Prittwitz, der den Gedanken der angriffsweisen Abwehr verwarf, hat uns um diesen Erfolg gebracht.

Der russische Funkenverkehr begann, lebhaft zu werden. Die Station Wylkowyszki rief den General Rennenkampf in Wilna und das III. A.-K. an.

Die Flucht der Bevölkerung nahm einen bedenklichen Umfang an. Zu beiden Seiten der Straße Insterburg—Stallupönen lagerten die unglücklichen Leute zu Tausenden mit Rind und Regel, Hab und Gut. Sie kampierten unter Strohschüttungen mit ihrem Fuhrwerk, Pferden und Vieh. Die sinnlose Landflucht drohte zu einer Gefahr auch für die Truppenbewegungen zu werden, und die Zivilbehörden wurden dringend ersucht, mit allen Mitteln dagegen einzuschreiten. Die wehrfähigen Männer mußten natürlich fort, da die Russen diese Leute grundsätzlich als Gefangene behandelten. Die Alten aber, Frauen und Kinder, hätten bleiben sollen. Sie konnten ihrem Hab und Gut immerhin einen gewissen Schutz bieten. Rettungslos der Plünderung verfielen die Häuser, deren Eigentümer nicht da waren. Auf den Landstraßen drohte den Massen das bitterste Elend, sobald die Bewegung der langen Wagenzüge durch Verstopfung zum Stehen kam.

11. August. Auf die Nachricht, daß russische Infanterie bei Mierunsken die Grenze überschritten, ging Oberstleutnant Berring (Kommandeur des Jäger-Regiments zu Pferde Nr. 10) mit Teilen des Grenzschutzkommandos Goldap, und zwar: 6., 8., 9., 11., 12. Komp. Inf.-Regts. 44, zwei Maschinengewehr-Komp. und 1 Batterie Art.-Reg. 37, zum Angriff vor. Die Russen — 5. Schützen-Brigade mit Artillerie und zwei Eskadrons Kavallerie — hatten sich eingegraben, ihre Artillerie schoß schlecht. Sie wurden im ersten Ansturm unserer Infanterie über die Grenze zurückgeworfen. Unsere Verluste waren gering. 6 Mann tot, 1 Offizier, 38 Mann verwundet. Den verwundeten Offizier sprach ich im Lazarett. Hauptmann

Fritsch, die Freude und Stütze seiner alten Mutter. Mit schwerem Schuß durch Arm und Lunge hielt ihn der Arzt für rettungslos. Es war rührend, wie der brave Mann, der starke Schmerzen litt, nur an seine Leute dachte und mir einige für Auszeichnungen namhaft machte. Nach langem Krankenlager genas er, und ich sah ihn 1917 vor Verdun wieder.

12. August. Bei Radczen ging morgens eine russische Kav.-Div. mit zwei Bataill. Infanterie und drei Batterien über die Grenze und griff unser III. Bataill. Inf.-Reg. 41 bei Bilderweitschen an. Der Kommandeur des Bataillons — Major Schmidt — der sich schon bei Memel bemerkenswert hervorgetan hatte, wehrte die Angriffe standhaft ab, und als unsere, von Stallupönen vorgeschante Artillerie in den Kampf eingriff, zog der Feind über die Grenze ab. Leider fehlte unsere 1. Kav.-Div., die bei Billkallen war. Als sie ankam, war der Kampf beendet.

13. August. 400 Russen, mit Kraftwagen herangeführt, griffen den Landsturniposten bei Koadjuthen an. Dieser wehrte sich, bis zwei Landwehr-Kompagnien, die die 2. Landwehr-Brigade von Tilsit mit Eisenbahn zur Unterstützung vorsandte, eintrafen. Die Russen wurden im Angriff geworfen und bis Degucie verfolgt.

Am 13. August konnte die Mobilmachung des I. A.-K. und aller in seinem Befehlsbereich aufgestellten Formationen als beendet angesehen werden. Ergänzung an Mannschaften und Pferden hatte stattgefunden, Trains und Kolonnen waren marschbereit. Das I. Armeekorps — siehe Kriegsgliederung — stand:

Korps-Haupt-Quartier, Insterburg,
Stab 1. Inf.-Div., Gumbinnen,
Stab 2. Inf.-Div., Trafehnen,
Gros des Armeekorps: Gumbinnen. Gren.-
Regt. 3, Feld-Art.-Reg. 52, Bataillon schwerer Feld-
haubitzen.

Grenzschutz-Kommandos.

G o l d a p : General Mengelbier,

Gren.-Regt. 4,

Inf.-Reg. 44, ohne I. Bataillon,

Regts.-Stab und 1. und 2. Batter. Feld-Artill.-Regts. 37,

3. Pionier-Kompagnie,

eine halbe Sanitäts-Kompagnie;

v o r g e s c h o b e n n a c h :

R o w a h l e n : Oberstleutnant Berring

mit Masch.-Gew.-Komp. 4,

II. Feld-Art. 37,

2. und 3. Eskadron Jäger zu Pferde 10;

G u r n e n : Major v. Cramer,

mit I. Batt. 44,

3. Batter. Feld-Art. 37,

1. Eskadron Jäger zu Pferde 10.

T o l l m i n g t e h m e n : General Boes,

Füs.-Reg. 33,

Inf.-Reg. 45,

4. Eskadron Jäger zu Pferde 10,

Feld-Artill.-Reg. 1,

2. Pionier-Kompagnie,

eine halbe Sanitäts-Kompagnie.

S t a l l u p ö n e n : General v. Trotha,

Gren.-Reg. 1,

Inf.-Reg. 41,

Inf.-Reg. 43,

Ulanen-Reg. 8,

Feld-Art.-Reg. 16 und 52,

Pionier-Kompagnie 1.

1. R e s e r v e - K o r p s : Generalleutnant Otto v. Below
— siehe Kriegsgliederung — Nordenburg und östlich;

1. K a v. - D i v i s i o n : Generalleutnant v. Brecht —

11 Warneschlacht und Fannenberg.

Der Grenzkrieg

— siehe Kriegsgliederung — Pillkallen; die 41. Kav.-Brig. befand sich noch im Bereiche des XX. Armeekorps;

2. gemischte Landw.-Brigade: Oberst Freiherr v. Luppin — siehe Kriegsgliederung — Tilsit.

Der Zulauf zu den Fahnen von gedienten und ungedienten Männern war so bedeutend, daß überplanmäßige Ersatz- und Landsturmformationen gebildet werden mußten. Die gediente Mannschaft wurde in mobile Ersatz-Bataillone eingestellt und diese zu Regimentern vereinigt. So entstand zunächst eine mobile Ersatz-Brigade, die in Insterburg zusammentrat.

Un die Truppen meines Befehlsbereiches erging der nachstehende Korpsbefehl:

Korpsbefehl.

Kampfbereit stehen wir an der Grenze, und die kommenden Tage werden den vollen Einsatz von Manneskraft und Mannestugenden von uns fordern. Von der Tüchtigkeit der Truppe und dem guten Geist, der in ihr lebt, habe ich mich bei den Besichtigungen überzeugen können. Ich weiß, daß Offiziere und Mannschaften der ruhmreichen Geschichte ihres Truppenteils eingedenk sein werden und mit dem Willen ins Feld ziehen, es den Vätern und Vordätern gleichzutun an Charakterfestigkeit und Pflichttreue.

Ich erwarte von allen Angehörigen des Armeekorps, daß sie auch unter Anstrengungen und Entbehrungen eisensfest bleiben in der Marschdisziplin und Gefechtsdisziplin.

Ich erwarte von allen Angehörigen des Armeekorps, daß sie sich in ihrem Verhalten gegen die waffenlose Bevölkerung des feindlichen Landes von den Geboten der Menschlichkeit leiten lassen und sich so betragen, wie es den Söhnen einer gesitteten Nation gebührt.

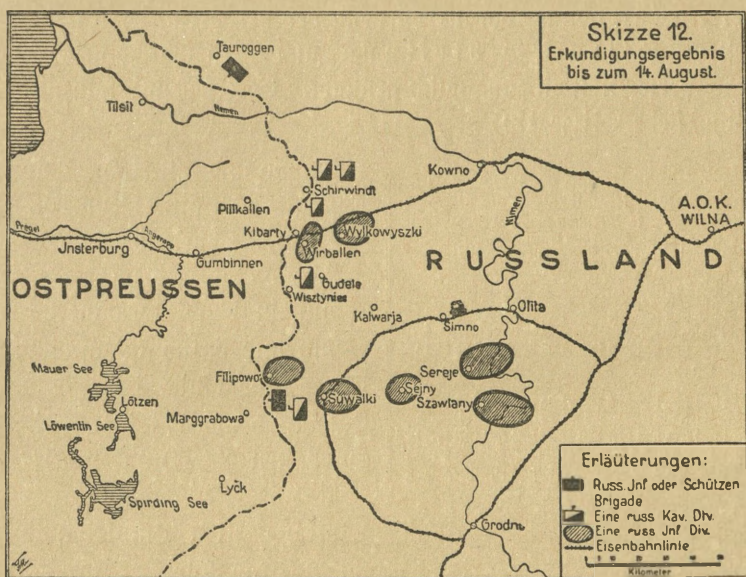
Unser Wahlspruch soll in allen Lagen sein: „Vorwärts mit Gottes Hilfe für unseren Kaiser, für unser Vaterland, für unsere Heimat!“
v o n F r a n c o i s .

Korpsbefehl — Aufklärungsdienst

Über die russischen Aufmarschmaßnahmen lagen eine Reihe von Nachrichten vor, voll befriedigt war ich von dem Aufklärungsergebnis indessen nicht.

Sechs größere Kavallerie-Patrouillen, die bereits am 2. August für strategische Erkundungszwecke über die Grenze gingen, brachten nur unwesentliche Nachrichten.

Die Agenten — meist Juden aus dem Grenzgebiet —



wurden unzuverlässig, als die Zahl der russischen Truppen einen Umfang annahm, der sie bedenklich machte.

Der Aufklärungsdienst der 1. Kavallerie-Division hatte kein Ergebnis. Die Patrouillen fanden die Grenze überall besetzt. In kurzer Zeit hatten die Russen die Grenzlinie in eine befestigte Sperre umgewandelt, die nur gewaltfam zu durchbrechen war.

Sollte auf die Aufklärung durch die Kavallerie nicht ganz verzichtet werden, so mußte der russische Grenzpanzer durchstoßen

Der Grenzkrieg

werden. Die geeigneten Punkte waren Ribarty und Schirwindt. General v. Brittwitz hatte den am 9. August beabsichtigten Angriff auf Ribarty unterbunden. Inzwischen waren die russischen Truppenansammlungen dort so stark geworden, daß mit den schwachen Grenzkommandos ein erfolgreicher Angriff nicht mehr möglich war.

Bei Schirwindt schien ein Erfolg eher möglich. Das sollte am 14. August versucht werden. Das Gesamtergebnis der bisherigen Erkundung, das vorwiegend der hervorragenden Tätigkeit der Flieger-Abteilung zu danken war, wurde der Kavallerie-Division zugänglich gemacht. Es ergab sich folgendes Bild (siehe Skizze 12):



Filipowo und östl. 1 Inf.-Div.,
 Suwalki und östl. 1 Inf.-Div.,
 5. Schützenbrigade,
 2. Kav.-Div. — General Chan
 Hussein Nachitschewanski,
 Sejny und östlich 1 Inf.-Div.,
 Sereje und östlich 1 Inf.-Div.,
 Szawlany und östl. 1 Inf.-Div.,
 Wirballen 26. Inf.-Div. III.
 A. R.,
 Wylkowyszki 1 Inf.-Division.,

Ribarty—Schirwindt 3. Kav.-Div. — General
 Bellegarde,

Schirwindt 1. und 2. Garde-Kav.-Division
 — siehe Kriegsgliederung,

Tauroggen 1 gemischte Inf.-Brigade mit Dra-
 goner 19 und Husaren 16,

Simno Ausladung von Artillerie,

Gudele 1. Kav.-Div. — General Gurko.

Summa: 7 bis 8 Inf.-Divisionen, 5 Kav.-Divi-
 sionen, vorwiegend in Feldlagern.

Die feindlichen Hauptkräfte befanden sich demnach südlich der Linie Olita—Kalwarja—Wisztyniec. Der Standort der Kav.-Divisionen wechselte täglich.

14. August. Zur Rücksprache mit dem Kommandeur der Kavallerie-Division begab ich mich über Piltkallen, Dabutschen nach dem an der Grenze gelegenen Barkkehmen, wo ich die Kavallerie-Division aufmarschiert fand. Ich gab dem General v. Brecht Befehl, durch gewaltsame Erkundung festzustellen, ob und welche feindlichen Kräfte bei Schirwindt ständen. General v. Brecht traf sofort die erforderliche Anordnung. Die beiden Batterien gingen in Stellung und eröffneten das Feuer auf Schirwindt, das der Feind erwiderte. Der erste feindliche Schrapnellschuß tötete leider den auf hoher Beobachtungsleiter stehenden Batteriechef Hauptmann Braun. Als Ergebnis der Erkundung wurde die Besetzung von Schirwindt mit etwa einem Bataillon Infanterie und zwei Batterien festgestellt. Die in der Nähe befindliche russische Kavallerie-Division beteiligte sich nicht am Gefecht. Von einer Durchführung des Angriffs nahm General v. Brecht Abstand.

Auf der Rückfahrt über Stallupönen meldete mir General v. Conta, daß sich auf dem Wasserturm von Ribarty ein Beobachtungsposten befände, der den Russen ermöglichte, jede erreichbare Truppenbewegung unter Artilleriefener zu nehmen. Da gleichzeitig gemeldet wurde, daß zwischen Ribarty und Wylkowszki Truppenbewegungen beobachtet seien, befahl ich dem General v. Conta, am 15. August die Lage durch Angriff auf Endtkuhnen zu klären und bei dieser Gelegenheit den Wasserturm niederzulegen. Eine Batterie schwere Feldhaubitzen wurde hierfür aus Gumbinnen heranbeordert.

Auf dem rechten Korpsflügel erfolgte aus Mirunsten heraus der Angriff russischer Schützen mit Artillerie gegen Drosdowen. Das Schutzkommando Gurnen und Truppen aus Goldap griffen ein und warfen die Russen nach der Grenze zurück.

Der Grenzriegel

15. August. In der Nacht zum 15. August ging folgender Armeebefehl ein:

A. D. R. 14. August 1914, 4 Uhr nach m.

Armeebefehl.

1. Es erscheint nicht unmöglich, daß der Gegner südlich der Romintener Heide einen Vorstoß gegen die Seenlinie macht. Seine Vortruppen — Inf. und Art. — im Vorgehen aus Linie Gr. Czymachen—Mirunsten.
 2. Die Armee wird nach dem linken Flügel zusammengezogen, um dem russischen Vorstoß offensiv entgegenzugehen.
 3. XX. A. = R. rückt in die Gegend Ortelsburg. Ihm fällt die Deckung der Armee zu gegen ein etwaiges russisches Vorgehen südlich des Spirding-Sees. Offensive gegen Johannisburg ist im Auge zu behalten und Detachement Bialla deshalb vorläufig dort zu belassen.
 3. Ref. = Div. mit 6. Landw.-Brigade hält Linie Mikolajken—Loezgen,
 1. Ref. = Korps hält die Ungerapp-Linie, rechter Flügel am Mauersee,
- XVII. A.-R. wird mit der Bahn über Allenstein und Königsberg nach Insterburg—Bokellen—Norkitten hertransportiert und in Richtung Darkehmen vorgeführt werden.
1. A.-R. verbleibt vorläufig bei Gumbinnen—Insterburg, Haupt-Ref. Königsberg sammelt sich bei Insterburg.
 2. Landwehr-Brigade hält die Memellinie.
- Auftrag 1. Kav.-Division bleibt derselbe.
- Den Schutz der rechten Flanke der Armee gegen ein etwaiges allerdings sehr unwahrscheinliches russisches Vorgehen vom Narew her übernehmen unter einheitlichem Befehl des Generals v. Unger die Detachements:
- a. Detachement Thorn bei Strasburg,
 - b. Detachement Graudenz bei Lautenburg,

- c. 70. Landw.-Brigade bei Mława—Soldau,
d. Detachement Danzig bei Neidenburg.
4. **A u f f l ä r u n g:**
XX. A.-K. gegen die Linie Matow—Lomsza—Ottowice,
3. Ref.-Div. gegen die Linie Ossowiec—Augustow,
1. Ref.-Korps gegen die Linie Augustow—Sumalki—
Wijanny,
I. A.-K. mit 1. Kav.-Div., Linie Przemyl—Kalwarja—
Wylkowyszki—Turborg.
- L u f t a u f f l ä r u n g:**
XX. A.-K. gegen und über den Narew,
I. A.-K. den Niemen und über Tilsit gegen Szawle,
Aufklärung der Schutzdetachements Strasburg, Lauten-
burg, Soldau, Neidenburg gegen die Linie Lipno—
Sierps—Ciechanow—Przanyisz regelt General v. Unger.
5. Luftschiffer-Abt. 8 wird nach Nordenburg transportiert
und dem 1. Ref.-Korps zur Verfügung gestellt.
6. **R ü c k w ä r t i g e V e r b i n d u n g e n:**
XX. A.-K. Allenstein—Osterode,
3. Ref.-Div. Lözhen—Rastenburg—Sensburg—Guttstadt,
1. Ref.-K. Angerburg—Drengfurth—Bartenstein—Bischof-
stein—Heilsberg.
XVII. A.-K. Darkehmen—Nordenburg—Gerdauen, Schip-
penbeil—Bartenstein,
I. A.-K. Insterburg—Jodlauken—Muldzen—Allenburg—
Friedland—Pr. Eylau,
Haupt-Ref., Königsberg, Straßen zu beiden Seiten des
Pregels auf Königsberg.
7. Das A.D.K. bleibt bis 15. abends in Marienburg und
begibt sich dann nach Bartenstein, wo es am 16. 8., 12 Uhr
mittags, eintrifft.

Der Oberbefehlshaber
v. Brittwig.

Umdruck durch Kraftwagen übermittelt an:

XX. 1. Ref., XVII. I. U.-K.,	Detach. Thorn, Graudenz,
3. Ref.-Div.	Danzig, Königsberg,
2. 6. 70. Land.-Brig.,	Feld-Luftschiff-Abt. 8,
1. Kav.-Div.	General v. Unger.

Der Befehl brachte die freudige Überraschung, daß das U. O. K. gesonnen sei, einem russischen Vorstoß angriffsweise entgegenzugehen. Man vermutete die feindliche Offensive südlich der Rominter Heide. Diese Annahme schien zwar nach den letzten Feind-Nachrichten berechtigt, aber es war nicht wahrscheinlich, daß der Feind für einen großen Angriff mit dem Ziel Königsberg das Wald- und defileenreiche Gebiet der Masurischen Seen wählen würde. Der Weg an der großen Verkehrslinie Ribartj—Gumbinnen war kürzer und bot in seiner Geländegestaltung gute Kampfbedingungen. Die Ansammlung größerer Truppenverbände im Raume Olita—Suwalki—Grodno ergab sich aus dem Bahnnetz von selbst.

XX. U.-K., 3. Ref.-Div. und die Festungs-Kommandos unter General v. Unger erhielten durch den Armeebefehl Abwehr-Aufgaben; 1. Ref.-K., XVII. U.-K. und I. U.-K. gewissermaßen eine Anweisung zum Aufmarsch nebeneinander an der Angerapp. Die Aufmarschlinie war vorteilhaft gewählt, denn sie ermöglichte ein Vorgehen gegen den Feind sowohl nördlich als auch südlich der Romintener Heide.

Dem I. U.-K. brachte der Befehl nur die Aufklärungsaufgabe gegen die Linie Przemyl—Kalwarja—Wylkowyszki—Turburg. Die Erfüllung dieser Aufgabe konnte nicht wirksamer eingeleitet werden als durch den für den 15. August bereits befohlenen Angriff auf Eydtkuhnen.

Von einer Strohmiete bei Szuggern nordöstlich sah ich den Artilleriekampf und das sprungweise Vormwärtsgehen unserer Infanterie. Die Brandfackeln der Russen waren wieder an der Arbeit, nördlich Eydtkuhnen färbte sich der Himmel rot vom Feuerschein der brennenden Dörfer. Als die zur Niederlegung des Wasserturms bestimmte schwere Feld-Haubitz-

Batterie vorbeitrabe, begleitete ich sie in die Feuerstelle und fand vorwärts derselben eine gute Beobachtungsstelle. Der Batterieführer versprach, in kurzer Zeit die Aufgabe zu lösen. Die Schüsse saßen hart am Turm. Als der 100. Schuß sich näherte, befahl ich Schluß. Auch der letzte Schuß traf nicht den Turm, sondern die danebenliegende Gasanstalt, deren Dach durch eine gewaltige Explosion in die Luft geworfen wurde. Gegen 1 Uhr wurde Endtkuhnen genommen. An der Grenzlinie schickte sich der Feind an, in stark verschanzter Stellung hartnäckigen Widerstand zu leisten. Seine Truppen wurden auf eine Division geschätzt.

16. August. Vormittag besichtigte ich die Vorpostenstellungen des Grenzkommandos Goldap bei Rowahlen und fand zum ersten Male im Kriege, daß unsere Leute sich tiefer eingegraben hatten, als es im Frieden üblich war. Das A. D. R. erwartete hier den russischen Angriff. Beim Feinde blieb aber alles still, nichts deutete auf Angriffsabsichten.

Als ich nachmittags ins Hauptquartier zurückkam, traf Meldung ein, daß die Russen gegen die Vorposten der Kav.-Division bei Willuhnen und gegen III. Batl. Inf.-Reg. 41 bei Bilderweitschen vorgegangen seien. Bei Bilderweitschen hatte sie Major Schmidt mit großen Feind-Verlusten zurückgeworfen. Die hierbei gemachten Gefangenen gehörten dem russischen Infanterie-Regt. 97 an.

Schlacht bei Stallupönen.

Am 17. August.

(Karte 9.)

Morgens fuhr ich nach Bilderweitschen, um Major Schmidt meine Anerkennung für das Verhalten seines Bataillons im Kampfe tags vorher auszusprechen. In meiner Begleitung befanden sich Oberleut. Karmann vom Generalstabe, ein frischer, sehr strebsamer Offizier, und die Ordonnanzoffiziere Leutnant v. Kunheim von den Jägern zu Pferde, Leutnant der Reserve Graf v. Kanitz, ein unerschrockener, militärisch sehr begabter junger Mann, und Leutnant a. D. v. François, mein Sohn,

Schlacht bei Stallupönen

der als Offizier des 4. Garde-Feld-Art.-Regts. schon im Jahre 1901 aus Gesundheitsrücksichten ausschied und bei Ausbruch des Krieges dem Landsturm angehörte. Er hatte neben anderen Aufgaben auch die, mein Tagebuch zu führen. Während er mich deshalb auf all meinen Fahrten begleiten mußte, überließ ich die Auswahl der übrigen Begleiter dem Major v. Massow.

Rauch- und Feuerschein am Horizont, ausgedehnter als sonst, waren heute drohende Anzeichen. Ich sprach noch mit Major Schmidt, als ein lebhaftes Schießen vor dem Orte begann. Ein Radfahrer brachte die Meldung, daß die Russen kämen und südlich Bilderweitschen bereits in Mecken eingebrungen seien. Ich begab mich auf dieselbe Strohmiete bei Szuggern, die mir zwei Tage vorher einen guten Gefechtsüberblick gegeben. Wir sahen ohne Glas eine ausgedehnte Schützenlinie in Bewegung auf Szuggern, waren aber auch gesehen und mußten das Feld räumen. In Stallupönen traf ich General v. Conta, der bereits Meldung hatte, daß auch gegen Stallupönen mehrere feindliche Kolonnen im Anmarsch seien und seine Truppen den Kampf aufgenommen hatten. Das nächste Grenzschutzkommando stand bei Tollmingkehmen 18 Kilometer vom Kampfplatz entfernt. Ich befahl ihm telephonisch, sofort auf Göritten zu marschieren. Der Kommandeur der 2. Division General v. Falk hatte aber bereits alarmiert und trat 11 Uhr 30 Min. vorm. mit vier Bataillonen und fünf Feldbatterien an. An die in Gumbinnen befindlichen schweren Feldhaubitzen sandte ich Befehl, nach Stallupönen vorzutrabem. Dann begab ich mich auf den Kirchturm von Stallupönen und verfolgte den Kampf. Zu beiden Seiten der Chaussee Endtuhnen—Stallupönen in einer Frontbreite von mehr als 14 Kilometern sah man russische Infanterie und Artillerie vorgehen und Stallupönen im Norden und Süden umfassen. Bei Beschicken und Raudohnen warfen unsere Truppen die Russen im Gegenstoß zurück, russische Artillerie bei Willtothen erhielt so gut liegende Schrapnells, daß die Bedienungsmannschaften flüchteten und die Geschütze stehen ließen. In dieses, die Nerven

spannende Kampfbild hinein ertönte plötzlich hart unter uns die Kirchenglocke mit so gewaltigen Schwingungen, daß unser Turm-Beobachtungsstand erbebte und das Scherenfernrohr zu schaukeln begann. Ein Stadtvater glaubte die Bevölkerung durch das Sturmzeichen auf die Nähe des Feindes aufmerksam machen zu müssen.

Gegen Mittag trafen unsere schweren Batterien aus Gumbinnen in Stallupönen ein. Eine Batterie bog auf der Chaussee nach Tarpupönen ab und ging bei Packern mit der Front nach Norden in Stellung, zwei Batterien nahmen den Weg über Uszballen, erhielten starkes Schrapnellfeuer, gingen in Galopp über und nahmen, ohne Verluste erhalten zu haben, nördlich Alexkehmen Feuerstellung. Die feindlichen Kolonnen im Norden und Süden kamen, ohne Widerstand zu finden, vorwärts und begannen Stallupönen einzukreisen. Unsere Truppen gaben an keiner Stelle nach, die Bedrohung beider Flanken war immerhin recht bedenklich. Ich ließ den Oberleutnant Karmann und einen Ordonnanzoffizier die Beobachtung vom Kirchturm fortsetzen und begab mich zum General v. Conta, der sich mit seinem ganzen Stabe in der Nähe des Bahnhofes befand. Alle verfügbaren Reserven hatte er zur Abwehr der Flankenbedrohung bereitgestellt.

Der Kampf bei Göritten wurde sehr lebhaft. Die russische Artillerie legte auch Schrapnellsalven auf den Bahnhof Stallupönen, wo der Ortskommandant, Major von Langen, beschäftigt war, Artillerie-Munition auszuladen und zu verteilen. Zu dieser Zeit — gegen 1 Uhr — traf mit Auto ein Abgesandter des Generals v. Prittwitz ein, der mir lauter, als es mit Rücksicht auf die große Zahl der anwesenden Offiziere angezeigt war, zurief: „Der Oberbefehlshaber befiehlt, den Kampf sofort abzubrechen und den Rückzug auf Gumbinnen anzutreten!“ Ich erwiderte ihm: „Melden Sie dem General v. Prittwitz, daß General v. Francois den Kampf abbrechen würde, wenn die Russen geschlagen seien.“

Für den Ausgang des Kampfes war das Eintreffen und

Schlacht bei Stallupönen

richtige Ansetzen des Detachements Falk von entscheidender Bedeutung. Um 11 Uhr 30 Min. vorm. war es angetreten, noch machte sich sein Eingreifen nicht bemerkbar. Ich beauftragte General v. Conta, die Abwehr durchzuführen, ich würde das Detachement Falk suchen und auf Göritten ansetzen. Ich fuhr mit den Ordonnanzoffizieren auf der Chaussee über Schillupönen nach Rassuben, dann den Landweg nach Wilknameitschen. Hier war der Pissafluß nur auf einer Furt zu überschreiten. Wasser schlug auf den Magnet meines Autos, der Motor setzte aus, und mitten im Fluß blieben wir stecken. Das leichtere Begleitauto kam durch. Als wir den Fluß durchwatet, meldete sich am anderen Ufer der Rittmeister Kloß von den Jägern zu Pferde 10. Er hatte das Detachement Falk nicht gesehen, wohl aber eine Batterie bei Schuckeln, die das Feuer soeben eröffnet habe. Er riet ab, mit dem Auto weiterzufahren, da vor ihm zwei russische Kavallerieregimenter seien, die er zurzeit mit Karabinerschützen abwehre. Der in Flammen stehende Gutshof von Kiffeln bestätigte die Nähe der Russen. Im Begleitauto fuhr ich mit Leutnant Graf Kaniz zur Batterie. Sie gehörte zum Detachement Falk und teilte mir mit, daß die Infanterie in Richtung Budweitschen vorgegangen sei. Dort traf ich den General v. Falk. Morgens, als der Kanonendonner von Stallupönen herüberschallte, hatte General v. Falk das Grenzschutzkommando Tollmingkehmen sofort versammelt und trat auf Stallupönen an. Zu dieser Zeit traf die sichere Meldung ein, daß eine russische Division von Wistyniec auf Mehlskehmen marschiere. Er sandte diesem Feinde den Major Schlimm mit I. und III. Batl. Inf.-Reg. 45,

4. Eskadron Jäger zu Pferde 10 und

1. Batterie Feldartillerie-Reg. 1

entgegen mit dem Befehl, den Feind bei Mehlskehmen unter allen Umständen festzuhalten.

General v. Falk setzte mit Füß.-Reg. 33, II. Batl. Inf.-Reg. 45 und 5 Batterien Feldartillerie-Reg. 1 den Marsch fort über Rassuben, Podoszohnen nach Matternischken. Dort

entfaltete er die Bataillone, eröffnete das Artillerief Feuer und griff in Richtung Göritten an. Der Angriff befand sich in gutem Vordwärtsschreiten, als ich eintraf. Dem Kommandeur der Artillerie konnte ich die russische Artillerielinie bei Williothen bezeichnen, die ich vom Kirchturm Stallupönen aus gesehen hatte. Dann bestieg ich ein Pferd des Generals v. Falk und ritt mit Leutnant Graf Kanitz zur angreifenden Infanterie, die mich mit freudigem Hurra begrüßte. Nur ein Wille beseele uns alle: „Wir müssen siegen.“ —

Der Angriff führte direkt in den Rücken der Russen über ein freies, durch Eisenbahn und Chaussee durchschnittenen Gelände, das die Russen in derselben Angriffsrichtung auf Göritten überschritten hatten. In einer Viehkoppel lagen teils erschossen, teils mit zerrissenen Leibern schmerzvoll brüllend 50 bis 60 Rinder. Tote und verwundete Russen bedeckten das Feld. Am Rande des Chausseegrabens saß schwer verwundet ein russischer Oberst — der Kommandeur des Inf.-Reg. 105 —, die klaffende Brustwunde wurde gerade durch russische Sanitätssoldaten verbunden. Den Blick voll Schmerz und Kummer, mit dem er mich ansah, werde ich nie vergessen.

Sobald die Russen den Rückenangriff spürten, streckten sie kompanieweise die Waffen. Gegen 3000 Mann gaben sich allein an dieser Stelle gefangen. Bei Göritten sah man die Russen ostwärts fliehen, ihre Artillerie verstummte auf der ganzen Kampflinie. Die Schlacht war gewonnen. In Dopönen bestieg ich wieder das Auto und fuhr durch Göritten nach Stallupönen. Beiderseits der Straße trieben sich versprengte, noch bewaffnete Russen herum, sie waren aber in ihrer völligen Verstortheit ungefährlich. In Stallupönen berichtete General v. Conta, daß in Göritten heftiger Dorfkampf gewesen sei. Das dritte Bataillon Inf.-Reg. 41 habe er aus Bilderweitschen zurückgenommen, zwei dort aufgefahrene Batterien kamen in schwierige Lage; die eine verlor ihre Geschütze. Wenn ich es befehle, wolle er den Versuch machen, mit dem noch in Reserve stehenden Bataillon Infanterie die Geschütze wiederzuholen. Da

Schlacht bei Stallupönen

sich die Russen bereits im Rückzug befanden, mußte man annehmen, daß sie die Geschütze bereits in Sicherheit gebracht hatten. Mit Rücksicht hierauf, und da ein neuer Rückzugsbefehl des A. D. R. vorlag, ließ ich davon Abstand nehmen. Der Abmarschbefehl nach Gumbinnen wurde entworfen und in der Nacht zum 18. durchgeführt. Der Feind — Truppen des russischen III. u. XX. A.-R. — war in seine befestigte Grenzstellung zurückgegangen. Ich beauftragte den Ortskommandanten, Major v. Langen, der Bevölkerung hiervon Kenntnis zu geben, für den Abschub aller Verwundeten zu sorgen und am 18. mit dem letzten Bergungszug Stallupönen zu verlassen. Die Räumung ging glatt vonstatten. Russische Patrouillen zeigten sich nicht. Am Abend, ins Korpshauptquartier zurückgekehrt, fand ich auf meinem Arbeitstisch einen Zettel, den der Oberquartiermeister der Armee — General Grünert — hinterlassen hatte. Auf ihm stand:

„Der Oberbefehlshaber erwartet Meldung, weshalb Euer Exzellenz entgegen dem Armeebefehl Truppen aus dem Gros des Korps zum Gefecht herangezogen haben. Grünert.“

Durch Telephon teilte ich dem General v. Prittwitz meine Gründe mit. Auf die Vorwürfe, mit denen er mich alsdann überhäufte, erwiderte ich ihm, daß er morgen über das Gefecht bei Stallupönen anders denken würde. Zunächst könne ich melden, daß die Russen, deren Kräfte auf etwa zwei Armeekorps geschätzt werden können, hinter die Grenze zurückgeworfen seien. Die Zahl der Gefangenen übersteige 3000 Mann.

Bei dieser Gelegenheit erfuhr ich auch, daß das A. D. R. von dem Gefechtsbeginn und dem Heranziehen der schweren Feld-Haubitzen durch den Chef des Generalstabes I. A.-R. benachrichtigt worden sei, der auch am 5. August o h n e m e i n Wissen dem Chef des Generalstabes der Armee von meiner Absicht, die Bahntransporte nach vorwärts zu verlegen, Meldung gemacht habe.

Es lag hier der Fall vor, wo das doppelte Unterstellungs-

verhältnis des Korpschefs unter den Kommandierenden General einerseits und den Armeechef andererseits im Kriege nachteilige Folgen haben kann, sobald das wechselseitige Vertrauen fehlt. Um weiteren Nachteilen vorzubeugen, erstattete ich Seiner Majestät Bericht und bat um einen anderen Chef, den ich am 1. September erhielt.

Die Schlacht bei Stallupönen zeigte, daß der Aufmarsch der Njemen-Armee beendet war und Rennenkampf nicht die Absicht hatte, südlich der Romintener Heide, sondern mit den Hauptkräften nördlich derselben anzugreifen.

Rennenkampfs linker Flügel — IV. U.-R. — war auf die Straßen über Wistyniec, Szittkehmen und Filipowo angelegt. Die Kolonne Wistyniec ging vormittags nach Westen gegen den Pissa-Abschnitt vor. Bei Mehlflehmen stieß sie auf das Detachement des Majors Schlimm, der die ihm übertragene Aufgabe tapfer durchführte. Es gelang ihm, die Russen, die nach einer Fliegermeldung eine Infanterie- und zwei Kavallerie-Divisionen stark waren, den ganzen 17. August über bei Mehlflehmen festzuhalten. Das Detachement hatte geringe Verluste und traf am 18. August bei der Division wieder ein.

Weiter südlich gingen schwächere russische Abteilungen von Bizahny auf Szittkehmen und stärkere von Mierunsten auf Rowahlen vor.

Der Kommandeur des Grenzschußkommandos Goldap, General Mengelbier —

Grenadier-Reg. 4 und Inf.-Reg. 44,

Jäger-Reg. zu Pferde 10, 2 Eskadrons,

Regimentsstab und I. Abteilung Feldartill. 37 —,

zog die nach Rowahlen und Gurnen vorgeschobenen Grenzwachen an sich heran und beschloß, seine besetzte Stellung bei Goldap zu behaupten. Als diese Absicht dem General v. Brittwitz gemeldet wurde, befahl er 5 Uhr 25 Min. nachm. an Det. Goldap:

„Det. Goldap nimmt den Angriff des Gegners nicht

Schlacht bei Stallupönen

an, sondern setzt sich noch heute in Marsch auf Gumbinnen. Verschleierung des Abmarsches ist anzustreben. Mit XVII. U.-R. Darkehmen und verstärkter 4. Inf.-Brigade ist dauernd Verbindung zu halten."

Da eine Verschleierung des Abmarsches am Tage nicht möglich war, entschloß sich General Mengelbier verständigerweise, die Dunkelheit abzuwarten. Er wurde am 17. August nicht angegriffen. Der Abmarsch erfolgte um 10 Uhr abends über Walterkehmen ohne Störung.

Auf dem rechten Flügel begleitete den russischen Vormarsch das Garde-Kavallerie-Korps. Morgens wurde es durch Leutnant Canter, einen unserer erfolgreichsten Flieger, beim Ablocken in sechs großen Lagern bei Schillehmen gesichtet und mit sechs Bomben belegt. Es ging dann auf Pillfallen vor und stieß östlich des Ortes auf unsere 1. Kav.-Div. Diese zwang die russische Kavallerie zur Entwicklung, zog sich aber vor drohender Umfassung um 1 Uhr nachm. über Pillfallen auf Kattenau zurück. Obwohl das russische Garde-Kavallerie-Korps nunmehr volle Bewegungsfreiheit besaß, griff es doch nicht in den Kampf bei Stallupönen ein.

Kennenkampfs erster Angriff, der sich mit dem ganzen III. U.-R. und Teilen des XX. U.-R. gegen Stallupönen richtete, scheiterte an dem zähen Widerstand, den die Truppen der 1. Inf.-Div. des Generals v. Conta leisteten, und dem geschickten Eingreifen des Generals v. Falk mit den bei Baubeln zusammengezogenen Teilen seiner Division.

Die Verluste der Russen an Toten und Verwundeten sind nach ihren Angaben in der Schlacht bei Stallupönen bedeutend gewesen. An Gefangenen verloren sie rund 4000 Mann.

Unsere Verluste betragen 3 Prozent der Gefechtsstärke. Alle Verwundeten konnten geborgen werden. General v. Falk, der den Angriff des Detachements Baubeln leitete, meldete nach dem Kampfe: „Ganz geringe Verluste und vorzügliche Ordnung.“

Gottlieb sang im „Roten Tag“:

Mancher Herr und manche Dame
Wagten dich als Nest zu höhnen.
Doch von Kriegsrühm blinkt dein Name,
Stallupönen; Stallupönen.

Frecher Feindesvorstoß — brausend,
Ist er hier kaputtgegangen;
Rüde Russen sind dreitausend
Stücker fest von uns gefangen.

General v. Prittwitz hat meine Weigerung, den Kampf abzubrechen, als Ungehorsam ausgelegt, und ein späterer Vorgang läßt mich vermuten, daß auch der Allerhöchste Kriegsherr in diesem Sinne unterrichtet wurde. Im Januar 1915 kam ich auf den westlichen Kriegsschauplatz und erhielt Befehl, mich beim Kaiser in Charleville zu melden. Der Kaiser empfing mich im Garten der Villa. Er sagte mir sehr anerkennende Worte über Gumbinnen, Tannenberg, Masurische Seen und die Abwehr des zweiten Russenansturmes im Oktober und November 1914 als Befehlshaber der 8. Armee. Er erzählte mir, wie es auf dem westlichen Kriegsschauplatz ausfähe, und meinte dann mit freundlichem Lächeln: „Nun mit Gott, Francois, Sie werden Ihre Sache auch hier machen. Aber parieren müssen Sie. Sie sind eine zu selbständige Natur.“ (Tagebuchnotiz.)

Leider hatte ich keine Gelegenheit zu antworten, denn der Thronfolger von Österreich kam uns entgegen, und der Kaiser verabschiedete mich mit kräftigem Händedruck.

Ich gebe zu, daß ich in meiner militärischen Laufbahn nicht zu den bequemen Untergebenen gehört habe, aber gehorcht habe ich immer unter Wahrung der eigenen Pflichten. Meine Weigerung bei Stallupönen war kein Ungehorsam, sondern gebotene Pflicht, die unter dem Zwange schwerer Verantwortung stand.

Wenn man im Kriege als Träger der Verantwortung einen Waffengang mit dem Feinde kommen sieht, dann wirbeln im Kopf „F ü r“ und „G e g e n“ wie vom Sturm gepeitscht durch-

Schlacht bei Stallupönen

einander. Das klare Erkennen des Richtigen, manchmal auch das instinktive Herausfühlen der Erfolgsmöglichkeit, glättet den Gedankensturm. Ein zäher Wille muß dann das für richtig Erkannte gegen die Einflüsse ängstlicher Gemüter behaupten. Keine Furcht vor Fehlschlägen darf aufkommen, und das Hirn muß rastlos arbeiten, um dem Sieg den Weg zu bahnen. Was würde geschehen sein, wenn ich, dem Befehl des Generals v. Brittwitz entsprechend, um 1 Uhr nachm. den Kampf abgebrochen hätte? Die 1. Inf.-Div., in beiden Flanken umfaßt, hätte unter schwersten Verlusten an Personal und Material und mit dem moralisch niederdrückenden Gefühl der Niederlage das Schlachtfeld geräumt. Der Sieger wäre auf den Fersen gefolgt, das russische Garde-Kav.-Korps hatte die Arme frei zur überholenden wirksamen Verfolgung, und was von der 1. Inf.-Div. nach Gumbinnen kam, war Schlacke.

Die Teile der 2. Inf.-Div., die im Anmarsch auf Göritten standen, wären ebenso wie die Truppen bei Goldap vom Armeekorps abgeschnitten und evtl. einzeln im ungleichen Kampf vernichtet worden.

Am 17. August würde Rennenkampff die Angerapplinie erreicht haben, am 18. August konnte er sie in Besitz nehmen, bevor das XVII. A.-K. einzugreifen in der Lage war.

Wenn ich den Befehl des Generals v. Brittwitz befolgt hätte, würde ich kampfunfähige Trümmer des I. A.-K. nach Gumbinnen gebracht haben. Jetzt aber konnte ich am 18. August das vereinigte I. A.-K. in Schlachtordnung aufstellen mit Truppen, die sich als Sieger fühlten und darauf brannten, den Russen einen neuen Schlag zu verfehen.

Leicht ist es, einen Befehl in blindem Gehorsam zu befolgen; schwer aber ist der Entschluß, die Pflicht der Verantwortung über den Gehorsam zu stellen.

18. August. Die Russen waren in ihre Ausgangsstellung zurückgegangen. Auch das Garde-Kav.-Korps hatte sich zurückgezogen, rastete tagsüber bei Willuhnen und bezog abends Lager bei Ruffen und Rigger. Stallupönen und Goldap

wurden erst in den Nachmittagsstunden besetzt und Vorposten nach Westen vorgeschoben.

Vormittags begab ich mich zur Erkundung in die Stellungen, die ich den Divisionen angewiesen hatte. Auf der Chaussee stauten sich die Fahrzeuge der Flüchtlinge, und ich mußte durch Ableitung der Wagenkolonnen von der Hauptstraße Ordnung schaffen lassen.

Beim U. D. R. bestand noch keine Angriffsabsicht. Um 6 Uhr 40 Min. abends erging folgender Armeebefehl:

An Generalkommando I. A.-R. — Insterburg. U. D. R. Bartenstein. 18. 8. 14. 6 Uhr 40 Min. abends.

„I. A.-R. bleibt bis auf weiteres in Linie Gumbinnen—Niebudzen stehen. Die Stellung ist zu verstärken. Übergänge über die Ausläufe im Rücken sind herzustellen. Es ist zu melden, ob und wie stark 2. Landwehr-Brigade den Inster-Abschnitt Kraupischken—Lengwethen besetzt hat und zur Sicherung des linken Flügels mitwirkt. Bei Verwendung 1. Kav.-Div., die auch weiterhin unterstellt bleibt, ist zu berücksichtigen, daß sie bei Vorgehen sehr überlegener Kräfte gegen linken Flügel I. A.-R. im Anschluß an diesen südlich des Tzullkinner Forstes zurückgehen kann. Wenn irgend angängig, ist 1. Kav.-Div. heute nacht hinter Front I. A.-R. zurückzunehmen und ihr eine ruhige Nacht zu gewähren.

U. D. R.“

Während auf dem Ost-Kriegsschauplatz vorsichtige Abwehr herrschte, hatte auf dem westlichen Kriegsschauplatz am 18. August der Siegeslauf der 1.—5. Armee begonnen.

Schlacht bei Gumbinnen.

Am 19. und 20. August.

(Karte 10.)

Am 19. August 6 Uhr 30 Min. morgens hatte ich die Divisionskommandeure nach dem Westausgang von Gumbinnen bestellt. Die Truppen hatten ihre Stellungen eingenommen.

2. Inf.-Div. stand beiderseits der Chaussee Gum-

binnen—Stallupönen in Linie Sadweitschen—Narpgallen—Chaussee Gumbinnen—Springen. Sie sollte vormittags durch die Division General Brodrück (siehe Kriegsgliederung), die mir vom A. D. R. unterstellt war, abgelöst werden und sich dann westlich der Chaussee Gumbinnen—Mallwischken bei Waiwern und Biehlen bereitstellen.

1. In f. - Di v. stand an der Chaussee Gumbinnen—Billkallen in Linie Discherlaukern—Springen—Niebudszen—Gr.-Kannapinnen. Die Truppen waren bereits in Gefechtsberührung mit den Russen getreten, die in mehreren Kolonnen über Rattenau und nördlich im Anmarsch standen.

Den Gefechtsstand des Generalkommandos legte ich an die Straße nach Mallwischken in das Gehöft Lindentrug. Die Nachrichten über die Russen verdichteten sich dahin, daß sie auf allen Straßen zwischen Schaaren und Enzuhnen den Vormarsch nach Westen fortsetzten.

Telephonisch erstattete ich dem General v. Prittwitz über die eigene Aufstellung und über die Bewegungen der Russen Bericht mit dem Bemerken, daß ein russischer Angriff mit starken Kräften auf Gumbinnen zu erwarten sei. Ich erfuhr, daß das XVII. A.-R. mit vier Kolonnen an der Angerapp — rechte Kolonne bei Darkehmen — und das 1. Ref.-Korps bei Goldap stehe. Die Lage war für einen Angriff auf die Armee Kennenkampf außerordentlich günstig, und bat ich den General v. Prittwitz dringend, das 1. Ref.-Korps und XVII. A.-R. in Richtung Stallupönen antreten zu lassen.

Er meinte, darüber könne er erst Entscheidung treffen, wenn er Gewißheit habe, was an feindlichen Kräften südlich der Rominter Heide vorgehe.

Einem Generalstabsoffizier des A. D. R. — ich glaube, es war Major Graf Posadowski — erläuterte ich an der Hand der Karte die für einen Angriff günstige Kriegslage und beauftragte ihn, dem General v. Prittwitz meine Auffassung vorzutragen.

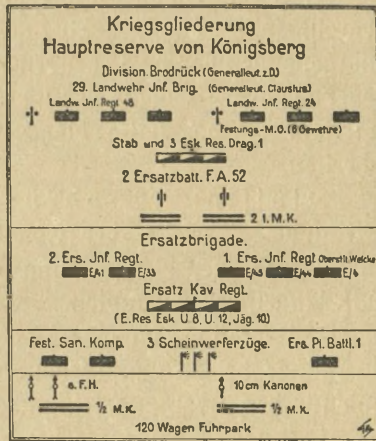
Die 2. Landwehr-Brigade hatte die Insterübergänge bei

Stellung der Divisionen — Division Brodrück

Belleningken und Kraupischken besetzt. Zwei Bataillone und eine Batterie, die nach Kaufchen vorgingen, kamen dort in den Kampf mit dem russischen Garde-Kav.-Korps. Ich befahl der bei Versteningken bereitstehenden 1. Kav.-Div., sofort östlich der Tzülltinner Forst vor zu gehen gegen den Rücken der feindlichen Kavallerie vorzugehen. Die Kav.-Div. wählte indessen den Weg durch den Tzülltinner Forst über Pillupönen, weil Mallwischken vom Feinde besetzt war, und kam zum Eingreifen zu spät. Das Detachement der 2. Landw.-Brig. hatte gegen 3 Uhr nachmittags den Rückzug hinter die Inster angetreten.

In der Front gegen Gumbinnen war der feindliche Vormarsch am 19. August beiderseits der Chaussee Stalupönen—Gumbinnen fortgesetzt bis zur Linie Worupönen—Lasdinehlen—Grünweitschen. Nördlich Rattenau gingen die russischen Kolonnen nach Westen weiter und drehten gegen die Nord- und Nordostfront der 1. Inf.-Div. ein, mit dem rechten Flügel über Mallwischken, und näherten sich in den Nachmittagstunden vorsichtig tastend bis auf Gefechtsfühlung. Die Absicht, unseren linken Flügel zu umfassen, war unverkennbar.

Um 5 Uhr nachmittags ging vom A.D.R. die Mitteilung ein, daß das XVII. Armeekorps Befehl zum Angriff erhalten habe, mit dem rechten Flügel von Darkehmen auf Walterkehmen. Das XVII. Armeekorps ergänzte diese Nachricht 6 Uhr 20 Minuten nachmittags dahin, daß es seinen Angriff gegen die vom Feinde besetzte Linie Grünweitschen—Augstupönen richten werde. Das war eine frohe Botschaft, die uns einen Druck von der Seele nahm.



Schlacht bei Gumbinnen

Ich berief sofort die Kommandeure der 1. und 2. Inf.-Div. nach dem Lindenkrug und gab ihnen den Befehl für den Angriff.

2. Inf.-Div. erhielt Befehl, um 9 Uhr abends aus ihrer Bereitstellung bei Waiwern und Bibehlen abzumarschieren über Eszeringlen—Kohrfeld nach Sassupönen. Dort Aufbau beiderseits des Ortes mit der Front auf Mallwischten, Staffellung links. Um 4 Uhr morgens Angriff mit dem rechten Flügel Mallwischten auf Minkstimmen in den Rücken der Russen.

1. Inf.-Div., der die schweren Feld-Haubitzen zugeteilt waren, sollte am 20. August, pünktlich 3 Uhr 30 Minuten morgens, den vor ihr stehenden Feind unter lebhaftes Artillerief Feuer nehmen. Sobald der umfassende Angriff der 2. Inf.-Div. wirksam wurde, hatte die Division selbst zum Angriff zu schreiten.

Division Brodrück wurde angewiesen, ihre Stellung beiderseits der Chaussee Gumbinnen—Stallupönen zur hartnäckigen Verteidigung auszubauen und gegen einen evtl. Angriff zu behaupten.

2. Landwehr-Brigade erhielt Auftrag, die Insterübergänge bei Kraupischten und Lengwethen besetzt zu halten und für den Übergang feindlicher Kavallerie zu sperren.

1. Kav.-Div. sollte sich hinter der 2. Inf.-Div. gestaffelt bereitstellen, die linke Flanke dieser Division decken und in den Kampf eingreifen, wo sich Gelegenheit biete.

Zur Division Brodrück, 2. Landwehr-Brigade und 1. Kavallerie-Brigade gingen alsbald Offiziere als Befehlsübermittler ab. Der zur 1. Kav.-Div. entsandte Befehlsüberbringer fand die Division nicht. Die Division hatte am 19. August nachmittags den Marsch von Gut Wilpischen durch den Tzüllfinner Forst auf Pillupönen angetreten, um gegen das russische Kav.-Korps vorzugehen; seitdem fehlte jede Nachricht von ihr.

Am Lindenkrug war inzwischen der ganze umfangreiche Befehlsapparat des Generalkommandos unter tätigster Mit-

wirkung aller Offiziere aufgebaut, der Meldedienst organisiert und Fernbeobachtung sichergestellt. Ich selbst hatte meinen Feldtisch unter einem ehrwürdigen Lindenbaum vorwärts des Gehöftes, mit dem Blick auf das Kampffeld.

Gegen 7 Uhr abends steigerte sich der Gefechtslärm an der Front der 1. Inf.-Div. und bei der Division Brodrück. Einer unserer Flieger nahm seinen Kurs über den Lindenkrug nach vorn. Die Infanterie unserer Kampfreserve hielt ihn für einen Russen und nahm ihn unter lebhaftes Feuer. Erst Leuchtzeichen vom Flugzeug klärten die Leute über ihren Irrtum auf. Eine zu dieser Zeit vom Schlachtfeld kommende leere Munitions-Kolonne glaubte sich von Russen beschossen, ging in Galopp über und jagte in kopfloser Panik am Lindenkrug vorbei.

General v. Falk hatte um 9 Uhr den Umfassungsmarsch eben begonnen, als er durch einen Melder, der leider nicht mehr ermittelt werden konnte, die Nachricht erhielt, Grenadier-Regiment 3 sei geworfen und die Russen bereits in Schmilgen. Er hatte daraufhin sofort seine Divisionen zum Gegenstoß eingedreht, erkannte aber nach einiger Zeit, daß die Nachricht falsch war. General v. Falk meldete mir telephonisch den Vorgang und fügte hinzu, daß er Zweifel habe, ob nunmehr der Umfassungsmarsch noch möglich sei. Ich befahl ihm, den Marsch unter allen Umständen sofort anzutreten, evtl. ohne neue Marschversammlung in Truppen-Gruppen.

Um 10 Uhr abends meldete General v. Falk:

„3. Inf.-Brig. mit Feld-Artill.-Regt. 37 tritt 10 Uhr abends Marsch an über Eszerningken—Wilpischen—Kohrfeld—Löbtuballen—Smailen. — Rest folgt. — Jäger zu Pferde 10 mit 1. Abt. Feld-Artill.-Regt. 1 decken linken Flügel der 1. Inf.-Div. bei Guddatschen. — Division wird aus Stellung bei Cassupönen um 4 Uhr morgens angreifen.“

Eine große Sorge war mir vom Herzen genommen. Bei Eintritt der Dunkelheit verstummte der Artillerie-

Schlacht bei Gumbinnen

kampf. Es wurde still ringsum. Milde Nacht. Neumond. Die Kämpfer hielten Ruhe. Eine Tasse Kakao die einzige Stärkung an diesem Tage. Dann auf die Strohschüttung in der kleinen Bauernkammer mit Stallaterne und Wecker. Nach einem kurzen, aber festen Schlaf um 2 Uhr morgens wach und hinaus in die frische Morgenluft. Was wird der Tag bringen?!

Noch lag Dämmerung über dem Feld — da eröffnete die 1. Inf.-Div. pünktlich um 3 Uhr 30 Min. morgens das Artilleriefeuer. Der Eisenhagel, der sich über die Russen entlud, rüttelte sie unsanft aus dem Schlaf. Es währte lange, bis die feindliche Artillerie sich von der Überraschung erholt hatte und den Kampf aufnahm. Nun richteten die Russen ihre ganze Aufmerksamkeit auf Niebudszen, da kam die zweite Überraschung. Die 2. Inf.-Div. stieß ihnen bei Mallwischken in Flanke und Rücken. Unbemerkt von den Russen hatte General v. Falk den Nachtmarsch durch den Tzüllkinner Forst ausgeführt und seine Angriffsstellung eingenommen. Unaufhaltsam geht sein Angriff von Sassupönen auf Mallwischken. Um 7 Uhr morgens ist Mallwischken genommen. Die Russen setzten von Ederkehmen zwei Inf.-Regimenter zum Gegenstoß an. Der Stoß wird abgewiesen, und hinter den fliehenden Russen geht der Angriff der 2. Inf.-Div. weiter auf Mingstimmen und Radszen.

Um 8 Uhr morgens lasse ich die 1. Inf.-Div. zum Angriff antreten. Um 12 Uhr 30 Min. nachm. sind die Russen vor der ganzen Korpsfront geworfen.

1. Inf.-Div. steht in Linie Brakupönen—Wannagupchen, Front nach Osten. Starke russische Artillerie versuchte, ihren Angriff zum Stehen zu bringen.

2. Inf.-Div. hat Mingstimmen und Radszen. Die Russen sind vor ihr in regelloser Flucht. Die Division folgt in Richtung Wittkampen. Die Divisions-Kav., Jäger zu Pferde 10, voraus.

Schon um 9 Uhr vormittags trafen die ersten Gefangenen von Mallwischken ein.

Dann folgten Kolonne auf Kolonne, weithin erkennbar an der Erdfarbe der russischen Mäntel. Voran die Offiziere, am Schluß die zweirädrigen Maschinen-Gewehre, von der Bedienungsmannschaft gezogen. Weiter, lange Züge von Verwundeten, blutig, zerseht, mit flüchtigem Notverband, die nicht marschfähigen auf Karren und Leiterwagen. Wohl an 5000 zogen so bis Mittag am Lindenkrug vorbei. Ein malerisches Bild, das das Herz aufjubeln ließ, und doch ergreifend ernst, wenn man die Trauer und den Schmerz sah, der sich in den Zügen mancher Gefangenen widerspiegelte.

Von der Division Brodrück kam Meldung, daß sie zum Angriff antrete. Das war gegen meinen Willen. Die Division sollte in starrer Abwehr bleiben, damit die Umfassung von beiden Seiten reifen konnte. Sie sollte gewissermaßen der Boden des Sackes sein, in dem wir die Russen fangen wollten. Zudem war es sehr gewagt, eine neu formierte Truppe von Ersatz- und Landwehrleuten, die ungeübt und unerfahren frisch aus der Garnison kam, in einem Angriffsgefecht der Feuerprobe auszusetzen. Ich fuhr zum General Brodrück und fand den Angriff bereits im Gange. Der Nachrichtenoffizier des Generalkommandos, Oberleutnant Karman, den ich der Division beigegeben hatte, bekannte sich als Urheber. Ich konnte den Tatendrang des jungen, eifrigen und tüchtigen Generalstabsoffiziers wohl verstehen, es aber nicht billigen, daß General Brodrück seinen Vorschlag angenommen hatte. Der Angriff blieb stecken. Die Ersatz-Brigade erlitt starke Verluste, zum Teil durch die eigene, noch ungeübte Artillerie und die des XVII. Armeekorps, die Schrapnells und Granaten auf das Angriffsfeld legte.

Das XVII. Armeekorps war am 19. August abends in 2 Kolonnen angetreten und erreichte am 20. August, 2 Uhr morgens, den Rominte-Abschnitt zwischen Walterkehmen und Augstupönen. Bei Tagesanbruch setzten die beiden Kolonnen

Schlacht bei Gumbinnen

den Marsch fort, die rechte auf Sodehnen, die linke auf Szirgupönen. Die russischen Vortruppen wurden geworfen. Bei Sodehnen—Warschlegen stieß die rechte Flügeldivision auf stark ausgebaute Stellungen mit geschickt angelegten Flankenstellungen. Es gelang ihr nicht, diese Stellung zu nehmen.

Das 1. Ref.-Korps griff südlich des XVII. U.-K. in der Gegend von Kleszowen—Gawalten in die Schlacht ein. Es machte Fortschritte, konnte aber am 20. eine Entscheidung nicht erkämpfen und wartete auf die Ankunft der von Lözen in Anmarsch stehenden 3. Ref.-Div.

Sobald ich sah, daß der Abwehrkampf bei den Truppen des Generals Brodrück sich wieder gefestigt hatte, kehrte ich nach dem Lindenkrug zurück, fuhr dann 2 Uhr nachmittags zum Kampfgelände der 1. Inf.-Div. nach Barkallen, wo der Windmühlenberg einen guten Überblick bot. Der Angriff auf Brakupönen war im Fluß. Überall sah man Trupps von Gefangenen herankommen, die meisten mit hochgehaltener weißer Fahne, die sie vor deutschem Feuer schützen sollte. Die Russen mochten meine drei Autos am Mühlenberg für auffahrende Artillerie halten, denn sie sandten uns einige Granaten zu, denen wir durch Stellungswechsel nach Mallwischten zum Kampfgelände der 2. Inf.-Div. auswichen. Auf dem Schlachtfeld lagen viel Russen tot und verwundet, vereinzelt auch Deutsche. Der Sanitätsdienst war an der Arbeit, in Mallwischten selbst der Hauptverbandplatz der 2. Inf.-Div.

Um 4 Uhr nachm. war ich wieder am Lindenkrug. Die Truppen standen mehr als 12 Stunden im Kampf, die 2. Inf.-Div. nach einem Nachtmarsch. Es mußte ein Abschluß gemacht werden. Ich gab den Befehl zur Gefechtsrast.

Korpsbefehl.

R.5.Qu. Lindenkrug, 20. 8. 14, 4 Uhr nachm.

1. Die Truppen haben heute in siegreichem Kampf den Feind geworfen und viele tausend Gefangene gemacht.

Der Feind scheint in der Gegend von Rattenau eine Verteidigungsstellung vorzubereiten.

2. Das Armeekorps geht gefechtsmäßig zur Ruhe über. Das zurzeit erreichte Gelände ist besetzt zu halten und zu verstärken.
3. Div. Brodrück verbleibt in der Abwehrstellung. Verbindung zum XVII. A.-K. unterhalten.
4. Munition ist zu ergänzen, die Verbände für neuen Kampf zu ordnen (s. bes. Anordnung).
5. Erkundungen der feindlichen Stellungen haben noch bei Tage stattzufinden.
6. R.H.-Quartier heute abend Pacallnischken. Ich ersuche die Kommandeure 1. und 2. Inf.-Div., bis 7 Uhr abends nach Pacallnischken zu kommen. gez.: v. François."

Gegen 5 Uhr nachm. rief mich General v. Brittwitz an und fragte nach der Lage. Ich berichtete von dem erfolgreichen Angriff und konnte ihm melden, daß die Gefangenenzahl 6000 übersteigt, auch 8 Geschütze als Beute angemeldet seien. General v. Brittwitz sagte darauf:

„Das XVII. A.-K. steht im schweren Kampf und kommt nicht vorwärts. Auch vom XX. A.-K. habe ich keine guten Nachrichten. Ich werde wohl über die Weichsel zurückgehen müssen.“

Ich bat dringend, davon Abstand zu nehmen. Das russische rechte Flügelkorps — XX. — sei völlig geschlagen. Bei Rattenau scheine das russische II. A.-K. aufzumarschieren. Wenn mir der 21. August zum Angriff belassen bliebe, würde das I. A.-K. die Rattenaufstellung aufrollen und dem XVII. A.-K. Luft machen.

General v. Brittwitz erwiderte, er wolle die Lage durchdenken und Entscheidung treffen. —

Unsere Flieger fanden die Gegend nördlich der Straße Mallwischken—Pillkallen—Willuhnen vom Feinde frei. Auf den Straßen östlich der Linie Schaaren—Rattenau viele Fahr-

Schlacht bei Gumbinnen

zeug-Kolonnen in Marsch nach Osten. Bei Stallupönen eine Division. An der Bahnlinie Ribarty—Wytkowszki Truppenausladungen. Vor der Kampffront des I. Armeekorps lagen die russischen Schützenlinien eingegraben. Bei Rattenau mehrreihige Befestigungen, an denen schon am 19. gearbeitet worden war, mit Front nach Westen und Nordwesten.

Von Interesse war auch die Meldung einer Patrouille des Ulanen-Reg. 8 — dem Kav.-Reg. der 1. Inf.-Div. —:

1 km östlich Schorschienen. Ab 20. 8. 14,
8 Uhr 50 Min. abends.

An 1. Infanterie-Division.

„Feindliche Vorposten in Linie Schorschinehlen—Pabbeln bis zum Torf—Moor.

Nach mehreren übereinstimmenden Aussagen von festgenommenen Infanteristen und Krankenträgern sollen bei Pabbeln etwa 100 Mann (Vorpost.-Komp.), bei Schorschinehlen etwa 20 Mann stehen. Nach Aussagen derselben sollen Artillerie- und Inf.-Kolonnen in allgemeiner Richtung Rattenau abgerückt sein. Dieselben sagten auch aus, daß die russischen Offiziere zum Teil entflohen sind und sie auch morgen zurückzugehen gedenken. Der feindliche linke Flügel läßt sich der Dunkelheit wegen und des andauernden Beschießens durch Verwundete und Nachzügler nicht feststellen, anscheinend reicht er bis zur Chaussee Gumbinnen—Stallupönen.

Überbringer: Ulan Thiel. gez. Szuka, Sergeant.“

Von der 1. Kav.-Div. keine Nachrichten, alle Versuche, sie zu ermitteln, schlugen fehl. Nur das zur Kav.-Div. gehörende Jäger-Batl. 2 wurde ermittelt und bei Pasdallnischken vereinigt.

Um 7 Uhr abends trafen die Generale v. Conta und v. Falk in Pasdallnischken ein. Sie berichteten über den Tagesverlauf, die Schlußstellung der Division und ergänzten die Nachrichten über den Feind. Die eigenen Verluste wurden für gering angesprochen, die feindlichen für erheblich. Die gemachten Ge-

fangenen schätzte man auf mehr als 6000, vorwiegend Leute des russischen XX. Armeekorps. Auch Mannschaften des russischen II. und III. A.-K. befanden sich unter den Gefangenen.

Als um 9 Uhr abends noch immer keine Nachricht vom A. D. K. da war, gab ich den Befehl für den 21. aus. Im kleinen Gärtchen des Schulhauses beim Schein von zwei Kerzen diktierte ich den Div.-Kommandeuren folgenden Befehl:

Korpsbefehl.

Backallnischken, d. 20. 8. 14, 9 Uhr abends.

1. Der Feind ließ heute etwa 6000 Gefangene in unsern Händen. Morgen werden wir den Kampf erneut aufnehmen.
2. 1. Inf.-Div. mit einer Inf.-Brigade, einem Artillerieregiment und den schweren Feldhaubizen geht von Brakupönen über Kummeln gegen den anscheinend in verschanzter Stellung bei Kattenau stehenden Feind und fesselt ihn in der Front. Die andere Infanteriebrigade mit einem Regiment Artillerie erhält als Vormarschrichtung zum Angriff die Straße Mingstimmen—Schillgallen—Tuttschen.
3. 2. Inf.-Div. greift umfassend den Gegner an. Eine Kolonne von Baltadonen über Wittkampen auf Bersdrüden. Die andere Kolonne von Bruszen über Kalbassen auf Tentkutfampen.
4. Alle Bewegungen sind von den Basispunkten um 5 Uhr morgens anzutreten.
5. Die Kavallerie beider Divisionen ist um den linken Flügel herum gegen die rückwärtigen Verbindungen der Russen, Kattenau—Stallupönen, anzusetzen.
6. Das Erf.-Kav.Reg. mit Radfahrer-Abteilung des Jäger-Reg. 2 geht 4 Uhr morgens aufbrechend über Schaaren auf Stallupönen.
7. Jäger-Bataillon 2 stellt sich zu meiner Verfügung bei Wannagupchen bereit.

Schlacht bei Gumbinnen

8. Div. Brodrück verbleibt in ihren Stellungen bei Gumbinnen.

9. Ich befinde mich von 5 Uhr morgens ab bei Wannagupchen. v. François.

Eben wollte ich die Kommandeure entlassen, da kam telephonischer Anruf des A.D.R.:

„Große Lage gänzlich verändert, es kommt sofort längeres Chiffretelegramm, welches nicht telephonisch gegeben werden kann. Wohin soll Telegramm gerichtet werden? Gilt auch für 1. Kav.-Div. und 2. Landwehr-Brigade und Division Brodrück. A.D.R.“

Und kurz danach:

„Schwere Artillerie sowie Kolonnen und Trains der Div. Brodrück unter Schutz einiger Infanterie sofort in starken Märschen südlich des Pregel auf Königsberg in Marsch setzen. 1. Marsch über Insterburg hinaus. A.D.R.“

Das bedeutete Rückzug; ein erschütternder Schlag, der alle Hoffnungen, die wir auf den 21. August gesetzt hatten, zerschanden machte. Die Divisionskommandeure begaben sich zur Truppe. Befehlsempfänger blieben zurück. 11 Uhr 30 Min. nachts kam der angekündigte Befehl. Die russische Narew-Armee war in Westpreußen eingedrungen und stand im Kampf mit unserm XX. A.-K. Die Truppen der 8. Armee sollten sich vom Gegner loslösen und hinter der Weichsel zu neuer Abwehr vereinigt werden. Der Auftrag für I. A.-K. forderte sofortigen Abmarsch auf Königsberg, wo die Verladung der Truppen zur Fahrt nach dem neuen Ziel beabsichtigt war.

Nun war er da, der verhängnisvolle Befehl. Der Oberbefehlshaber hatte den Druck der Kampfstrifen beim rechten Flügel des XVII. und XX. A.-K. stärker empfunden als die Vorteile, die sich aus den Erfolgen des I. A.-K. und 1. Res.-K. für die Gesamtschlachtenlage ergaben.

Kennenkampfs sechs Res.-Divisionen schienen erst im Anrollen zu sein. Sie waren vermutlich zur Belagerung von Königsberg und Löben sowie zum Küstenschutz bestimmt. Die Grodno-Reserve war noch nicht eingesetzt. Kennenkampf verfügte in der Schlacht bei Gumbinnen über das II., III., IV. und XX. Armeekorps sowie über seine fünf Kav.-Divisionen. Von diesen Truppen hatte das III. A.-K. eine Niederlage und starke Verluste bei Stallupönen und das XX. A.-K. bei Gumbinnen erhalten. Das kavalleristische Übergewicht machte sich wenig fühlbar. Diesen russischen Kräften stand General v. Brittwik mit dem I., XVII. A.-K., 1. Res.-K., der 3. Res.-Div. und Div. Brodrück gegenüber. Zahlenmäßig waren die beiderseitigen Kräfte annähernd gleich, Truppenführung, Ausbildung und Siegeswille standen bei den Deutschen höher.

Es ist meine feste Überzeugung, daß die Fortsetzung des Kampfes am 21. August den Russen eine schwere Niederlage bringen mußte. Danach konnte sich General v. Brittwik gegen die Narew-Armee wenden. Der Siegeslauf der 8. Armee nahm dann den umgekehrten Weg wie unter Hindenburg, und Ostpreußen blieb von der ersten Russeninvasion verschont.

Die Anordnung des Rückzuges angesichts der günstigen taktischen Schlachtenlage war so merkwürdig, daß er durch die Kampffpannungen beim XVII. und XX. A.-K. nicht ausreichend erklärt wird. Nach meiner Meinung trug die Hauptschuld eine falsche Auslegung des Schlieffenschen Feldzugplanes, der die Abwehr im Osten forderte, bis der Sieg im Westen Kräfte für die Entscheidung im Osten freigeben würde. Schlieffens Abwehr war strategisch gedacht und bedeutete ein Hinhalten und Fesseln der Russen, bis mit der verstärkten Ostarmee der Entscheidungskampf aufgenommen werden könne. Eine derartige Abwehr mußte mit allen Mitteln taktischer Beweglichkeit und Führerkunst offensiv und defensiv geführt werden, wie die Gelegenheit sich bot. Als wirksamstes Gesetz galt dabei der Grundsatz: „Der Hieb ist die beste Parade.“ Eine nachgebende Abwehr, die nur darauf bedacht war, vor überlegenen feind-

lichen Kräften auszuweichen, hätte die deutsche 8. Armee sehr schnell an die Weichsel gebracht. Das ganze Gebiet östlich der Weichsel einschließlich Königsberg wurde alsdann geopfert, und wahrscheinlich würde auch die Weichsel Sperre nicht allzulange gehalten haben.

Ich weiß, daß die nachgebende Abwehr im Generalstabe Anhänger besaß, und die Maßnahmen, die General v. Prittwitz traf, um meine angriffsweise Kampfführung im Grenztriede zu unterbinden, beweisen, daß auch er, vielleicht auch sein Chef, der General Graf Waldersee, zu den Anhängern der nachgebenden Abwehr gehörte.

An Schlaf war nicht zu denken. Am 21. August, 5 Uhr morgens, brach ich auf. Im Gärtchen des Schullehrers stand noch der Feldtisch, an dem ich den Angriffsbefehl gegeben. Da übermannte mich der Schmerz, und es lösten sich Tränen der bitteren Enttäuschung und Empörung, Tränen um das arme Ostpreußen, dessen Bevölkerung ich liebgewonnen und das verteidigen zu dürfen ich stolz war. Der brave Major v. Massow (erster Generalstabsoffizier), der mir in diesen und in den Tagen von Tannenberg eine vortreffliche Stütze war, suchte zu trösten. Der beste Trost aber war die Arbeit. Noch waren wir nicht hinter der Weichsel, noch war die Abrechnung mit den Russen nicht beendet.

Mit Massow fuhr ich zu den Generalen v. Conta und v. Falk. Die Loslösung vom Feinde bereitete keine Schwierigkeiten, denn er war vor der Front verschwunden und in die Kattenaufstellung zurückgegangen. Bei der 2. Inf.-Div. brachte ein Verbindungsoffizier der 1. Kav.-Div. endlich die erste Nachricht seit dem 19. August mittags. Die Division befand sich während der Schlacht am 20. August auf dem linken Flügel in der Gegend von Billkallen, hatte fluchtartig zurückgehende Infanterie attackiert und hierbei 500 Mann der Regimenter 109 und 110 gefangen genommen. Die Straßen von Billkallen nach Osten und Südosten sollen bedeckt gewesen sein mit verlassenen

Fahrzeugen, Ausrüstungsstücken und Waffen. Das russische Kav.-Korps stand östlich Pilskallen.

Auf der Weiterfahrt traf ich den mir bekannten Führer der Standarten-Eskadron Ulanen-Regt. 12 (1. Kav.-Div.). Er erzählte, daß am 20. August Ulanen-Regt. 12 und Jäger zu Pferde 9 bei Schaaren fliehende Infanterie attackiert und hierbei 500 Gefangene gemacht hätten. Dann sei Divisionsruf geblasen und ihm der Abtransport der Gefangenen übertragen worden. „Wo haben Sie die Gefangenen?“ „Leider muß ich Euer Erzellenz melden, daß sie bei einer Bedrohung durch russische Kavallerie entkommen sind.“

In Insterburg gab ich alsdann die Anordnungen für den 22. August, von denen hier der Truppenbefehl genannt werden soll.

Korpsbefehl für den 22. August.

1. Der Feind ist über Linie Trakehnen—Kattenau bisher nicht gefolgt.
2. Im Hinblick auf den am 22. 8. in Insterburg, Tapiau und Wehlau beginnenden Abtransport des I. A.-K. auf einen anderen Teil des Kriegsschauplatzes wird befohlen:
 - a) Division Brodrück sichert morgen in einer Stellung östlich Insterburg zwischen Eisenbahn Insterburg—Gumbinnen und Inster den Abmarsch der 1. und 2. Inf.-Division. Nach Beendigung des Abtransportes tritt Div. Brodrück den Marsch nach Königsberg an und tritt dort wieder unter den Befehlsbereich des Gouvernements.
 - b) 1. Inf.-Div. mit dem Bataillon schwerer Feldhaubitzen, Scheinwerferzug, erreicht am 22. 8. über Gr. Bubainen die Gegend von Norkitten.
 - c) 2. Inf.-Div. marschiert nördlich des Pregel am 22. 8. mit Gros in den Raum Baplacken—Plibischken, Lapißchen.

Schlacht bei Gumbinnen

Div.-Stabsquartiere sind zu melden. Bildung von Nachhuten überlassen.

Die Gr. Bagagen sind morgen frühzeitig in die Unterkunftsräume vorauszusenden.

Die ersten Mitteilungen über die Transporte sind morgen 6 Uhr morgens auf dem Geschäftszimmer des Generalkommandos zu erfragen.

1. Inf.-Div. hat mit der Möglichkeit zu rechnen, daß schon morgen vormittag Infanterie vom Bahnhof Insterburg abzubefördern ist.

3. Kolonnen und Trains siehe besondere Anordnungen.

4. Die 2. Inf.-Div. bestimmt Bahnhofskommandanten für Tapiau und Wehlau.

5. Jäger-Batl. 2 steht in Insterburg zur Verfügung der Kav.-Div.

6. Korps-Hauptquartier bis 23. 8. vorm. Insterburg.

v. François.

Abtransport. Eingriff der D.H.L.

22. August. Fahrt nach Gumbinnen, um den General Brodrück besonders darauf hinzuweisen, daß der glatte Verlauf des Abtransportes von der Verteidigungskraft seiner Division abhängig sei. Er dürfe nur einem überlegenen Drucke des Feindes nachgeben, was er mir auch versprach. Die ersten Transporte von Insterburg haben heute begonnen.

Die Russen standen mittags noch immer bewegungslos in der Rattenaufstellung. Auch am 23. August morgens standen sie noch dort. Flieger schätzten die russischen Kräfte im Raume Gumbinnen — Mallwischen — Piskallen — Stallupönen — Enzuhnen auf drei Armeekorps; ein Korps — wohl das IV. — war bei Goldap ermittelt.

Unabsehbar auf der Chaussee die Flüchtlingszüge. Soweit das Auge reicht, Wagen hinter Wagen, dazwischen Rinder, Pferde und Kleinvieh. Auf Matratzen und Federbetten die Kranken,

Greise und kleinen Kinder. Daneben zu Fuß, was gehen kann. In den Gesichtern Verzweiflung, Schmerz und Trauer, oft auch Stumpfsinn und Verstörtheit. Ostpreußens ganzes Elend auf der Straße. Ein trostloser Anblick. Nirgends aber laute Klage.

Am 22. August 6 Uhr nachmittags ruft die Linienkommandantur N. an:

„Linienkommandantur soll auf Befehl Seiner Majestät sofort telephonische Verbindung mit Generalkommando I aufnehmen und diese dauernd unterhalten, bis von Koblenz Schluß gerufen.

Seine Majestät läßt bitten zu melden, wie dort Lage angesehen wird. Ob ein Abbrechen oder Umleiten der Transporte des I. A.-K. erwünscht ist.

Linienkommandantur N.“

Meine Ansicht war: Gegenüber der Armee Rennenkampf sind nach dem Rückzuge, der schon zwei Tage in Ausführung ist, alle Vorteile aus der Hand gegeben. Ein neuer Aufmarsch gegen Rennenkampf bietet keine Aussicht auf Erfolg. Dagegen ist ein solcher mit vereinter Kraft gegen Narew-Armee möglich. Die Transporte des I. A.-K. sind von den Einladestellen Insterburg, Wehlau, Tapiau bereits im Rollen mit Zielen:

1. Inf.-Division Freystadt, Bischofswerder,
2. Inf.-Division Goflershausen, Lindenau.

Abbrechen der Transporte würde das I. A.-K. auf viele Tage auseinanderreißen, dagegen halte ich ein Abdrehen mit Ziel Deutsch-Englau und östlich für erwünscht.

Die telephonische Anfrage ließ erkennen, daß der Rückzugsentschluß des Generals v. Prittwitz bei der D.S.L. keine Billigung fand. Um 8 Uhr abends kam Telegramm aus Koblenz:

„Seine Majestät haben den Generaloberst v. Prittwitz von seiner Stellung enthoben. Neuer Oberbefehlshaber

Schlacht bei Gumbinnen

General v. Hindenburg trifft morgen im Operationsgebiet ein.

Chef Militär-Kabinetts.

Frhr. v. Lyncker.“

Eine eigenartige Fügung. Brittwitz durch seinen Vetter Hindenburg ersetzt. Einst stand Brittwitz als Divisionskommandeur unter Hindenburg, dessen Empfehlung er seinen Aufstieg zum Kommandierenden General dankte. Während Hindenburg verabschiedet wurde, stieg Brittwitz eine Etappe höher und erhielt den Posten als Armee-Inspekteur, den er bei Ausbruch des Krieges innehatte. Jetzt kam Hindenburg aus dem Ruhestand, um die zusammengebrochene Strategie seines Veters wieder aufzubauen.

Bald darauf telephonischer Anruf der D.S.L.:

„Oberste Heeresleitung befiehlt Versammlung I. A.-K. bei Deutsch-Eylau; Transporte sind von Marienburg in Richtung Deutsch-Eylau abzulenken. Neuer Oberbefehlshaber General v. Hindenburg und Chef des Stabes General Ludendorff treffen morgen nachmittag mit Sonderzug im Fahrplan des Nordexpress in Marienburg ein.

Oberste Heeresleitung.“

23. August. Früh am Morgen fuhr ich nach Königsberg und berührte das Schlachtfeld von Gr. Jägersdorf. Vor 157 Jahren (30. 8. 1757) griff hier der preußische General Lehwaldt auf Befehl Friedrichs des Großen mit nur 24 000 Preußen 100 000 Russen an, die verwüstend durch Ostpreußen gezogen und sich bei Gr. Jägersdorf eingegraben hatten. Nach anfänglichem Erfolge zwang ein mit 20 frischen russischen Bataillonen unter General Romanzow geführter Gegenstoß die Preußen zum Rückzug. Damals ein aufgezwungener Rückzug, jetzt ein freiwilliger, der nicht notwendig war und sich, taktisch betrachtet, als ein Fehler darstellte.

Schlachtfeld bei Gr. Jägersdorf — Bei Hindenburg — Tannenberg

4 Uhr nachmittags drahtet A. D. R. aus Marienburg:

„Ich habe den Befehl über die 8. Armee übernommen.
v. Hindenburg.“

Ich fragte sofort beim Oberbefehlshaber an, ob er mich zu sprechen wünsche, und erhielt Antwort: „So bald als möglich.“

4 Uhr 30 Min. nachmittags ist das Auto unterwegs nach Marienburg, um 7 Uhr abends bin ich dort. In den Geschäftsräumen treffe ich den Oberquartiermeister General Grünert, der die Kavallerie-Brigade in Münster hatte, als ich dort Divisionskommandeur war. Dann kam General v. Hindenburg. 1903 war ich sein Chef des Generalstabes, als er das IV. Armeekorps übernahm. Nach zehn Jahren sah ich ihn jetzt wieder. Über die Aufgabe des I. A.-R. sagte er mir nichts.

Oberstleutnant Hoffmann kam mit Karten. Ich kannte ihn nicht. Unter den Generalstabsoffizieren galt er als ein willensstarker Mann und als der fähigste Kopf im Oberkommando. Danach erschien der neue Chef des Generalstabes, General Ludendorff. Vor achtzehn Jahren teilten wir als Generalstabsoffiziere des IV. Armeekorps das Arbeitszimmer. Er teilte mir mit, daß das I. Armeekorps bestimmt sei, der Narew-Armee in Flanke und Rücken zu gehen. Diese kurze Orientierung genügte vollkommen und blieb leitender Gedanke und treibende Kraft, bis es dem I. A.-R. gelungen war, die linke Flanke der Narew-Armee bei Usdau einzustößen und ihr den Rückzug auf der Linie Neidenburg—Willenberg abzuschneiden.

11 Uhr 45 Min. nachts traf ich in Königsberg wieder ein.

Schlacht bei Tannenberg.

Karten 11, 12 und 13. Skizze 14.

Kriegsgeschichtlich ist die Frage von Interesse, wer den Entschluß zum Angriff gegen die Narew-Armee gefaßt hat. Als der neu ernannte Chef des Generalstabes der 8. Armee General Ludendorff sich am 22. August 6 Uhr abends in Koblenz

Schlacht bei Tannenberg

beim General v. Moltke meldete, befanden sich das XVII. Armeekorps, 1. Reservekorps und die 3. Reserve-Division im Abmarsch nach Westen, und das I. Armeekorps rollte in Bahntransporten nach der Weichsel, hinter der General v. Prittwitz eine neue Verteidigungsstellung nehmen wollte. Vor der Rennenkampf-Armee blieb die Hauptreserve Königsberg und die 1. Kavallerie-Division. Das verstärkte XX. Armeekorps stand bei Gilgenburg im Abwehrkampf gegen die Narew-Armee.

General Ludendorff sagt hierzu in seinem Buch Seite 35: „Auf meine Bitte wurde sogleich nach dem Osten befohlen, daß der Rückmarsch der Hauptteile der 8. Armee für den 23. August einzustellen sei. Das 1. Reservekorps, das XVII. Armeekorps und die Hauptreserve Königsberg hatten zu rasten. Das I. Armeekorps sollte nicht in Goflshausen, sondern näher bei General v. Scholtz (XX. Armeekorps) in der Gegend östlich Deutsch-Eylau ausgeladen werden. Alle irgendwie noch verfügbaren Teile der Kriegsbefestigungen von Thorn, Kulm, Graudenz, Marienburg waren nach Strasburg und Lautenburg zu fahren.“

Konnte eine Wiederaufnahme des Angriffes gegen die Armee Rennenkampf angesichts der durch den Rückzug der 8. Armee geschaffenen ungünstigen Angriffsmöglichkeiten überhaupt nicht in Frage kommen, so ergab sich aus dem Abdrehen der Transporte des I. Armeekorps in die Gegend östlich Deutsch-Eylau ganz von selbst ein neuer Aufmarsch zum Angriff gegen die russische Narew-Armee (Samsonow).

Vergleicht man hiermit den am 22. August 6 Uhr abends erfolgten Meinungs-austausch zwischen O.H.L. und I. A.-K. und den von der O.H.L. am 22. abends 8 Uhr ergangenen Befehl, die Transporte nach Deutsch-Eylau abzdrehen, so besteht kein Zweifel, daß der Entschluß, die Narew-Armee anzugreifen, von der O.H.L. aus Koblenz ausgegangen ist, wobei mein Vorschlag für die Ausladung des I. A.-K. mitgewirkt haben mag. Die Basis für den Schlachtenplan bildete das bei Gilgenburg gegen die Narew-Armee kämpfende XX. A.-K.

Das durch die Abdrehung nach Deutsch-Eylau in die linke

Flanke der Maren-Armee vorgeschobene I. A.-K. war der eine Baustein für den Schlachtenplan. Die anderen Bausteine: XVII. A.-K., 1. Res.-K. und 3. Res.-Div. mußten durch den neuen Oberbefehlshaber an die richtige Stelle gesetzt werden.

24. August. Mittags fuhr ich im Auto ab, traf 5 Uhr nachm. in Deutsch-Eylau ein und nahm Quartier im Hotel Kronprinz. Die ersten Transporte waren angekommen, nur acht Züge, dann trat in der Beförderung eine Unterbrechung von 18 Stunden ein, weil das Material aus dem Bezirk Danzig ausblieb. Erst am 23. von 1 Uhr nachm. ab konnten die Transporte wieder laufen. Am Abend des 23. kam eine neue Unterbrechung von vier Stunden, weil die Einladungen in Norkitten abgebrochen und nach Königsberg verlegt werden mußten. Die Div. Brodrück war frühzeitiger, als sie sollte, abmarschiert und der Bahnhof Norkitten ohne Schutz. Eine Zwangslage für den voreiligen Abmarsch lag nicht vor, denn Insterburg blieb noch am Abend des 23. August frei vom Feinde.

Dieser Vorfall und ebenso die Reibungen, die in der Sicherstellung des Leermaterials eintraten, konnten den ganzen Angriffsplan in Frage stellen, denn taktische Überraschung erfordert ein Geizen mit der Minute. Die Linienkommandantur B. hoffte, daß die Transportbewegung am 25. August abends beendet sein würde.

Von den bereits ausgeladenen Truppen hatte das A.D.K. zur Stütze des bei Gilgenburg und Hohenstein kämpfenden XX. A.-K. das Grenadier-Regt. 1 nach Marwalde, Grenadier-Regt. 3 nach Löbau vorgeschoben. Diese Maßnahme erfüllte mich mit Sorge, da sie leicht dahin führen konnte, daß aus dem beabsichtigten Flankenstoß ein Auffaugen der Kräfte des I. A.-K. in den Kampf des XX. Armeekorps wurde.

Für den 25. August erließ ich folgenden Befehl:

Korpsbefehl.

K.H.Qu. Dt.-Eylau, 24. 8. 14, 11 Uhr 45 Min. abends.

1. Berst. XX. A.-K. steht in Linie Nordrand Forst
Kösten—Gilgenburg—Hohenstein.

Schlacht bei Tannenberq

Starke russische Kräfte vor seiner Front in ungefährer Linie Gegend nördl. Soldau—Skottau—Persing.

2. Det. Müllmann*) erreicht am 25. August 10 Uhr vorm. Lautenburg und wird dem I. A.-K. unterstellt.

3. 1. und 2. Inf.-Div. erreichen morgens bis 9 Uhr vorm. mit Anfang der ausgeladenen Teile Linie Tuschau—Montowo—Kattlau—Hartowik—Kielpin. Da Kavallerie noch nicht ausgeladen ist, starke Aufklärung durch Inf.- und Art.-Patrouillen.

Gren.-Regt. 1 wird dem I. A.-K. bei Rumian wieder unterstellt, sofern es bis dahin nicht eingesetzt ist.

Drewenzbrücken bei Neumark und Radzonne sind durch je einen Zug der 1. bzw. 2. Inf.-Div. zu besetzen.

4. Gr. Bagagen bleiben westlich der Drewenz unter Freilassung der Straßen.

5. Die verfügbaren Munitionskolonnen rücken zunächst bis Deutsch-Eylau vor.

6. A.D.K. wird gegen 8 Uhr 30 Min. vorm. Ostausgang Löbau eintreffen, wohin sich auch das Generalkommando begibt.

v. François.

Außerdem folgenden Tagesbefehl:

Korpstagesbefehl.

Neue russische Streitkräfte sind aus Russisch-Polen vorgezogen und stehen in Kampf mit unsern Nachbartruppen. Die glänzenden Siege, die unser Armeekorps bei Stallupönen und Gumbinnen erfochten, haben das Armeekorps-Oberkommando veranlaßt, Euch Soldaten des I. Armeekorps mit der Eisenbahn hierher zu senden, damit Ihr mit Eurer unbefiegbaren Tapferkeit auch diesen neuen Feind aus dem Felde schlägt.

Haben wir diesen Gegner niedergeworfen, dann kehren wir in unseren Korpsbezirk zurück und rechnen mit den

*) Truppen aus den Weichselfestungen in Stärke einer Inf.-Brig. m. Art.

russischen Horden ab, die dort völkerrechtswidrig unsere Heimstätten niederbrennen. v. François.

25. August, Dienstag. Die Ausladestellen in Deutsch-Eylau und Bischofswerder lagen für die Aufgabe des Korps zu weit rückwärts. Meinem Antrage, sie vorzulegen, wurde durch ein in der Nacht eingehendes Telegramm des A. D. R. entsprochen:

Ausgeladene Truppen des I. A.-R. sind bis in Linie Neumark—Zajanskowo vorzuschieben. Das Korps schließt dorthin auf.

Vormarsch erfolgt sofort nach beendeter Ausladung der fechtenden Truppen auf Befehl des A. D. R. Vormarschbereitschaft melden.

Gouvernement Thorn ist angewiesen, ein Batl. schwerer Feldhaubitzen dem A.-R. mit der Bahn nach Deutsch-Eylau zuzuführen.

Div. Brodrück untersteht wieder Gouvernement Königsberg und deckt Abtransport I. A.-R. A. D. R.

Abfahrt über Löbau nach Montowo. Einrichtung eines Gefechtsstandes auf Höhe 168 südöstlich des Ortes. Dort besuchte uns 8 Uhr vorm. General v. Hindenburg mit Ludendorff. Letzterer teilte mit, was vom Feinde bekannt war:

Russ. VI. A.-R. als rechter Flankenschutz der Narew-Armee im Marsch über Ortelsburg auf Bischofsburg.

Russ. XIII. A.-R. im Marsch von Neidenburg auf Allenstein, stand mit Vortruppen in Linie Gimmendorf—Kurken.

Russ. XXIII. A.-R. in Linie Nadrau—Paulsgut.

Russ. XV. A.-R. in Linie Gardinen—Mischalken im Kampf gegen das deutsche XX. A.-R.

Russ. 1. Kaukas.-Korps als linker Flankenschutz der Narew-Armee im Marsch von Mlawa über Soldau—Usdau auf Gilgenburg. Seine vordersten Teile sollten in der Linie Bergling—Gr. Grieben stehen.

Russ. Kavallerie-Divisionen standen bei Lautenburg und Strasburg.

Schlacht bei Tannenberg

Als Angriffsziel für das I. A.-K. dachte sich das A.D.K. Usdau. Der Angriff sollte am 26. August 5 Uhr morgens beginnen.

Ich gab zu bedenken, daß das Korps zur Zeit infolge der zurückliegenden Ausladestellen und der Transportverzögerungen weit auseinandergerissen sei und daß die Ausladungen noch nicht beendet seien. An Infanterie fehle mir durch Abgabe an XX. A.-K. das ganze Grenadier-Regt. 1, an Feld-Artillerie hätte ich nur sechs Batterien. Die schwere Artillerie, alle leichten Munitions-Kolonnen, die Artillerie-Kommandeure und die gesamte Kavallerie rolle noch auf der Bahn. Ludendorff meinte, bis zum Angriff sei ja noch das Eintreffen einiger Transporte zu erwarten, es müsse bei dem Angriff bleiben.

„Wenn es befohlen wird,“ entgegnete ich, „wird natürlich angegriffen, freilich müssen die Truppen dann mit dem Bajonett kämpfen.“ Hindenburg blieb still. Nachdem er uns verlassen, diktierte ich den folgenden Befehl, der den Angriff durch Bereitstellung der Truppen vorbereiten sollte:

Korpsbefehl.

Höhe 168 südöstlich Montowo, 25. 8. 14,
11 Uhr 30 Min. vorm.

1. Feindl. Patrouillen bei Kielpin gesehen. Im Anmarsch dorthin soll Kavallerie und Artillerie sein.

Vor der Front des XX. A.-K. 3. Zt. alles ruhig.

2. 1. Inf.-Div. schließt an der Straße Rybno—Hartowik auf. Die 3. Zt. bei Eichwalde und Rybno befindlichen Teile der benachbarten Landwehr-Brigade Herzberg werden nach Eintreffen der 1. Inf.-Div. diese Orte räumen. Aufklärung über den Abschnitt Tautschken—Kumianssee hinaus vortreiben.
3. 2. Inf.-Div. marschiert an der Straße Kielpin—Kynnet—Abl. Iwanken auf. Sollten Teile der Division mit der Eisenbahn bereits bis Rybno vorgehoben sein, so sind die-

selben an den Werrensee, Straße Kopaniarze—Werr—Grondy heranzuziehen.

4. Det. Müllmann sollte 10 Uhr vormittags bei Lautenburg eintreffen. 2. Inf.-Div. Verbindung dorthin aufnehmen.
5. Aufschließen aller Teile der Division ist zu melden.
6. Ich bleibe zunächst Höhe 168 südöstlich Montowo.

v. François.

Alsdann begab ich mich zu den beiden Divisionskommandeuren, um ihnen von der Angriffsabsicht des A.D.R. Kenntnis zu geben. Quartier nahm ich in Kattlau, wo tags vorher die Russen waren und übel gehaust hatten. Der Besitzer war völlig gebrochen. 6 Uhr abends meldet General v. Müllmann:

„Auf Vormarsch von Strasburg nach Lautenburg drei russische Regimenter angegriffen. Lautenburg im Straßenkampf genommen. Feind ging auf Soldau zurück. 26. 8. wird auf Heinrichsdorf marschiert.“

11 Uhr 45 Min. abends kam der Armeebefehl für den 26.:

Armeebefehl für den 26. August.

Riesenburg, den 25. 8. 14, 8 Uhr 30 Min. abends.

„Sicheren Nachrichten zufolge sind auch Teile des russischen I. A.-K. gegen die Front des XX. A.-K. eingesetzt, und zwar eingegraben in Gegend Bergling—Grieben.“

I. A.-K. setzt sich gegen 4 Uhr morgens mit seinem linken Flügel in Besitz der Höhen von Seeben und greift bis spätestens 10 Uhr vormittags von Seeben und südlich tief rechts gestaffelt in allgemeiner Richtung Usdau an. Det. Müllmann bleibt unterstellt.

Berst. XX. A.-K. hält seine Stellung und unterstützt das Vorgehen des I. A.-K. durch Angriff seines rechten Flügels in Richtung Grieben—Jankowik. Es hält sich im übrigen bereit, auf der ganzen Front mit starkem rechten Flügel zum Angriff überzugehen.

3. Res.-Div. ist vorher rechtzeitig erneut in die Gegend Hohenstein vorzuführen.

26. August, 1. Tag der Tannenberg-Schlacht

Ich bin bis 7 Uhr morgens in Riesenburg und begeben mich dann nach dem Ostausgang von Löbau.

Der Oberbefehlshaber.
v. Hindenburg.“

Den Wunsch, schnell vorwärts zu kommen, konnte ich verstehen. Ein Angriff mit unzureichenden Mitteln hatte indessen ernsteste Bedenken. Es fehlten der Kampfkraft des I. A.-K. zurzeit noch

16 Feldbatterien,
7 leichte Art.-Mun.-Kolonnen,
4 schw. Feld-Haubiz-Batterien mit den leicht. Mun.-Kol.,
die ganze Kavallerie und
alle Inf.- und Artillerie-Munitionskolonnen.

Der Gefechtsausfall des Armeekorps an Toten und Verwundeten bis zum 21. August betrug rund 1400 Mann; das sind 3,5 Prozent der Kriegsstärke des Armeekorps von 40 000 Mann. Zum größeren Teil hatten die Truppen den Ausfall vor dem Abtransport aus ihren Ersatzformationen ergänzen können.

Meine nochmalige telephonische Vorstellung blieb erfolglos. Ich erbat vom XX. A.-K. Infanterie- und Artillerie-Mun.-Kolonnen und sandte den Divisionen durch Offiziere in Kraftwagen den Angriffsbefehl:

Korpsbefehl.

Korps-H.-Qu. Rattlau, 26. 8. 14, 12 Uhr 30 Min. morgens.

1. Teile des feindlichen I. A.-K. sind in Gegend Berling—Grieben eingegraben. XX. A.-K. wird unseren Angriff durch Vorgehen seines rechten Flügels in Richtung Gr. Grieben—Jankowiz unterstützen.
2. 1. Inf.-Div. setzt sich 4 Uhr morgens in Besitz der Höhen nordwestlich Seeben. Regt. 1 ist in Vormarschrichtung heranzuziehen. Weiterer Vormarsch von Seeben aus 10 Uhr vormittags auf Usdau.

3. 2. Inf.-Div. geht 7 Uhr morgens von Kielpin über Gr. Koschlau auf Gr. Tauersee zum Angriff vor.
4. Det. Müllmann geht 7 Uhr morgens von Lautenburg über Heinrichsdorf in die Gegend nördlich Borchersdorf vor.
5. I./43 in Kattlau geht 7 Uhr morgens über Hartowiz nach Höhe 190, 2 Kilometer östlich Hartowiz, vor und bleibt dort zu meiner Verfügung.
6. Ich begeben mich 7 Uhr morgens auf Höhe 190. Fernspr.-Verbindungen mit den Divisionen sind dem Angriff entsprechend vorzuführen. v. François.

26. August, 1. Tag der Tannenbergschlacht.

Mittwoch. Klar, warm. Karte 11.

Ob wir bei Seeben Teile des russischen I. A.-K. oder eines anderen Korps vor uns hatten, konnte noch nicht festgestellt werden. Nach der am 25. August von dem A. D. K. erhaltenen Mitteilung hatten wir es mit dem russischen I. Korps zu tun. Die Narew-Armee befehligte General Samsonow.

Unter ihm das	I. A.-K.,	General Artamánow,
	VI. " "	" Blagorjéschtschenski,
	XV. " "	" Martos,
	XIII. " "	" Klujew,
	XXIII. " "	" Kontradówitsch,
	4. Kav. = Div.	" Tolpygo.

Zwei der Genannten sollte ich in den nächsten Tagen kennenlernen.

Die Narew-Armee beendete den Aufmarsch ebenso wie die Njemen-Armee am 17. August und rückte am 20. August in breiter Front gegen die Linie Ortelsburg—Gilgenburg vor.

Am rechten Flügel das VI. russ. A.-K. auf Ortelsburg. Die übrigen gewissermaßen in einer Linkstafflung folgend, XIII. A.-K. mit Ziel Allenstein, XXIII. und XV. A.-K. Ziel Hohenstein—Gilgenburg.

Die deutschen Grenzschutz-Kommandos gaben nach und

zogen sich erst in die Linie Gilgenburg—Lahna und mit dem dort vereinigten XX. A.-R. später in die Linie Gilgenburg—Hohenstein zurück. Das XX. A.-R. hatte schwere Kampftage gegen das russ. XXIII. und XV. A.-R. durchlebt, als unser I. A.-R. eintraf.

Auf unserm Gefechtsstand Höhe 190, östlich Hartowiz, wurde am 26. August morgens Gefechtslärm bei der 1. Inf.-Div. hörbar. Ich fuhr mit Leutn. v. François über Rybno nach dem Welle-Fluß, von dort zu Pferde durch den Kostener Forst bis Tautschken und dann zu Fuß, an einer unserer im Kampf stehenden Batterie vorbei, zum General v. Conta. Ich fand ihn in einem kleinen Waldstück östlich Tautschken, das der Feind mit Schrapnells abstreute. Ein Offizier des Divisionsstabes war verwundet. Die Division hatte entfaltet den Welleabschnitt überschritten und den Kampf aufgenommen. General v. Conta verfügte nur über acht Bataillone und vier Feldbatterien. Artillerie-Mun.-Kol. fehlten ganz. Die russische Artillerie war wesentlich überlegen, die russische Infanterie auf den Seebener Höhen eingegraben. Die Durchführung des Angriffs ohne wirksame Artillerie-Unterstützung wäre eine taktische Unbesonnenheit gewesen. Ich behielt mir vor, den Befehl zum Angriff zu geben, benachrichtigte entsprechend die 2. Inf.-Div. und richtete noch einmal an das A.D.R. die Bitte, den Zeitpunkt des Angriffs mir zu überlassen. Als Antwort erhielt ich folgenden Fernruf:

Löbau ab 8 Uhr 55 Min. vorm., Hartowiz an 9 Uhr vorm.

Der Armee-Oberbefehlshaber kann dem Kom. General I. A.-R. die Feststellung des Zeitpunktes für den Angriff nicht überlassen, weil die Entscheidung über diese Frage noch von anderen Rücksichten als bloß denen des I. A.-R. abhängig ist. Vorläufig ist die Mittagszeit für den Angriff in Aussicht genommen.

I. A.-R. hat Eintreffen der Artillerie von Fall zu Fall zu melden.
A.D.R.

Gefecht bei Seeben — A.D.R. beharrt auf Angriff — Seeben genommen

Um 10 Uhr 30 Min. folgte der kurze Befehl:

I. A.=R. beginnt 12 Uhr mittags die befohlene Angriffsbewegung. A.D.R.

Ich gab nunmehr den Angriffsbefehl:

Korpsbefehl.

Höhe 190, östlich Hartowitz, 26. 8., 11 Uhr 30 Min.

Auf Befehl des A.D.R. ist der Angriff mit den zur Zeit verfügbaren Kräften durchzuführen.

Die beiden Divisionen und Det. Mülmann beginnen die Angriffsbewegung um 1 Uhr nachmittags, und zwar:

1. Inf.-Div. über Seeben auf Usdau,
2. Inf.-Div. über Gr. Koschlau auf Gr. Tauersee, Det. Mülmann von Kl. Tauersee nach Lage der Verhältnisse über Heinrichsdorf auf Kuttkowiz oder auf Bw. Tienhof.

Vor dem Angriff sind die Mannschaften nach Möglichkeit aus den Feldküchen zu verpflegen.

Nach bisherigen Erkundungen sind Verschanzungen zu erwarten bei Usdau sowie östlich Gr. Grieben.

Das XX. A.=R. wird von der Angriffsbewegung verständigigt werden.

General-Kommando bleibt zunächst 190 östl. Hartowitz und wechselt später nach Höhe 174 westl. Seeben. v. François.

Seeben und Gr. Koschlau waren um 3 Uhr nachm. genommen, in einer Höhenstellung östlich Seeben setzten sich die Russen wieder fest. General v. Conta erläßt einen neuen Angriffsbefehl. An dem nach Höhe 174 westlich Seeben verlegten Gefechtsstand standen zwei Batterien, eine Feldbatterie und 100 Meter dahinter eine soeben eingetroffene Batterie schwerer Feldhaubizen. Die Feldbatterie stellte das Feuer ein, weil hagel dicht die schweren Granaten der Russen einschlugen, ein Geschütz erhielt einen Volltreffer und überschlug sich. Die schwere Batterie

dahinter blieb untätig, der Batterieführer meinte, er fände kein Ziel. Die älteren Art.-Offiziere fehlten der Division sehr. Ich begab mich vor nach einem bei Seeben liegenden Gehöft, und mein Ordonnanzoffizier kletterte auf den Dachgiebel. Dort konnte er die russischen Batterien erkennen. Zäh kämpfend gingen die Russen auf ihre Hauptstellung zurück, die weit erkennbar auf dem Höhengelände lag, das sich vom Windmühlenberg nördl. Usdau über Usdau nach Gr. Tauersee erstreckt. Mit der sinkenden Sonne verstummte der Kampflärm. Die Truppen des I. A.-K. hatten nach einem infolge der unzulänglichen Kampfmittel recht schweren Gefechte die Ausgangspunkte für den Angriff gegen die feindliche Hauptstellung erreicht. Detachement Müllmann gelangte bis Heinrichsdorf. In dem durch die Russen arg verwüsteten Tautschken ging das Generalkommando zur Ruhe.

Das Gefecht bei Seeben war auf dem Westflügel der Eröffnungskampf der Schlacht bei Tannenberg. General Ludendorff erwähnt in seinem Buche dieses Gefecht nicht. Seite 39 meint er, daß er auf meinen Einspruch hin auf den Angriff am 26. verzichtet habe. Die vorstehenden Ausführungen bekunden, daß dies nicht zutrifft.

Da Befehle der Armee am 26. August abends noch nicht eingetroffen waren, die Zeit aber drängte, ließ ich den Truppen folgenden Befehl zugehen:

Korpsbefehl.

R.H.Qu. den 26. August, 8 Uhr 30 Min. abends.

Der heutige Tag hat keine Entscheidung gebracht. Der Feind hat anscheinend die Höhen von Uslau verstärkt. Der Angriff gegen diese Stellung wird morgen durchgeführt. Hierfür bestimme ich:

1. Inf. - Div. fesselt den Feind mit einem Teil und der schweren Artillerie bei Usdau in der Front und greift mit einem andern Teil aus nordwestl. Richtung die Stellung an. Gren.-Regt. 1 steht der Division zur Verfügung,

Darstellung im Buch Ludendorff — Armeebefehl für 27. August

es befand sich nach den letzten Meldungen nordwestl. Gr. Grieben.

2. Inf. = Div. sichert sich gegen den ihr im Süden und Südosten gegenüberstehenden Feind und greift mit den Hauptkräften die feindl. Stellung bei Usdau aus Richtung Fichtenwalde an.

Det. Müllmann behauptet morgen seine Stellung bei Heinrichsdorf und hat Sorge zu tragen, daß feindl. Kräfte etwa von Soldau her gebunden werden.

Das Art.-Feuer in der Front vor Usdau ist 4 Uhr morg. zu eröffnen. Um 5 Uhr morg. hat der umfassende Angriff der 1. Inf.-Div. und 2. Inf.-Div. mit aller Kraft einzusetzen.

Ich befinde mich von 5 Uhr morg. an am Wege Lautschken—Gut Seeben. Fernspr.-Verb. dorthin herzustellen.
v. François.

11 Uhr abends kam dann der Armeebefehl für den 27. Aug.

Armeebefehl.

Löbau, den 26. August 9 Uhr abends.

1. 1. Ref. und XVII. A.-K. stehen im Kampf bei Bischofsburg mit der Front nach Süden gegen russ. VI. A.-K. und setzen morgen 27. August den Angriff fort.

Hinter ihnen bei Gerdauen—Drengfurth steht der linke Flügel der Wilna-Armee.

2. Bei Osterode kommen morgen, 27. August, zwei deutsche Brigaden zur Ausladung.

3. Vor dem verstärkten I. A.-K. und dem XX. A.-K. steht der Feind anscheinend mit einer starken Gruppe um Borchersdorf, mit einer Division bei Usdau mit 1—2 Armeekorps dicht massiert um Gr. Gardienen—Wapliß.

Weitere russische Kräfte sind im Anmarsch von Kurken und östl. auf Allenstein.

4. Verst. I. A.-K. und verst. XX. A.-K. greifen morgen, 27. August, 4 Uhr morg. mit größter Energie an.

I. A.-K. stark rechts gestaffelt auf Usdau.

27. August, 2. Tag der Tannenberg-Schlacht

XX. A.-K. unterstützt den Angriff I. A.-K. durch starken Angriff auf Usdau und geht im übrigen in seiner bisherigen Angriffsrichtung vor.

Nach Wegnahme von Usdau kommt es darauf an, daß der Feind gegenüber dem XX. A.-K. von Usdau her aufgelockert wird. Hierzu ist es geboten, daß auch das I. A.-K. mit möglichst starken Kräften auf Meidenburg vorstößt. Im übrigen liegt dem verst. I. A.-K. der Flankenschutz gegen Borchersdorf ob.

4. Die 3. Res.-Div. ist unter Festhaltung von Hohenstein auf Waplik vorzuführen.

Der Oberbefehlshaber
v. Hindenburg.

Der Armeebefehl deckte sich mit den von mir bereits getroffenen Anordnungen.

27. August, 2. Tag der Tannenberg-Schlacht.

Donnerstag. Brennende Sonne, Staub. Karte 12.

27. August. 4 Uhr morg. begann der Kampf um die Höhenstellung bei Usdau, der für den Ausgang der Tannenberg-Schlacht eine entscheidende Bedeutung haben sollte.

Die Truppenausladung war beendet. Die Divisionen hatten noch in der Nacht ihre Truppen vereinigen können. Die Artillerie-Kommandeure und die Artillerie mit ihren Munitions-Kolonnen waren da, der Nachschub gesichert. Nun besaß das I. A.-K. seine volle Kampfkraft und konnte mit starkem Siegeswillen und froher Zuversicht in den Kampf gehen.

Auf dem Wege zum Gefechtsstand kamen wir über die Seebener Höhen. Tief ausgegrabene Schützengräben mit Stühlen und Bänken, Ausrüstungsstücken und Schanzgerät. Wenig tote Russen. Unter dem Allerlei von Sachen lag auch ein kleiner, gut gearbeiteter Löwe mit Wollhaar — ein Kinderspielzeug — vermutlich in Soldau gestohlen. Das war etwas für meine Chauffeure Roglin und Dannenberg; zwei vortreff-

liche Menschen, die mir während des ganzen Krieges treueste Dienste leisteten. Sie setzten den kleinen Löwen als Talisman auf den Kühler des Begleitautos, und so zog er mit uns über die Kampffelder in Rußland, Frankreich, Galizien und dann wieder in Frankreich, überall bei der Truppe und der Bevölkerung mit freundlichem Lächeln begrüßt. Mit jedem Siege verliehen ihm die Chauffeure ein höheres Gradabzeichen, und so stieg er bald aufwärts vom Musketier bis zum Offizier. Jeder Mann der Truppe kannte den „Löwen von Seeben“, und in Österreich ging er als heitere Kriegsanekdote durch die Tagesblätter.

Auf dem Gefechtsstande laufen 5 Uhr morg. die Meldungen vom Beginn der Angriffsbewegungen ein. Die 2. Inf.-Div. will mit dem rechten Flügel über Gr. Tauersee umfassen. Das mir unterstellte Detachement Schmettau (sechs Batl., eine Eskdr., drei Batter.) vom XX. A.-K. meldet, daß es voraussichtlich erst 5 Uhr 45 Min. morg. von Bergling auf Usdau vorgehen könne, da die Truppen noch nicht versammelt seien. Das A. O. K. ersucht um starke Sicherung gegen Soldau, wo nach aufgefangenem Funkspruch Teile der Warschauer Garde eingetroffen sein sollen. Ebenso sei die 2. Div. des russ. XXIII. A.-K. von Meischlitz—Bahnhof Grallau zum Angriff auf Grieben ange-
setzt. Letztere Nachricht stimmte nicht, denn Bahnhof Grallau und die Chaussee halbwegs Meischlitz war im Besitz unserer 2. Division.

Alle Bewegungen sind im Gange, auf dem Gefechtsstand des Generalkommandos wird es stiller, und ich kann meinen gewohnheitsgemäßen Weg zur Truppe machen; die Generalstabs-offiziere v. Massow und Schubert sowie Rittmeister v. Brandenstein, Leutn. v. François begleiten mich. Auf dem Bahnhof Grallau treffe ich den General v. Falk. Auf dem rechten Flügel seiner Division geht der Angriff auf Gr. Tauersee gut vorwärts trotz heftigster russischer Artilleriewirkung; aber darüber hinaus, östlich Heinrichsdorf, sieht man eine Truppe rückwärts marschieren. Wir halten es für eine Truppenverschiebung hinter der Front und sind nicht beunruhigt. Gegen 8 Uhr vorm. mel-

dete die 1. Div., Usdau sei genommen. Ich steige ins Auto, um hinzufahren. Das Begleitauto folgt. Kurz hinter Meischlitz erhalten wir vom Bahndamm Infanterie- und Maschinengewehrfeuer und bald auch Infanteriefeuer von Usdau. Die Nachricht von der Einnahme von Usdau war also falsch. Wir müssen aus den Autos heraus, und ich sende die Autos zurück nach Bahnhof Grallau. Die Offiziere bleiben bei mir. Der ganze Bahndamm war von Russen besetzt, man sah ihre Köpfe auf und nieder tauchen, und über ihnen auf Höhe 203 stand russische Artillerie, der unsere Autos ein willkommenes Ziel boten. Es passierte aber nichts, nur mußten wir auf der Fußwanderung nach Bahnhof Grallau öfters Zuflucht im Chauffee-graben nehmen. Ich fahre nun zum General v. Conta nach der Höhe südwestl. Usdau. Ein einzelstehendes Gehöft westl. Usdau hatte man für den Anfang des Dorfes gehalten und übereilt jene unrichtige Meldung weitergegeben. Jetzt aber, 11 Uhr vorm., sah man wirklich unsere 2. Inf.-Brig. aus der Richtung Kl. Grieben im Sturm das Dorf Usdau nehmen. Die Russen fliehen nach Osten und auf Borchersdorf. Ich folge den Truppen durch Usdau, das ein brennender Trümmerhaufen war, und am Frühnachmittag stehen wir auf den Höhen nördlich Borchersdorf. Die Russen sind überall im eiligen Rückzug auf Soldau.

Auf dem Gefechtsstand des Generalkommandos war inzwischen folgender Armeebefehl eingetroffen:

U.D.R. Gilgenburg, 27. August, 11 Uhr 30 Min. vorm.

I. U.-R. und Det. Schmettau werfen den Feind in Richtung Soldau—Kl. Koslau über die Meide.

XX. U.-R. einschl. Det. Fröddau schwenkt östlich des Rownatten-Sees nach Norden, um dem hier befindlichen Gegner den Weg nach Süden zu verlegen. U.D.R.

Die dem I. U.-R. gestellte Aufgabe war bereits in der Lösung begriffen. Die Truppen blieben dem Feinde an der Klinge, der kämpfend in eine Aufnahmestellung nördlich der Meide zurückging. Folgender Korpsbefehl regelte die nächsten Kampfziele:

Korpsbefehl.

Südausgang Schönkau, 27. August, 3 Uhr 45 Min. nachm.

1. Das I. A.-R. hat im Verein mit Det. Schmettau und Detachement Mülmann den Feind geworfen und in Richtung Soldau abgedrängt.

Das XX. A.-R. hat Befehl, einen Gegner abzuschneiden, der zurzeit gegen XVII. A.-R. und 1. Res.-R. kämpft.

2. Es kommt darauf an, noch heute eine Stellung zu gewinnen, von der aus wir den Russen den Rückzug über Soldau erschweren. Hierfür bestimme ich:

3. Die 1. Inf.-Div. setzt sich in den Besitz von Fylitz und Höhe 185.

Det. Schmettau besetzt Höhe 200 südl. Klengkau.

Det. Mülmann, dessen Aufstellung zurzeit nicht bekannt, hat die Stelle, wo es sich befindet, unter allen Umständen zu halten.

4. Die schwere Artillerie der 1. und 2. Inf.-Div. sowie die Feldart. des Det. Schmettau werden für Lösung der artilleristischen Aufgabe dem General Möwes unterstellt.

5. Die Kavallerie der 1. Inf.-Div. und des Det. Schmettau ist hinter dem linken Flügel zu vereinigen und hält sich morgen für die Verfolgung bereit.

6. Ich befinde mich während der Nacht in Krämersdorf.
v. François.

Die 2. Inf.-D. erhielt Befehl, die Höhen südlich Gr. Tauersee, Front nach Süden zu besetzen. Von ihr erfuhr ich, was es für eine Bewandnis mit der zurückgehenden Truppe gehabt habe, die wir am Morgen von Bahnhof Grallau aus beobachtet hatten. Zur Deckung der rechten Flanke und gleichzeitig zur Verbindung mit dem Det. Mülmann hatte General v. Falk das II. Bataillon Gren.-Reg. 4 in die Gegend Heinrichsdorf entsandt. Der Kommandeur war eine Persönlichkeit, dem sein empfindliches Nervensystem schon im Frieden Ungelegenheit bereitet hatte. Jetzt stand er mit seinem Bataillon allein im

starken Artilleriefener, das seine Maschinengewehre durch Volltreffer vernichtete. Von seiner Division sah er nichts, Waldstücke lagen dazwischen. Er glaubte sie im Rückmarsch, die Nachrichten, die er vom Det. Müllmann hatte, lauteten ungünstig. Als nun bei Ruttkowiz starke russische Kräfte in Bewegung beobachtet wurden, versagten die Nerven des Majors. Er wählte sein Bataillon im Stich gelassen, einer großen Gefahr gegenüber und marschierte ab über Wompirst nach Montowo. Unterwegs verursachte sein Rückzug eine Panik bei einer Trainkolonne, und voraus nach Löbau zum U.D.R. eilte die Kunde, das I. A.-R. sei geschlagen, die Trümmer trafen bereits in Montowo ein. Ich mußte zu diesem bedauerlichen Vorgang aufklärend Stellung nehmen, weil ihn General Ludendorff im knappen Rahmen seiner Schlachtdarstellung erzählt. (Seite 41.)

Begreiflicherweise schämte sich der Major sehr, als er hörte, daß die Schlacht gewonnen sei, und als ich am folgenden Tage abends Reidenburg betreten wollte, war er der erste zur Stelle, um die Stadt von Russen zu säubern. —

Am Spätnachmittag des 27. Aug. fuhr ich mit einigen Offizieren des Generalkommandos an der russischen Verteidigungslinie entlang, die das I. A.-R. vormittags genommen hatte. Stark ausgebaute Gräben, gute Batteriestellungen, ein weiter Fernblick über das Angriffsfeld. Den rechten Flügel der Stellung bildete der Mühlenberg nördlich Usdau. Wo die Mühle stand, ein schwelender Schutthausen, der Berg bedeckt mit toten Feinden, die fliehend gefallen waren, und in den zwei Meter tiefen Schützengräben tote und halbtote Russen, dicht übereinander gehäuft — eins der graufigsten Bilder, die ich im Kriege gesehen habe. Die Batterien Contas und Schmettaus hatten ganze Arbeit getan. Die toten Russen hier und in Usdau gehörten dem russischen Regiment Wiborg an, dessen Chef unser Kaiser war, der Namenszug auf den Schulterklappen war ausgewaschen und mit der Nummer 87 überdruckt.

Die russische Stellung an der Meide war als gut ausgebaut und stark mit Artillerie besetzt erkundet worden. Mit Rücksicht

auf die großen Kampfleistungen der Truppe und die vorgerückte Tageszeit nahm ich von einem sofortigen Angriff Abstand und befahl für den 28.:

Korpsbefehl.

R. H. Du. Krämersdorf, 27. 8., 7 Uhr 30 Min. abends.

Sobald die Tagesbeleuchtung es gestattet, sind die vor Soldau festgestellten russischen Batterien nach Anordnung des Generals Mowes niederzukämpfen.

Die Infanterie der Divisionen und beider Detachements Müllmann und Schmettau stellt sich innerhalb ihrer Abschnitte zum Angriff auf Soldau bereit. Zeitpunkt und Art des Angriffs werde ich morgen 6 Uhr morgens auf Höhe 202 westlich Chaussee Usdau befehlen.

Befehlsempfänger zur Stelle. v. François.

28. August, 3. Tag der Tannenberg-Schlacht.

Morgens Nebel, dann klarer Sonnenschein. (Karte 12 u. 13.)

Um 5 Uhr morgens sind wir auf unserm Gefechtsstand. Noch liegt Nebel über dem Kampffeld. Wir warten, bis er weicht. Dann eröffnet die Artillerie des Generals Mowes das Feuer auf der ganzen Kampffront. Die Russen erwidern lebhaft. Die Befehlsempfänger kommen. 6 Uhr 40 Min. morgens nehmen sie den Angriffsbefehl mit.

Korpsbefehl.

Höhe 202 nordwestlich Schönkau 6 Uhr 40 Min. morg.

1. Inf. = Div. und Det. Schmettau stößt aus Linie Fylik—Klenzkau—Schönwiese auf Soldau vor.

2. Inf. = Div. verbleibt in und um Gr. = Tauernsee zu meiner Verfügung.

Det. Müllmann setzt sich in Besitz von Bielawken und nimmt dort Verbindung mit 1. Inf. = Div. auf.

v. François.

Dem Oberleutnant Frhrn. v. Schäffer (Kommandeur des Ul.-Reg. 8), der mit der vereinigten Kavallerie der 1. Inf. = Div.

und des Det. Schmettau bei Klenzkau stand, befehle ich, sofort über Gr. Koslau nach Meidenburg abzurücken, um den russischen Kräften, die am 27. gegen unser XX. U.-R. kämpften, den Weg zu verlegen. Ich gebe ihm die Batterie Bönke — 1. Batt. Reg. 16 — und die Radfahrabteilung Inf.-Reg. 43 mit.

Dann fahre ich zum General v. Conta und nehme den Leutnant der Res. Preyer — in seinem Zivilberuf Universitätsprofessor — mit, der sich als Russenkenner beim Generalkommando befindet und dringend gebeten hatte, mich mal zur Truppe begleiten zu dürfen.

General v. Conta finden wir am Südausgang von Borchersdorf, kaltblütig im feindlichen Infanteriefeuer. Der Feind entfaltet starke Artilleriekraft, wir haben aber doch den Eindruck, daß er nur um den Rückzug über die Meide kämpft. Leicht wurde er ihm nicht gemacht, denn unsere Artillerie lag auf den Meide-Übergängen ebenso wie auf der russischen Kampflinie. Leutnant Preyer beobachtete interessiert das Gefecht. Plötzlich setzt er sich auf die Erde und sagt: „Es ist mir furchtbar peinlich, aber mir ist ganz schlecht geworden.“ In der linken Hand hält er sein Notizbuch, ein Infanteriegeschloß hat es durchschlagen. Ich zeige es ihm, und nun kommt ihm erst zum Bewußtsein, daß er verwundet ist. Leutnant v. François schafft ihn im Auto nach dem Verbandplatz. Schuß durch den Oberschenkel. Er ist sehr betrübt, daß er fort muß. Nach einigen Wochen war er wieder geheilt zur Stelle.

Angesichts der günstigen Kampflage hielt ich das Det. Schmettau in der Gegend von Klenzkau zurück, die 2. Inf.-Div. bleibt marschbereit bei Gr.-Lauersee. Meine Absicht war, Det. Schmettau und 2. Inf.-Div. nach Meidenburg abrücken und die 36 km lange Chaussee Meidenburg—Willenberg durch Detachements besetzen zu lassen, um der Narewarmee den Rückzug zu verlegen. Die 1. Inf.-Div. sollte nach Meidenburg nachkommen, sobald sie Soldau genommen habe, und dort meine Reserve bleiben; Det. Mühlmann die Sperrung der Meide bei Soldau

übernehmen. Es kam aber anders. Major v. Massow kam im Auto angefahren und bringt folgenden Armeebefehl:

Frögenau, 28. 8., 9 Uhr 10 Min. vorm.

41. Inf.-Div. vom Feinde auf Bronowo zurückgedrängt. I. A.-K. hat sofort die bei Schönkau gesammelte Division auf Rongken in Marsch zu setzen, um einen Durchbruch des Feindes zu verhindern, und zwar durch Angriff.

Die bei dem Det. Schmettau befindlichen aktiven Truppen sollen gleichfalls sofort in dieser Richtung vorgehen. Der Herr Oberbefehlshaber ersucht, die befohlene Bewegung sofort anzutreten, es ist Eile geboten. Meldung, wann die Division in Marsch gesetzt ist. U.D.K.

Seit mehreren Stunden schon hörte man eine heftige Kanonade aus der Richtung des XX. A.-K. Die 41. Inf.-Div. hatte die russische Waplikstellung im Nebel angegriffen, war abgewiesen und ging unter schweren Verlusten über Bronowo bis östlich Thurau zurück. Ich setzte sofort die 2. Inf.-Div. in Marsch über Krämersdorf—Wiersbau auf Rongken und das Det. Schmettau über Gr.-Koslau auf Reidenburg. Den General v. Conta verständigte ich dahin, daß er Soldau nehmen und alsdann nach Ablösung durch Det. Mülmann über Gr.-Koslau nach Sontopp marschieren solle. Diese Weisung erhielt Befehlsform durch den bei Fylitz 10 Uhr 20 Min. vorm. ausgegebenen

Korpsbefehl.

Fylitz, 28. August, 10 Uhr 20 Min. vorm.

1. Inf.-Div. steht im Begriff, Soldau zu nehmen. Det. Mülmann geht von Bierlawken ebenfalls zum Angriff auf Soldau vor.

Die 1. Inf.-Div. soll nach Einnahme von Soldau über Klein-Koslau bis Sontopp rücken.

Det. Mülmann verbleibt bei Soldau, seine Aufgabe ist es, zu verhindern, daß feindliche Kräfte über Soldau vorstoßen. v. François.

28. August, 3. Tag der Tannenberg-Schlacht

Schon um 11 Uhr 45 Min. vorm. meldete die 1. Inf.-Div., daß sie 11 Uhr vorm. Soldau genommen habe, und der Feind in vollem Rückzug auf Mlawka stehe. Det. Müllmann beginne abzulösen, die Division selbst würde sich zunächst bei Kl.-Koslau zusammenziehen.

Das Generalkommando setzte sich in Marsch nach Bissaken, wo die 2. Inf.-Div. vermutet wurde. Bei Gr. Schläfen erreichte uns 1 Uhr nachm. ein Offizier des A.D.R. und brachte folgenden

Armeebefehl.

28. 8., 12 Uhr 25 Min. mittags.

I. A.-R. soll 41. Inf.-Div. unterstützen, die scheinbar von Bronowo aus zurückgeht. Im übrigen aber die Verfolgung in allgemeiner Richtung Lahna fortsetzen. Das I. A.-R. könnte sich großen Verdienst um die Armee erwerben, wenn es diesen Intentionen gemäß handelte.

A.D.R.

Auf diesen Befehl hin war nichts zu veranlassen, alle Anordnungen, um den Rückschlag beim XX. A.-R. aufzuhalten und andererseits die Narew-Armee abzuschneiden, waren im Fluß. Allerdings beabsichtigte ich das letztere nicht in Richtung Lahna zu tun, sondern über Neidenburg auf Willenberg.

General v. Falk (2. Inf.-Div.) wurde bei Unruhe ermittelte, seine Division stand im Kampf in Richtung Konzken gegen russische Truppen, unter denen Teile der Warschauer Garde-Division durch Gefangene einwandfrei festgestellt waren. Der Rest sollte in Neidenburg stehen, das zu dieser Zeit noch im Besitz der Russen war. Der Angriff der 2. Inf.-Div. ging gut vorwärts. Die Russen standen erkennbar im Rückzugskampf.

Der 1. Inf.-Div. sandte ich Befehl, bei Sontopp und Gr. Koslau aufzuschließen und die Mannschaft aus den Feldfüßen zu verpflegen; große Anstrengungen standen ihr noch bevor.

2 Uhr 40 Min. nachm. teilte A.D.R. mit, daß die Russen

bei Hohenstein und Waplig geschlagen und im Rückzug nach Südosten seien. Ich gab diese Mitteilung an die 1. Inf.-Div. weiter und befahl:

Korpsbefehl.

Höhe 197 südl. Lissaken, 28. 8., 2 Uhr 45 Min. nachm.

U.D.R. teilt mit, Feind bei Hohenstein-Waplig geschlagen und in Flucht Südosten.

2. Inf.-Div. kämpft bereits mit zurückgehenden Teilen der Russen nordwestlich Meidenburg.

1. Inf.-Div. setzt Marsch über Sontopp fort auf Meidenburg. Aufklären, wo Feind kommt, ihn angreifen und vernichten. Det. Schmettau wird der 1. Inf.-Div. unterstellt. v. François.

Im Vertrauen auf eine Fliegermeldung, die Meidenburg frei vom Feinde wählte, begab ich mich mit dem Generalkommando auf der Meidenburger Chaussee vor bis Karlshöhe. Meidenburg war von dort nicht zu sehen, und ich stieg mit einigen Offizieren des Generalkommandos auf die Signalhöhe 215. Mit dem Glase hielt ich Umschau und wollte eben meine Begleiter auf erdbraune Flecke im Kartoffelfeld vor uns aufmerksam machen, als uns die Kugeln um die Ohren piffen und wir Deckung nehmen mußten. Das Feuer wurde immer heftiger, und die einschlagenden Kugeln spritzten uns Sand ins Gesicht. Da erschien die auf Meidenburg angelegte Vorhuteskadron des Jäger-Regiments zu Pferde 10, drehte ein und attackierte über uns fort die Russen; flüchtende Infanterie, die nach Meidenburg wollte, das noch immer in der Hand der Russen war. Dem Kommandeur der Jäger zu Pferde, Oberstleutnant Berring, der sich bald nach der Attacke bei mir meldete, befahl ich, mit dem Regiment südlich Meidenburg über Piontken und dann weiter nach Willenberg zu gehen und die feindlichen Trains zum Ziel zu nehmen. Sein Eingreifen verursachte zunächst auf der Chaussee Meidenburg—Mlawa eine völlige Ber-

stopfung der Straße, die uns reiche Beute lieferte, darunter eine Kriegskasse mit rund einer drittel Million Rubel.

Unsere Infanterie war noch nicht heran, als von Neidenburg ein Auto kam und in schneller Fahrt an uns vorbei die Straße nach Saberau einbog. Drei ältere Offiziere in deutschen Mänteln und Mützen grüßten uns höflich. Keiner kannte sie, und bevor uns klar wurde, daß das nur russische Offiziere sein konnten, war das Auto außer Schußweite. Wahrscheinlich war es der Kommandierende General des russischen XXIII. A.-K. General Kontradowitsch, der sich am 28. August in Neidenburg aufgehalten hat.

Den Jägern zu Pferde folgte Detachement Schmettau. Ich sprach den Generalleutnant v. Schmettau und erfuhr zu meiner Freude, daß er zwei aktive Infanterie-Regimenter des XX. A.-K. unter seinem Befehl habe. Ich befahl ihm über Neidenburg bis Muschaken vorzugehen, wenn seine Truppe es leisten könne, solle er Willenberg zu erreichen suchen. Der General hat diesen Auftrag mustergültig gelöst und meldete am 30. August nachm., daß 92 Offiziere — darunter zwei Obersten und acht Oberstleutnants — und 8—12 000 Mann vom XIII. und XV. Armeekorps die Waffen gestreckt haben. 25 Geschütze und viele Maschinengewehre seien erbeutet, außerdem viel Trains und eine große Menge Staatsgelder.

Vor Neidenburg hörte der russische Widerstand auf, als das Detachement Schmettau anrückte, und ich gab folgenden

Korpsbefehl.

Karlshöhe, 28. August, 4 Uhr 30 Min. nachm.

1. Nach Mitteilung des A.D.K. wurden die Russen bei Hohenstein geschlagen und befinden sich im Rückzuge. Voraussichtliche Rückzugsstraßen auf Neidenburg—Muschaken—Willenberg.

2. Dem I. A.-K. fällt die Aufgabe zu, den zurückgehenden Feind abzuschneiden.

3. Hierfür setzen den Vormarsch fort:

Det. Schmettau bis Muschaken,

1. Inf.-Div. bis Neidenburg,

2. Inf.-Div. Grünfließ.

Aufklärung auf allen in die Rückzugsrichtung führenden Straßen, vom Det. Schmettau besonders auch auf Willenberg. An den genannten Marschzielpunkten gehen die Divisionen und Det. Schmettau zur Ruhe über.

4. Am 29. setzen den Marsch fort:

Det. Schmettau bis Willenberg, 1. Inf.-Div. bis Muschaken,

2. Inf.-Div. bleibt bei Grünfließ.

5. R.H.Qu. heute Neidenburg.

v. François.

Besondere Anordnungen.

28. August, 4 Uhr 30 Min. nachm.

1. Gr. Bagagen 1. Inf.-Div. und Det. Schmettau sind der Lage entsprechend auf Chaussee Soldau—Neidenburg, 2. Inf.-Div. auf Chaussee Usdau—Neidenburg heranzuziehen.

2. Aus Pferde-Depot I sind jeder Inf.-Div. 20 Pferde in Neidenburg zur Verfügung zu stellen.

3. Munitions-Ersatz bei Karlshöhe.

4. Zur Verfügung der 1. Inf.-Div. und Det. Schmettau werden vorgezogen zwei Proviant-Kol. bis Neidenburg, für 2. Inf.-Div. eine Fuhrpark-Kol. bis Sirokopaß.

5. Fernspr.-Abt. baut von Usdau nach Neidenburg weiter. Die den Divisionen zugeteilten Züge haben Anschluß nach Neidenburg zu nehmen. v. François.

Mit dem A.D.R. gelang es nicht, eine Fernsprechverbindung herzustellen. Der Verkehr mußte durch Autos erfolgen, und auch das war erschwert, da Generalkommando und A.D.R. den Standpunkt mehrfach wechselten.

Gegen 7 Uhr nachm. kam ein

28. August, 3. Tag der Tannenberg-Schlacht

Armeebefehl.

Tannenberg, 28. August, 5 Uhr 30 Min. nachm.

Nachrichten über den Feind.

Soweit bis jetzt festgestellt russ. 1. A.-K. in voller Flucht über Mlawa auf Warschau, XXIII., XV. und XIII. A.-K. in die Waldungen südöstlich Hohenstein, Allenstein zersprengt. Russ. VI. A.-K., von dem eine Division vollständig vernichtet, in voller Flucht über Ortelsburg.

1. A.-K. verfolgt über Muschaken—Kaltenborn in Richtung Willenberg—Myszynice. Kol. und Trains auf Straße Neumark—Usdau.

XX. A.-K. mit 3. Res.-Div. verfolgt über Jedwabno—Richtung Ortelsburg.

Die beim XX. A.-K. befindlichen Landw.-Bataillone der Landw.-Div. Golz sind um Hohenstein zu sammeln, wo die Landw.-Div. Unterkunft bezieht.

Aushilfe an Verpfleg. und Munition leistet XX. A.-K.

Die beim XX. A.-K. befindlichen Teile der Kriegsbefugung und 70. Landw.-Br. sind um Waplig—Bolleinen zu sammeln. Kol. und Trains des XX. A.-K. sind auf die Straße Löbau—Gilgenburg—Gr. Gardinen zu ziehen, die der 3. Res.-Div. auf die Straße Osterode—Hohenstein.

1. Res.-K. verbleibt heute an den Orten, die es erreichte, und wird morgen auf die Straße Ditrichswalde—Allenstein gesetzt. Kol. und Trains im Raume Ditrichswalde—Alt-Jablonten—Laken. Richtung von dort auf Mohrungen. Sicherungen 1. Res.-K. gegen Wartenburg.

XVII. A.-K. vereinigt sich auf dem westl. Alle-Ufer zwischen Jonkendorf und Guttfstadt. Sicherungen auf Seeburg. Kol. und Trains Brückedorf, Liebstadt. Richtung Pr. Holland.

1. Kav.-Div. verbleibt Gegend Bischofsburg—Seeburg und schiebt 1. Brig. über Lözen zur Aufklärung des Geländes östlich der Seen und Feststellung des Verbleibs

des russ. II. A.-K., das auf Grajewo in Abmarsch sein soll.
U. D. R. bleibt Osterode. U. D. R.

Der Befehl gab einen guten Überblick über die Gesamtlage der Schlacht und die freudige Aussicht, daß ein „Cannä“ zu reifen begann.

7 Uhr 30 Min. abends begab sich das Generalkommando nach Meidenburg.

Am Eingang empfing mich der Gendarmerie-Kommandeur des Generalkommandos Major v. Knobloch mit der Meldung, daß in den Häusern der Stadt Russen versteckt seien, die teilweise Widerstand leisteten. Gleichzeitig fand sich der Kommandeur vom II. Bataill. Gren.-Regt. 4 ein und meldete, sein Bataillon zur Stelle. Er war über seinen gestrigen Rückzug sehr niedergedrückt, hatte seine Division heute nicht finden können und wollte nun mitwirken. Ich gab ihm den Auftrag, die Häuser abzusuchen, und es waren etwa 3000 Russen, die aus ihren Schlupfwinkeln herausgebracht wurden. Es begann zu dunkeln, die engen Stadtstraßen waren durch Fahrzeuge verstopft, unsere Autos kamen nicht durch. Zu Fuß begaben wir uns nach dem am Markt liegenden Hotel, wo sich ein russischer Oberst als Ortskommandant von Meidenburg bei mir meldete und bat, nunmehr zu seiner Truppe entlassen zu werden. Da der anwesende Bürgermeister von Meidenburg seiner Tätigkeit als Ortskommandant ein gutes Zeugnis ausstellte, wurde ihm gestattet, in seiner Stube als Gefangener zu bleiben.

Vor wenig Stunden erst hatte eine größere Zahl von russischen Generalen und Offizieren das Hotel verlassen. Eine schwere Zeit lag hinter Meidenburgs Bevölkerung.

Am 22. August waren Kosaken in Meidenburg eingerückt und hatten planlos nach den Fenstern geschossen. Eine deutsche Radfahrer-Abteilung vertrieb sie. Hierauf erfolgte Artillerie-Beschießung. Gegen 300 Granaten flogen in die Stadt und richteten arge Zerstörungen an. Die Bevölkerung flüchtete in die Keller. Dann rückten Russen in größerer Zahl ein, plünderten, zerstörten die Häuser und brannten die Kirche nieder.

29. August, Sonnabend. 4. Tag der Tannenberg-Schlacht.

Klarer Sonnenschein, sehr warm.

Früh bin ich auf den Beinen und suche den Kommandeur der 1. Inf.-Div. auf, um zu hören, welche Maßnahmen zur Sicherung nach Norden und Süden getroffen sind. Dann be-gebe ich mich nach dem Nordausgang der Stadt auf den Höhen-punkt 198. Infanterie und Artillerie unserer 1. Inf.-Div. steht kampfbereit. Von einer Batteriestellung aus hat man guten Überblick. Aus dem Neidenburger Stadtwald wälzen sich nach Osten auf Waschulken zu Kolonnen von Fahrzeugen, Infanterie und Artillerie. Das sind Russen, die unsere 2. Inf.-Div. vor sich hertreibt. Unsere Batterien nehmen sie unter wirksames Feuer, die russische Artillerie wehrt sich, und bald schlagen Granaten und Schrapnells bei unseren Batterien ein. Die russi-schen Haubitzbatterien schießen gut, das Geschossmaterial taugt aber nicht viel. Eine Haubitzgranate fällt mitten in die Prozen hinter uns, ohne einen Mann zu verletzen. Die Russen weichen nordwärts aus, ihre Batterien schweigen.

Ebenso waren die Sicherungsmaßnahmen am Südausgang der Stadt, die ich besichtigte, in Ordnung. Hier befand sich die große Chaussee nach Mlawa, wo die bei Soldau zurückgewor-fenen Teile des russischen I. Korps und der Warschauer Garde-Division sich sammelten.

Jäger zu Pferde brachte gerade einige hundert Gefangene ein, die das Regiment bei Piontken gemacht hatte.

In die Stadt zurückgekehrt, besuchte ich die Lazarette; leider fand ich viele Feldgrauen unseres XX. A.-K. dort, die in den Grenzgefechten gefangen wurden. Auch ein ziemlich reichhaltiges Beutedepot — deutsche Waffen, Ausrüstungsstücke aus den Kämpfen gegen das deutsche XX. A.-K. — zeigte man mir.

Ein russischer stattlicher Pope mit dunklem Christuskopf wurde mir vorgeführt. Man beschuldigte ihn, das russische Pflegepersonal aufgereizt zu haben, die deutschen Verwundeten zu quälen. Auch den katholischen Ortspfarrer brachte man, er

sollte den Russen die Häuser der Protestanten zum Niederbrennen bezeichnet haben. Wie vorauszusehen, ergaben sich die Anschuldigungen als böswilliger Klatsch.

Die Absperrungen an der Straße Meidenburg—Willenberg fielen der 1. Inf.-Div. zu und vollzogen sich am 29. August, dem Korpsbefehl entsprechend. Besondere Aufmerksamkeit mußte auf die Wege gelegt werden, die von Norden auf die Chaussee mündeten.

Die Sicherung Meidenburgs nach Süden fiel der 2. Inf.-Div. zu. Die 2. Inf.-Div. hatte hierfür das Inf.-Reg. 45 mit zwei Batterien bestimmt. Es traf aber nur das I. Bataillon Regt. 45 unter Major Schlimm ein. Ich mußte deshalb von der 1. Inf.-Div. das II. Bataillon Regt. 41 unter Major Boeckler und zwei Batterien Feld-Art.-Regts. 52 in Meidenburg festhalten. Major Boeckler wurde zum Ortskommandanten ernannt. Es gab schwere Arbeit für ihn — Sicherung nach Süden, Ortspolizei, Einrichtung von Gefangenenlagern, Beute-sammelstellen, Feldlazaretten und Regelung des Straßenverkehrs. Am 30. August morgens meldete er sich krank, und Major Schlimm übernahm die Ortskommandantur.

Die mir unterstellten Truppen standen am 29. August abends wie folgt:

Generalkommando: Meidenburg.

1. Inf.-Division: Stab: Gregersdorf.

General v. Trotha mit:

1. Inf.-Brig. ohne II./41

Feld-Art.-Rgt. 52 ohne 2 Batter.

Ein Bataillon schw. Feld-Haubizen

bei Wienzkowen, Muschaken, Jägersdorf und Buchalowen.

II. Bataillon I.-R. 41

Zwei Batterien Feld-Art.-Rgt. 52

am Südausgang von Meidenburg.

General Paaschen mit:

2. Inf.-Brig. ohne I./3

15 Marneeschlacht und Tannenberg.

29. August, 4. Tag der Tannenbergschlacht

Feld-Art.-Regt. 16

Ulanen-Regt. 8, ohne 1. Esdr.

bei Reuschwerder und Gr. Dankheim.

I. Bataillon Gren.-Regt. 3

1. Esdr. Ulanen-Regt. 8

bei Zollstation Kamerau, nördl. Janowo.

Detachement General v. Schmettau (6. 1. 3.):
Willenberg.

2. Inf.-Division: Stab: Grünfließ.

I. Bataillon Inf.-Regt. 45 in Neidenburg.

Rest der Division bei Grünfließ, Bartoschken und in der
Forst Grünfließ.

Über das Detachement Müllmann besaß ich keine Befehls-
befugnis mehr.

In der Nacht traf folgender Armeebefehl ein:

Armeebefehl.

Osterode, 29. 8. 14, 10 Uhr abends.

Der Feind ist vollständig geschlagen und zersprengt. Ich
spreche den Truppen der mir von S. M. dem Kaiser und
König anvertrauten Armee für ihre hervorragenden Lei-
stungen im Marsch und Gefecht meine vollste Anerkennung
aus.

XVII. A.-R., das von Norden her angegriffen hat,
sperrt die Linie Passenheim—Malga und versammelt seine
Hauptkräfte bei Passenheim. Es liegt die Notwendigkeit
vor, das XVII. A.-R. demnächst hinter der Front nach dem
linken Flügel der Armee hinter die Linie Allenstein—Gutt-
stadt zu ziehen. Rückwärtige Verbindungen über Laken—
Mohrungen.

I. A. = R. drängt unter Belassung eines Detachements in
Willenberg von Neidenburg bis Linie Malga—Jedwabno
vor. Rückwärtige Verbindungen über Neidenburg—Usdau
—Seeben—Neumark.

4 I. Inf.-Div. ist, sobald sie bei dieser Bewegung

Armeebefehl vom 29. August 10 Uhr abends

herausgedrängt wird, bei Ruckn zur Verfügung des XX. A.-K. zusammenzuziehen.

3. Ref. = Div. wirkt zunächst noch bei der Vernichtung des ihr gegenüberstehenden Gegners mit und wird dann vom XX. A.-K. bei Wuttrien versammelt. Sie wird demnächst in ein richtiges Verhältnis zu ihren rückwärtigen Verbindungen gesetzt werden: Wittigwalde—Seubersdorf—Bergfriede—Deutsch-Enslau.

37. Inf. = Div. rückt am 30. 8. über Gr. Bertung bis in die Enge des Leynauer und Standa-See—Allenstein nach näherer Anweisung des Kommandierenden Generals 1. Ref.=Kps. Rückwärtige Verbindungen über Mühlen—Marwalde—Löbau—Bischofswerder.

1. Ref. = K. marschiert 30. 8. nach Allenstein und setzt sich auf die Straße Allenstein—Osterode—Liebemühl. Es besetzt im Anschluß an 37. Inf.=Div. die Stellung Allenstein—Wartallen.

6. Landwehr = Brig. rückt nach Allenstein heran und wird dem 1. Ref.=Kps. unterstellt.

Landw. = Div. v. d. Goltz marschiert 30. 8. in die Gegend von Langgut am Südrande des Giffing-Sees, um am 31. 8. die Sperrung der Seelinie Giffing-See—Marien-See zu übernehmen unter Staffelung bei Mohrunen.

Die Festungstruppen der 70. Landw.=Brig. bei Mühlen erhalten noch besondere Anweisung. Versorgung durch XX. A.-K.

Det. Müllmann besetzt von Soldau aus Mlawa.

Die Festungen Thorn und Graudenz klären über die Grenze auf.

1. Kav. = Div. weicht, gedrängt von Gegner, auf Richtung Ortelsburg aus.

A.D.K. bleibt morgen Osterode.

Der Oberbefehlshaber
v. Hindenburg.

30. August, 5. Tag der Tannenberg-Schlacht

Der Armeebefehl verkündete das Ende der Schlacht bei Tannenberg. Mit dem russ. I. A.-K. und den bei Mława in Ausladung begriffenen Truppen von Warschau rechnete das A. O. K. nicht mehr, dagegen ließ der Armeebefehl erkennen, daß der strategische Aufbau der Armee zum Schlag gegen Rennenkampf die Leitung bereits beschäftigte. Es war eine glückliche Fügung, daß dieser Befehl, der eine Verschiebung des I. A.-K. von Neidenburg nach Osten anordnete, so spät beim Generalkommando in Neidenburg eintraf, daß erst am 30. August, 8 Uhr morgens der Korpsbefehl mit den Ausführungsbestimmungen fertiggestellt werden konnte. Die Schlacht war noch nicht beendet. —

30. August, Sonntag, 5. Tag der Schlacht bei Tannenberg.

Erstes Mondviertel, sternhelle Nacht — klarer, warmer Tag.

(Skizze 14.)

Die Nacht in Neidenburg war sehr geräuschvoll. An meinem Quartier rasselten ununterbrochen bis 1 Uhr nachts die erbeuteten Geschütze und Fahrzeuge vorbei, die auf dem Marktplatz auffuhren. Dann wurde es still. Um 3 Uhr erzitterte mein Zimmer von neuem vom Vorbeimarsch schwerer Fahrzeuge, die Fahrtrichtung klang aber nach Norden aus der Stadt hinaus. Einen Augenblick ging mir die Frage durch den Kopf, ob das unsere zwei Batterien sind, denen der Schutz nach Süden oblag. Dann aber verscheuchte der Schlaf jedes Bedenken.

Um 4 Uhr 30 Min. weckt mein Bursche Döring, eine treue Seele, echter Ostpreuße, der nie die Zeit verschlief.

Der spannendste Tag der Tannenbergsschlacht brach an, ein schöner, stolzer Tag meines Kriegserlebens.

Im Quartier reges Treiben. Im kleinen Vorgarten des Hotels, an dem der Straßenverkehr lärmend vorbeizieht, sitzen alle Offiziere des Generalkommandos, die Russisch verstehen, vor erbeuteten russischen Akten und Briefen und suchen nach Nachrichten über den Feind. Sie finden unter anderen die Fahrt-

Nacht in Neidenburg — Fliegermeldung — Russisches I. A.-K. greift an

listen des russischen I., XVIII., II. und III. sibirischen A.-K. Große Mengen Kriegskarten lagen unter den Beutesachen, darunter Abdrücke unserer geheimsten Kriegskarten und Pläne aller Ostfestungen. Die von Königsberg waren bis in alle Einzelheiten hinein richtig. Nur auf dem Wege der Spionage konnten die Russen dieses wertvolle Material erlangt haben.

Ich begab mich auf den Marktplatz, um die dort in der Nacht eingetroffenen russischen Geschütze und Fahrzeuge zu besichtigen, da erschien über uns einer unserer Flieger, ging in Kreisen tiefer und warf eine Meldung ab:

Flugzeug A. 29, Leutn. Hesse. Weg: Eylau—
Soldau—Mlawa—Neidenburg.

Abgeworfen Neidenburg, 30. 8., 9 Uhr
15 Min. vorm.

An Generalkommando I. A.-K.

Kolonnen aller Waffen von Mlawa auf Neidenburg,
Spitze 9 Uhr 10 Min. in Kandien, Ende 1 Kilometer
nördlich Mlawa.

Eine 2te Kolonne von Stupsk auf Mlawa, Anfang 8 Uhr
45 Min., Ostausgang Mlawa, Ende bei Wola.

Körner, Beobachter.

Russisches I. A.-K. und Garde hatten sich also in Bewegung gesetzt, um zur Rettung der Narew-Armee über Neidenburg in die Schlacht einzugreifen. General Ludendorff legt diesen Vorgang irrtümlicherweise auf den 29. August. Der Anfang der russischen Kolonne stand bereits vor Neidenburg. Der Kampf mit dem dortigen Detachement Schlimm konnte jeden Augenblick beginnen. Es hieß schnell handeln, zu schriftlichen Befehlen fehlte die Zeit. Ein Offizier im Auto zum Major Schlimm, ein anderer zur 2. Inf.-Div. nach Grünfließ mit dem Befehl, sofort mit allen verfügbaren Kräften über Gregersdorf—Sagsau gegen den neuen Feind vorzugehen, ein dritter zum General v. Müllmann mit der Aufforderung, über Saberau in den Kampf einzugreifen.

Der 1. Inf.-Div. wollte ich nichts entziehen, sie hatte auf der langen Linie von Gregersdorf bis Willenberg Arbeit genug, und die Ernte von Tannenberg durfte nicht verlorengehen.

Vom Major Schlimm kam die Nachricht, daß am Südausgang nur das II. Bat. Inf.-Regt. 41 stehe, der größere Teil vom I. Bat. Regt. 45 sei im Ortsdienst beschäftigt, die beiden Batterien waren tatsächlich in der Nacht abmarschiert, wie sich später ergab, infolge eines Mißverständnisses.

Die Vorposten des II. Bat. 41 zogen sich auf das Gehöft Berghof zurück. Dort wollte Major Schlimm zähen Widerstand leisten. Die in Neidenburg vorhandenen Gefangenen schob er nach Norden. Ich sagte ihm Verstärkung zu, wußte freilich zunächst nicht, wo sie hernehmen.

Inzwischen hatte sich das Generalkommando abfahrtbereit gemacht, und als das letzte Auto das Hotel verließ, entlud sich das erste russische Schrapnell über den Marktplatz.

Eine Feldbatterie und ein Bataillon, die ich bei Gregersdorf fand, sandte ich sofort nach Neidenburg. Bei Modlken ließ ich unsere Gefechtsstelle einrichten und die Divisionen von der Lage verständigen.

Sehr zustatten kam dem Generalkommando die große Anzahl von Autos, über die wir verfügten. Bei Beginn des Krieges war auf der Strecke Königsberg—Eydtkuhnen eine größere Anzahl sehr guter Autos aus französischen und deutschen Firmen beschlagnahmt worden, die für die russischen Behörden, eins auch für den Großfürsten Nikolajewitsch, bestimmt und, wie festgestellt wurde, auch bezahlt waren. Der Autoverkehr arbeitete zuverlässiger als die Fernsprechverbindung, die dem schnellen Wechsel der Standorte nicht zu folgen vermochte.

Sehr starker Gefechtslärm in Richtung Willenberg und in den Waldungen nördlich der Chaussee sagte uns, daß der Kampf gegen die zurückflutenden Russen überall entbrannt war. 1. Inf.-Div. meldete, daß sich bereits 25 000 Russen ergeben hätten.

Hauptmann Roetscher meldete 1 Uhr 20 Min. nachm., daß

der Kommandierende General des russ. XV. A.-K., General Martos, bei Wientstowen mit seinem Adjutanten gefangen sei.

Ich ließ ihn mit Auto holen und begrüßte ihn.

Zu dieser Zeit wurde das Geschützfeuer südlich Neidenburg lebhafter, und General Martos blickte mit dem Ausdruck des Staunens dorthin. Hauptmann Schubert, der gut Russisch sprach, mußte Martos fragen, wie der Kommandierende General des russ. I. A.-K. heiße; er stehe im Kampf südlich Neidenburg, und ich wolle ihn auffordern lassen, die Waffen zu strecken, da er doppelt umfaßt sei. Hauptmann Schubert brachte dann Martos im Auto zum General v. Hindenburg.

Die Fliegermeldung über den Anmarsch der Russen war auch beim A.D.K. angekommen und uns kurz vor unserer Abfahrt durch Fernspruch übermittelt. Die Maßnahmen, die von der Armee darauf getroffen wurden, gelangten erst in den Nachmittagsstunden nach und nach zu meiner Kenntnis.

Es sollten auf Neidenburg in Marsch gesetzt worden sein: Landwehr-Div. Golz, 3. Res.-Div., Festungstruppen unter General v. Unger, eine Division des XVII. A.-K. und die 41. Inf.-Division.

Um 5 Uhr nachm. wurde der Kampf bei Neidenburg sehr heftig. General v. Falk hatte westlich Piotrowitz das Artilleriefeuer aufgenommen. Detachement Mühlmann näherte sich Saberau. Bald nach 5 Uhr begannen Mühlmanns vier schwere Batterien zu wirken. Major Schlimm südlich Neidenburg wehrte sich mit seiner kleinen Schar tapfer. Um 6 Uhr abends meldete er, daß die Russen mit sehr starken Kräften angreifen und er sich nicht werde halten können. Dann ging die Verbindung mit ihm verloren. Der beiderseitige Artilleriekampf dauerte fort in die Dunkelheit hinein. Um 9 Uhr flaute er ab und erlosch. Kein Sternenhimmel, nur das brennende Neidenburg beleuchtete das Kampffeld. Erst in der Nacht erfuhr ich, daß die Russen in Neidenburg eingedrungen seien.

Generalkommando ging in Modlken zur Ruhe. Stab der 1. Inf.-Div. in Reuschwerder, der 2. Inf.-Div. in Gregersdorf.

31. August, 6. Tag der Tannenberg-Schlacht

Während des ganzen 30. August standen die Truppen der 1. Inf.-Div. in sehr heftigen Kämpfen gegen die Massen der zurückflutenden Russen, und auch in der Nacht hörte das Ringen nicht auf. In Modlken, wo das Generalkommando lag, befanden sich zwei Kompagnien, die während der Nacht Durchbruchversuche kleiner und größerer russischer Trupps abwehren mußten. Es kam dabei häufig zu lauten Kampfsszenen im Dorfe.

Döring hatte mir im Schulhaus ein erbeutetes russisches Feldbett aufgeschlagen — ein Koffer mit aufklappbarem Holzbett. — Ein sehr praktisches Möbel, das der russische Militär-Fiskus allen Offizieren als Kriegsausrüstung lieferte.

Das Schulhaus trug deutliche Spuren der Russeneinquartierung. In meiner Stube waren die Schubladen des Tisches und der Kommode erbrochen, das Fenster aus der Angel gerissen. Zwar kam frische Nachtluft hinein, aber auch Störenfriede, erst eine Katze, dann ein Rötter, der vor dem Schießen auf der Straße Schutz suchte. Auch der Besuch versprengter Russen konnte kommen, dafür lag der Revolver bereit. Viel Schlaf gab es nicht, am frühen Morgen aber viel Arbeit.

31. August, Montag. 6. Tag der Schlacht bei Tannenberg.

Klarer, warmer Tag.

(Skizze 14.)

Ein Armeebefehl traf ein. Er hatte lange gebraucht, bevor er uns erreichte:

Armeebefehl.

Osterode, 30. 8. 14, 7 Uhr 30 Min. abends.

XVII. A.-K. hat heute feindliche Division bei Ortelsburg geschlagen und über die Grenze geworfen.

I. A.-K. steht bei Gregersdorf—Magdalenz einem von Mlawa vormarschierenden russischen Armeekorps gegenüber, Neidenburg vom I. A.-K. besetzt. Detachement Schmettau steht bei Willenberg.

Es sind angefehzt:

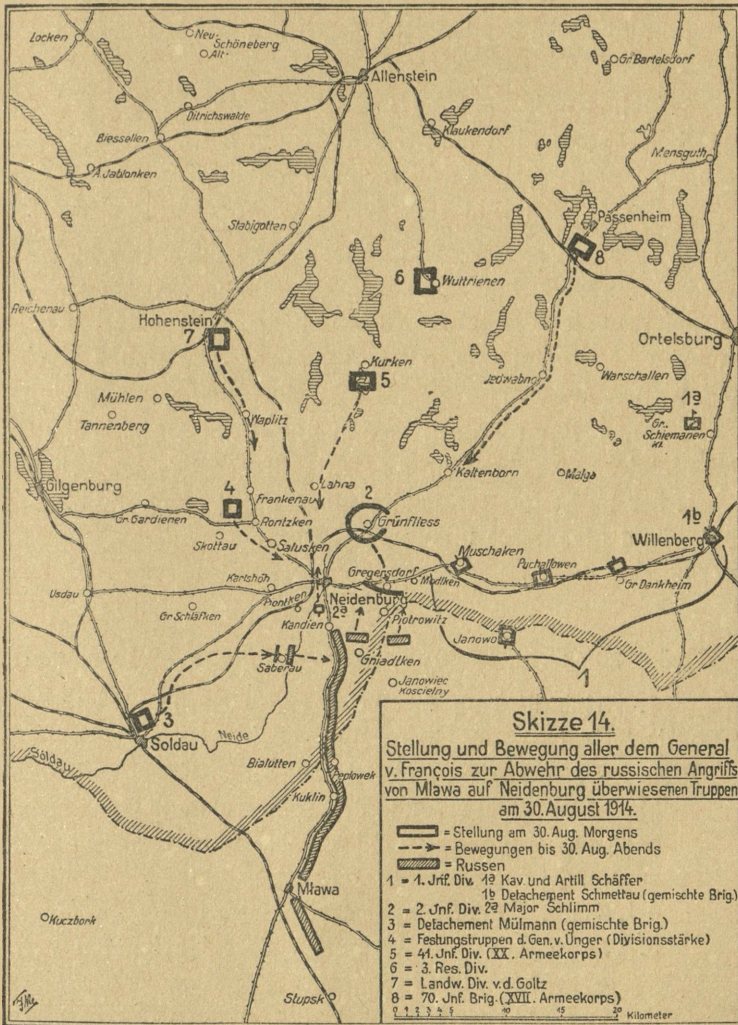
1. Abteilung General v. Unger — 18 Batl. mit Kav. und Artillerie — von Ronkfen auf Neidenburg.

In Modlitz — Armeebefehl

2. Landw. = Div. v. d. Goltz von Wapltz her, hinter Unger.

3. 41. Inf. = Div. über Dietrichsdorf auf Neidenburg.

4. 3. Res. = Div. von Wüttrien auf Grünfließ.



31. August, 6. Tag der Tannenbergschlacht

5. Der größere Teil einer Div. XVII. A.-R. in Richtung auf den linken Flügel des I. A.-R. (R.H.Qu. XVII. Paffenheim).

6. A b t. M ü l m a n n über Gr. Koslau.

Alle diese Kräfte stehen dem General v. François zur Durchführung des Angriffs gegen den von Mlawa her tretenden Feind zur Verfügung.

Abt. Unger und 41. J.-D. haben, wenn General v. François nicht anders befiehlt, um 5 Uhr morgens, am 31. August, die Linie Wittfinken—Grünfließ zu erreichen. A.D.R. bleibt in Osterode. A.D.R.

General v. Unger meldete bereits um 2 Uhr 30 Min. morgens, daß er über Ronzken—Salusten auf Neidenburg marschiere und 5 Uhr morgens Wittfinken erreichen werde. Er bringe 10 Bataillone, 6 Eskadrons, 8 Feld- und 2 schwere Batterien.

Gegen 5 Uhr morgens begann der Artilleriekampf vor der 2. Inf.-Div. und nahm bald an Heftigkeit zu. Vor Sagsau entfaltete der Feind stärkere Kräfte zum Angriff gegen die 2. Inf.-Div. Das veranlaßte mich zu folgendem

Korpsbefehl.

Höhe 203 westl. Modlken, 31. 8. 14, 5 Uhr 30 Min. morg.

1. Feind ist noch im Besitz von Neidenburg und geht mit Teilen auf Sagsau zum Angriff vor.

2. Die vereinigten, mir unterstellten Truppen greifen an: Detach. Mülmann über Saberau auf Pawlken.

Detach. Unger und Div. v. d. Golz von Frankenu über Salusten—Pionken—Kandien.

41. Inf.-Div. nimmt Neidenburg.

3. Ref.-Div. von Grünfließ über Bartoschken westl. Gregersdorf vorbei auf Sagsau.

2. Inf.-Div. behauptet bis zum Eintreffen der

Korpsbefehl am 31. 5.30 nachm. — 41. Division

3. Res.-Div. ihre Stelle und schließt sich dann dem Angriff an.

3. Ich befinde mich 203, westl. Modlken.

v. François.

Generalleutnant Sonntag — 41. Inf.-Div. — war durch falsche Meldungen über den Feind aufgehalten worden. Seine Spitze traf 5 Uhr 30 Min. in Dietrichsdorf ein. Er teilte mit, daß auf die 3. Res.-Div. nicht gerechnet werden könne, sie sei in der Nacht noch in Wuttrienen gewesen. Seine eigene Division habe starke Verluste, er könne nur mit 7 bis 8 Bataillonen, 2 Eskadrons, aber allen Batterien kommen.

Das Ausbleiben der 3. Res.-Div. machte folgende Ergänzung des Korpsbefehls notwendig.

Korpsbefehl.

Höhe 203 westl. Modlken, 31. 8., 7 Uhr 45 Min. morgens.

Nach Mitteilung der 41. Inf.-Div. kann auf Eintreffen der 3. Res.-Div. noch nicht gerechnet werden.

Der Angriff wird deshalb ohne die 3. Res.-Div. durchgeführt mit den Zielen:

Det. Unger und Div. v. d. Golz Pionken, Kandien, Anfang Unger wird jetzt 7 Uhr 30 Min. etwa südl. Littfinken sein.

4 1. Inf.-Div., deren vordere Teile jetzt nach Reidenburg gehen, Angriff über Berghof, Höhe 209, westl. Schimionken.

2. Inf.-Div., welche die 3. Zt. bei Modlken befindlichen Teile dort beläßt, Angriff über Sagsau, Richtung Gniadtken.

Der Angriff der 2. Inf.-Div. ist anzusehen, sobald Reidenburg im Besitz der 41. Inf.-Div. ist.

Ich bleibe zunächst noch bei Modlken. v. François.

Die Bewegungen vollzogen sich planmäßig.

Die 4 1. Inf.-Div. drang in Reidenburg ein, ohne Widerstand zu finden. Vier Nachstunden waren die Russen in

der Stadt, dann zogen sie ab. Die Bedrohung der Flanken durch 2. Inf.-Div. und Det. Müllmann mag sie zur Vorsicht gemahnt haben. Die 41. Inf.-Div. stieß durch die Stadt durch bis Berg-hof und schob die Vorhut auf die Höhe 209 westl. Schimionken.

General v. Unger erreichte 9 Uhr 45 Min. vorm. Biontken, sandte die Vorhut nach Randien vor und marschierte mit dem Gros bei Biontken auf. Er fand nur schwachen Feind vor sich, der überall zurückwich.

Das XVII. A. = R. hatte die 70. Inf.-Brig. über Kaltenborn in Marsch gesetzt. Am 31. August morgens traf die Brigade in Muschaken ein. Ich unterstellte sie der 1. Inf.-Div., der sie im Auffammeln der zahlreichen Gefangenen wertvolle Unterstützung leistete.

Die Landwehr-Div. v. d. Goltz erreichte Salusten und blieb zunächst dort.

Als die 2. Inf.-Div. zum Angriff ansetzte, ging der Feind auf der ganzen Front zurück und wurde bis Gniadtken verfolgt.

Det. Müllmann hatte am 30. August nachm. russische Infanterie, die bei Saberau in befestigter Stellung stand, über die Neide zurückgeworfen und mit vier schweren Batterien die Marschkolonnen an der Chauffee Mlawa—Neidenburg mit guter Wirkung beschossen. In Ausführung des Korpsbefehls ging es am 31. August 9 Uhr 45 Min. vorm bei Saberau und Salleschen über die Neide und sandte dem weichenden Feinde Verfolgungsabteilungen nach. Die Mannschaft hatte die letzte eiserne Portion verzehrt und keine Feldküchen nachgezogen. Das I. A.-R. stellte Verpflegungsaushilfe.

Der Kampf gegen das russische I. A.-R. südl. Neidenburg war beendet. Die Russen hatten, wie das Kampffeld zeigte, schwere Verluste erlitten, besonders durch die schwere Artillerie des Generals v. Müllmann, und etwa 500 Mann Gefangene verloren. Ich ließ die Verfolgung einstellen, denn an eine neue Bedrohung durch das russische I. A.-R. glaubte ich nicht mehr, und unsere Truppen wurden für andere Aufgaben gebraucht.

Die 3. Res.-Div. fiel von der Verwendung bei Neidenburg am 30. und 31. August aus. Nach einer über die 41. Inf.-Div. erhaltenen Nachricht des XX. A.-K. befand sie sich am 31. August vorm. 23 Kilometer nördl. von Muschaken bei Buttrienen. Hierdurch wird die Angabe des Generals Ludendorff in seinem Buche S. 44 berichtigt, wonach die 3. Res.-Div. am 29. oder 30. August tief durchgestoßen sein soll bis Muschaken. Die schweren Kämpfe bei Muschaken trug allein die 1. Inf.-Brig. unter ihrem tapfern Kommandeur General v. Trotha, der hierbei im Waldkampf an der Spitze seiner Truppe den Heldentod fand.

Während sich die Vorgänge bei Neidenburg abspielten, erhielten wir auf unserm Gefechtsstand viel Besuche. Das A.D.R. sandte Vertreter, darunter den General-Adjutanten des Kaisers General Graf zu Dohna; der Kommandierende General des XX. A.-K., General v. Scholz, kam, er befand sich zurzeit ohne Truppen, da die 37. Inf.-Div. dem 1. Res.-Korps und der Rest mir unterstand. Der interessanteste Besuch war jedoch der Kommandierende General des russ. XIII. A.-K., General Klujew, mit seinem Adjutanten, der als Gefangener eingebracht und von mir an General v. Hindenburg weitergesandt wurde.

Gegen Mittag hatte ich das Bedürfnis, nach den Kampffeldern der 1. Inf.-Div. zu fahren. Nicht enden wollen die langen Züge der Gefangenen, die anrücken. Bei Muschaken—Buchallowen und Reuschwerder große Gefangenenlager, Geschütz- und Fahrzeug-Parke. Auf einem Leiterwagen kamen neun russische Generale, die ich begrüße und in meinen Begleitautos nach Neidenburg sende. Auf den Kampffeldern tote Russen und Deutsche in großer Zahl, auch ungeborgene Verwundete, Pferdekadaver, mehrfach ganze Gespanne noch angeschirrt über- und nebeneinander. Besonders ergreifend sind die Kampffelder bei Muschaken. An einer Waldblöße eine russische schwere Batterie mit zusammengeschossener Bepannung. Das Feld vor ihr bedeckt mit Feldgrauen, im Sturm auf die Batterie gefallen, die Gewehre mit aufgepflanztem Seitengewehr fest in

der Hand. Allen voran der tapfere, mir wohlbekannte Führer Hauptmann Schoen. Gegenüber an und neben den Geschützen tote Russen, Artilleristen und Infanteristen, darunter die riesige Gestalt des Kommandeurs des russ. Inf.-Regts. 24. Noch im Tode erkannte man dramatisch klar den Verlauf des deutschen Sturms auf die Batterie.

Nachmittag quartiert das Generalkommando nach Neidenburg. Die Straßen belebt von Soldaten, die kommen und gehen. In unserem Hotel sah es wüst aus. Die russischen Offiziere hatten dort die Einnahme von Neidenburg gefeiert, auf den Gängen und in den Stuben klebten noch die Merkmale des zuviel genossenen Alkohols.

Die Beutestücke auf dem Marktplatz, die am 30. nicht mehr geborgen werden konnten, standen noch unberührt an ihrer Stelle, auch ein deutsches Feldlazarett in Neidenburg hatten die Russen unbeachtet gelassen.

Am Spätnachmittag ereignete sich noch ein Vorfall, der in unserem Quartier alles in Bewegung brachte. Lautes Rufen auf der Straße, kurz darauf heftiges Schießen. Was war geschehen? General v. Morgen, der Kommandeur der 3. Res.-Div., fuhr in schnellem Tempo mit zwei Autos durch die Stadt in Richtung Mława. Einem Gendarm kam das verdächtig vor. Er rief: „Halt!“, und als das unbeachtet blieb, rief er lauter. „Halten, Russen!“ Sofort eröffneten die Soldaten ein lebhaftes Feuer auf die Autos. General v. Morgen im vorderen Auto wurde nicht mehr erreicht. Die Chauffeure des zweiten Autos aber blieben tot, ein Infasse wurde schwer verwundet.

Gegen Abend traf folgender Armeebefehl ein:

Armeebefehl.

Es liegt die Absicht vor, nach Rückzug des von Mława vorgegangenen Gegners bereitzustellen:

XX. U.-R. hinter 37. Inf.-Div. an Straße Hohenstein—

Stabigotten, Kolonnen und Trains auf Straße Bergfriede—Wittigwalde.

XVII. A.-K. auf Straße Gilgenburg—Gr. Gardienen—Lahna—Ablenhorst—Jedwabno.

Es zieht heute seine Trains in Gegend Osterode.

3. Res.-Div. erhält Straße Löbau—Mühlen. Sie verbleibt nördlich Neidenburg und wird voraussichtlich dem XVII. A.-K. nachgezogen werden.

I. A.-K. und Festungsreserven, Det. Müllmann, Unger, 70. gem. Landwehr-Brig. unter General v. François übernehmen Sicherung der Armee nach Süden.

Landw.-Div. v. d. Golz bleibt westl. Neidenburg.

General v. François regelt Munitionersatz und Verpflegungsaushilfe auch für Festungsreserven und Landw.-Div. Golz. U.D.K.

Auf Grund dieser Weisung gab ich den mir unterstellten Truppen die Unterkunftsräume und Sicherungsaufträge. Es sollten danach heute bzw. am 1. September einrücken:

1. Inf.-Div., der Det. Schmettau zunächst unterstellt blieb, in die Gegend von Willenberg und westlich.

Det. v. Schaeffer (Div.-Kav. des I. A.-K. mit Artillerie) bei Gr. Schiemanen an der Straße Willenberg—Ortelsburg.

2. Inf.-Div. Neidenburg, Schimionken, Sagsau, Gregersdorf, Waschulken.

Det. Müllmann in und um Soldau.

Division Unger Saberau, Kandien, Piontken, Pilgramsdorf.

70. gemischte Landw.-Brig. bei Frankenu.

Landw.-Div. v. d. Golz im Raume Stottau, Saberken, Abl. Dietrichsdorf, Januschkau.

3. Res.-Div., die am Nachmittag des 31. Aug. über Grünfließ eintraf, in Modlken, Gregersdorf und Wienzflöwen.

70. Inf.-Brig. vom XVII. A.-K. in Muschaken wurde ihrem Armee-Korps wieder zur Verfügung gestellt.

Die gewaltige Schlacht bei Tannenberg war beendet.

Am 30. August und in der Nacht zum 31. August gab es für das I. A.-K. und die mir unterstellten Truppen noch ein letztes, sehr ernstes Ringen, und zwar südlich Neidenburg zur Abwehr des mit der Kraft eines russischen Armeekorps versuchten Rückenstoßes und an der Straße Neidenburg—Willenberg, um die reiche Beute der sechstägigen Schlacht bei Tannenberg zu ernten.

Die gewaltige Ernte der mir unterstellten Truppen konnte erst in den folgenden Tagen zahlenmäßig festgestellt werden. Sie betrug:

Rd. 60 000 Gefangene, darunter 2 Kommandierende Generale, 9 andere Generale und etwa 400 Offiziere.
231 Geschütze, darunter 16 schwere Feld-Haubitzen, 42 Maschinen-Gewehre. Viel Munition, Wagen, Feldküchen und Fahrzeuge aller Art, mehrere tausend Pferde. Rd. $\frac{1}{2}$ Million Rubel = rd. $1\frac{1}{2}$ Millionen Mark.

Amtlich wurde die Gesamtbeute der Schlacht mit 92 000 Gefangenen und 300 Geschützen angegeben. Das A.D.K. 8 bewilligte aus den Beutegeldern den überlebenden Kampfteilnehmern ein Beutegeschenk. —

Die Verluste der eigenen Truppen an Toten und Verwundeten waren nicht gering, blieben aber wesentlich hinter denen der Russen zurück.

Unter den gefallenen Helden befand sich der Kommandeur der 1. Inf.-Brig., General v. Trotha. An der Spitze einer Sturmkolonne traf ihn am 30. August abends im Waldgefecht das tödliche Geschosß. Ein harter Verlust für die Truppe, die den aufrechten, wohlwollenden General liebte und wußte, daß er nach dem Grundsatz handelte: Die Mannschaften müssen ihren General in vorderster Linie sehen, dann wird es ihnen nie an Mut zum Draufgehen fehlen.

1. September, Dienstag.

Vormittags fuhr ich das Kampffeld südlich Meidenburg ab und weilte länger an der Stelle bei Berghof, wo der brave Major Schlimm mit nur acht Kompagnien ein ganzes feindliches Armeekorps zur Entfaltung gezwungen und zehn Stunden aufgehalten hatte. Kleinere Schützengräben für Gruppen und Halbzüge in einer Ausdehnung, die den Feind über die Stärke der Verteidigung täuschen mußte, und auf der Brustwehr bei jedem Schützenstand hundert und mehr leere Patronenhülsen, die den Beweis lieferten, daß unsere Feldgrauen hier standgehalten hatten bis zur letzten Patrone. Vor den Schützengräben ein frisches Massengrab mit schlichtem Holzkreuz: „Hier ruhen 25 tapfere deutsche Soldaten.“ — Staub zum Staube, Erde zur Erde! Ruft da nicht eine Stimme aus dem Grabe? „Bedenke, Mensch, wer du bist! Was du bist, das war ich, und was ich bin, wirst du einst werden: Staub und Erde.“ Weiter ging die Fahrt zu den Divisionskommandeuren, den Generalen v. Conta und v. Falk, diesen vortrefflichen Führern, die nie versagten, und zum General v. Müllmann, dessen schnelles Eingreifen am 30. August bei Saberau in Verbindung mit dem Zupacken der 2. Inf.-Div. bei Sagsau die erfolgreiche Abwehr des von den Russen geplanten Stoßes in unseren Rücken herbeiführte. Ich sprach ihnen meinen Dank aus für ihr und ihrer Truppen muster-gültiges Verhalten während der Kämpfe in der Schlacht bei Tannenberg.

Verhältnismäßig leicht ist es für den taktisch und strategisch geschulten Führer am Feldtisch, aus Raum, Zeit und Kenntnis über den Feind den Entschluß zu formen; er bedarf nur der Willens- und Verantwortungskraft, um den für richtig erkannten Entschluß zur Tat werden zu lassen. Unendlich schwerer ist es und deshalb höher zu bewerten, den Soldaten so zu erziehen, daß er in fester Disziplin standhält, wenn die nervenzersetzenden Eindrücke der Schlacht auf ihn einwirken, und ihn durch das eigene vorbildliche Verhalten zu tragen. Beispiel ist Erziehung!

Betrachtungen zur Schlacht bei Tannenberg

Das Bild von Tannenberg würde unvollständig sein, wollte ich nicht meiner treuen Mitarbeiter in Dankbarkeit gedenken. Major v. Massow, Hauptmann Jarosch, Hauptmann Schubert und Oberleutnant Karmann, vier Generalstabsoffiziere der alten Schule, tüchtige Offiziere, die selbst bescheiden zurückstanden, aber rastlos arbeiteten und um so sicherer schafften, je mehr Selbständigkeit ihnen gelassen wurde. Das schwierigste Arbeitsgebiet — das Nachschubwesen — fiel Jarosch zu. Alle Fäden der Truppenversorgung liefen bei ihm zusammen. Der Intendant brachte seine Maßnahmen für die Verpflegung, der Kommandeur der Munitionskolonnen für den Munitionsersatz, der Korpsarzt für die Sanitätseinrichtungen usw. Jarosch mußte alles so zusammenfügen, daß sich die Bewegung der Munitionskolonnen und Trains ohne Reibungen vollzog. Er beherrschte dieses Gebiet vollkommen, niemals haben unsere Truppen darben brauchen, das I. A.-K. war vielmehr in der Lage, Aushilfe zu geben, wenn es bei Nachbarverbänden mangelte. Den Generalstabsoffizieren nicht nach standen in gewissenhafter und unverdrossener Erfüllung der ihnen zufallenden Aufgaben die Adjutanten Major v. Schiller, Rittm. Frhr. v. Brandenstein und Hauptmann Kufferow. Am 1. September erhielt das Armeekorps einen neuen Chef des Generalstabes in der Person des Generals v. Woyna.

Betrachtungen zur Schlacht bei Tannenberg.

Der Entschluß, die *Narew-Armee* anzugreifen, war von der D. S. L. am 22. August in Koblenz gefaßt worden. Den Weg zur Durchführung mußte der neue Armeeeoberbefehlshaber finden. Er brachte keinen vorausgedachten Schlachtenplan mit, wohl aber den zähen Willen, den Auftrag des Allerh. Kriegsherrn unter Einsatz aller Mittel auszuführen.

Die Front der Schlacht bildete das im Kampf gegen das russische XV. und XXIII. A.-K. stehende XX. A.-K.,

dem als friſche Kräfte zugeführt wurden die vier Feſtungsdetachements des Generals v. Unger mit zuſammen 18 Bataillonen, 6 Eskadrons, 8 Feld- und 2 ſchweren Batterien und bald auch die mit Eiſenbahn herangeholte 3. Ref.-Div. Die Bahntransporte des I. Armeekorps waren bereits von Koblenz aus nach Deutſch-Eylau abgedreht worden. Es handelte ſich alſo nur noch um den Einſatz des XVII. U.-K. und des 1. Ref.-K. an richtiger Stelle. Dieſe beiden Korps Kennenkampf gegenüberſtehen zu laſſen, kam nicht in Frage. Das Vorgehen Kennenkampfs auf Königsberg würden ſie nicht aufgehalten haben, beim Kampf gegen Samſanow dahingegen konnten ſie nicht entbehrt werden. Nicht Kühnheit war es, die beiden Korps von Kennenkampf ab nach Süden marschieren zu laſſen, ſondern gebotene Notwendigkeit. Es mußte ganze Arbeit gemacht werden. Halbheit iſt in den Berechnungen der Führerkunſt ſtets eine falſche Formel. Wer ſiegen will, muß ſeine Kraft voll einſetzen und wagen.

Freilich, es konnte anders kommen, als man wünſchte, denn die Kriegsgöttin iſt ein wetterwendisch Weib, die ihre Gunſt nicht immer dem Klugen und Kühnen ſchenkt. Daran mag wohl auch General v. Hindenburg gedacht haben, als er am 24. Aug. abends an die D.S.L. meldete:

„Entſchluß, Stellung XX. Armeekorps zu halten, da Rückzug dieſelbe Wirkung wie Niederlage. Antransport I. U.-K. verzögert. 1. Reſerve- und XVII. U.-K. werden am linken Flügel herangezogen. Stimmung entſchloſſen, wenn auch ſchlimmer Ausgang nicht ausgeſchloſſen.“

Für die Anmarschrichtung des XVII. U.-K. und 1. Ref.-K. waren die Bewegungen der Korps der ruſſiſchen Narew-Armee beſtimmend. Das rechte Flügelkorps der Narew-Armee — ruſſ. VI. U.-K. — rückte auf der großen Straße über Ortelsburg auf Biſchofsburg vor, ein anderes — das ruſſiſche XIII. U.-K. — über Paſſenheim auf Allenſtein. Biſchofsburg und

Allenstein mußten demgemäß die Ziele für das deutsche XVII. und 1. Ref.-Korps sein.

Das XVII. A.-K. wurde auf Bischofsburg, das 1. Ref.-K. auf Allenstein angesetzt. Scheinbar fand hierbei südlich Schippenbeil eine Kreuzung der Marschstraßen statt, sie war indessen beabsichtigt, denn dem A.D.K. lag daran, zunächst das XVII. A.-K. unter dem Schutz des 1. Ref.-Korps gegen das russische VI. A.-K. in Marsch zu setzen. Die Verzögerung des Abmarsches beim 1. Ref.-Korps war dadurch unvermeidlich.

Eine berechtigte Beunruhigung brachten die Verzögerungen in der Transportbewegung des I. A.-K., die fast 24 Stunden Zeitverlust brachten und durch Mangel an Leermaterial sowie durch vorzeitigen Rückmarsch des Bahnschutzes nach Königsberg herbeigeführt wurden. Man kann es verstehen, daß sich das A.D.K. in Nervenanspannung befand und das I. A.-K. am 26. August zum Angriff auf Usdau drängte, obwohl es seine Kräfte noch nicht vereinigt hatte. Das I. A.-K. kam indessen noch rechtzeitig an, warf das russische I. A.-K. am 26. August aus seiner Vorstellung bei Seeben und stieß am 27. August seine Hauptstellung bei Usdau ein. Diese mit allen Mitteln der Feldbefestigung verstärkte und auf günstiger Höhenlage gelegene Stellung bildete den Flankenschutz der Narew-Armee. Der Zusammenbruch dieses Flankenschutzes bedeutete für den Oberbefehlshaber Samsonow die Niederlage, und auch beim deutschen Armee-Oberkommando wußte man, daß nunmehr die Schlacht gewonnen war.

Samsonows Truppen hatten beim Einbruch in Preußen nur den Widerstand des deutschen Grenzschutzkommandos gefunden und überwunden. Der Kommandierende General des deutschen XX. A.-K. General v. Scholtz wollte anfangs mit dem vereinten XX. Korps die Russen angreifen, er ließ diesen Gedanken indessen als zu kühn fallen. Er zog das Korps zunächst in die Stellung Gilgenburg—Lahna zurück, wo er in besetzter Stellung den feindlichen Angriff annahm. Heldenmütig kämpften die deutschen Truppen bei Lahna, Frankenu

und Orlau. Die feindliche Übermacht war zu groß. General v. Scholz nahm seine Truppen in die Stellung Gilgenburg—Mühlen—Hohenstein zurück.

Nach der Darstellung Stegemanns erfolgte die Zurücknahme des XX. A.-K. auf Veranlassung Hindenburgs gewissermaßen als der erste Akt seines Schlachtenplanes, um die Russen in einen Sack zu locken. Das trifft nicht zu. General v. Scholz mußte in ehrlichem Kampf vor einer großen feindlichen Überlegenheit zurückweichen.

Der russische Oberbefehlshaber war noch am 26. August voller Zuversicht. Langsam, aber erfolgreich bewegten sich seine Korps auf deutschem Boden vorwärts. Am 27. wollte Samsonow sein Hauptquartier nach Allenstein verlegen, das von Teilen seines XIII. A.-K. an diesem Tage besetzt wurde, da kam die erste Kunde von den Kämpfen der beiden Flügelkorps am 26. August. Das russische VI. A.-K. war nördlich Bischofsburg und das russische I. A.-K. bei Seeben auf anrückende deutsche Truppen gestoßen. Aus dem Einzug Samsonows in Allenstein wurde nichts. Noch hoffte er auf entscheidende Erfolge der Korps seiner Mitte. Als dann aber am 28. August die Meldung kam, daß sein I. A.-K. bei Usdau geschlagen und im Rückzug auf Soldau sei, befahl er den Rückzug mit der Maßgabe, daß er am 28. August bei Eintritt der Dunkelheit beginnen solle. Dem russischen XV. Armeekorps wurde Neidenburg als Rückzugsweg zugeteilt, dort standen aber bereits am 28. abends Truppen des deutschen I. Armeekorps.

Auf dem rechten Flügel der Narew-Armee war das russische VI. A.-K. am 26. August durch das deutsche XVII. A.-K. nördlich Bischofsburg geschlagen und über Ortelsburg im Rückzuge. Da die Hauptkräfte des XVII. A.-K. nicht auf Ortelsburg nachstießen, sondern die Richtung Passenheim nahmen, konnte ein großer Teil des russischen VI. A.-K. entkommen.

Aus dem Kampf des deutschen XVII. A.-K. gegen das russische VI. A.-K. scheint die weitverbreitete Legende herzu-

Betrachtungen zur Schlacht bei Tannenberg

rühren, die in der Heimat mit graufigem Schauer von Mund zu Mund ging, daß viele tausend Russen in den ostpreußischen Sümpfen umgekommen seien. Ich folgere dies aus einem Armeebefehl, der am 28. August 7 Uhr 15 Min. morgens beim I. A.-K. einging und am Schlusse lautete:

„Auf unserm linken Flügel geht alles gut. Die Russen haben ungeheure Verluste. Ein Teil ertrunken. Geschütze zertrümmert.“

Am 29., 30. und 31. August kämpften die Russen um den Rückzug. Ihre Lage war hoffnungslos, denn der Weg nach Osten war auf der Linie Passenheim—Malga durch das XVII. A.-K. verriegelt, und den Rückweg nach Rußland sperrten auf der Linie Reidenburg—Willenberg die deutsche 1. Inf.-Div. und das Det. Schmettau.

Der unglückliche Oberbefehlshaber der Narew-Armee, General Samsonow, wollte den Schmerz des Zusammenbruchs seiner Armee nicht überleben und erschof sich.

Die nachfolgende Gegenüberstellung ergibt die Zahl der Bataillone, die im Kampfe einander gegenüberstanden:

D e u t s c h e .		R u s s e n .	
I. A.-K.	24 Batl.	I. A.-K.	32 Batl.
XX. "	24 "	VI. "	32 "
XVII. "	24 "	XIII. "	32 "
1. Ref.-K.	26 "	XV. "	32 "
3. Ref.-Div.	12 "	XXIII. "	32 "
Det. Unger	18 "		
Landw.-Div. Golz	12 "		
Det. Mühlmann	6 "		
	<hr/>		<hr/>
	Sa. 146 Batl.		Sa. 160 Batl.

An Kavallerie besaßen die Russen drei Kav.-Divisionen, die deutsche 8. Armee nur eine, die zur Verschleierung gegen Rennekampf stand.

Die Russen hatten die Überlegenheit an Infanterie und

Kavallerie, wir besaßen eine höhere Geschützzahl. Das Übergewicht an Zahl der Kämpfer war auf seiten der Russen. Die Überlegenheit in der Führung befand sich zweifellos auf deutscher Seite.

General Ludendorff dachte an General Graf Schlieffen und dankte diesem Lehrmeister (siehe Ludendorff, Seite 45). Er hat hierdurch den Ruhm der Schlachtenleitung sicherlich nicht für sich allein in Anspruch nehmen wollen, wie vielfach gefolgert wird, sondern mehr an die tief in die Armee eingedrungene Schule gedacht, die das deutsche Heer dem Lehrmeister Schlieffens verdankte. Zu den Schülern Schlieffens zählte übrigens auch der Oberbefehlshaber der 8. Armee General v. Hindenburg, auf dessen Schultern in den Tagen von Tannenberg die volle Last der Verantwortung lag.

Der russische Soldat zeigte sich in den Tagen von Tannenberg tapfer und besonders in der Verteidigung zähe. Die höheren Führer taten viel, um die Kampfkraft der Mannschaft zu heben. Ein interessantes Dokument hierfür ist ein Befehl des Generals Martos, den er vor der Schlacht gab:

„Ich bin überzeugt, daß die berühmten Truppenteile des mir anvertrauten Korps sich heldenhaft mit dem Feinde unseres Mütterchens Rußland und des ganzen Slawentums, **D e u t s c h l a n d**, schlagen werden.

Der Deutsche hat uns den Krieg erklärt, und jeder von uns, vom General bis zum Gemeinen, muß nach dem Willen unseres erhabenen Herrschers sein Leben für die Verteidigung des Vaterlandes einsetzen.

Leute mit schwachem Willen, die ihr Leben höher einschätzen als die Ehre, mache ich darauf aufmerksam, daß das Verlassen der Front während des Kampfes unter irgendeinem Vorwande zur Folge haben wird, daß die berittenen Truppenteile, die die Ordnung im Rücken der Armee aufrechterhalten, von der Waffe Gebrauch machen.

Die Kompagniechefs und Batteriechefs, Eskadron- und Sotnienchefs haben diesen Befehl den Mannschaften vor-

Betrachtungen zur Schlacht bei Tannenberg

zulesen und sie daran zu erinnern, daß nach dem Reglement das Heraustragen Schwerverwundeter zur Zeit des Kampfes nur durch die Krankenträger besorgt werden darf. Die fechtende Truppe hat nicht das Recht, zu dem obengenannten Zweck die kämpfende Linie zu verlassen.

Leichtverwundete haben nach Abgabe der Patronen möglichst von allein an den Verbandplatz zu gehen.

Der Kommandierende General:

General der Infanterie Martos.

Warum eilte Kennenkampf der Narew-Armee nicht zu Hilfe? Es ist das eine Frage, die schon viel kommentiert wurde, die aber zutreffend nur Kennenkampf selbst beantworten kann. Wir anderen müssen uns mit Vermutungen abfinden. Eifersucht auf Samsonow war es sicher nicht, denn in Insterburg befand sich auch der Generalissimus Nikolaus Nikolajewitsch, der an einem Waffenerfolg Samsonows ebenso interessiert war wie an dem Kennenkampfs. Sehr wahrscheinlich ist es, daß Kennenkampf noch das deutsche I. A.-K. bei Königsberg vermutete, das seinen Truppen bei Stallupönen und Gumbinnen empfindliche Schläge zugefügt hatte. Er mußte befürchten, daß dieses Korps ihm in die Flanke stoßen würde, sobald er sich anschieße, zur Narew-Armee links abzumarschieren.

Der Erfolg der großen Schlacht eilte mit Jubelfanfaren durch die deutsche Heimat. Der Name Hindenburg setzte sich in den Herzen der Deutschen fest, das Volk erhob ihn zum Nationalheros.

In Rußland wirkte der Schlag niederschmetternd. Der offizielle Bericht des Hauptquartiers suchte zu verwischen, er lautete:

Petersburg, 1. September 14.

Das Hauptquartier meldet heute: Dank ihrem hochentwickelten Eisenbahnsystem sammelten sich starke, überlegene deutsche Streitkräfte von allen Seiten und warfen sich auf etwa zwei unserer Armeekorps. Diese waren dem außerordentlich heftigen Feuer der schweren Artillerie ausgesetzt,

das starke Verluste verursachte. Den hierhergelangten Nachrichten zufolge fochten unsere Truppen heldenmütig. Die Generale Samsonow, Martos, Besttitsch und mehrere Stabsoffiziere sind gefallen. Alle möglichen Maßnahmen sind getroffen worden, um dieses beklagenswerte Ereignis auszugleichen. Der Oberkommandierende vertraut nach wie vor darauf, daß Gott uns helfen wird, unsere Pläne erfolgreich durchzuführen.

Die große Schlacht erhielt den Namen „Tannenberg“, zur Erinnerung an jenen ernsten 15. Juli 1410, an dem der Deutsche Ritter-Orden unter der Übermacht der vereinigten Litauer und Polen zusammenbrach. Diese ehrwürdige, ruhmreiche Gemeinschaft deutscher Männer, die mit dem Christentum eine blühende Kultur und deutsches Wesen nach Preußen brachte, erlag der slawischen Sturmflut, die sich über Preußen ergoß.

Die Schlacht bei Tannenberg im August 1914 war ein Sieg der deutschen Kraft über das Slawentum, so gewaltig, wie es nur wenige in der Weltgeschichte gibt, und dennoch! Die slawische Sturmflut ist wieder in Preußen eingebrochen, und die stolze Marienburg, deren Wehrtürmen der Kaiser 1918 zum Gedächtnis an die Befreiung Ostpreußens die Namen Hindenburg, Ludendorff, Mackensen, Scholz, François und Below verlieh, gehört den Polen. —

Als der Gefechtslärm in den Waldungen nördlich Mutschaken ausklang, standen die Erfolge der Westarmeen im Zenit, die Fehler der Kriegsleitung fingen jedoch an, fühlbar zu werden. In der Zeit vom 22.—24. August waren Franzosen, Belgier und Engländer bei Mons, Charleroi, Namur, an der Maas, nördlich des Semois-Flusses und bei Longwy geschlagen. In der Zeit vom 28. bis 30. August unterlagen die feindlichen Armeen an der Dise und an der Maas. Überall deutsche Waffen-erfolge, aber keine Vernichtungsschlachten.

Am 26. August begann der Abtransport des XI. A.-K., Garde-Res.-Korps und der 8. Kav.-Div. nach dem Ost-Kriegs-schauplatz, und in der Nacht zum 3. September erließ die D. S. L.

jenen unverständlichen und strategisch unmöglichen Befehl, die Franzosen in südöstlicher Richtung von Paris abzudrängen.

Richtig ist der Ausspruch des greisen Feldmarschalls Grafen Haefeler, den der Botschaftsrat Frhr. v. Eckardstein in seinem Buch: „Lebenserinnerungen und politische Denkwürdigkeiten“, Band 1, Seite 96, wiedergibt:

„Wie konnte man nur versuchen, unsere braven Truppen mit offener Flanke bei Paris vorbeizutreiben, ohne staffelförmige Deckung im Rücken?!

Wie konnte man versuchen, zur selben Zeit zwischen Toul und Epinal durchbrechen zu wollen?!

Was würde der große Moltke, was würde Schlieffen dazu gesagt haben! Ich fürchte, im Großen Hauptquartier irrt man sich vollständig über die wahren Machtverhältnisse unserer Gegner.“

Schlacht an den masurischen Seen.

Der 1. und 2. September waren noch ganz mit der Arbeit des Ergreifens und Abschiebens der Riesenbeute ausgefüllt. Ähnlich mag es am Sedantag vor 44 Jahren gewesen sein.

Viel Leben in die Gegend brachten die Beutepferde, die in ganzen Herden nach ostpreußischer Art von Berittenen getrieben wurden. Ein Teil dieser wertvollen Beute kam zur Truppe als Ersatz für die gefallenen Pferde, die leicht verwundet und die geringeren Pferde erhielt die Landbevölkerung. Ebenso zustatten kam uns die große Beute an brauchbaren Fahrzeugen, deren Bauart den russischen Wegeverhältnissen Rechnung trug. Ich gab den Truppen die Erlaubnis, sie gegen die eigenen einzutauschen, und stattete die berittenen Truppen, die ohne Feldküchen ins Feld rückten, mit russischen Feldküchen aus.

Die vielen Landwehr- und Festungsformationen, die sich im Befehlsbereich des Korps befanden, mußten neu geordnet und mit Aufgaben versehen werden.

Unter dem Generalleutnant Frhrn. v. d. Goltz wurde ein Korpsverband gebildet, dem angehörten:

1. Landw. = Div. Goltz.
2. 35. Res. = Div. (Hauptreserve von Thorn) unter Generalleutnant v. Schmettau,

Gemischte Brigaden Müllmann und Herzberg.

Die Truppen des XX. A.-K., die General v. Schmettau in Willenberg befehligte, übernahmen den Gefangenentransport nach Allenstein und traten dort zum XX. A.-K. zurück.

3. 70. Landwehr = Brig. — General Breithaupt — (früher Hauptreserve von Graudenz).

General Frhr. v. d. Goltz erhielt Befehl, am 3. September Mlawa zu nehmen.

Die Ersatz = Brig. des Generals Semmern wurde aufgelöst. Ein Teil ging als Mannschaftsersatz zum XX. und XVII. A.-K., der Rest trat zur 70. Landw.-Brig.

Die 3. Res. = Div., General v. Morgen, erhielt Weisung, über Willenberg nach Myszyniec zu gehen.

Am 3. September abends meldete General v. d. Goltz, daß General v. Müllmann bei Mlawa in schwerem Kampf gegen überlegene Kräfte stehe und General Breithaupt zur Verstärkung unterwegs sei.

Am 4. September, 5 Uhr morgens, läßt sich der „Führer der ostpreussischen Südarmerie“ melden. Es war General v. d. Goltz, der sich diesen stolzen Titel zugelegt hatte. Er brachte die Nachricht, daß Mlawa genommen sei.

Am 4. September wurde das I. A.-K. nach der Gegend von Ortelsburg verschoben, wo ich in der Wohnung des Kreis-Rentmeisters Kuklinski Quartier nahm. Die blühneue Einrichtung war von den Russen übel zugerichtet. Alles Verschließbare erbrochen, der Inhalt auf dem Boden verstreut. In der Stadt ganze Häuserreihen niedergebrannt. Der Bürgermeister von Ortelsburg, der treu ausgeharrt hatte, entwarf eine Schilderung von dem Haufen der Russen, die alles übertraf, was wir

Schlacht an den masurenischen Seen

bisher gehört hatten. Viele Wagenladungen mit Möbeln und Wertfachen waren über die Grenze geschafft worden. Vor dem Abmarsch wurden in die Häuser Brandfackeln geworfen und so zwei Drittel der Stadt eingäschert.

Am 5. September begann der Vormarsch gegen die Armee Kennenkampfs. Wir erfuhren, daß die D.S.L. Verstärkungen vom Westen gesandt hatte, und zwar:

XI. A.-K., General v. Plüskow,

Garde-Res.-Korps, General v. Gallwitz,

8. Kav.-Div. (sächsl.), General Graf v. Schulenburg.

A.D.K. teilte Stellung aller Truppen mit (Skizze 15) und die Vormarschwege.

Was zu dieser Zeit über den Feind bekannt war, siehe Skizze 15. Von den mir unterstellten Truppen erreichten:

1. Inf.-Div. über Olschienen mit der Vorhut Puppen.
2. Inf.-Div. über Lehmanen mit der Vorhut Pomalczin.
3. Res.-Div. Friedrichshof.

An die Truppen ging folgender Tagesbefehl:

Korpsbefehl.

Soldaten des I. Armeekorps!

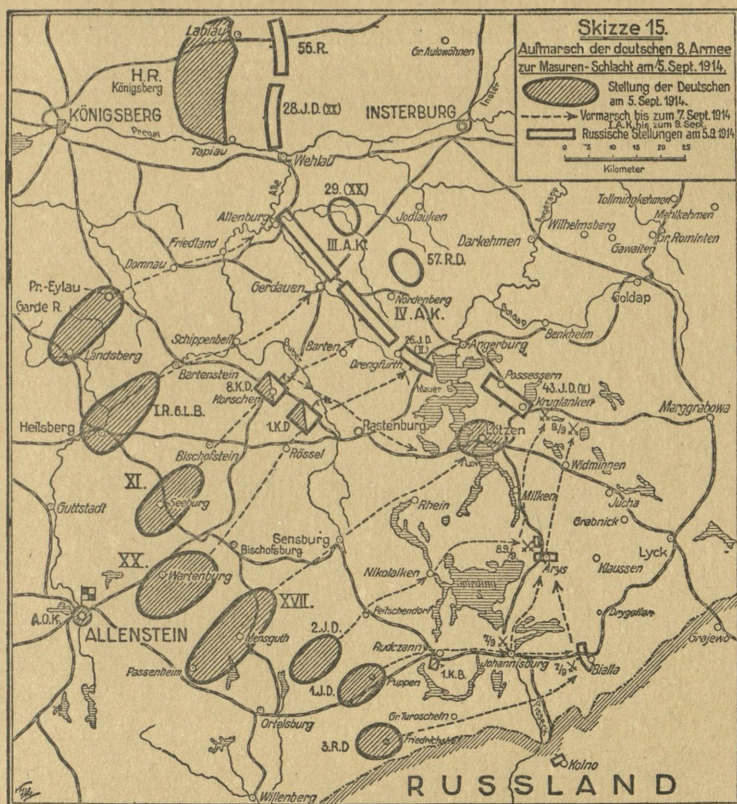
Den Süden Ostpreußens haben wir vom Feinde befreit. Jetzt nähern wir uns unserem Korpsbezirk und den russischen Horden, die unsere Familien aus der Heimat vertrieben und unsere Wohnstätten niedergebrannt haben. Jetzt kommt die Abrechnung. Bleibt treu unserer Losung: „Unbesiegbar vorwärts für unseren Kaiser, unser Vaterland und unsere Heimat!“

Gott ist mit uns.

v. François.

6. September. In Ortelsburg trafen die ersten sehr notwendigen Ersatzmannschaften ein. Ich begrüßte sie auf dem Bahnhof. Leute aus Schlesien, meist Kriegsfreiwillige, die noch nichts vom Kriege gesehen. Lt. Graf Herzberg führte sie, wenige Tage später deckte ihn der grüne Rasen. Die Feldwebelgeschäfte versah ein Kommunalbeamter, altgedienter

Unteroffizier. Zehn Tage später begegnete er mir im kleinen Selbstfahrer auf der Fahrt nach Stallupönen, mit den Nerven zusammengebrochen, und neben ihm sein Sohn, ein junges Kerlchen von 18 Jahren, der auch fertig war. Vater und Sohn



— Kriegsfreiwillige —, die sich den Krieg leichter gedacht hatten und nun nach Hause wollten.

Der Marsch der 2. Inf.-Div. mußte über Nikolaiten gehen, wo die Eisenbahn und Straßenbrücken über das Seendefilee von unserem Landsturm törichterweise gesprengt waren.

Ich sprach den Führer des Korps-Brückentrains, der mir

7. September, 1. Kampftag

versprach, noch heute Nikolaiten zu erreichen. Er hielt Wort, nach einem Marsch von 51 km erreichte er Nikolaiten, arbeitete die Nacht über, und am 7. September konnte die 2. Inf.-Div. ohne Zeitverlust über die Brücke rücken. —

Da durch eingebrachte Gefangene bekannt wurde, daß bei den Truppen Rennenkampf ganz falsche Nachrichten über die Narew-Armee verbreitet waren, ließ das A.O.K. eine Bekanntmachung in russischer Sprache durch Flugzeuge über den russischen Linien abwerfen, die folgenden Wortlaut hatte:

„Russische Soldaten!

Man verbirgt euch alles, ihr erfahrt nicht die Wahrheit! Alle Nachrichten der russischen Zeitungen sind erlogen! Die zweite russische Armee ist bei Usdau und Hohenstein vernichtet. 300 Kanonen, sämtliche Fahrzeuge, 93 000 Mann sind Kriegsgefangene, unter ihnen die Kommandierenden Generale vom XIII. und XV. Korps und viele Generale. Die Gefangenen sind mit dieser Wendung der Dinge sehr zufrieden und wünschen, nicht nach Rußland zurückzukehren, es geht ihnen bei uns sehr gut.

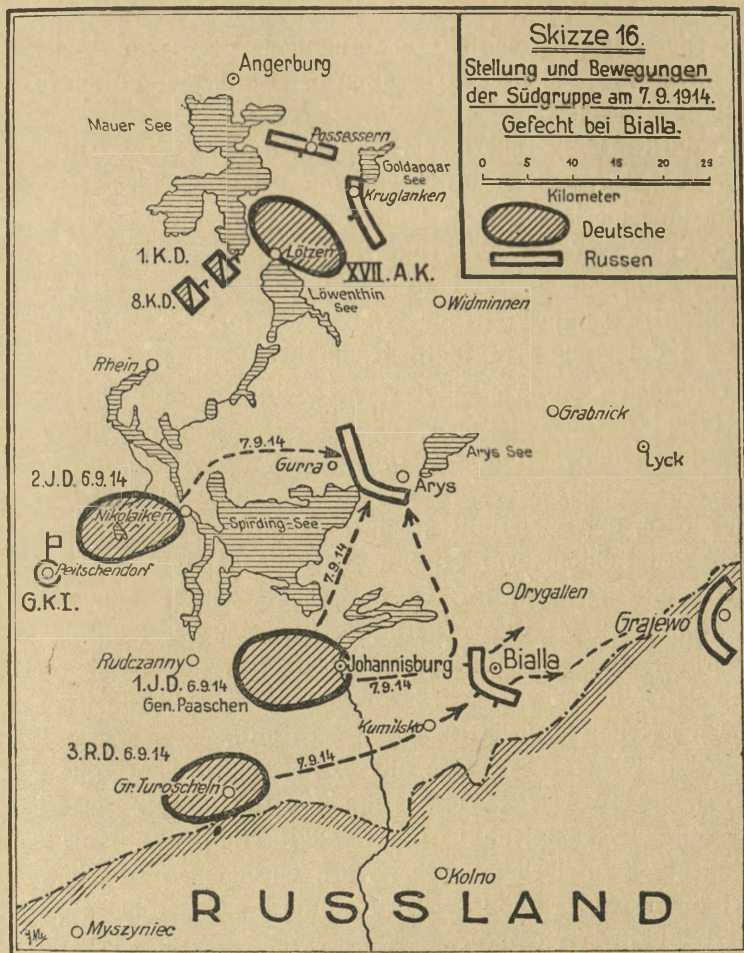
Belgien ist zertrümmert. Vor Paris stehen deutsche Truppen. Die ganze französische Armee geht zurück.“
Die Truppen des Korps erreichten am 6. September:

1. Inf.-Div. mit der Vorhut Johannsburg, wo das Bataillon des Majors v. Glaso vom Gren.-Reg. 3 in den Kampf trat;
2. Inf.-Div. Nikolaiten;
3. Res.-Div. Gr. Turoscheln.

7. September. Montag, 1. Kampftag. — Letztes Mondviertel.
(Skizze 16.)

Morgens fuhr ich nach Johannsburg, um mich über die Gefechtslage zu unterrichten. In den Straßen lagen noch mehrere tote Russen vom gestrigen Gefecht, die als finnländische

U.D.R. an die Russen — In Johannesburg — Gefecht bei Bialla



Schützen erkannt wurden. Nach Gefangenenausagen sollten sie am 29. August in Grajewo ausgeladen sein. General Paaschen erhielt Befehl, die östlich Johannesburg befindlichen Russen zu werfen und dann auf Bialla vorzugehen, wo sich stärkere russische Truppen befinden sollten. Dorthin war auch General v. Morgen mit der 3. Res.-Div. angefehrt. Vom Kirch-

turm von Johannsburg aus sah ich die 3. Res.-Div. im Marsch. 11 Uhr vormittags begann das Gefecht, in das General Paaschen flankierend eingriff. Um 5 Uhr nachm. war Bialla genommen.

General Ludendorff verlegt in seinem Buch (Seite 49 und 51) das Gefecht bei Bialla auf den 8. September und läßt auch die Landw.-Div. Holz daran teilnehmen. Das trifft nicht zu. Der Marsch der 3. Res.-Div. und des Generals Paaschen, Kommandeur der 2. Inf.-Brig., gegen die bei Bialla gemeldeten russischen Kräfte erfolgte auf meinen Befehl. An dem sich hieraus ergebenden erfolgreichen Gefecht waren nur Truppen der 3. Res.-Div., der 1. Inf.-Div. und der ostpreußischen 1. Kav.-Brig. beteiligt. —

Der Kampf kann als ein schwerer nicht angesprochen werden. Unsere Truppen waren, namentlich an Artillerie, überlegen, unsere Verluste gering.

Den Kommandeur der mir zugeteilten 1. Kav.-Brig., General v. Glasenapp, traf ich in Johannsburg und gab ihm Befehl, gegen die rückwärtigen Verbindungen der Russen vorzugehen. Um seine Kampfkraft zu stärken, gab ich ihm ein Pionier-Kommando und 72 Grenadiere vom Gren.-Reg. 3, die sich freiwillig meldeten, auf Wagen mit.

Die Generale v. Conta und v. Falk hatten Marschziel auf Arns, fanden dort stärkere russische Kräfte, gegen die die 1. Inf.-Div. kämpfend vorrückte. Mit Rücksicht auf die beginnende Dunkelheit verschob ich den allgemeinen Angriff auf den 8. September und ließ die Abteilung des Generals Paaschen über Ruden heranziehen.

Quartier nahmen wir in Pappelheim, einem kleinen Gehöft östlich Gutten.

Ein Batl. Reg. 41 und eine Battr. Art.-Reg. 52 sandte ich als Seitendeckung nach Gregersdorf. Das Bataillon stieß in den Waldungen südlich Gregersdorf auf feindliche Infanterie mit Maschinengewehren und nahm Abwehrstellung auf dem Windmühlenberg östlich Gutten.

Marſch auf Arys — Nacht in Pappelheim — Schlacht bei Arys

Die Nachtruhe in Pappelheim wurde durch lebhaftes Feuergefecht in der Nähe unseres Quartiers geſtört. Der Chef, General v. Woyna, organisierte indeſſen ſchnell aus den Mannſchaften des Generalkommandos einen Wach- und Sicherungsdiensſt für die Nacht, und wir konnten ein paar Stunden ſchlafen. Nur der Hofbeſitzer beruhigte ſich nicht und meinte, die Koſaken würden ſein Haus anſtecken und ihn aufſpießen, wenn ſie einen deutſchen Stab anträfen.

Von den Truppen hatten abends erreicht:

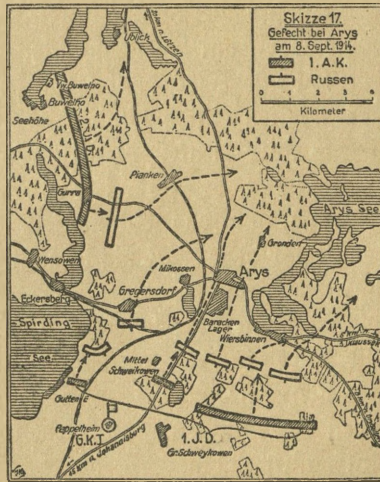
1. Inf.-Div. gefechtsbereit die Linie Mitte des Truppenübungsplatzes bis weſtlich Gutten,
2. Inf.-Div. gefechtsbereit die Linie Gurra—Bw. Buwelno,
3. Ref.-Div. Bialla,
1. Kav.-Br. Klauſſen.

8. September, 2. Kampftag. Klares, warmes Wetter.

(Skizze 17.)

Mit Tagesgrauen eröffnete die 1. Inf.-Div. den Kampf. Er war nicht leicht, denn gegenüberſtanden tüchtige Gegner, finnische Schützen und Inf.-Reg. 169 vom II. ruſſ. A.-K. Die ruſſiſchen Stellungen waren ſtark befeſtigt. Ein im Frieden von uns auf der Nordſeite des Platzes angelegtes Übungswert mit guten Sturmhinderniſſen war geſchickt in die Verteidigungslinie hineingezogen.

Wer die tief eingegchnittenen muſtergültig ausgearbeiteten und taktiſch richtig angelegten ruſſiſchen Feldbeſtigitungen zum erſtenmal



sah, hatte den Eindruck, vor uneinnehmbaren Stellungen zu stehen. Das war aber nicht der Fall. Sie unterlagen stets, wenn der Angriff taktisch richtig angelegt und im engsten Zusammenwirken von Artillerie und Infanterie durchgeführt wurde.

Für den Angriff der 1. Inf.-Div. war es vorteilhaft, daß sie sich auf dem bekannten Boden des Truppenübungsplatzes befand, wo Baum und Busch den Unterführern vertraut waren. Wenige Wochen vor Kriegsbeginn fand hier im Korpsverbande eine zweitägige Gefechtsübung statt. General v. Conta gegen General Otto v. Below (damals Kommandeur der 2. Inf.-Div.). General v. Conta nahm als Angreifer denselben Weg wie heute gegen die befestigte Stellung der Russen.

Um 10 Uhr vorm. drangen die Truppen der 1. Inf.-Div. als Sieger in Arns und Gregersdorf ein. Günstig für den Angriff war die flankierende Stellung der 2. Inf.-Div. Mehr als 1000 Gefangene blieben in der Hand der 1. Inf.-Div. Das mit toten Russen bedeckte Kampffeld zeigte, wie schwer die Verluste der Russen waren, aber auch wie tapfer sie gekämpft hatten. In den Schützengraben lagen bunt durcheinander die Warenbestände der geplünderten Kaufläden von Arns: Kleider, Wäsche, Stiefel, Bänder, Spizen u. dergl. mehr.

In der Verfolgung erreichte die 1. Inf.-Div. auf schlechten Waldwegen am Abend Ranten.

Die 2. Inf.-Div. warf morgens die Russen bei Gurra, nahm ihnen einige hundert Gefangene ab und setzte den Vormarsch über Milken bis Ruhden fort.

Die 3. Res.-Div. erbat für den 8. September einen Ruhetag, um das Schlachtfeld bei Bialla aufzuräumen. Ich konnte ihr diese Rast nicht bewilligen, da die Meldung vom Anmarsch einer russischen Kolonne von Lyck auf Klaussen vorlag. Die Division rückte befehlsgemäß mit dem Gros nach Drygallen und schob ein Detachement nach Klaussen vor.

Generalkommando ging nach Milken, wo ich in der freundlichen Wohnung des mit seiner Familie geflüchteten Pfarrers Unterkunft nahm.

9. September, Mittwoch, 3. Kampftag.

(Skizze 15 u. 18.)

Bereits am 7. September waren die Korps der deutschen 8. Armee in Gefechtsberührung mit den Hauptkräften der Armee Kennenkampf getreten. Nach den Ermittlungen des Nachrichtendienstes saßen die russischen Hauptkräfte in gut ausgebauten Befestigungen fest, und zwar:

- | | |
|--|---|
| 56. Ref.-Div. | } nördlich Wehlau bis zum Kurischen Haff. |
| 28. Inf.-Div. vom XX. A.-K. | |
| 29. Inf.-Div. vom XX. A.-K. | |
| III. A.-K. | } südlich Wehlau an der Alle und Dmet bis Gerdauen. |
| IV. A.-K. | |
| 57. Ref.-Div. | } in Linie Gerdauen—Drengfurth. |
| IV. A.-K. | |
| 57. Ref.-Div. | |
| II. A.-K. in Linie Drengfurth—Possessern—Kruglanken. | |

über den Verbleib der russischen 53., 54., 72. und 76. Ref.-Division sowie des zur Grodno-Reserve gehörenden III. sibirischen Korps war nichts bekannt. Teile des finnischen XXII. A.-K., das ebenfalls zur Grodno-Reserve gehörte, hatte unser I. A.-K. bei Johannsburg, Bialla und Arns vor sich. Mit dem Vorhandensein der russischen Reservedivisionen mußte gerechnet werden, auch mit dem Eintreffen des III. sibirischen Korps.

Der Vormarsch der deutschen 8. Armee erfolgte am 5. September auf der ganzen Linie und stellte sich gewissermaßen als der Beginn eines großen frontalen Angriffs dar.

Als der rechte Flügel der mir unterstellten Truppen am 7. September bei Johannsburg und Bialla die Russen schlug, erfolgte auch bei den übrigen Truppen der Armee Gefechtsberührung und am 8. und 9. September der Angriff.

Den Angaben des Generals Ludendorff — Seite 48 seines Buches — entnehme ich, daß die Angriffe unserer Truppen nördlich des XVII. A.-K. nicht günstig verlaufen sind, namentlich nicht beim XX. A.-K., wo ein kraftvoller russischer Gegen-

9. September, 3. Kampftag

stoß stattfand. General Ludendorff ist der Meinung, daß die Korps der feindlichen Stellungen nie Herr geworden wären, wenn nicht die beabsichtigte Umfassung über Lözen und über die befestigte Seensperre geholfen hätte.

Für diese Umfassung hatte das A. D. R. das XVII. A.-R. über Lözen und das I. A.-R. über die befestigten Seensperren angefehrt.

Das XVII. A.-R. ging — hinter ihm die 1. und 8. Kav.-Div. — durch die Feste Lözen vor, deren braver Kommandant Oberst Busse der Kapitulationsaufforderung und den Angriffen der Russen getrotzt hatte. Im Seengelände nordöstlich Lözen kam das XVII. A.-R. nur langsam vorwärts, am 9. September kämpfte es noch schwer um die russischen Stellungen bei Poffern und Kruglanen.

Das I. A.-R. durchstieß die Seesperren am 7. Sept. bei Johannisburg, am 8. September bei Arys und stand am 9. September vor der dritten Sperre am Soltmahner- und Gablitz-See.

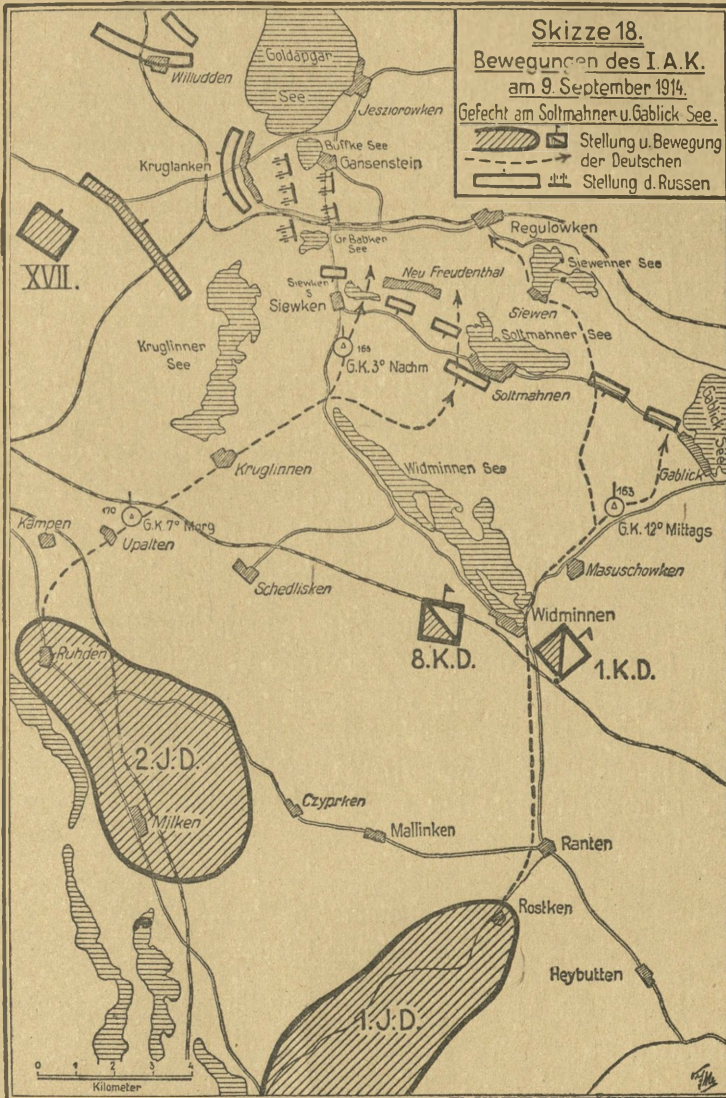
Als Marsch- und Angriffsziel waren den Truppen für den 9. September gegeben:

1. Inf.-Div. von Rostken über Widminnen, Siewen auf Regulowken.
2. Inf.-Div. von Uglaken über Kruglinnen, Siewken auf Gansenstein.
3. Res.-Div. über Klauffen nach Neu-Zucha.

Die 1. Inf.-Div. stieß auf feindliche Befestigungen zwischen Soltmahner- und Gablitz-See, stürmte sie und verfolgte den Feind über Siewen bis südl. Regulowken. Von Höhe 163 nördl. Masuchowken konnte ich alle Einzelheiten des Angriffs beobachten und hatte meine Freude an dem sicheren Zusammenarbeiten unserer Artillerie und Infanterie.

Die 2. Inf.-Div. fand zwischen dem Siewken- und Soltmahner-See russischen Widerstand, nahm Soltmahnen und abends auch Neu-Freudental. Von der Höhe 165 südl. Siewken sah ich die zähen Ostpreußen Neu-Freudental nehmen.

Schlacht am Soltmahner- und Gablick-See



10. September, 4. Kampftag

Der 3. Res.-Div. war es nicht gelungen, die Verbindung zum Generalkommando aufzunehmen. Ihr Verbleib war unbekannt.

Das U.D.R. unterstellte mir die 1. und 8. Kav.-Div. Ich befahl beiden Divisionen, über Pietraschen in Richtung Goldap gegen die rückwärtigen Verbindungen der Russen vorzustoßen. Die 1. Kav.-Div. — General v. Brecht — befand sich vormittags bei Schedlisten, die 8. Kav.-Div. — General Graf Schulenburg — traf ich im Marsch von Lözen bei Grawenkampen und ließ sie dort aufmarschieren und rasten, bis die Straße von der auf Kruglinnen vorrückenden 2. Inf.-Div. frei sei. Sie rückte alsdann zur Vereinigung mit der 1. Kav.-Div. nach Widminnen.

Das XVII. Armeekorps teilte 8 Uhr vorm. mit, daß Kruglanken genommen, leider mußten wir aber von Höhe 170 bei Upalten feststellen, daß ein Irrtum vorlag, die Russen räumten erst am Spätnachmittag die Höhenstellung, als der Flankendruck der 2. Inf.-Div. fühlbar wurde.

Abends nahmen wir Quartier im Schulhaus von Schedlisten.

Mit besonderer Befriedigung legte ich mich heut zur Ruhe, denn ich hatte das allerdings noch nicht bestätigte Empfinden, daß es am heutigen Tage dem Armeekorps gelungen sei, die linke Flanke der Armees Krennkampfs einzudrücken. Aber noch ein anderes Ereignis erfreute mich. Seine Majestät hatte mir durch Verleihung des E. K. II den ersten Beweis seiner Anerkennung gegeben.

10. September, Donnerstag, 4. Kampftag.

Klares, warmes Wetter.

Am Abend des 9. September war folgender Armeebefehl eingetroffen:

I. Armeekorps deckt das Vorgehen des XVII. Armeekorps in der rechten Flanke durch Vorgehen auf Liffen—Bentheim. Linie Bentheim—Paulswalde—Klinken ist

von beiden Korps vorläufig nicht zu überschreiten, da mit Gegenstoß von Insterburg her zu rechnen ist.

M. D. R.

Auf Grund dieser Weisung befahl ich:

1. Inf. = Div. setzt sich in den Besitz der Höhen von Grodzisko und erreicht heute Linie Lissen—Tannenbergl—Höhe östl. Grünwalde. Starke Stafflung rechts.

2. Inf. = Div. setzt sich in den Besitz der Höhen von Gr. Billacken und erreicht die Linie Billacken—Höhe 131 nördl. Kl. Billacken.

3. Res. = Div. war am 9. Sept. nicht nach Neu-Tucha gegangen, sondern hatte die Richtung auf Lyck genommen, wo sie mit russischen Truppen in den Kampf trat. Vermutlich handelte es sich um die 2. Division des russischen XXII. Armeekorps, dessen 1. Division am 9. September bei Arns geschlagen wurde. Die Division erhielt Befehl, nach Zurückwerfen des Gegners bei Lyck den Vormarsch über Marggrabowa auf Filipowo fortzusetzen. Die Division wurde ferner angewiesen, dem General v. Glasenapp den Befehl zu übermitteln, mit der 1. Kav.-Brig. östlich des Kavallerie-Korps durch die Rominter Heide in Richtung Stallupönen vorzustoßen.

Das Kav. = Korps — General v. Brecht — hat mit 1. und 8. Kav.-Div. den Vormarsch von Goldap in zwei Kolonnen auf Gumbinnen fortzusetzen.

Vor der 1. und 2. Inf.-Div. leisteten die Russen nur schwachen Widerstand. Überall zeigten sich Anzeichen eiliger Flucht. Die Divisionen erreichten ihre Marschziele und hielten reiche Ernte. Viele tausend Gefangene und 60 Geschütze wurden von den Divisionen eingeliefert. Die Gefangenen gehörten den Regimentern des russ. II. Armeekorps und der 72. Res.-Div. an.

Während die Divisionen den Marsch nach ihren Zielen fortsetzten, machte ich eine Fahrt über die Kampffelder von Kruglanken, Siewken, Freudental und Siewen. Es bestand

kein Zweifel, die Russen hatten eine schwere Niederlage erlitten und waren in kopfloser Flucht davongeeilt. Am Gr. Babken-See stand ein ausgedehntes Zeltlager mit allem Bagagegerät und viel Lebensmitteln. Überall im Gelände fortgeworfene Waffen, verlassene Munitions- und Bagagewagen. In der Nähe von Siwen erzählte mir ein Bauer, daß auf seinem Grundstück, südl. Siwen, russische Artillerie stehe. Ich fand eine völlige verdeckt stehende russische Batterie — acht Geschütze mit acht Munitionswagen — in Erdeinschnitten mit Unterständen und Masken, technisch vollendet hergestellt. In dem Unterstand des Batterie-Chefs noch der Tisch gedeckt mit dem Morgenfrühstück Kakao, Eier und Säften. Bei den Geschützen lagen der Batterie-Chef und zwei Leutnants, anscheinend von den eigenen Leuten erschlagen, die dann mit den Pferden auf und davon gegangen waren. Die Batterie stand so unauffällig im Gelände, daß sie unsere Leute nicht bemerkt hatten.

Nach dem Gefechtsstande bei Tesziorowsken zurückgekehrt, gingen von beiden Divisionen Nachrichten über den erfolgreichen Vormarsch ein. Nachmittags teilte das A.D.R. mit, daß die Russen vor der ganzen Armeefront im Rückzuge seien.

Ich wollte nun zur 2. Inf.-Div., um ihr ein weiter liegendes Marschziel anzugeben. Die Straße war aber derart versandet und uneben, daß die Autos nur mühsam vorwärtskamen. Rittmeister v. Brandenstein holte die Pferde, und nun ging es flott weiter zur 2. Inf.-Div.

Am Walde südlich Gr. Billacken stand eine lange russische Artillerielinie: 32 Geschütze mit Munitionswagen und einigen Maschinengewehren, von den Truppen der 2. Inf.-Div. genommen. Ich traf dort einen mir unbekanntem Offizier, der mir auf Befragen meldete, er solle die russischen Geschütze auf Befehl des Generals v. Mackensen für das XVII. A.-R. beschlagnahmen, sie seien von der Artillerie des XVII. A.-R. niedergekämpft worden. Ich ließ zurückfragen, daß die Geschütze von der Infanterie der 2. Inf.-Div. im Angriff genommen seien und ich

für die unterstützende Mitwirkung der Artillerie des Nachbarcorps meinen Dank aussprechen lasse.

Nachdem ich den Divisionen die Befehle für den folgenden Tag gegeben, nahm ich Quartier in Lissen, wo auch General v. Conta sich unterbrachte.

11. September, Freitag, 5. Kampftag.

Klares, warmes Wetter.

Das A.D.R. erlangte am 10. September morgens Gewißheit darüber, daß Kennenkampf am 9. September den Rückzug befohlen und der Rückzug auf der ganzen Linie bei Eintritt der Dunkelheit begonnen hatte.

Das A.D.R. hielt ein energisches rastloses Nachstoßen in der Front für vorteilhaft und dachte sich die Bewegung der einzelnen Korps folgendermaßen:

Hauptreserve Königsberg aus der Deime-
Stellung auf Tilsit.

Garde-Res.-Korps von Allenburg auf Gr. Audowöhnen.

1. Reserve-Korps von Gerdauen über Insterburg auf Pillkallen.

XI. A.-K. von Barten nördlich Darkehmen vorbei über Gumbinnen auf Stallupönen.

XX. A.-K. von Drengfurth über Darkehmen, Walterkehmen auf Pillupönen.

XVII. A.-K. von Possessern hart nördlich der Romintener Heide auf Wistyniec.

I. A.-K. von Lissen südöstlich der Romintener Heide auf Mariampol.

1. und 8. Kav.-Div. dem I. A.-K. voraus gegen die Straße Wirballen—Kowno.

Die Bewegungen verliefen indessen nicht nach den Wünschen des A.D.R.

11. September, 5. Kampftag

Für den 11. September forderte der Armeebefehl:

„Vormarsch des I. A.-K. rechts vorwärts gestaffelt über Liffen, Richtung Goldap—Kleszowen.“

Die Truppen erhielten hierauf folgende Marschziele:

1. Inf.-Div. von Surninnen über Grabowen nach Goldap=Ost.

2. Inf.-Div. von Bentheim über Kulsen, Skötschen nach Goldap=West.

3. Res.-Div. nach Marggrabowa.

1. und 2. Inf.-Div. erreichten Goldap am Mittag. Sie sollten rasten und am Nachmittag weitermarschieren.

1. Inf.-Div. über Dubeningken nach Spittkehmen.

2. Inf.-Div. über Schuiken, Mittel-Jodupp auf Schwentischken. 2. Inf.-Div. sollte drei Bataillone und drei Batterien in Goldap zum Schutz nach Westen zurücklassen.

Wir standen wieder auf dem wohlbekannten Boden des Korpsbezirks, Inf.-Reg. 44 in seinem Garnisonort.

Dem XVII. A.-K. war für den Weitermarsch die Straße über Kl. Kummetschen, Gr. Rominten auf Tollmingkehmen zugewiesen.

Die 8. Kav.-Div. hatte Goldap von Russen noch schwach besetzt gefunden und hierdurch einen Aufenthalt erfahren. Der Kommandeur des Garde-Reiter-Reg. und mehrere Offiziere des Regimentsstabes waren gefallen. Die Vorhut der 1. Inf.-Div. säuberte die Stadt und machte etwa 1000 Gefangene. Bei unserer Ankunft wurde am Bahnhof und im kleinen Waldstück nördlich von Goldap noch gekämpft.

Ganz unerwartet traf um 1 Uhr nachm. ein Armeebefehl ein, der dem I. A.-K. befohl, auf Gawaiten abzubiegen zur Unterstützung des XI. A.-K. Das bedeutete ein Abweichen vom Umfassungsgedanken, zum mindesten eine bedenkliche Unterbrechung in seiner Durchführung. Ich ließ die Divisionskommandeure rufen, teilte ihnen mit, was ich von der Lage wußte, und befohl:

Einmarsch in Goldap — Abbiegen, um XI. U.-K. zu helfen

Goldap, 11. 9. 14, 3 Uhr 30 Min. nachm.

1. Feindliche Kräfte noch in Gegend östlich Darkehmen und
Wilhelmsberg. XVII. U.-K. hat Befehl, mit beiden
Divisionen Richtung Kleszowen einzudrehen.

2. Der Marsch der Divisionen wird fortgesetzt:

2. Inf. = Div. von Goldap über Kl. Kummetschen bis
Gawaiten. Det. Goldap unter Ortskommandanten Ge-
neral Mengelbier behält seine Aufgabe bei.

1. Inf. = Div. über Gr. Rominten bis Tollming-
kehmen: Übergang zur Ruhe für 1. Inf. = Div. an Straße
Tollmingkehmen—Gr. Rominten.

3. Generalkommando Goldap.

v. François.

Für Erkundung der Wege in der Romintener Heide und
Absuchen des Waldgebietes ergingen besondere Befehle.

Die Aufstellung der 1. Inf. = Div. wählte ich unter dem
Gesichtspunkte, daß die Division dort zur Unterstützung der
2. Inf. = Div. ebenso günstig stand wie zum Vorgehen auf
Stallupönen, falls das U. D. K. die Absicht des Rückenstoßes
wieder aufnehmen sollte.

Die 1. Inf. = Div. erreichte ihr Marschziel, die 2. Inf. = Div.
fand den Feind in einer befestigten Stellung in Linie Seeberg—
Kurmehnen und beschloß, mit Rücksicht auf die vorgerückte
Tageszeit, den Angriff auf den folgenden Tag zu legen, womit
ich einverstanden war.

7 Uhr 15 Min. abends traf von der Armee der Befehl
ein, daß das I. U.-K. frühzeitig über Tollmingkehmen, Pillu-
pönen in Richtung Wylkowyszki antreten solle. Mein Vorschlag,
mit dem Korps gegen die russische Rückzugsstraße auf Stalu-
pönen zu marschieren, wurde abgelehnt.

Ein Funkspruch des U. D. K. bestimmte für das Kav. = Korps
Vormarsch östlich der Romintener Heide auf Mariampol—Wyl-
kowyszki. Das Kav. = Korps trat hiermit aus meinen Befehls-
bereich aus.

Da die 8. Kav. = Div. trotz dieser Weisung hart östlich Goldap

12. September, 6. Kampftag

bei Alt-Buttkuhnen zur Ruhe übergegangen war, kam ein sehr scharfer Befehl des A.D.R., der die Division zum Vormarsch verpflichtete.

Beim A.D.R. schien am Abend des 11. überhaupt Sturmstimmung zu herrschen. Um 10 Uhr, 11 Uhr 15 Min. und 11 Uhr 30 Min. abends trafen Armeebefehle ein, die den Auftrag für das I. A.-R. erneuerten, die beiden letzten mit dem Hinweise, das I. A.-R. dürfe dem marschkräftigen XVII. A.-R., das begierig sei, den Feind zu verfolgen, den Weg nicht sperren.

12. September, Sonnabend, 6. Kampftag.

Klar und warm, von 6 Uhr abends ab leichter Regen.

(Skizze 19.)

Der 12. September entwickelte sich zu einem interessanten, heißen Kampftage.

Die Divisionen erhielten Befehl, um 6 Uhr morgens aufzubrechen.

1. Inf.-Div. von Tollmingkehmen über Mehlekehmen, Pillupönen auf Skati.

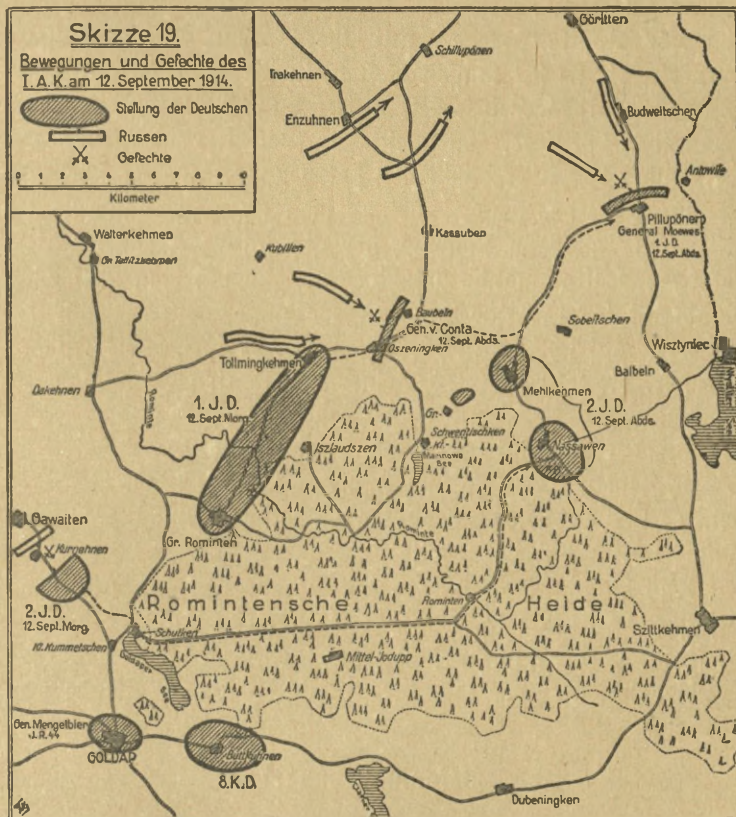
2. Inf.-Div. über Schuiken auf den Theerbudenweg über Schloß Kominten auf Wistyniec.

Beide Divisionen mußten mit Vorhut und Nachhut marschieren. Die 2. Inf.-Div., die den Artilleriekampf mit Tagesanbruch aufgenommen hatte, mußte sich vom Feinde bei Kurnehmen lösen, was ohne Schwierigkeiten gelang. Die Nachhut der 1. Inf.-Div. geriet um 11 Uhr vorm. bei Oszeningten in ein Gefecht gegen russische Truppen, die durchzubrechen versuchten. Da die feindlichen Kräfte sich mehr und mehr verstärkten, zog General v. Conta Teile des Gros heran. Nach und nach hatte er fünf Bataillone und sechs Batterien zusammen und beabsichtigte, mit ihnen die Russen anzugreifen, wozu es aber nicht mehr kam, da die Russen nach Verlust zahlreicher Gefangener abzogen. Die Vorhut der 1. Inf.-Div. ließ ich bei Pillupönen aufmarschieren und durch den Rest des Gros verstärken. Den Befehl an dieser Stelle übertrug ich dem

Gefechte bei der 1. Division

General Moewes. Nachmittags versuchten starke, von Göritten anrückende russische Kräfte durchzubrechen. Sie erlitten schwere Verluste, gegen tausend Mann gaben sich gefangen.

Angefihts der getrennten Kampffelder der 1. Inf.=Div. befahl ich der 2. Inf.=Div. bei Nassawen aufzumarshieren und



ein Detachement von drei Bataillonen mit drei Batterien nach Mehlekehmen vorzuschieben.

Ich selbst befand mich mal beim General v. Conta, mal beim General Moewes, um über den Verlauf des Kampfes unterrichtet zu bleiben. Bei einem solchen Wechsel des Stand-

ortes traf ich einen verwundeten Unteroffizier meiner Stabs-
wache, der meldete, daß die Bagagestaffel des Generalkom-
mandos in der Komintener Heide südlich Kl. Schwintischken von
Kosaken angegriffen und die Führer Rittm. v. Batocki und
Rittm. v. Kochow gefallen seien. Der Unteroffizier selbst
wurde gefangen abgeführt.

Die Kosaken waren mit ihrer Beute einer deutschen
Batterie, die sie für Russen hielten, in die Arme gelaufen und
gefangen worden. Leider bestätigte sich die Nachricht vom Tode
der beiden Offiziere. Rittmeister v. Batocki vom Kür.-Reg. 3
— Bruder des Oberpräsidenten von Ostpreußen — gehörte als
Kommandant des Hauptquartiers dem Generalkommando an.
Rittmeister a. D. v. Kochow, der sich als Kriegsfreiwilliger
beim Generalkommando befand, hatte sich auf dem Ritt durch
die Komintener Heide der Bagage angeschlossen. Wir be-
trauerten aufrichtig den Verlust dieser beiden vortrefflichen
Männer, die sich im Stabe einer ungeteilten Sympathie er-
freuten.

In der Komintener Heide trieben sich die Kosaken in
großer Zahl umher, und mehrfach konnten wir beobachten, wie
kleinere und größere Patrouillen in eiliger Flucht aus dem
Walde kamen und das Weite suchten.

Das Schloß Kominten selbst war unberührt geblieben.
Gefangene Offiziere erzählten, der Kaiser von Rußland habe es
als sein Jagdrevier in Aussicht genommen, und der nachfolgende
Befehl Kennenkampfs läßt die Richtigkeit dieser Angabe ver-
muten:

Bekanntmachung.

Es sind von mir Maßnahmen getroffen worden zum
Schutze der Komintenschen Heide und der darin belegenen,
Seiner Kaiserlichen Majestät dem Deutschen Kaiser gehörigen
Schlösser, doch nur in dem Falle, falls die Heide nicht als
Unterschlupf der russischen Armee feindlich gesinnter Banden
oder Truppenteile dient.

Leider ist es mir bekannt geworden, daß in der Romintenschen Heide aus dem Hinterhalt einzelne Glieder der Kaiserlich Russischen Armee von nicht zur deutschen Armee gehörenden bewaffneten Banden und Förstern beschossen worden sind.

Ich warne alle Einwohner, besonders die Förster, und mache sie darauf aufmerksam, daß, falls sich so etwas wiederholen sollte, die Romintensche Heide mit allen darauf befindlichen Schlössern schonungslos und bis auf den Grund niedergebrannt werden wird, wie solches mit Gr. Rominten geschehen, dessen Einwohner auf russische Automobile geschossen haben.

von Rennekampf

General-Adjutant Seiner Kaiserlichen Majestät
General der Kavallerie.

Die Durchbruchversuche der Russen hielten tagsüber und auch während der Nacht an.

Das Korps-Hauptquartier nahm in Mehlkehmen Unterkunft. Die Fernsprechverbindung mit dem A.D.R. war vom Feinde zerstört, was unter den eigenartigen Kampfverhältnissen nicht verhindert werden konnte.

Die 3. Ref.-Div. sollte auf Befehl des A.D.R. nach Suwalki gehen.

13. September, Sonntag, 7. Kampftag.

Vormittag Regen — nachmittag klares Wetter.

Das I. A.-K. ging über die Grenze:

1. Inf.-Div. bei Kordon Antowile und marschierte über Staki, Pojewen auf Wojszwily.

2. Inf.-Div. bei Wistyniec und marschierte über Dobrowola, Eglupie auf Podborek.

Bald nach dem Antreten bot sich für die Artillerie der 1. Inv.-Div. Gelegenheit, eine große Kolonne von russischen

14. September, Schlußkampf

Trains und Bagagen unter Feuer zu nehmen und zu erbeuten, wobei etwa 1000 Mann gefangen wurden.

Ich begleitete die 2. Inf.-Div. über Wistyniec. Ein kleiner schmutziger Ort mit schöner Kirche. Im Ort brannten vor einigen Jahren mehrere Häuser ab, was unseren Kaiser veranlaßte, diesem Nachbarort der Romintener Heide eine namhafte Summe zum Geschenk zu machen.

Bei Dobrowola führte die Straße über das Attackenfeld unserer 8. Kav.-Div. gegen Kosaken. Zerschossene, ausgebrannte Gehöfte, viel tote Russen, teils mit der Lanze im Arm, aber auch frische Gräber von sächsischen Reitern zeugten von der Heftigkeit des Kampfes.

Bei Eglupie ging die Vorhutartillerie der 2. Inf.-Div. in Feuerstellung und beschloß sehr wirksam eine lange russische Kolonne, die in wilder Flucht auseinanderstieb. Leider fehlte uns Kavallerie zum Nachhauen. Auch die 1. Inf.-Div. fand mehrfach Gelegenheit, feindliche Kolonnen unter Feuer zu nehmen.

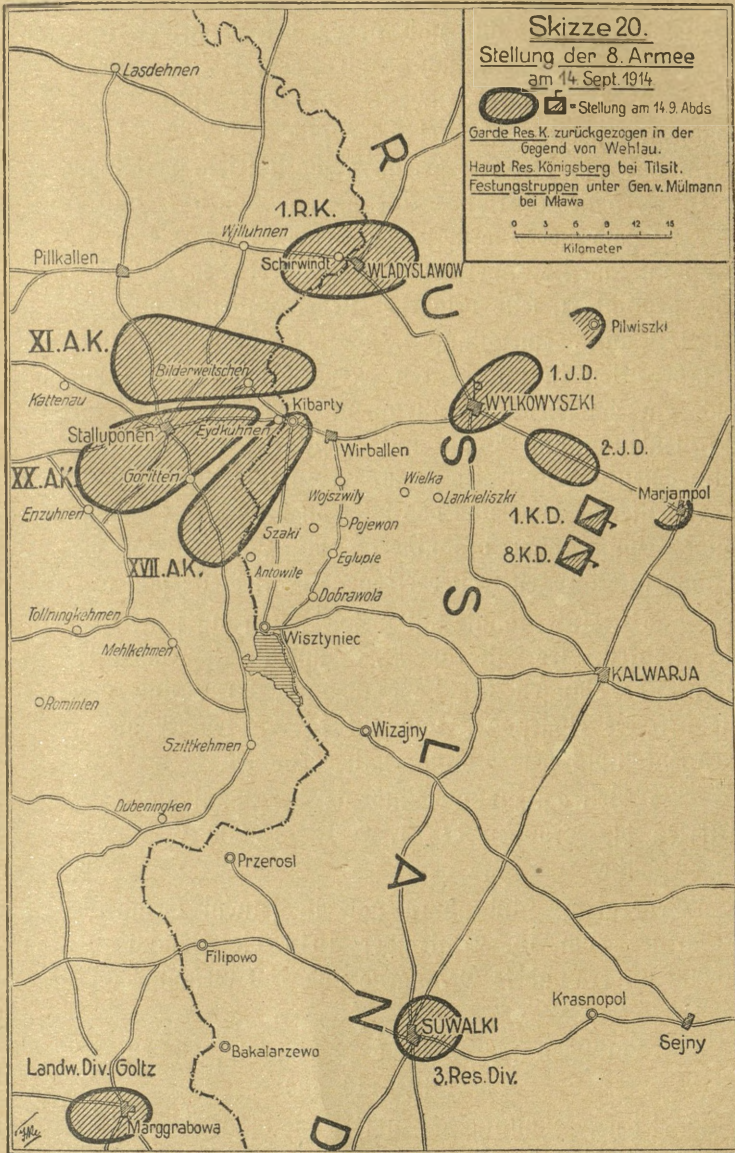
14. September, Schlußkampf in der Masurenschlacht.

Am 14. September (Skizze 20) gab es für beide Divisionen noch einen recht heftigen Kampf um den Ort Wyltowyszki. Die Nachhut der Rennenkampf-Armee setzte sich hier zum letztenmal ein, um dem vorausgeeilten Gros einen Vorsprung zu lassen. Nach zähem Widerstand, von drei Seiten umklammert, brachen die Tapferen unter schwersten Menschenopfern zusammen.

Die Masurenschlacht war beendet. Ostpreußen war befreit. Wir hatten die Truppen Rennenkampfs verjagt, aber nicht vernichtet.

Nach Ausfagen der Bevölkerung begann die große Rückzugsbewegung in der Nacht zum 10. September. In Stallupönen herrschte bei den russischen Kolonnen anfangs noch Ordnung, mit dem Andrang der Massen vom Süden trat Unord-

Wisztyniec — Kampf bei Wylkowyszki



Betrachtungen zur Schlacht an den masurischen Seen

nung ein. Die Hauptstraße faßte die Massen nicht mehr. Alles drängte vorwärts, auf und neben der großen Straße nach Wylkowyszki wälzten sich Fußtruppen, Reiter und Wagenkolonnen in regellosen Haufen. Der Ortsgeistliche von Wylkowyszki erzählte, daß drei Tage und drei Nächte die Massen durch und um den Ort herum gezogen seien, verhungert und ermattet, ohne Disziplin. Die Straße bot das Bild eiligster Flucht. Wo neben dem Wege kleine Bäche das Feld durchschnitten, lagen Hunderte von steckengebliebenen Fahrzeugen, teils geplündert, teils beladen. Lebensmittel, Munition, Flugzeuge, Sanitätseinrichtungen, Waffen und Bagagestücke aller Art bedeckten in ungeheuren Mengen die Felder. Da stand auch ein Wagen mit Instrumenten einer Regimentskapelle. Schellenbaum und Pauke mit althistorischer Inschrift ließ ich mitnehmen und überwies sie zur Erinnerung zwei ostpreußischen Regimentern. Was uns das Bild an der Straße erzählte, war wilde Flucht; nicht organisierter Rückzug, sondern der von panischem Schrecken weitergetragene Ruf: Rette sich, wer kann!

Das I. A.-R. konnte mit Befriedigung auf seine Leistungen zurückblicken. Es hatte am 7., 8. und 9. September die linke Flanke der Russen bei Johannsburg, Arns und am Soltmahner-See eingestossen und am 14. September die Nachhutrennenkamps bei Wylkowyszki vernichtet.

Als Beitrag zur Gesamtbeute der achttägigen Schlacht lieferten die Truppen des I. A.-R. 13 000 Gefangene und 90 Geschütze.

General v. Hindenburg gab in seinem Erlaß an die 8. Armee vom 15. September 1914 die Gesamtbeute auf 30 000 unverwundete Gefangene und 150 Geschütze an.

Betrachtungen zur Schlacht an den masurischen Seen.

(Stizzen 16—20.)

Bei der Enthüllung des Völkerschlacht-Denkmal in Leipzig am 18. Oktober 1913 wurde die russische Armee durch mehrere

höhere Generale vertreten, von denen sich einige bemühten, die Kommandierenden Generale der preußischen Grenz-Korps kennenzulernen. Kennenkampf befand sich leider nicht unter den russischen Vertretern, gern hätte ich ihn kennengelernt. Seine Vergangenheit kannte ich. Er war Kavallerist, in der Nikolaus-Akademie des Generalstabes ausgebildet, abwechselnd im Generalstab und in der Front gewesen und hatte sich im mandschurischen Feldzuge das Ansehen eines umsichtigen Führers erworben. Bei Kriegsbeginn stand er im 61. Lebensjahre, war Befehlshaber des Militär-Bezirks Wilna und General-Adjutant des Kaisers von Rußland. Sein Bild zeigte einen schönen Kopf, klare, ruhige Augen und einen energischen Schnurrbart. In dem Kopf konnte viel stecken, doch ein Feldherr wird nicht danach beurteilt, wie er aussieht, sondern, wie er handelt. Derart beleuchtet, verschwindet die vorteilhafte Erscheinung, und ein Feldherr von mittelmäßiger Begabung steht vor uns. Den Ausgang der Schlacht bei Gumbinnen verdankte Kennenkampf nicht seinem Führergeschick, auch nicht der Tüchtigkeit seiner Truppen, sondern allein dem Versagen des deutschen Oberbefehlshabers. Ein ungewöhnliches Kriegsglück hatte ihn nicht nur vor einer großen Niederlage bewahrt, sondern ihm eine deutsche Provinz in den Schoß gelegt. Das strategische Übergewicht, das ihm geschenkt wurde, hat Kennenkampf entweder nicht erkannt, oder es fehlte ihm der Feuergeist, der gute Gedanken mit zäher Energie bindet und blitzschnell zur Tat werden läßt.

Am 22. August bestand kein Zweifel mehr, daß die Deutschen auf den Widerstand verzichteten und westwärts marschierten. Es ist schwer verständlich, warum die russische Kavallerie den deutschen Kolonnen nicht auf den Hacken blieb. Kennenkampf besaß fünf Kavallerie-Divisionen, darunter die Elite-Kavallerie der russischen Garde, denen auf deutscher Seite nur eine Kav.-Div. mit zwei Brigaden — die 1. Kav.-Brigade war abgegliedert — gegenüberstand. Wenn die russische Kavallerie im Grenzkrieg nicht zu voller Wirkung kam, so lag das

an der deutschen Infanterie, die ihr überall den Weg sperrte. Jetzt aber hatte die russische Kavallerie ein freies Feld vor sich und konnte tief in das Preußenland hineinreiten. Bis zur Passarge sind russische Reiter gekommen. Die Bahnlinie Elbing—Königsberg, die Lebensader der Festung, ließen sie merkwürdigerweise unberührt. Die Zerstörung der übrigen Bahnlinien hatte das deutsche A. O. K. selbst veranlaßt.

Die wichtigste Aufgabe für die russische Kavallerie mußte es sein, den Verbleib der deutschen Truppen festzustellen. Diese Aufklärungs-Aufgabe scheint Rennenkampfs starke Heeres-Kavallerie nicht gelöst zu haben.

Die russischen Kavallerie-Führer zeigten keine Initiative, wohl aber entfalteten sie eine naive Regsamkeit in der Benutzung der Funkentelegraphie, die ihnen den Titel „Radio-schwäger“ eintrug. Beim Oberkommando befand sich ein Mathematik-Professor, der jedes russische Chiffretelegramm zu entziffern verstand. Auf diesem Wege erhielten wir Kenntnis von den beabsichtigten russischen Truppenbewegungen und konnten Gegenmaßnahmen treffen.

Für Rennenkampf gab es zwei Wege. Entweder ging er der Festung Königsberg zu Leibe, die als sein strategisches Ziel galt, oder er beschäftigte die Festung und stieß mit den Hauptkräften über Rastenburg auf Allenstein vor, um der Narew-Armee die Hand zu reichen. Rennenkampf tat keines von beiden, sondern verharrte in Untätigkeit. Da der in Insterburg anwesende Generalissimus Großfürst Nikolai Nikolajewitsch die Untätigkeit zuließ, so ist die Annahme gerechtfertigt, daß beide russische Feldherren einen heillosen Respekt vor der Festung Königsberg mit ihren verborgenen Kräften hatten. Sie wagten es nicht, das unheimliche Königsberg in Flanke und Rücken zu lassen, bevor die sechs russischen Reserve-Divisionen zur Stelle waren, die zur Einschließung der Festung bestimmt waren.

Es ist sehr wahrscheinlich, daß die große Vorsicht und Zag-

haftigkeit Rennenkampfs ihren Ursprung in den kräftigen Schlägen hatte, die seinen Truppen bei Stallupönen und Gumbinnen durch die ostpreußischen Regimenter ausgeteilt worden waren.

Der deutsche Oberbefehlshaber blickte nach der Schlacht von Tannenberg auf einen Waffenerfolg, wie ihn die Kriegsgeschichte selten erlebt. Seine Aufgabe, Preußen vom Russenjoch zu befreien, war zur Hälfte gelöst, um sie ganz zu erfüllen, mußte gegen Rennenkampf vorgegangen werden. Nicht Kühnheit war es, den zweiten Waffengang einzuleiten, sondern Pflicht, die nicht allzu schwer wog, da in Führern und Truppe die moralische und physische Kraft des Siegers lebte. Außerdem hatte die D. S. L. einen recht erheblichen Kräftezuschuß gesandt. Zwei frische Armeekorps (XI. und Garde-Res.-K.), die nach dem Fall von Namur im Westen frei geworden waren, und die 8. Kav.-Div. Der Oberbefehlshaber der 8. Armee hatte sie nicht gefordert, und es wäre auch ohne sie gegangen.

Das Endergebnis, das die Masurenschlacht brachte, würden wir jedenfalls ohne die beiden Korps erreicht haben. Ich möchte sogar behaupten, daß es besser ausgefallen wäre, denn der allzu starke Druck von vier deutschen Korps in der Front und der Zeitverlust von zwölf Stunden, den das A. D. K. infolge des Alarmrufes beim XI. A.-K. durch Abdrehen der Flügelkorps herbeiführte, haben die Wirkung des Stoßflügels gehemmt. Auf eine Vernichtungsschlacht nach dem Vorbilde von Tannenberg hätte man ohne die beiden Korps natürlich verzichten müssen; das A. D. K. hat sie auch mit den beiden Korps für nicht möglich gehalten.

Der Kräftezuwachs, den die Oberste Heeresleitung der 8. Armee durch zwei Armeekorps und eine Kav.-Div. zusandte, näherte das Stärkeverhältnis von Freund und Feind mehr dem zahlenmäßigen Gleichgewicht, wie die folgende Gegenüberstellung zeigt:

Betrachtungen zur Schlacht an den masurischen Seen

Deutsche.		Russen.	
I. U.-R.	24 Batl.	II. U.-R.	32 Batl.
XI. "	24 "	III. "	32 "
XVII. "	24 "	IV. "	32 "
XX. "	24 "	XX. "	32 "
Garde-Ref.	24 "	XXII. "	32 "
1. Ref.-R.	26 "	53. Ref.-Div. . . .	16 "
3. Ref.-Div.	12 "	54. "	16 "
Landw.-Div. Goltz	12 "	56. "	16 "
6. Landw.-Brig. . . .	6 "	57. "	16 "
1. Kav.-Div.	1 "	72. "	16 "
Hauptref. Königsberg	11 "	76. "	16 "
2. Landw.-Brig. . . .	6 "		
Festungstruppen . .	18 "		
		Sa.	256 Batl.
Sa.	212 Batl.		

Das III. sibir. Korps nahm an den Kämpfen nicht teil, möglicherweise fehlten auch noch die 32 Bataillone der 53. und 54. Ref.-Division.

Eine wichtige Frage war das Einsetzen der anrollenden beiden Armeekorps. Hierüber kann man verschiedener Meinung sein, und wenn ich die meinige hier ausspreche, so möchte ich vorweg bemerken, daß ich sie nicht nach der Schlacht konstruiert habe, sondern zu der Zeit befaß, als mir das Eintreffen des XI. U.-R. und Garde-Ref.-R. bekannt wurde. Ich möchte auch nicht den Eindruck erwecken, als wolle ich an den Maßnahmen des U.D.R. kritteln oder gar klüger erscheinen als die verantwortliche Persönlichkeit beim U.D.R. Es kommt mir nur darauf an in diesem Buch, das eine kritische Studie sein soll, mit meiner eigenen Ansicht nicht zurückzuhalten. Ich darf dies mit gutem Gewissen tun, da ich es in meiner langen Dienstzeit mit dem Studium der Taktik und Strategie ernst genommen habe und in dem General Graf Schlieffen auch meinen Lehrmeister verehere.

Schlieffen würde seinen Cannä-Gedanken selbst einem

überlegenen Rennekampf gegenüber nicht aufgegeben haben. Wenn man seine Lehrsätze — so wie ich sie verstehe — auf den Fall der majurischen Seen anwendet, so kann man sich den Schlachtenplan etwa so denken:

2 Korps — XX. und 1. Res.-K. — fesseln den Feind in der Front,

2 Korps — XVII. und I. A.-K. — stoßen in die linke Flanke der Russen,

2 Korps — XI. und Garde-Res.-K. — stoßen in die rechte Flanke der Russen,

1 Div. — 3. Res.-Div. — deckt den rechten Stoßflügel,

1 Div. — Landw.-Div. Golz — folgt dem I. A.-K.,

1 Div. — Hauptreserve Königsberg — folgt dem linken Stoßflügel.

Hiernach würde für den Antransport des XI. A.-K. und Garde-Res.-K. die Bahnlinie Elbing—Königsberg in Frage kommen und als Marschziele die Straßen über Labiau und Wehlau. Tatsächlich ausgeladen wurde das Garde-Res.-K. in der Gegend von Elbing und das XI. A.-K. am 3. und 4. September bei Osterode und Allenstein.

Man kann einwenden, daß zwei Armeekorps für die lange Russenfront zu gering bemessen seien. Für die Aufgabe des *Hinhaltens, Beschäftigens, Fesselns* genügte nach meiner Ansicht diese Kraft. Ein lückenloses Anfasseln auf der ganzen Front konnte natürlich nicht stattfinden. Das ist auch nicht notwendig. Wir haben das selbst beim geplanten *Durchbruch* von Gorlice nicht zu tun vermocht.

Der vom A.D.K. gewählte Aufmarsch — siehe Skizze 15 — führte:

Garde-Res.-K.	}	gegen die 50 km lange, besetzte und mit etwa 7 Divisionen besetzte russische Front,
1. Res.-K.		
XI. A.-K.		
XX. A.-K.		
XVII. A.-K.	}	über Löken und die Seesperre ausholend
I. A.-K.		

gegen die linke Flanke der Russen.

Die vier deutschen Korps der Front legten sich zunächst vor der feindlichen Stellung fest, und beim U.D.K. bestanden Zweifel, ob ein Durchbruch angesichts der starken Befestigungsanlagen überhaupt gelingen könne. Man setzte die ganze Hoffnung auf den Stoß gegen die linke Flanke der Rennenkampfs-Armee und hat sich nicht getäuscht.

Das XVII. A.-K. marschierte durch die Pforte von Löben, fand den ersten Widerstand vor der russischen Stellung Possessern—Kruglanten und hatte am 8. und 9. September schwer zu kämpfen.

Das I. A. - K. mit der 3. Ref.-Div. schlug die Russen am 7. September bei Johannsburg und Biälla. Während dann die 3. Ref.-Div. auf Lyck vorging, durchstieß das I. A.-K. am 8. und 9. September morgens die sehr stark ausgebauten russischen Stellungen bei Urys und am 9. September nachmittags westlich und östlich des Soltmahner Sees. Hierdurch erhielt das XVII. A.-K. Bewegungsfreiheit, und der russische Oberbefehlshaber gab die Schlacht verloren.

Die amtliche Mitteilung aus Petersburg besagte:

„Am 10. September wurde eine überwältigende Bewegung deutscher Truppen gegen den linken Flügel der Armee des Generals Rennenkampf bekannt. Diese Bewegung nötigte die Russen, sich zurückzuziehen. Am nächsten Morgen unternahmen die Russen zur Aufhaltung der deutschen Offensive aktive Operationen, aber dann stellte sich heraus, daß die Russen sich einem übermächtigen Gegner gegenüber befanden.“

Am 9. September befahl Rennenkampf den Rückzug; an demselben 9. September, an dem auf dem westlichen Kriegsschauplatz General v. Bülow in Übereinstimmung mit dem Vertreter der D.S.L. den verhängnisvollen Rückzugsbefehl für die 2. Armee gab, der die Niederlage der deutschen Waffen in der Marneeschlacht herbeiführte.

Der Rückzug der russischen Truppen folgte dem Befehl auf dem Fuße am 9. nachts, übereilt und schlecht organisiert. Das

russische XX. A.-K. und die 56. Ref.-Div. sind wahrscheinlich über Tilsit entkommen. Teile des II., XXII. A.-K. und der 72. und 76. Ref.-Div. über Wistyniec und Szittkehmen. Alles übrige strömte nach der großen Chaussee Insterburg—Gumbinnen—Stallupönen—Wirballen—Wylkowyszki.

Der Abmarsch der Russen an der Front wurde zuerst beim 1. Ref.-K. erkannt, das sofort nachstieß.

Am 10. September begann dann der scharfe Druck der vier deutschen Korps in der Front, der die Russen zu immer größerer Eile antrieb und dem rechten Stoßflügel die umfassende Einwirkung ungemein erschwerte.

Ein weiteres Hemmnis brachte am 11. September das XI. A.-K., das sich von starker Überlegenheit angegriffen wähnte. Das A.D.K. ließ sich durch diese Alarmnachricht, die sich nach Stunden als unrichtig herausstellte, verleiten, beide Korps des rechten Flügels — das XVII. und I. Armeekorps — nach Norden abzudrehen.

Den Divisionen des I. A.-K. hatte ich für den 11. September als Marschziel Szittkehmen und Schwentenischken angegeben. Von dort konnten sie am 12. September vormittags die Hauptrückzugstraße der Russen bei Stallupönen erreichen. Vor einem Ueberranntwerden durch die zurückflutenden feindlichen Massen war mir nicht bange. Meine Truppen hatten bei Tannenbergr im Rücken der Narew-Armee ihre eiserne Festigkeit bewiesen, trotzdem sie auf 36 km langer Strecke zersplittert standen. Ich hatte mir vorgenommen, dieses Wagnis nicht zu wiederholen, sondern die Divisionen als geschlossenen Kampfkörper gegen die Rückzugstraße einzusetzen.

Das Abdrehen des I. A.-K. am 11. September von Goldap nach Norden verschob die günstige Lage, immerhin wäre ein Auftreten des I. A.-K. bei Stallupönen am 12. September abends noch möglich gewesen. Das A.D.K. war anderer Meinung und sandte das I. A.-K. auf den schlechten, durch Regen aufgeweichten russischen Wegen nach Wylkowyszki, wo wir am 14. September nur noch die Nachhut Rennenkampfs trafen. Es

Betrachtungen zur Schlacht an den masurischen Seen

unterliegt für mich keinem Zweifel, daß das I. A.-K. bei Stallupönen eine weit reichere Ernte gehalten hätte als bei Wnltowyszki am 14. September.

Da die russische 50-Kilometer-Front nach Beginn des Rückzuges sehr schnell zusammenschrumpfte, so entstand bei den vier deutschen Korps ein Zuviel an Truppen und wechselseitige Störungen. Das A.D.K. nahm das Garde-Res.-K. ganz aus der Kampflinie heraus und gab dem 1. Res.-K. Marschrichtung auf Wladislawow.

XI., XX., XVII. A.-K. setzten den Wettlauf fort, sie strebten an die große Straße, und als die Schlacht am 14. September beendet war, standen sie hart aneinandergedrückt mit den Anfängen in der Gegend von Wirballen — siehe Skizze 20 —.

Die Schlacht an den masurischen Seen ist ein glänzender Waffenerfolg der 8. Armee gewesen, der den letzten Russen aus Ostpreußen vertrieb, eine Vernichtungsschlacht war sie aber nicht.

Abgesehen von der Befreiung Ostpreußens lag die wesentlichste Bedeutung von Tannenberg und den masurischen Seen auf moralischem Gebiet.

Die materiellen Verluste, die den Russen in beiden Schlachten an Toten, Gefangenen und Beutestücken zugefügt wurden, wogen nicht allzu schwer angesichts der vielen Millionen Menschen, die Rußland zu Gebote standen, und der technischen Machtmittel der Welt, auf die es sich stützen konnte.

Marneschlacht und Tannenberg.

Marneschlacht und Tannenberg bildeten in den ersten sechs Kriegswochen einen Prüfstein für das Können der deutschen Obersten Heeresleitung und der deutschen Truppenführer. Wir verloren die Marneschlacht, weil die strategische Befähigung der Obersten Heeresleitung unzureichend war und weil die durchgreifende Kraft fehlte, um die Schlacht selbst zu leiten, bzw. den Rückzugsbefehl zu verhindern.

Wir gewannen Tannenberg, weil die Schlachtenleitung taktisch den richtigen Weg fand und in allen Führern und Soldaten der unbeugsame Wille lebte, die Russen vernichtend zu schlagen.

Das Ansehen der deutschen Führerkunst und die Kraft des deutschen Volksheeres, das im Westen durch den Ausgang der Marneschlacht erschüttert war, wurde durch die Erfolge im Osten wiederhergestellt.

Wie nahe wir im Jahre 1914 dem Frieden waren, bevor das Marne-Unglück eintrat, enthüllt der frühere französische Minister des Äußern Hanotaug im 101. Heft seiner Geschichte des Krieges an der Hand des attemmäßigen Materials.

Frankreich stand damals unter dem niederschmetternden Eindruck des unaufhaltbaren Siegeszuges der deutschen 1. bis 5. Armee. Man fürchtete einen Zusammenbruch wie 1871 und war zum Frieden bereit. Dieser Friedensneigung gegenüber drohte England die französische Küste zu blockieren, wenn Frankreich seine Friedensabsichten nicht fallen lasse. Als Frankreich sich in seiner Not an Amerika wandte, erschienen nach Hanotaug'

Ostpreußen-Schutz

Darlegung drei amerikanische Gesandte, der damalige Botschafter in Paris mit seinem Vorgänger und Nachfolger, und forderte die französische Regierung auf, durchzuhalten, bis die Vereinigten Staaten in den Krieg eingreifen würden, was auf alle Fälle zugesagt wurde. „Wir sind“, so sagten die drei Gesandten, „in Amerika vorerst nur 50 000 einflußreiche Leute, die den Eintritt in den Krieg verlangen, aber in einiger Zeit werden wir hundert Millionen sein.“

Nach diesen Enthüllungen sind wir berechtigt, zu glauben, daß Tannenberg und ein deutscher Sieg an der Marne uns den Frieden mit Frankreich gebracht hätten, trotz der Drohungen Englands und der Versprechungen Amerikas.

Ostpreußen-Schutz.

Ostpreußen war befreit! Ein unbeschreiblicher Jubel ging durch ganz Deutschland. Der Name Hindenburg eilte über Stadt und Land hinein in die kleinste Hütte, und die Geschichtsforscher setzten ihn mit goldenen Lettern auf die Tafel der großen Feldherren. Dichter, Maler und Bildhauer hatten ihren deutschen Recken, den sie verherrlichen konnten. Das deutsche Volk seinen Heros.

Ostpreußen war befreit! Wir vom ostpreußischen Korps waren stolz darauf, daß wir mitgeholfen hatten. Nicht aus Soldatenpflicht allein, sondern aus echter Liebe zur ostpreußischen Heimat. Wenn die Kolonnen der Grenadiere und Mustertiere nach den Kampftagen in der straffen Haltung altpreußischer Disziplin an mir vorbeimarschierten, dann überkam mich ein Gefühl der Dankbarkeit und des Glückes, das in Worte zu kleiden gar nicht möglich ist. Aufrichtiger Dank erfüllte mich auch für die Gehilfen im Generalkommando und bei den Feldverwaltungsbehörden, die alle, jeder an seinem Platz, ihren Anteil an den Waffenerfolgen der Truppen hatten; gedenken möchte ich an dieser Stelle auch des neuen Chefs des Generalstabes, Generalmajors v. Wonna, der sich sehr bald durch seine

gewissenhafte Arbeit und sein taktisches Verständnis mein Vertrauen zu erwerben verstanden hatte.

Unsere Freude an den Erfolgen wurde indessen getrübt durch die Bilder der Zerstörung, die wir täglich vor Augen hatten, und tief ins Herz schnitten uns der Schmerz und die Verzweiflung der heimkehrenden Bevölkerung, die ihr Heim zertrümmert fand und in der Asche nach den lieben Erinnerungen suchte, die man in der Familie durch Generationen hindurch als Heiligtum gepflegt hatte.

Ostpreußen war befreit! Würde es wohl befreit bleiben?

In eiliger Flucht waren die Truppen Rennenkampfs über den Njemen zurückgegangen und begannen sich auf der Ostseite des Flusses neu zu ordnen. Rennenkampf wurde seiner Stellung enthoben. General v. Sievers — ein Balte zwar, aber ein bekannter Deutschenhasser — übernahm das Kommando der Njemen-Armee.

Aus der unerschöpflichen Menschenquelle des Riesenreiches flossen neue Ströme zum Njemen. Sibirien und Kaukasien sandte sein bestes Soldatenmaterial. Die Industrie der Welt lieferte Waffen und Munition. Die russische Dampfswalze wurde zu neuer Fahrt geheizt.

Das große Räderwerk des Weltkrieges stand noch nicht still. Der unglückliche Ausgang der Marneschlacht steigerte die Siegeszuversicht unserer Feinde. Die Aussicht auf Frieden rückte in weite Ferne.

Ernstste Sorgen bereitete das Schicksal unseres Bundesgenossen. Die österreichische Armee war von den Russen geschlagen und im Rückzug über den San. Mähren war bedroht, danach Oberschlesien. Die deutsche D. S. L. entschloß sich, in Oberschlesien eine Südarkmee zum Schutz der Provinz unter dem General v. Schubert aufzustellen. General Ludendorff wurde Generalstabschef dieser Armee, General v. Hindenburg hatte zwei Armeekorps für die Südarkmee abgegeben.

General Ludendorff befürchtete, in Oberschlesien zu bescheidener Abwehr verurteilt zu sein.

Er schlug der D.H.L. vor, die Masse der 8. Armee unter dem General v. Hindenburg zum aktiven Handeln nach Oberschlesien und Posen zu senden. Nur schwache Teile dürften zum Schutze Ostpreußens zurückgelassen werden, selbst auf die Gefahr hin, daß Rußland mit frischen Kräften von neuem in das arme Land einfiel. Allerdings hoffte er, daß das noch recht lange Wege habe.

Der Vorschlag des Generals Ludendorff drang durch. General v. Hindenburg führte die Masse der 8. Armee als 9. Armee zum Angriff durch Polen gegen die Weichsel.

In Ostpreußen verblieben I. A.-K., 1. Res.-K., 3. Res.-Div., Landw.-Div. Goltz, Hauptres. Königsberg, 1. Kav.-Div., einige Landw.-Brigaden und ein kleiner Teil der Festungsbesatzungen. Den Oberbefehl der 8. Armee erhielt General v. Schubert.

Die Tätigkeit der 8. Armee beschränkte sich in der zweiten Hälfte des September auf Aufklärungs- und Demonstrationsgefechte.

Das I. A.-K. nahm Mariampol, Kalwaria, Sejny und erhielt einen recht gewagten Demonstrationsauftrag, der es nördlich der von Russen besetzten Augustower Waldungen vorbei bis zum Njemen führte.

Am 3. Oktober 1914 übertrug mir der Kaiser den Oberbefehl über die 8. Armee mit der Aufgabe: „Ost- und Westpreußen zu schützen.“

Beim Oberkommando fand ich als Chef den Generalmajor Grünert (unter Hindenburg Oberquartiermeister) und als Oberquartiermeister den ersten Chef des Generalstabes I. A.-K., dessen Ablösung ich nach der Schlacht bei Stallupönen bei Seiner Majestät nachgesucht hatte.

Wenige Tage nach Antritt meiner Stelle hielt mir Generalmajor Grünert einen gut durchdachten Vortrag über die Lage, rechnete die zahlenmäßig fast dreifache Überlegenheit der Russen vor und beantragte: Rückzug der 8. Armee hinter die Angerapp, mit deren Befestigung begonnen war.

Der Vorschlag bedeutete Preisgabe eines erheblichen Teils von Ostpreußen ohne die Gewähr zu haben, ob die noch unfertigen Ankerappbefestigungen der russischen Übermacht standhalten würden. Ich konnte dem Vorschlage auch deshalb nicht beitreten, weil ich wußte, daß die wirksamste Abwehr den Russen gegenüber in einer fortdauernden Beunruhigung durch kleinere und größere Angriffsunternehmungen lag. Ich habe mich hierin nicht getäuscht. Die Truppen der 8. Armee hielten die Russen durch diese Art Kampfführung von Ostpreußen fern, fügten ihnen erhebliche Verluste zu und nahmen ihnen in einer Zeitspanne von fünf Wochen 20 500 unverwundete Gefangene ab. Diese Kampfperiode, die für die Truppen ein Ruhmesblatt deutscher Angriffskraft darstellt, soll einer besonderen Bearbeitung vorbehalten bleiben.

Die 8. Armee unterstand zwar dem Oberkommando Ost, d. h. dem General v. Hindenburg, von dort erhielt ich indessen weder Anweisungen noch leitende Gesichtspunkte. Bindend blieb für mich daher der Allerhöchste Auftrag, Ost- und Westpreußen zu schützen.

Hindenburgs 9. Armee erreichte am 12. Oktober die Weichsel. Am 17. Oktober hielt General Ludendorff angesichts russischer Flankenbedrohung den Zeitpunkt für gekommen, den Rückzug zu befehlen (siehe Ludendorffs Buch Seite 70), der dann unter dem Druck der Russen bis zur deutschen Grenze durchgeführt wurde. Hindenburgs Herbstfeldzug in Polen war mißglückt.

Das Oberkommando Ost suchte nach einer neuen Gelegenheit, um aus dem Rückzug in den Angriff überzugehen und glaubte sie in einem Vorgehen zwischen Wreschen und Thorn zu finden. Dazu war die Ergänzung durch kampffähige Truppen notwendig, und nun begann — Ende Oktober 1914 — das Oberkommando Ost seine Befehlsgewalt über die 8. Armee auszuüben und stellte verschiedene Anforderungen. Zunächst eine Batterie 21-Zentimeter-Mörser aus der Festung Königsberg, die alsbald abging. Dann wurde eine Division des I. A.-K.

gefordert. Ich hielt es für fehlerhaft, den Korpsverband zu zerreißen und der Provinz seine ostpreußischen Truppen zu entziehen, und stellte eine Reserve-Division zur Verfügung. Oberkommando Ost forderte nun zwei kampfs- und marschfähige Divisionen. Ich machte das junge 25. Res.-Korps, das seine Feuer-taufe bereits bestanden hatte, namhaft. Man hegte Zweifel an seiner Brauchbarkeit. Auf meine Anfrage erklärte der Kommandierende General des Korps, Frhr. v. Scheffer-Bohnel, daß seine Truppen marsch- und kampffähig seien, und so blieb es bei der Abgabe.

Anfang November wurde General Grünert als Chef zur 9. Armee versetzt. Ich durfte einen Nachfolger namhaft machen, nannte den General v. Woyna, erhielt aber den General Wild von Hohenborn. Da dieser indessen nicht eintraf, mußte ich die Chef-Berretung dem Oberquartiermeister übertragen.

Oberkommando Ost gab Anweisung zur Zerstörung von Straßen- und Eisenbahn-Brücken im Gebiet östlich der Angerapp in großem Umfang. Auf russischem Boden ließ ich sie durchführen, mit der Durchführung innerhalb des eigenen Landes, wo es sich teilweise um große Wertobjekte handelte, zögerte ich. Ich wußte, daß solche Zerstörungen die Russen nur wenige Tage in der Vorwärtsbewegung aufhalten würden. Umgekehrt haben auch feindliche Brückenzerstörungen unsere Bewegungsfreiheit niemals zu behindern vermocht. Der Oberquartiermeister meldete, daß er wegen der unvollkommenen Durchführung der Zerstörungen vom General Ludendorff in schärfster Weise mit Vorwürfen überhäuft werde. Es mußte also mit der Zerstörung begonnen werden, glücklicherweise fehlte der genügende Sprengstoff, um sie ganz zu beenden.

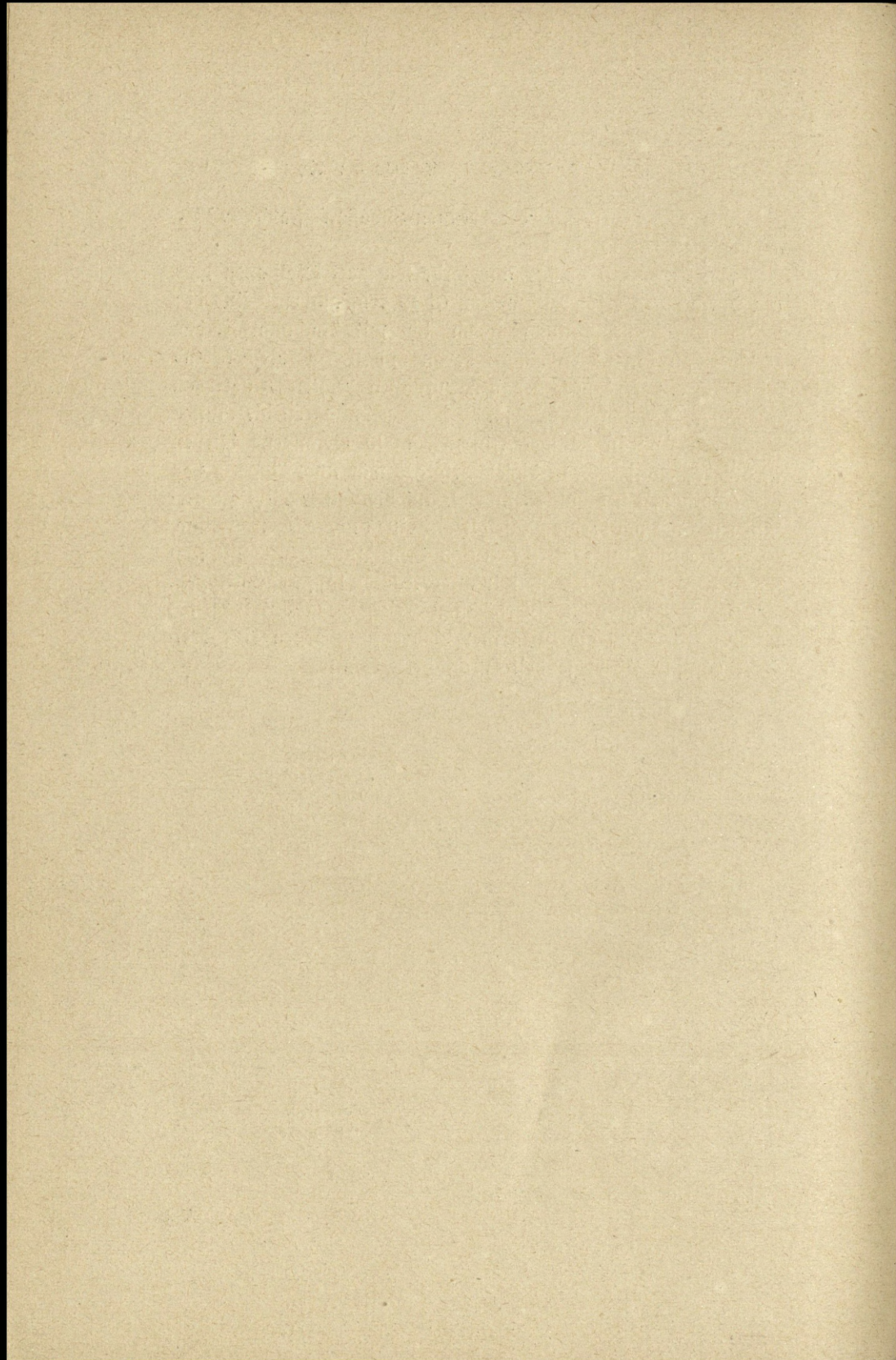
Der Abtransport des 25. Res.-Korps war noch nicht abgeschlossen, als das Oberkommando Ost die Abgabe von weiteren zwei Divisionen forderte. Meinem Hinweis auf den Ostpreußen-Schutz wurde entgegengehalten:

„daß die 8. Armee nicht mehr die Aufgabe behalten könne, die ostpreußische Grenze zu schützen.“

Das Schreckgespenst der Russen-Invasion stand wieder grinsend an der Grenze!

Das Herausziehen der angeforderten zwei Divisionen war nur durch einen erfolgreichen Angriff zu ermöglichen. Aus der Mitte der Abwehrstellung nahm ich mit Nachtmarsch das I. A.-K. an den linken Flügel heran und ließ 1. Ref.-K. und I. A.-K. am 7. November den russischen rechten Flügel am Wysztyr See angreifen. Am 8. November waren die Russen geschlagen und in völliger Flucht. 4 000 Gefangene blieben in unserer Hand. Trotz dieses Erfolges war nach Abgang von vier Divisionen der Russeneinbruch auf die Dauer nicht zu verhindern. Ich bat Seine Majestät um eine andere Verwendung.

Es erfüllt mich mit Stolz und Genugtuung und mit tiefempfundenen Dank für die mir anvertrauten tapferen Truppen, daß ich den mir vom Allerhöchsten Kriegsherrn übertragenen Ostpreußen-Schutz bis zu meiner Abberufung gegen eine dreifache russische Überlegenheit durchführen konnte.



Alphabetisches Personenregister

A.

- Alexander der Große 35
d'Amade, französischer General und
Armeeführer 23, 58
Arenberg, Herzog v., Major im
Stabe des Generalkommandos
VII. Armeekorps 91
Artamanow, Kommandierender
General des russischen I. Armeekorps 205
v. Aussenberg, Oberbefehlshaber
der österreichisch = ungarischen
4. Armee 144

B.

- Bachmann, Major und Bataillons-
Kommandeur im I. Armeekorps
158
v. Bartenwerfer, Major und Ba-
taillons-Kommandeur im I. Ar-
meekorps 157
v. Batocki, Rittmeister und Kom-
mandant des Korps-Hauptquar-
tiers I. A.-K. 129, 270
v. Batocki, Oberpräsident von Ost-
preußen 129
Bazaine, französischer Marschall im
Feldzuge 1870 35
Bellegarde, Kommandeur der rus-
sischen 3. Kav.-Division 164
v. Below, Otto, Kommandierender
General 1. Reserve-Korps 132,
152, 161, 258

- v. Benedek, österreichischer Ober-
befehlshaber 1866 35
v. Bergmann, Oberst und Ober-
quartiermeister der 1. Armee 104
Berring, Oberstleutnant und Kom-
mandeur des Jäger-Regiments
zu Pferde 10, 159, 161, 219
Bismarck, Fürst, deutscher Reichs-
kanzler 36
Blagorjeschtschenski, Kommandie-
render General des russischen
VI. A.-K. 205
Blücher, Fürst, Heerführer in den
Freiheitskriegen 35
v. Bock, Generalfeldmarschall 102
Boeckler, Major und Kommandeur
des 2. Bataillons J.-K. 41 225
Boes, Generalmajor und Kom-
mandeur der 4. Inf.-Brigade 161
Bönke, Hauptmann und Batterie-
Chef im Feld-Art.-Regt. 16 216
v. d. Borne, General der Infan-
terie, Kommandeur der 13. Inf.-
Div. 105, 106
Frhr. v. Brandenstein, Rittmeister
und Adjutant beim Generalkom-
mando I. A.-K. 211, 242, 264
Braun, Hauptmann und Batterie-
Chef bei der 1. Kav.-Div. 165
Braunschweig, Herzog von, Ober-
befehlshaber bei Auerstädt 35
v. Brecht, Generalleutnant und
Kommandeur der 1. Kav.-Div.
132, 152, 157, 161, 165, 262, 263

- v. Bredow, General und Kav.-Brig.-Kommandeur 1870 42
 Breithaupt, General und Kommandeur der 70. Landw.-Brig. 251
 Brodrück, Generalleutnant und Kommandeur der Hauptreserve Königsberg 180, 196, 199, 201
 v. Brudermann, Oberbefehlshaber der österreichisch-ungarischen 3. Armee 144
 Brussilow, Oberbefehlshaber einer russischen Armee 144
 v. Bülow, Generaloberst und Oberbefehlshaber der 2. Armee 16, 22, 42—49, 58—61, 69, 75, 83, 88 bis 93, 96, 98—103, 110, 113 bis 117, 120—124, 260
 Busse, Oberst und Kommandant von Löben 260

C.

- Canter, Fliegeroffizier beim I. A.-K. 176
 de Castellnau, Oberbefehlshaber der französischen 2. Armee 19
 Chan Hussein Nachitschewanski, Kommandeur der russischen 2. Kav.-Div. 164
 Claußius, General und Kommandeur der 29. Landw.-Brig. 181
 v. Conta, Generalleutnant und Kommandeur der 1. Inf.-Div. 157, 165, 170—173, 176, 188, 192, 206, 207, 212, 214, 216—219, 241, 258, 265, 268, 269
 v. Cramer, Major und Bataillons-Kommandeur im I. A.-K. 161
 Cromwell 35

D.

- Dankl, Oberbefehlshaber der österreichisch-ungarischen 1. Armee 144
 Dannenberg, Chauffeur 210
 Döring, Grenadier 228, 232
 Graf zu Dohna, Generalleutnant und General-Adjutant des Kaisers 237

- Dubail, Oberbefehlshaber der französischen 1. Armee 19

E.

- Frhr. v. Eckardstein, deutscher Botschaftsrat 250
 Eduard VII., König v. England 26, 128
 v. Eichhorn, Kommandierender General des XVIII. A.-K. 102
 v. Einem, Kommandierender General des VII. A.-K. 91, 106
 v. Emmich, Kommandierender General des X. A.-K. 44
 Everth, Oberbefehlshaber der russischen 4. Armee 144

F.

- v. Falk, Generalleutnant und Kommandeur der 2. Inf.-Div. 157, 170, 172, 173—176, 183, 188, 192, 211, 213, 218, 241, 256
 v. Falkenhayn, Generalleutnant und Chef des Generalstabes des Feldheeres 36, 114, 117, 121
 Ferdinand, österreichischer Erzherzog 146
 Foch, Oberbefehlshaber der französischen 9. Armee 25, 72, 73, 83, 84, 88, 93, 97
 Fouquet, General und Kommandeur der 7. Artill.-Brig. 152
 Franchet d'Espèrey, Oberbefehlshaber der französischen 5. Armee 25, 72, 73, 93
 v. François, Leutnant und Ordonanzoffizier 169, 206, 211
 Franz, Major im Generalstabe 140, 146
 French, Oberbefehlshaber der englischen Truppen 21, 22, 25, 92
 Friedrich der Große 35, 196
 Friedrich Wilhelm II. 35
 Friedrich Wilhelm III. 35
 Fritsch, Hauptmann und Kompagnie-Chef 160

G.

- Gallièni, Oberbefehlshaber der französischen 8. Armee 25, 73, 76, 86
- v. Gallwitz, Kommandierender General des Garde-Res.-Korps 252
- v. Glasenapp, Oberst und Kommandeur der 1. Kav.-Brig. 256, 263
- v. Glaso, Major und Bataillons-Kommandeur 254
- v. Gneisenau, Chef des Generalstabes unter Blücher 35, 36
- Frhr. v. d. Goltz, Generalfeldmarschall 102, 131
- Frhr. v. d. Goltz, Generalleutnant und Kommandeur einer Landw.-Div. 222, 227, 231, 233—241, 251, 256, 279, 286
- v. Gronau, Kommandierender General des 4. Res.-Korps 75, 76, 81, 82
- Grünert, General und Oberquartiermeister der 8. Armee 174, 197, 286, 288
- Gurko, Kommandeur der russischen 1. Kav.-Div 164
- Gustav Adolf, König von Schweden 35

H.

- Graf v. Haefeler, Generalfeldmarschall 102, 250
- Hanotaug, französischer Minister des Außern 283
- Frhr. v. Haufen, Oberbefehlshaber der 3. Armee 16, 22, 61, 84, 98, 108, 112, 117, 121, 123, 124
- v. Heeringen, Oberbefehlshaber der 7. Armee 98
- Hentsch, Oberstleutnant bei der Obersten Heeresleitung 69, 76, 77, 97, 99, 102—104, 107—110, 117, 118, 121, 123
- Graf Herzberg, Leutnant 252

Herzberg, General und Brig.-Kommandeur bei der Hauptreserve Thorn 251

Hesse, Fliegeroffizier beim I. A.-K. 229

v. Hindenburg, Generaloberst und Oberbefehlshaber der 8. Armee 36, 38, 51, 125, 126, 191, 196 bis 204, 210—213, 227, 231, 237, 243, 245, 247—249, 274, 277, 284, 285—288

Hoffmann, Oberstleutnant beim Oberkommando der 8. Armee 197

v. Hütier, Generalleutnant und Kommandeur der 1. Garde-Div. 59

I.

Iwanow, Oberbefehlshaber der russischen 8. Armee 144

J.

Jarosch, Hauptmann im Generalstab des I. A.-K. 242

Jepantschin, Kommandierender General des russischen III. A.-K. 137

Joffre, Generalissimus des französischen Heeres 20—25, 51, 53, 62, 72—76, 79, 86, 92, 119, 120

K.

Graf v. Kanitz, Leutnant und Dragonanzoffizier beim Generalkommando I A.-K. 169, 172, 173

Karl der Große 35

Karl, Thronfolger von Österreich 177

Karmann, Oberleutnant im Generalstab des I. A.-K. 169, 171, 185, 242

Kasnakow, General und Kommandeur der russischen 1. Garde-Kav.-Div. 164

v. Kirchbach, Kommandierender General des XII. Reserve-Korps 91, 97, 100, 110, 111
 Kloß, Rittmeister und Estadron-Chef im Jäger-Regt. zu Pferde 10, 172
 v. Kluck, Oberbefehlshaber der 1. Armee 16, 22, 82, 98, 109, 110, 116, 117, 121, 124, 125
 Klujew, Kommandierender General des russischen XIII. A.-K. 105, 237
 v. Knobloch, Major und Gendarmerie-Kommandeur I. A.-K. 223
 Körner, Fliegeroffizier beim I. A.-K. 229
 v. Kövess, Oberbefehlshaber der österreichisch-ungarischen 2. Armee 144
 Roglin, Chauffeur 210
 Kontradowitsch, Kommandierender General des russischen XXIII. A.-K. 205, 220
 v. Kraewel, General und Brigade-Kommandeur im IX. A.-K. 90, 92, 94, 111
 Kronprinz Rupprecht v. Bayern, Oberbefehlshaber der 6. Armee 28, 44
 Kronprinz des Deutschen Reiches, Oberbefehlshaber der 5. Armee 22, 64
 v. Kuhl, Generalleutnant und Chef des Generalstabes der 1. Armee 103, 109
 Kufinski, preuß. Kreis-Rentmeister 251
 Kummer, österreichischer General und Befehlshaber einer Armee-Abt. 144
 v. Kunheim, Leutnant und Ordonanzoffizier beim Generalkommando I. A.-K. 169
 Kufferow, Hauptmann und Adjutant beim Generalkommando I. A.-K. 242

L.

v. Langen, Major in Stallupönen 171, 174
 Langle de Lary, Oberbefehlshaber der französischen 4. Armee 19, 22, 24, 47, 93
 Lanrezac, Oberbefehlshaber der französischen 5. Armee 19, 21 bis 24, 93
 v. Lauenstein, General und Chef des Generalstabes der 2. Armee 92
 v. Lehwaldt, preuß. General unter Friedrich dem Großen 196
 Leopold, König der Belgier 27
 v. Linsingen, Kommandierender General II. A.-K. 77, 95
 v. Lochow, Kommandierender General III. A.-K. 90
 Ludendorff, Chef des Generalstabes der 8. Armee 35, 38, 51, 52, 196, 197—203, 208, 214, 229, 237, 247, 249, 256, 259, 285—288
 Föhr. v. Luppin, Oberst und Kommandeur der 2. Landw.-Brig. 152

M.

v. Madsen, Kommandierender General XVII. A.-K. 131, 249, 264
 Martos, Kommandierender General des russischen XV. Armeekorps 205, 231, 247, 249
 v. d. Marwitz, General der Kav., Führer des 2. Kav.-Korps 21, 41, 94, 100
 Massena, französischer Marschall unter Napoleon I. 119
 v. Massow, Major im Generalstabe I. A.-K. 154, 155, 170, 192, 211, 217, 242
 Maunoury, Oberbefehlshaber der französischen 6. Armee 23, 25, 58, 73, 81, 86, 89, 92, 95, 98 bis 101

Mengelbier, General und Kommandeur der 3. Inf.-Brig. 161, 175, 267

Moewes, General und Kommandeur der 1. Feld=Artill.=Brig. 213, 215, 269

Graf v. Moltke, Generalfeldmarschall 34, 36, 121, 250

v. Moltke, Generaloberst und Chef des Generalstabes des Feldheeres 33—36, 39, 47, 51, 108, 109, 113, 114, 117—121, 128, 198

v. Morgen, Generalleut. und Kommandeur der 3. Res.=Div. 132, 238, 251, 255

v. Müllmann, Generalleut. u. Brigade-Kommandeur bei der Haupt-Reserve Thorn 200, 203, 207—209, 213—218, 226, 227, 229, 231, 234, 236, 239, 251

N.

Napoleon I. 35, 119, 121

Nitiorowitsch = Danilow, russischer General-Quartiermeister 146

Nikolai-Nikolajewitsch, Großfürst, Generalfissimus des russischen Heeres 230, 248, 276

P.

Paaschen, General und Kommandeur der 2. Inf.-Brig. 225, 255, 256

Pestitsch, russischer General 249

Plehwe, Oberbefehlshaber der russischen 5. Armee 144

v. Plüskow, Kommandierender General des XI. A.-K. 252

Graf v. Posadowski, Oberstleutnant im Generalstabe der 8. Armee 180

Breyer, Leutn. und Ordonnanzoffizier beim I. A.-K. 216

v. Prittwitz, Oberbefehlshaber der 8. Armee 47, 52, 131, 155—159, 164, 167, 171, 174, 175, 177, 178, 180, 195, 196, 198

Q.

v. Quast, Kommandierender General IX. A.-K. 105

R.

v. Rauch, Kommandeur der russischen 2. Garde Kav.=Div. und des russischen Garde-Kav.-Korps 164

v. Rennenkampf, Oberbefehlshaber der russischen Njemen-Armee 143, 159, 175, 176, 178, 180, 191, 195, 198, 228, 243, 246, 248, 252, 254, 259, 262, 270, 272, 274—277, 279 bis 281, 285

Frhr. v. Richthofen, Generalleut. und Führer des 1. Kav.-Korps 21, 41, 43

v. Rochow, Rittmeister beim Generalkommando I. A.-K. 270

Roetscher, Hauptmann 230

Romanzow, russischer General im Feldzuge 1757 196

Rüffel, Oberbefehlshaber der französischen 3. Armee 19, 22, 24, 73

Rußli, Oberbefehlshaber der russischen 3. Armee 144

S.

Samsonow, Oberbefehlshaber der russischen Narew-Armee 144, 198, 205, 243, 244—246, 248, 249

Sarrail, Oberbefehlshaber der französischen 3. Armee 24, 73, 92, 93

Frhr. v. Schäffer, Oberstleut., Kommandeur des 8. Ulan.-Regts. 215, 239

Frhr. v. Scheffer-Bohadel, General der Inf. und Kommandierender General des 25. Res.-Korps 288

Graf v. Schlieffen, Feldmarschall 29, 32, 33, 35, 44, 45, 121, 125 bis 127, 148, 191, 247, 250, 278

Schlimm, Major und Bataillons-Kommandeur im I.-R. 45, 172, 175, 225, 229—231, 241

v. Schiller, Major und Adjutant beim Generalkommando I. A.-R. 242

v. Schmettau, Generalleut. und Kommandeur der 35. Ref.-Div. 211—222, 226, 232, 239, 246, 251

Schmidt, Major und Bataillons-Kommandeur im I.-R. 41, 160, 169, 170

Schoen, Hauptmann 238

v. Scholz, Kommandierender General des XX. A.-R. 131, 198, 237, 244, 245, 249

Schubert, Hauptmann im Generalstabe I. A.-R. 211, 231, 242

v. Schubert, Oberbefehlshaber der 8. Armee 285

Graf v. Schulenburg, General, Kommandeur der 8. Kav.-Div. 252, 262

Semmern, General und Brig.-Kommandeur 251

v. Sievers, russischer General, Nachfolger Rennenkamps 285

Sirt v. Armin, Kommandierender General IV. A.-R. 81, 82

Sonntag, General und Kommandeur der 41 Inf.-Div. 235

Sordet, Befehlshaber eines französischen Kav.-Korps 21

Stegemann, schweizerischer Schriftsteller 245

v. Stein, General-Quartiermeister 109, 116

Szuika, Sergeant 188

I.

Tappen, Oberst und Abteilungschef bei der Obersten Heeresleitung 108

Thiel, Ulan 188

Tolpygo, Kommandeur der russischen 4. Kav.-Div. 205

v. Trossel, Divisions-Kommandeur beim 4. Ref.-Korps 81, 82

v. Trotha, General und Kommandeur der 1. Inf.-Brig. 161, 225, 240

II.

v. Unger, General und Divisions-Führer 166, 168, 231—241, 243

III.

Graf v. Waldersee, Oberstleut. und Chef des Generalstabs 105

Graf v. Waldersee, General und Chef des Generalstabes der 8. Armee 192

Weicke, Oberstleut. und Regimentsführer 185

Wild v. Hohenborn, Generalleut. u. Chef des Generalstabes der 8. Armee 288

Wilhelm I., Deutscher Kaiser 36

Wilhelm II., Deutscher Kaiser 34, 39, 71, 84, 102, 110, 112, 114, 115, 118, 120, 125, 133, 150, 162, 175, 177, 195, 214, 216, 249, 262, 272, 286, 287, 289

v. Woyna, General und Chef des Generalstabes I. A.-R. 242, 257, 284, 288

v. Woyrsch, Kommandierender General eines Landw.-Korps 144

Württemberg, Herzog v., Oberbefehlshaber der 4. Armee 22.



33919/
2

